

7. NATIONALSOZIALISTISCHE
HERRSCHAFT IN DER
TSCHECHOSLOWAKEI 1939-1945

Der wechsellvollen böhmischen Geschichte ist nicht allein mit Anmut und Friedfertigkeit beizukommen, grünen Hügeln, Dorfkirchen und blauen Wolken, vor allem nicht, wenn die Okkupationszeit, das Protektorat, und die Ereignisse von 1945 bis 1948, Vertreibung und Enteignung, auch die nach dem kommunistischen Putsch, zur Frage stehen. Der Patriotismus der einen wie der anderen baut seine Barrikaden und Mauern, die den Blick verstellen, und die amtlich schematischen Schwarzweißperspektiven von Schuld und Unschuld suchen sich anstelle von Tragik, Lächerlichkeit, Lüge und unerwarteter Humanität festzusetzen.

Peter Demetz, Das Dorf und die Deutsche (2010)

Verfolgung, Entrechtung, Enteignung und Vertreibung der Deutschen in und aus der Tschechoslowakei waren einerseits Konsequenzen aus der nationalsozialistischen Gewaltpolitik gegenüber Tschechen und Slowaken, andererseits Teil der alliierten Politik gegenüber Hitler-Deutschland und „den Deutschen“, die unter den Leitmotiven Kollektivschuld, Rache, Vergeltung, Kollektivstrafe und Zwangsaussiedlung stand. Darüber hinaus entwickelten die tschechischen, slowakischen und tschechoslowakischen Widerstandsorganisationen ebenso wie die tschechoslowakischen Exilorganisationen – vornehmlich in London und Moskau – eigene Strategien für die Bestrafung der Deutschen nach dem Weltkrieg, hinter denen durchaus auch alte nationale Feindbilder und Neidkomplexe sichtbar wurden, die jedenfalls bis 1918, in Ansätzen sogar bis 1848 zurückreichten.¹⁵³¹

Ein Photo vom Einmarsch der Wehrmacht in Prag, das Geschichte gemacht und sich tief ins kollektive Gedächtnis der Tschechen eingegraben hat, ist das Photo von Karel Hájek. Es zeigt zwei in ihrem offenen Militärauto sitzende deutsche Soldaten vor der am Straßenrand stehenden tschechischen Bevölkerung, die in ohnmächtiger Wut und tiefer Verzweiflung von tschechischen Ordnungskräften zurückgehalten wird. Ob man den verbitterten und weinenden Gesichtern der tschechischen Frauen und den steinernen Mienen der tschechischen Polizisten auch ablesen kann, dass sie – wie Wilma Iggers meint – auch „dagegen gekämpft hätten, wenn man sie nur gelassen hätte“, darf jedoch bezweifelt werden.¹⁵³²

¹⁵³¹ Vgl. Václav KRÁL (Hg.), *Die Deutschen in der Tschechoslowakei 1933-1947. Dokumentensammlung* (Praha 1964); Detlef BRANDES, *Die Tschechen unter deutschem Protektorat*. Bd. 1: *Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren bis Heydrichs Tod (1939-1942)*, (München – Wien 1969); Bd. 2: *Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren von Heydrichs Tod bis zum Prager Aufstand (1942-1945)*, (München – Wien 1975); Ferdinand SEIBT, *Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas* (München 1993); Friedrich PRINZ, *Böhmen und Mähren* (Berlin 2002); Jítka VONDROVÁ (Hg.), *Češi a sudetoněmecká otázka 1939-1945* (Praha 1994); Richard G. PLASCHKA, Horst HASELSTEINER, Arnold SUPPAN und Anna M. DRABEK (Hgg.), *Nationale Frage und Vertreibung in der Tschechoslowakei und Ungarn 1938-1948* (Wien 1997); Miroslav KÁRNÝ, Jaroslava MILOTOVÁ und Margita KÁRNÁ (Hgg.), *Deutsche Politik im „Protektorat Böhmen und Mähren“ unter Reinhard Heydrich 1941-1942. Eine Dokumentation* (Berlin 1997); Jörg K. HOENSCH – Hans LEMBERG (Hgg.), *Begegnung und Konflikt. Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen 1815-1989* (Essen 2001); Monika GLETTLER, L'ubomír LIPTÁK und Alena MIŠKOVÁ (Hgg.), *Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945: Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei* (Essen 2004); Jan GEBHART – Jan KUKLÍK, *Velké dějiny země koruny české, sv. XVIa, b [Große Geschichte der Länder der böhmischen Krone]* (Praha – Litomyšl 2007); Jan UHLÍŘ, *Protektorát Čechy a Morava v obrazech* (Praha 2007); Pavel MARŠÁLEK, *Pod ochranou hákového kříže. Nacistický okupační režim v českých zemích 1939-1945* (Praha 2012).

¹⁵³² IGGERS, *Das verlorene Paradies*, 778; Horst BREDEKAMP, *Bildakte als Zeugnis und Urteil*, in: *Flacke, Mythen der Nationen 1945*, 29-66.

Die Tschechen im „Protektorat Böhmen und Mähren“

Die deutschen Truppen waren in zwei Heeresgruppen unter dem Oberbefehl der Generäle Johannes Blaskowitz und Wilhelm List in Böhmen und Mähren einmarschiert, unterstützt von den Gauleitern Henlein und Bürckel als Chefs der Zivilverwaltungen. Die Militärverwaltung ordnete das Weiterarbeiten der tschechischen Landesbehörden an und verbot der Truppe Requisitionen – auch Einkäufe unter Ausnutzung der billigen Preise und des überhöhten Wechselkurses von 1 RM gleich 10 Kronen. Generalquartiermeister Wagner erkannte hingegen in der Beute an militärischem Gerät sogleich einen „ungeheuren Kraftzuwachs“.¹⁵³³

Während Hácha mit seiner Entourage zu Mittag des 15. März 1939 per Bahn von Berlin nach Prag zurückfuhr, bestieg Hitler einen Sonderzug und fuhr mit einer Gruppe von Parteifunktionären, Militärs und Beamten vom Auswärtigen Amt nach Böhmisches-Leipa (Česká Lípa), wo sie in eine Autokolonne umstiegen und unter Führung von Karl Hermann Frank nach Prag fuhren. Um 20 Uhr am Hradschin angekommen, wurde die Gruppe vom bekannten Hotel Lippert mit Prager Schinken und tschechischem Bier versorgt. Hácha traf erst nach Hitler auf der Prager Burg ein und erfuhr zu seinem großen Erstaunen vom unwillkommenen Gast unter demselben Dach. Staatssekretär Stuckart vom Reichsinnenministerium, NSDAP-Mitglied seit 1922 und Teilnehmer am Hitler-Putsch 1923, musste die ganze Nacht über die Endversion des Protektoratsstatuts ausarbeiten, wobei er sich nach dem Vorbild des französischen Protektoratsstatuts für Tunis 1881 richtete.¹⁵³⁴

Bereits am Morgen des 16. März 1939 erließ Hitler von Prag aus ein Statut für das „Protektorat Böhmen und Mähren“, das mit einer Reihe historisch und politisch zurecht gebogener Begründungen eingeleitet wurde:

„Ein Jahrtausend lang gehörten die Böhmisches-mährischen Länder zum Lebensraum des deutschen Volkes. Gewalt und Unverstand haben sie aus ihrer alten historischen Umgebung willkürlich gerissen und schließlich durch ihre Einfügung in das künstliche Gebilde der Tschecho-Slowakei den Herd einer ständigen Unruhe geschaffen. Von Jahr zu Jahr vergrößerte sich die Gefahr, dass aus diesem Raum heraus – wie schon einmal in der Vergangenheit [Hitler meinte offensichtlich den Dreißigjährigen Krieg, Anm. Suppan] – eine neue ungeheuerliche Bedrohung des europäischen Friedens kommen würde. Denn dem tschechoslowakischen Staat und seinen Machthabern war es nicht gelungen, das Zusammenleben der in ihm willkürlich vereinten Völkergruppen vernünftig zu organisieren und damit das Interesse aller Beteiligten an der Aufrechterhaltung ihres gemeinsamen Staates zu erwecken und zu erhalten. Er hat dadurch aber seine innere Lebensunfähigkeit erwiesen und ist deshalb nunmehr auch der tatsächlichen Auflösung verfallen.

Das Deutsche Reich aber kann in diesen sowohl für seine eigene Ruhe und Sicherheit als auch für das allgemeine Wohlergehen und den allgemeinen Frieden so entscheidend wichtigen Gebieten keine andauernden Störungen dulden. Früher oder später müsste es als die durch die Geschichte und geographische Lage am stärksten interessierte und in Mitleidenschaft gezogene Macht die

¹⁵³³ UMBREIT, Kontinentalherrschaft, 22.

¹⁵³⁴ DEMETZ, Prague in Danger, 16-18.

schwersten Folgen zu tragen haben. Es entspricht daher dem Gebot der Selbsterhaltung, wenn das Deutsche Reich entschlossen ist, zur Wiederherstellung der Grundlagen einer vernünftigen mitteleuropäischen Ordnung entscheidend einzugreifen und die sich daraus ergebenden Anordnungen zu treffen. Denn es hat in seiner tausendjährigen geschichtlichen Vergangenheit bereits bewiesen, dass es dank sowohl der Größe als auch der Eigenschaften des deutschen Volkes allein berufen ist, diese Aufgaben zu lösen.

Erfüllt von dem ernstesten Wunsch, den wahren Interessen der in diesem Lebensraum wohnenden Völker zu dienen, das nationale Eigenleben des deutschen und tschechischen Volkes sicherzustellen, dem Frieden und der sozialen Wohlfahrt aller zu nützen, ordne ich daher namens des Deutschen Reiches als Grundlage für das künftige Zusammenleben der Bewohner dieser Gebiete das Folgende an:“

- 1) Die von den deutschen Truppen im März 1939 besetzten Landesteile der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik gehören von jetzt ab zum Gebiet des Großdeutschen Reiches und treten als „Protektorat Böhmen und Mähren“ unter dessen Schutz.
- 2) Die volksdeutschen Bewohner des Protektorates werden deutsche Staatsangehörige und Reichsbürger; die übrigen Bewohner von Böhmen und Mähren werden Staatsangehörige des Protektorates.
- 3) Das Protektorat Böhmen und Mähren ist autonom und verwaltet sich selbst. Es übt seine Hoheitsrechte im Einklang mit den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Belangen des Reiches aus.
- 4) Das Oberhaupt der autonomen Verwaltung des Protektorates genießt den Schutz und die Ehrenrechte eines Staatsoberhauptes; es bedarf für die Ausübung seines Amtes des Vertrauens des Führers und Reichskanzlers.
- 5) Als Wahrer der Reichsinteressen ernennt der Führer und Reichskanzler einen „Reichsprotektor in Böhmen und Mähren“ mit Amtssitz in Prag. Er ist Vertreter des Führers und Reichskanzlers und Beauftragter der Reichsregierung. Die Mitglieder der Regierung des Protektorates werden vom Reichsprotektor bestätigt. Der Reichsprotektor ist befugt, sich über alle Maßnahmen der Regierung des Protektorates unterrichten zu lassen und ihr Ratschläge zu erteilen. Er kann gegen Maßnahmen, die das Reich zu schädigen geeignet sind, Einspruch erheben und bei Gefahr im Verzuge die im gemeinsamen Interesse notwendigen Anordnungen treffen.
- 6) Die auswärtigen Angelegenheiten des Protektorates, insbesondere den Schutz seiner Staatsangehörigen im Ausland, nimmt das Reich wahr.
- 7) Das Reich gewährt dem Protektorat den militärischen Schutz. In Ausübung dieses Schutzes unterhält das Reich im Protektorat Garnisonen und militärische Anlagen. Für die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit und Ordnung kann das Protektorat eigene Verbände aufstellen.
- 8) Das Reich führt die unmittelbare Aufsicht über das Verkehrswesen sowie das Post- und Fernmeldewesen.
- 9) Das Protektorat gehört zum Zollgebiet des Deutschen Reiches und untersteht seiner Zollhoheit.

- 10) Gesetzliches Zahlungsmittel ist neben der Reichsmark bis auf weiteres die Krone. Das Verhältnis beider Währungen zueinander bestimmt die Reichsregierung.
- 11) Das Reich kann Rechtsvorschriften mit Gültigkeit für das Protektorat erlassen, soweit das gemeinsame Interesse es erfordert.
- 12) Das derzeit in Böhmen und Mähren geltende Recht bleibt in Kraft, soweit es nicht dem Sinne der Übernahme des Schutzes durch das Deutsche Reich widerspricht.
- 13) Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.¹⁵³⁵

Das Dekret wurde von Reichsaußenminister Ribbentrop am Vormittag des 16. März im Rundfunk verlesen, Hitler erschien auf dem Balkon der Prager Burg und ließ sich von einer Gruppe von Deutschen – unter ihnen auch Studenten der Deutschen Universität in Prag – bejubeln. Hácha, der die Proklamation in seinen Amtsräumen im Radio gehört hatte, wurde von Hitler in Audienz empfangen, auch die Mitglieder der tschechischen Regierung. Dann verließ Hitler Prag, fuhr ins Sudetenland und am nächsten Tag über Olmütz und Brünn nach Wien. Er sollte Prag nie mehr besuchen.¹⁵³⁶

Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Prag und Brünn und der Erlassung des Protektoratsstatuts waren alle vorherigen Erklärungen Hitlers widerlegt, es gehe ihm nur um das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen und er habe „kein Interesse an den Tschechen“. Die von den SS-Einsatzgruppen Prag und Brünn kontrollierte Okkupation und die De-iure-Annexion bedeuteten eine völker- und staatsrechtliche Unterwerfung der Tschechen auf dem Protektoratsgebiet von 48.901,48 km², wie sie es in ihrer 1400-jährigen Geschichte in diesem Raum noch nicht erlebt hatten, nicht einmal nach der Schlacht auf dem Weißen Berg 1620. Dies galt für die personenrechtliche Abstufung zwischen den 7,3 Millionen Tschechen, 260.000 Deutschen und 118.000 Juden, für die Ausbeutung der tschechischen Wirtschaft und Arbeitskraft zugunsten der deutschen Kriegswirtschaft, für die weitgehende Kontrolle des öffentlichen Lebens im Protektorat, für die Schließung der tschechischen Universitäten und Hochschulen und nicht zuletzt für die brutale Bekämpfung des tschechischen Widerstandes. Freilich, im Vergleich zur nationalsozialistischen Terrorpolitik in Polen, Weißrussland und der Ukraine, aber auch in Slowenien, Serbien und Griechenland, nahm die deutsche Herrschaft im „Protektorat“ doch darauf Rücksicht, dass man die tschechischen Betriebe und Arbeitskräfte für die Kriegsproduktion benötigte, mit Fortlauf des Krieges sogar immer dringender.¹⁵³⁷

¹⁵³⁵ Erlass des Führers und Reichskanzlers über das Protektorat Böhmen und Mähren, Prag, 16. März 1939, in: *Geschichte verstehen*, 307-309.

¹⁵³⁶ DEMETZ, *Prague in Danger*, 16-19.

¹⁵³⁷ Als Überblick unverzichtbar BRANDES, *Die Tschechen unter deutschem Protektorat (1969/75)*.

Daher löste das Deutsche Reich noch im März 1939 die tschechoslowakische Armee auf und übernahm ihre Ausrüstung und Einrichtungen im Wert von mehr als 33 Milliarden Kronen: 469 Panzer (davon 219 Panzerkampfwagen, 35 von Škoda), 591 Fliegerabwehrkanonen, 1582 Flugzeuge, 2175 Stück Artillerie, 43.876 Maschinengewehre, 1,090.000 Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Noch bei Beginn des Unternehmens „Barbarossa“ 1941 waren fünf deutsche Panzerdivisionen und eine motorisierte Division mit dem tschechischen Panzerkampfwagen 38 (t) ausgerüstet. Die tschechischen Rüstungsbetriebe wurden weitergeführt und allesamt in die deutsche Kriegswirtschaft übernommen. Rund 200.000 technische Pläne und Patente verbesserten und vergrößerten die Fertigungskapazitäten.¹⁵³⁸

Schon am 16. März 1939 protestierte Beneš als „Ex-President of Czechoslovakia“ und „Professor at the University of Chicago“ mit einer Botschaft an Präsident Roosevelt, Ministerpräsident Daladier, Premierminister Chamberlain und Kommissar Litvinov:

„The Czech and Slovak people are victim of a great international crime. [...] Last September the Franco-British proposals and a few days afterwards the Munich decision were presented to me. Both these documents contained the promise of the guarantee of the integrity and security of Czechoslovak territory. Both these documents asked for unheard of sacrifices by my people in the interest of European peace. [...] Nevertheless, one of the great powers who signed the agreement of Munich is now dividing our territory, is occupying it with its army and is establishing a ‚protectorate‘ under threat of force and military violence.

Before the conscience of the world and before history I am obliged to proclaim that the Czechs and Slovaks will never accept this unbearable imposition on their sacred rights and they will never cease their struggle until these rights were reinstated for their beloved country. And I entreat your Government to refuse to recognize this crime and to assume the consequence which today's tragic situation in Europe and in the world urgently requires.“¹⁵³⁹

Die Reaktionen der vier Großmächte fielen eher zurückhaltend aus. Botschafter Henderson telegraphierte aus Berlin an Außenminister Halifax: „Nazism has definitely crossed the rubicon of purity of race and German unity and answer to this form of Pan-Germanism can only in the end be Pan-Slavism.“ Die sowjetische Regierung kritisierte in einer Note an den deutschen Botschafter Graf Schulenburg in Moskau, dass die deutsche Okkupation der böhmischen Länder die politische Stabilität in Mitteleuropa zerstört habe, dass das tschechische Volk – wenn auch Präsident Hácha den Berliner Vertrag unterschrieben hatte – in einem Plebiszit über sein Schicksal entscheiden sollte (wie 1921 in Oberschlesien und 1935 im

¹⁵³⁸ Horst BOOG, Jürgen FÖRSTER, Joachim HOFFMANN, Ernst KLING, Rolf-Dieter MÜLLER, Gerd R. UEBERSCHÄR, Der Angriff auf die Sowjetunion. Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 4 (Stuttgart 1983) 186f.; UMBREIT, Kontinentalherrschaft, 23; Radomir LUZA – Christina VELLA, The Hitler Kiss. A Memoir of the Czech Resistance (Baton Rouge 2002) 23f.

¹⁵³⁹ Message of Ex-President Beneš to President Roosevelt, Premier Daladier, Prime Minister Chamberlain and Commissar for Foreign Affairs, Litvinov, 16th March, 1939, HIA, Eduard Táborský papers, box 3.

Saarland), dass auch das slowakische Volk über seinen künftigen Status abstimmen sollte und dass die ungarische Armee die Karpaten-Ukraine besetzt habe.¹⁵⁴⁰

In einer Rede in Birmingham am 17. März kritisierte Chamberlain zwar Hitlers *dishonesty*, versuchte aber noch die *appeasement policy* zu verteidigen. Aber während eines Staatsbesuchs des französischen Präsidenten Albert Lebrun ab 21. März in London wurde bereits die Möglichkeit einer Garantie für Polen erörtert, wenn es Rumänien unterstützen würde. Und Außenminister Halifax schlug in einer dringenden Kabinettsitzung am 30. März „, a clear declaration of our intention to support Poland if Poland was attacked by Germany“ vor. Am nächsten Tag akzeptierten der polnische Präsident, Marschall Rydz-Śmigły, und Außenminister Beck die britische Garantie. Das französische Kabinett schloss sich noch am selben Tag an.¹⁵⁴¹

Schon am 18. März 1939 hatte Hitler von Wien aus den ehemaligen Reichsminister für Auswärtiges, den württembergischen Freiherrn Konstantin von Neurath¹⁵⁴², zum Reichsprotektor und den ehemaligen Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei im Prager Parlament, Karl Hermann Frank¹⁵⁴³, zum Staatsse-

¹⁵⁴⁰ Telegr. Henderson (Berlin) an Halifax, 16 March 1939, DBFP, Nr. 288; Note AM Litvinov an Bt. Schulenburg, Moskau, 18. März 1939, in: STEINER, *The Triumph*, 875f.

¹⁵⁴¹ STEINER, *The Triumph*, 733-741.

¹⁵⁴² Konstantin von Neurath, geb. 1873, entstammte württembergischem Dienstadel, studierte an der Rechtsfakultät in Tübingen, trat in den deutschen Konsulardienst ein, begann in London, war 1908 Sekretär der International Copyright Conference, wechselte 1912 in den diplomatischen Dienst und wurde im Frühjahr 1914 der deutschen Botschaft in Konstantinopel zugeteilt. Entgegen den Wünschen des Auswärtigen Amtes meldete er sich im August 1914 zur Armee, wurde aber von der Westfront neuerlich ins Osmanische Reich gesandt. Schließlich kehrte er nach Stuttgart zurück, wurde Kabinettschef des Königs von Württemberg und musste im November 1918 dessen Abdankung verhandeln. 1919 kehrte Neurath in den auswärtigen Dienst zurück, wurde Gesandter in Kopenhagen, danach Botschafter in Rom und London. 1932 wurde Neurath Reichsaußenminister in den Kabinetten Franz von Papens und Kurt von Schleichers und blieb auch nach dem 30. Jänner 1933 Außenminister bis zum Februar 1938. Am 18. März 1939 zum Reichsprotektor von Böhmen und Mähren ernannt, wurde Neurath am 26. September 1941 vorerst aus gesundheitlichen Gründen beurlaubt, 1943 in den Ruhestand versetzt. Vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg wegen Vorbereitungen eines Angriffskriegs, wegen der Genehmigung und Leitung von Kriegsverbrechen und wegen Verbrechen gegen die Humanität angeklagt, wurde Neurath zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner vorzeitigen Entlassung verstarb er 1956.

¹⁵⁴³ Karl-Hermann Frank, geb. 1898 in Karlsbad, Sohn eines Volksschullehrers, meldete sich nach der Matura als Kriegsfreiwilliger, wurde jedoch wegen Erblindung auf dem rechten Auge abgewiesen. Nach vier Semestern Studium der Rechtswissenschaften an der Karls-Universität wurde er Beamter bei den Witkowitz Eisenwerken, dann bei der Dux-Bodenbacher Eisenbahn, ab 1925 selbständiger Buchhändler in Elbogen, ab 1932 in Karlsbad. Bereits in Jugendjahren Ortsgruppenführer beim „Wandervogel“, wurde er 1919 Mitglied der DNSAP und Amtswalter, später Dietwart im Deutschen Turnverband. Am 1. Oktober 1933 trat er in die Sudetendeutsche Heimatfront ein, gründete die Ortsgruppe Karlsbad, wurde 1935 Propagandaleiter der Sudetendeutschen Partei und ab 19. Mai 1935 Abgeordneter in der tschechoslowakischen Nationalversammlung sowie Fraktionsführer der SdP (obwohl der tschechischen Sprache nicht mächtig).

ekretär beim Reichsprotektor ernannt; Frank wurde vom Reichsführer SS, Heinrich Himmler, Ende April auch zum Höheren SS- und Polizeiführer (HSSPF) im Protektorat bestellt, womit ihm alle deutschen Sicherheitskräfte unterstellt waren. Dazu gehörten zwei kasernierte Bataillone der Ordnungspolizei in Prag und Brünn sowie Gendarmeriekommanden am Sitz jedes Oberlandrates. Die Gestapo erhielt etwa 800 Beamte, die Kripo 300, der Sicherheitsdienst 350. Mit diesem Unterdrückungsapparat avancierte Frank im Protektorat bald zum meistgehassten Mann, da die Tschechen in ihm einen unbarmherzigen Feind ihrer Nation sahen. Bis 1941 baute Frank die Gestapo mit zwei Leitstellen (in Prag für Böhmen und in Brünn für Mähren) sowie zehn Außendienststellen in Böhmen und sieben in Mähren mit insgesamt 1500 Mitarbeitern zu einem mit Recht gefürchteten Repressionsapparat aus. Ungeklärt bleiben bis heute die Fragen nach dem Konfidenten-Netz der Gestapo und des SD, nach den von der Gestapo „umgedrehten“ Angehörigen des Widerstands und nach dem Beitrag ehemaliger Angehöriger des tschechischen Sicherheitsapparats zur „Retribution“ nach dem Krieg.¹⁵⁴⁴

Neurath kam erstmals am 5. April 1939 nach Prag, Generaloberst von Brauchitsch ließ für ihn eine Militärparade abhalten, und der tschechische Oberbür-

Zwischen 1935 und 1938 leitete er die Zentralkanzlei der SdP in Prag, wurde Anfang 1937 stellvertretender Vorsitzender der SdP und Mitte September 1938 stellvertretender Führer des Sudetendeutschen Freikorps. Vom 30. Oktober 1938 bis 15. März 1939 war er Stellvertreter des Reichskommissars für die sudetendeutschen Gebiete und trat am 1. November 1938 der NSDAP und der SS bei. Vom 4. Dezember 1938 bis zum 8. Mai 1945 vertrat er das Sudetenland als Abgeordneter im Reichstag. Am 18. März 1939 wurde er zum Staatssekretär beim Reichsprotektor für Böhmen und Mähren ernannt, am 20. August 1943 zum „Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren“, Hitler direkt unterstellt. Am 28. April 1939 erhielt der SS-Brigadeführer seine Ernennung zum Höheren SS- und Polizeiführer im Reichsprotektorat Böhmen und Mähren, wurde am 9. November 1939 zum SS-Gruppenführer und am 21. Juni 1943 zum SS-Obergruppenführer befördert. Am selben Tag trat der seit 1940 verheiratete Frank aus der römisch-katholischen Kirche aus. Ab 25. Februar 1944 war Frank auch HSSPF im Reichsgau Sudetenland, ab 1. Juli 1944 General der Waffen-SS und der Polizei. Am 9. Mai floh er aus Prag in Richtung Pilsen und geriet bei Rokycany in US-Gefangenschaft. Nach London überstellt, wurde er Anfang 1946 an die Tschechoslowakei ausgeliefert, vor dem Volksgericht angeklagt und am 28. April 1946 wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Bei Anwesenheit von etwa 4000 Zuschauern wurde Frank am 22. Mai 1946 im Hof des Prager Gefängnisses Pankrác öffentlich gehängt. Vgl. Andreas SCHULZ – Günter WEGMANN, *Die Generale der Waffen-SS und der Polizei*, Bd. 1 (Bissendorf 2003) 333-338; Tuwiah FRIEDMAN, *SS-Ogruf. Karl Hermann Frank. HSSPF für Böhmen und Mähren. Dokumentensammlung* (Haifa 1998); René KÜPPER, *Karl Hermann Frank* (München 2010).

¹⁵⁴⁴ Stanislav ŠÍSLER, *Příspěvek k vývoji a organizaci okupační správy v českých zemích ve letech 1939-1945*, in: *Sborník archivních prací* 2 (1963) 46-95, hier 82; Stanislav BIMAN, *Nacistická bezpečnostní služba ve protektorát Čechy a Morava*, in: *Sborník archivních prací* 2 (1972) 297-353, hier 318f.; Pavel MACEK/Lubomír UHLÍŘ, *Dějiny policie a četnictva. Protektorát Čechy a Morava a Slovenský stát (1939-1945)* (Praha 2001) 202-206. Vgl. den Forschungsbericht von Niklas PERZI, *Der „tschechische“ Sicherheitsapparat im Protektorat Böhmen und Mähren im Spannungsfeld der Loyalitäten. Ein Beitrag zur Geschichte der NS-Besatzung zwischen Herrschaft und Beherrschten* (Wien 2012).

germeister Klapka hieß ihn mit einigen Fahnen und Kindern willkommen; die Mehrheit der Tschechen blieb freilich zu Hause. Neurath richtete seinen Amtssitz im Czernin-Palais ein, dem bisherigen Haus des tschechoslowakischen Außenministeriums. Als ihm für seine Behörde eine Liste von Sudetendeutschen vorgeschlagen wurde, fürchtete er Komplikationen mit den Tschechen und entschied sich für Diplomaten und Bürokraten von der Wilhelmstraße, die sich allerdings in böhmischen Angelegenheiten kaum auskannten: Hans Völckers, der in Havana und Madrid gedient hatte, Alexander von Kessel aus der Berliner Zentrale und den geschäftigen Kurt von Burgsdorff, einen Sachsen, der sich mit Frank wenig verstand. Immerhin gelang es Neurath, einige tschechische Minister aus der Regierung Beran zu gewinnen und am 27. April 1939 eine Protektoratsregierung unter Leitung des Divisionsgenerals Alois Eliáš einzusetzen, in der die früheren Minister für Finanzen, Justiz, Schulwesen, Industrie und Gewerbe, Landwirtschaft, öffentliche Arbeiten sowie Soziales und Gesundheitswesen übernommen wurden. Gleichzeitig mit den tschechischen Ministern blieben vorerst viele tschechische Beamte im Amt, während die Juden durch Deutsche ersetzt wurden. Beinahe ausschließlich mit Deutschen wurden die neuen Oberlandratsämter besetzt, vergleichbar den früheren Kreisämtern. Aber Reichsprotektor Neurath, der offensichtlich keinen Diktator abgeben wollte, wurde letzten Endes zwischen den Interessen Berlins, der NSDAP, der SS samt SD und Gestapo und der tschechischen Regierung aufgerieben.¹⁵⁴⁵

Während Präsident Hácha aus der „zweiten Garnitur“ früherer Abgeordneter eine „Nationale Gemeinschaft“ (*Národní souručenství*) bildete, der im Mai 1939 97 % der aufgerufenen tschechischen Männer beitraten, konnte Frank die Bestellung des tschechischen Faschistenführers Rudolf Gajda zum Innenminister nicht durchsetzen. Damit blieben die tschechischen Faschisten – durchaus im Einvernehmen zwischen Neurath und Hácha – vom weiteren politischen Leben weitgehend ausgeschlossen. Allerdings hatte die Gestapo – unterstützt von der neuformierten tschechischen Protektoratspolizei – gleich nach dem Einmarsch am 15. März 1939 in einer sogenannten „Aktion Gitter“ 3450 Protektoratsangehörige, 747 Reichsdeutsche, 85 Ausländer und 64 Staatenlose festgenommen, von denen 1125 Personen wegen „kommunistischer Umtriebe“, wegen „Spionage-Verdachts“, wegen „sonstiger staatsfeindlicher Betätigung“ sowie als „Juden und Marxisten“ in Haft blieben. Unter den Verhafteten befanden sich auch der 78-jährige Maler Alfons Mucha, der Herausgeber des liberalen Wochenmagazins *Přítomnost*, Ferdinand Peroutka, und der Enkel des jüdischen Großindustriellen Emil Kolben, der einst Assistent von Thomas Alva Edison in New Jersey gewesen war. Im Verlauf der Okkupationsjahre verhaftete die Gestapo auch 137 Funktionäre der „Nationalen Gemeinschaft“ und ließ 43 von ihnen hinrichten. Die Gestapo hatte ihren raschen

¹⁵⁴⁵ Report from the Protectorate, July 1942, AÚTGM, EB II, V 62; DEMETZ, Prague in Danger, 56f. Neurath und Eliáš kannten sich immerhin von früheren diplomatischen Missionen und verkehrten miteinander in französischer Sprache. Vgl. LUZA – VELLA, The Hitler Kiss, 24f.

Erfolg den Karteien der bisherigen Nachrichtendienstlichen Abteilung bei der Prager Polizeidirektion zu verdanken, die sich nach einer Reorganisation im Jahre 1938 vor allem den Aktivitäten der KSČ, aber auch der tschechischen Faschisten sowie der deutschen und ungarischen Parteien gewidmet hatte.¹⁵⁴⁶

Die erste personenrechtliche Abstufung der Tschechen betraf ihre neue Staatsangehörigkeit. Während die Protektoratsdeutschen per Erlass Staatsangehörige des Deutschen Reiches und meist auch „Reichsbürger“ wurden, wurden die Tschechen lediglich „Staatsangehörige des Protektorates Böhmen und Mähren“, somit Bürger zweiter Klasse. Das bedeutete, dass die Protektoratsministerien lediglich für die Tschechen (sowie 20.000 bis 30.000 Slowaken) zuständig waren, nicht jedoch für die Deutschen. Im Prinzip blieb Tschechisch die offizielle Sprache im Protektorat, und Deutsch sollte nur in der Korrespondenz mit deutschen Behörden verwendet werden. Bald waren aber auch alle Protektoratsbehörden, die unter deutscher Leitung standen, dazu angehalten, in deutscher Sprache zu korrespondieren. Demnach mussten das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, die Präsidien aller Ministerien, die Oberlandratsämter in Prag und Brünn, die Magistrate von Brünn, Olmütz, Iglau, Mährisch-Ostrau, Königgrätz und Budweis, eine Reihe von Polizei- und Gendarmeriekommandaturen sowie von Bezirksämtern und Finanzämtern zweisprachig amtieren, wobei der deutschen Sprache in allen offiziellen Texten der Vorrang einzuräumen war. Daher sollten alle Angestellten des öffentlichen Dienstes Deutschprüfungen ablegen. Im Prinzip sollten diese tschechischen Beamten auch gleich viel wie die deutschen verdienen, freilich erhielten letztere eine sogenannte „Reichszulage“. Das bedeutete, dass ein tschechischer Kommissär der politischen Verwaltung monatlich zwischen 1600 und 1800 Kronen erhielt, während sein deutscher Kollege mit der Zulage auf 3400 bis 4000 Kronen kam. Bei einem höheren deutschen Beamten stieg nicht nur das Gehalt, sondern auch die Reichszulage, sodass sich der Abstand zum gleichrangigen tschechischen Beamten noch weiter erhöhte.¹⁵⁴⁷

Nach Schwierigkeiten bei der Verfolgung politischer Gegner in der Anfangszeit entsandte der deutsche Polizeiapparat führende Köpfe ins Protektorat. Befehlshaber der deutschen Ordnungspolizei beim Reichsprotektor wurde Generalleutnant von Kamptz, der seit 1937 Kommandeur der Berliner Polizei war. Sein Stabschef wurde Oberst Ritter, der zuletzt die Polizeioffiziersschule in Köpenick kommandierte. Die deutsche Kriminalpolizei (Kripo) beschränkte sich nicht nur auf alle Strafsachen gegen deutsche Staatsangehörige, sondern auch auf Strafsachen tschechischer Personen wie Kindesraub, Straßenraub mittels Autofallen,

¹⁵⁴⁶ Detlef BRANDES, Nationalsozialistische Tschechenpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren, in: Jörg K. Hoensch und Hans Lemberg (Hgg.), *Begegnung und Konflikt* (Essen 2001) 119-136, hier 119f.; DEMETZ, *Prague in Danger*, 16f., 27f., 58; Niklas PERZI, *Die Beneš-Dekrete. Eine europäische Tragödie* (St. Pölten – Wien – Linz 2003) 184f.

¹⁵⁴⁷ Report from the Protectorate, July 1942, AÚTGM, EB II, V 62. Tausende von Protektorats-Deutschen weigerten sich allerdings, die Reichsbürgerschaft anzunehmen. – BRYANT, *Prague*, 6.

sowie auf alle Delikte gegen Wehrmachtsangehörige und Funktionäre des Reichs wie der NS-Organisationen, die sich dienstlich im Protektorat aufhielten. Der Gestapo unter Führung von Obersturmbannführer Walter Stahlecker wurde die Verfolgung folgender Delikte unterstellt: Hoch- und Landesverrat, Angriffe gegen den „Führer“, feindliche Handlungen gegen befreundete Staaten, Aufforderung zum Ungehorsam, Beschimpfung des Reiches oder der NSDAP, Missachtung der Hoheitszeichen, Verleitung zur Desertion, Werbung für fremden Militärdienst und Wehrmittelbeschädigung. Alle diese Delikte fielen in die Kompetenz der deutschen Gerichte, auch wenn sie von Tschechen begangen wurden. Die Gestapo führte innerhalb der Prager Polizeidirektion die frühere Nachrichtendienstliche Abteilung als Abteilung *Prezidium B* weiter, die aus einem antijüdischen Referat, einem Referat für die tschechischen Faschisten, einem Referat für Arbeitsmoral und einer Verbindungsstelle zur Gestapo bestand. In die Abteilung waren viele tschechische Beamte eingetreten, die früher in den abgetretenen Sudetengebieten gearbeitet hatten und über gute Deutschkenntnisse verfügten. Als oberste Gerichtsstanz wurde das Oberlandesgericht in Prag eingerichtet, dem die Landgerichte in Prag und Brünn untergeordnet waren, die wiederum je einem halben Dutzend Amtsgerichten vorstanden. Schließlich erhielten die deutschen Polizeiorgane, einschließlich der Gestapo, Aufsichtsbefugnisse über die tschechische Polizei, Gendarmerie und Gemeindepolizei. Etwa 11.000 Gendarmen waren auf 96 Bezirkskommanden aufgeteilt, etwa 2000 Polizisten auf sieben Polizeidirektionen und acht Polizeiamter.¹⁵⁴⁸

Viele tschechische Polizisten waren bis Ende September 1938 zur Sicherung der Staatsgrenze einschließlich der Bekämpfung von sudetendeutschen Aufständischen eingesetzt gewesen. Nach dem 1. Oktober hatten sie sich in die Rest-Tschechoslowakei zurückziehen müssen, um nach dem 16. März 1939 in die Protektoratspolizei eingeteilt zu werden. Zum täglichen Dienstvollzug gehörte nun nicht nur die administrative Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht, sondern – vor allem nach Beginn des Krieges – der Schutz der kriegswichtigen Industrien, der Kampf gegen den Schwarzmarkt, die Mitwirkung bei der Rekrutierung von Zwangsarbeitern sowie die Beteiligung an der Beraubung, Vertreibung und Vernichtung der Juden und der Roma.¹⁵⁴⁹

¹⁵⁴⁸ IB-Bericht Nr. 47, 10. Juni 1939, AÚTGM, EB II, V 51/3b; MACEK/UHLÍŘ, *Dějiny*, 202-206.

¹⁵⁴⁹ Jaroslava MILOTOVÁ, *Okupační aparát a příprava transportů do Lodže*, in: *Terezinské studie a dokumenty* (1998) 42-66. Schon am 2. März 1939 – also vor dem Einmarsch der Deutschen – hatte die tschechoslowakische Regierung die Weisung erteilt, die nicht anpassungswilligen böhmischen und mährischen Roma sowie andere nicht arbeitswillige Personen zu „konzentrieren“. Diese Roma-Politik konnte an ein Gesetz aus dem Jahre 1927 anschließen, das die Registrierung von Roma, Sinti und fahrendem Volk anderer Nationalitäten festgelegt hatte. Am 17. Juni 1939 begannen tatsächlich die Bauarbeiten an einem Konzentrationslager in Letý in Südböhmen. Registrierung und Lager sollten dann ab 1942 die „Endlösung“ der „Zigeunerfrage“ möglich machen, ohne dass dies von den tschechischen Organen intendiert gewesen wäre. In den letzten Jahren geriet der Platz des ehemaligen KZ für Roma in die tschechische Gedenkdiskussion, da

Eine ideelle Demütigung der Tschechen stellten die Umbenennungen zahlreicher Plätze und Straßen sowie der Abriss von Denkmälern dar. So wurden in Olmütz der Masaryk- und Wilson-Platz in Adolf-Hitler- und Hermann-Göring-Ring umbenannt, aus der Palacký-Straße wurde die Bismarck-Straße, aus dem Palacký-Platz der Konrad-Henlein-Platz. Nach Aufforderung seitens deutscher Bürger von Olmütz wurde das Masaryk-Denkmal abgerissen.¹⁵⁵⁰

Andererseits änderte sich in den ersten Wochen des Protektorats im öffentlichen Leben nur wenig. Der Bayrische Hilfszug, der mit Suppenküchen für den hungernden Teil der Bevölkerung angerückt war, wurde verlacht, denn Prag lebte eher im Überfluss, und die tschechischen Behörden hatten auch die tschechischen, jüdischen und deutschen Flüchtlinge aus dem Sudetenland versorgt, was sie nun dem Okkupationsregime verrechneten. Die großen Kinos zeigten amerikanische und deutsche Filme, deutsche Offiziere und Soldaten flanieren neben der tschechischen Bevölkerung durch die eleganten Einkaufsstraßen und nützten den günstigen Wechselkurs für zahlreiche Einkäufe. Freilich unterschieden sich tschechische und deutsche Mädchen wie Burschen in ihrer Bekleidung auf dem frühabendlichen „Korso“. Während die Tschechen eher in bunten Blusen und Hemden mit slawischen Motiven vom Nationalmuseum entlang der linken Seite des Wenzelsplatzes bis zur Baťa-Ecke spazierten, um von dort in die Národní Třída abzubiegen, trugen die deutschen Mädchen eher Dirndl oder die hellbraune Uniformjacke des Bundes Deutscher Mädel, die Burschen weiße Hemden und schwarze Krawatten sowie Knickerbocker und schlenderten entlang des Grabens. Obwohl Tschechen und Deutsche dieselben Kinos und teilweise auch dieselben Restaurants frequentierten, ging kein Tscheche ins Deutsche Haus und kein Deutscher ins Café Slavia. Auch interethnische Verbindungen waren eher selten.¹⁵⁵¹

Erst nach einigen Monaten war die tschechische Bevölkerung in der Lage, die nach dem 15. März erfolgte Einschüchterung schrittweise zu überwinden. Nun begann sich langsam eine Protesthaltung zu artikulieren, die etwa im massenhaften demonstrativen Tragen nationaler Abzeichen und dem Anstimmen der tschechischen Nationalhymne bei jeder sich bietenden Gelegenheit zum Ausdruck kam. Auch die Verbreitung illegaler Flugblätter nahm zu, hauptsächlich aus Kreisen der früheren tschechischen National-Sozialisten und Kommunisten. Befreiung von der „faschistischen Fremdherrschaft“ erwartete man sich vor allem durch einen „baldigen Ausbruch des Krieges“. In diesem Zusammenhang rechneten viele Tschechen – auch aus kleinbürgerlichen und bäuerlichen Kreisen – auf die Hilfe des „großen slawischen Bruders“, sodass das Abhören von Moskauer und Kiewer

in unmittelbarer Nähe eine Schweinefarm errichtet worden war. – Ctibor NEČAS, *Českoslovenští Romové ve letech 1938-1945* (Brno 1994).

¹⁵⁵⁰ NATHER, *Als Deutscher*, 25f. Als Friedrich Nather 1999 in Olmütz einen Vortrag hielt, forderte er, nicht nur die Morde, sondern auch die Demütigungen zu vergleichen. Pater Tarara SJ, Professor an der Hochschule für Philosophie und Theologie in Frankfurt am Main, nahm eine merkwürdige Differenzierung vor: Demütigungen würden auf Dauer schwerer wiegen als Morde.

¹⁵⁵¹ DEMETZ, *Prague in Danger*, 22f., 42f.

Sendungen sprunghaft zunahm. Freilich konnte sich die NS-Herrschaft besonders in den ersten Monaten auf die verschiedenen tschechischen Faschistengruppen stützen. Die *Vlajka*-Gruppe, in der auch einige Repräsentanten der „jungen Generation“ des böhmischen Hochadels eine gewisse Rolle spielten, rekrutierte sich vor allem aus Kreisen der Studentenschaft und karrieristischer Akademiker. Die faschistische *Gajda*-Organisation veranstaltete etwa Ende Mai 1939 in Brünn antisemitische Straßendemonstrationen, konnte freilich die tschechische Bevölkerung Brünns nicht zu Pogromen aufhetzen. Als von Arbeitern der Brünner Waffenwerke ein offener Brief an die Faschisten auftauchte, jetzt endlich Ruhe zu geben, widrigenfalls sie die Arbeiterfäuste zu spüren bekämen, verschwanden die Demonstranten. In Prag verlangten Demonstrationen der *Vlajka*-Faschisten am 1. und 2. Juni 1939 die Verkündung der antisemitischen Rassegesetze, erzielten aber bei den Tschechen ebenfalls wenig Wirkung.¹⁵⁵²

Andererseits observierten die beiden Gestapo-Leitstellen in Prag und Brünn – eingerichtet im Palais Petschek bzw. im Kaunitz-Kolleg – besonders die tschechischen Intellektuellen und unter diesen wiederum die Professoren der Karls-Universität und der Masaryk-Universität bzw. der beiden tschechischen Technischen Hochschulen in Prag und Brünn. So berichtete die Stapostelle Brünn dem Ministerium für Schulwesen und Nationalkultur von Ermittlungen gegen drei Professoren der Masaryk-Universität, einen der Technischen Hochschule und einen am Brünner Staatsgymnasium sowie gegen einen Archivar und einen Bibliothekar, denen trotz früherer Nahverhältnisse zu KP-nahen Vereinen keine bestehende Mitgliedschaft bei der KSČ nachgewiesen werden konnte. Freilich waren sie als politisch Verdächtige registriert, da sie einen Teil der Studentenschaft beeinflusst oder etwa zum „Ausschuss zur Hilfe des demokratischen Spaniens in Brünn“ gehört hatten.¹⁵⁵³ – Verhaftungen unterblieben jedoch vorläufig...

Prag hatte schon viele „große“ Leichenbegängnisse gesehen, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem solche von nationaler Bedeutung für die Tschechen: 1856 war der Journalist Karel Havlíček-Borovský unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen worden, 1862 die Schriftstellerin Božena Němcová, die gebürtige Wienerin Barbara Pankl, 1876 der Historiker und „Vater der Nation“ František Palacký, 1903 sein Schwiegersohn und Führer der „Alttschechen“, František Ladislav Rieger, 1930 der Romancier Alois Jirásek und im September 1937 Präsident Masaryk, dessen Begräbnis von vielen als Ende einer Epoche betrachtet worden war – wie das Leichenbegängnis für Kaiser Franz Joseph im November 1916.

Als im Mai 1939 Karel Hynek Mácha begraben wurde, folgten seinem Sarg über eine Viertel Million Menschen. Dabei war der Bühnenautor bereits 1836 sechszwanzigjährig gestorben und in Leitmeritz (Litoměřice) begraben worden. Als die Stadt nach dem Münchener Abkommen an Deutschland abgetreten

¹⁵⁵² IB-Bericht Nr. 47, 10. Juni 1939, AÚTGM, EB II, V 51/3b.

¹⁵⁵³ Gestapo-Leitstelle Brünn II-A, B. Nr. 937/39, 16. Juni 1939, an Ministerium für Schulwesen und Nationalkultur, AÚTGM, EB II, V 51/3c.

werden musste, wurden Máchas sterbliche Überreste – auf Anraten des Nationalbankpräsidenten Karel Engliš – rasch exhumiert und von Soldaten eines Artillerieregiments nach Prag gebracht. Am 6. Mai 1939 wurden sie in einem Eichensarg im Pantheon des Nationalmuseums aufgebahrt, und Tausende Tschechen erwiesen Mácha die letzte Ehre – unter ihnen Staatspräsident Hácha und der Prager Bürgermeister Klapka. Am späten Nachmittag wurde der Sarg durch ein dichtes Spalier von Menschen vom Nationalmuseum auf den Vyšehrad überführt. Am nächsten Tag, einem Sonntag, war praktisch „halb Prag“ auf dem Vyšehrad. Prominente Politiker, Wissenschaftler und Künstler waren anwesend, Studenten mit gezogenem Rapier und weiß gekleidete Mädchen hielten Wache. Monsignore Bohumil Stašek, der Propst vom Vyšehrad, versprach vor Gott, den tschechischen Schutzheiligen und den lebenden Schriftstellern, dem Vermächtnis Máchas die Treue zu halten. Der frühere tschechoslowakische Armeegeneral Rudolf Medek zitierte wie ein Schauspieler vor ihm aus dem berühmten Gedicht Máchas *Máj*. Und Medek schloss mit den ebenso berühmten Worten aus Bedřich Smetanas Oper *Libuše*: „Meine liebe tschechische Nation wird nicht untergehen!“ Der Gottesdienst auf dem Vyšehrad endete nun, am 7. Mai 1939, mit einem Vaterunser und der tschechischen Nationalhyme *Kde domov můj?* [Wo ist mein Zuhause?]. Dann wurde der Sarg in Anwesenheit von Delegationen der Universität, der Akademie der Wissenschaften und Künste und der Theater in das neue Grab hinabgelassen.¹⁵⁵⁴

In einem Fußballmatch zwischen Prag und Berlin am 8. Juni siegten die Tschechen im Letná-Stadium mit 2:0, ohne dass es zu größeren Ausschreitungen kam. Am Gedenktag für Jan Hus, am 6. Juli, legte der unermüdliche Oberbürgermeister einen Kranz am massiven Hus-Denkmal auf dem Altstädter Ring nieder, an der tschechischen Karls-Universität gab es einen Festvortrag und in den Kirchen Sv. Mikuláš (die Kirche der Tschechoslowakischen Kirche) und Sv. Salvátor (die Kirche der Böhmischen Brüder) Gedenkgottesdienste. Am Abend versammelte sich eine Menge um das Hus-Denkmal und stimmte einen alten hussitischen Choral an.¹⁵⁵⁵

Am 19. Juli 1939 wurde der berühmte tschechische Maler des fin de siècle, Alfons Mucha, am Vyšehrad-Friedhof in Prag zu Grabe getragen und in einer Ehrengruft für berühmte Künstler, dem Slavín, bestattet. Mucha war bereits 1897 mit einer Ausstellung in Paris hervorgetreten und hatte im Auftrag der österreichischen Regierung den Bosnien-Herzegowina-Pavillion für die Pariser Weltausstellung 1900 dekoriert. Er schmückte auch die Große Halle im Repräsentationshaus (*Obecní dům*) und fertigte eines der berühmten Glasfenster der St. Veits-Kathedrale an. Sofort nach dem Umsturz 1918 machte Mucha die Entwürfe für die ersten tschechoslowakischen Briefmarken und Banknoten. Insgesamt 18 Jahre benötigte er für die Herstellung von 20 monumentalen Gemälden auf Leinwand

¹⁵⁵⁴ SAYER, Bohemia, 25-27; DEMETZ, Prague in Danger, 48f.

¹⁵⁵⁵ DEMETZ, Prague in Danger, 50f.

zu slawischen Heldenepen (*Slovanská epopej*). Nun folgten seinem Sarg – trotz des Verbots aller Demonstrationen und öffentlicher Reden – Zehntausende Tschechen, um ihm am nationalen Prominenten-Friedhof ein letztes Mal ihre Verehrung zu erweisen. Der Maler und Graphiker Max Švabinský hielt im Namen der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste die Gedenkrede und schloss mit der Erinnerung an die tschechische „Heldengalerie“:

„[...] Maestro! You have brought to an end a great work and are departing to eternal sleep. The Czech nation and Prague are burying you in the most sacred place, in Vyšehrad, in the most noble place, in the Slavín. In Vyšehrad, seat of the Princess Libuše, you will talk with Bedřich Smetana, with Antonín Dvořák, with the great Mikoláš Aleš, with Jaroslav Vrchlický, with Josef Myslbek, with the young Jan Štursa and with the whole company of our great minds. You will look at Hradčany and Saint Vitus's Cathedral. Dark autumn clouds will scud above your head and winter will cover Slavín with ermine snow; but spring will come again, the meadows and woods will flower in the Czech land [...]. The Czech nation has never forgotten its great sons and never will forget them. Let it be so!“¹⁵⁵⁶

Selbstverständlich waren den Trauergästen die Anspielungen Švabinskýs auf das Protektoratsregime bewusst.

Zum 1. Juli 1939 erschien die erste Flüchtlingsstatistik. Demnach waren 219.319 Personen ins Protektorat geflüchtet, unter ihnen 22.605 fremde Staatsbürger oder Staatenlose. Nachdem 26.222 wieder an ihren ursprünglichen Wohnort zurückkehrten oder ausgesiedelt wurden, verblieben 193.097 Flüchtlinge, unter ihnen 161.631 Tschechen, 9745 Juden, 6945 Deutsche, 859 Slowaken, 372 Ruthenen/Ukrainer und 124 Polen, sowie 9675 fremde Staatsbürger und 3220 Staatenlose. 98.228 Flüchtlinge waren römisch-katholisch, 18.571 Angehörige der Tschechoslowakischen Kirche, 14.814 Juden, 10.214 Lutheraner oder Reformierte und 35.743 konfessionslos. Nach ihrer früheren Erwerbstätigkeit gab es unter den Flüchtlingen 37.166 Arbeiter, 18.714 Privatleute, 10.672 Privatangestellte im höheren Dienst, 6762 Gewerbetreibende, 6454 Angehörige freier Berufe, 5463 Kaufleute und 1738 Bauern. Immerhin gelang es der tschechischen Flüchtlingsfürsorge, den meisten Flüchtlingen eine Beschäftigung zu vermitteln.¹⁵⁵⁷

Der Wehrmachtsbevollmächtigte beim Reichsprotektor, General Erich Frideric, verfasste am 12. Juli eine Denkschrift über „Das tschechische Problem“ und empfahl radikale assimilatorische Maßnahmen zur Lösung des Nationalitätenproblems zwischen Deutschen und Tschechen:

„[...] Der Grund für die beiderseitige Abneigung der beiden Völker ist raumgegeben und volksbedingt. Es ist müßig, darüber zu streiten, wer die Schuld trug. [...]

Eine Politik der Weichheit und Versöhnlichkeit ist bei den nun einmal bestehenden tausendjährigen Gegensätzen [sic!, Anm. Suppan] ebenso falsch, wie eine Politik der kleinlichen politischen Rache und Unterdrückung. [...] In einer Politik der Nachgiebigkeit sieht der Tscheche ein Zeichen der Schwäche. Sie stärkt den Kampfgeist des nationalen Hasses. Andererseits ist es

¹⁵⁵⁶ SAYER, Bohemia, 20f.

¹⁵⁵⁷ Věstník práce. Věstník pro uprchlíky 1/28 (Praha, 9. August 1939), zitiert nach: Odsun 2, 45.

unwahrscheinlich, durch brutale Härte, durch eine zwangsweise äußere ‚Germanisierung‘ den tausendjährigen tschechischen Nationalismus verdrängen oder gar beseitigen zu können. Im Gegenteil: Man wird den Deutschenhass zum Mythos der tschechischen Seele machen. [...]

Es gibt nur eine Lösung: Diese tschechische Gemeinschaft örtlich und geistig aufzulösen und hierzu zunächst ihre führende Schicht aus dem Raume Böhmen/Mähren herauszubringen. Die tschechische Intelligenz ist der unversöhnliche Feind Deutschlands, nicht so der Arbeiter und Bauer. [...]

Unter Berücksichtigung der eingangs erwähnten Verhältnisse im Protektorat und für das große Ziel der Zerschlagung der tschechischen Führungsschicht müsste die Aufnahme tschechischer Elemente in dem großdeutschen Raum als notwendiges Übel in Kauf genommen werden.

Beispiele:

- a) Berufung tschechischer Wissenschaftler an deutsche Hochschulen.
- b) Berufung tschechischer Wirtschaftler in deutsche Unternehmen.
- c) Heranziehen von Technikern und Facharbeitern nach Deutschland.
- d) Ärzteaustausch.
- e) Übernahme tschechischer Studenten auf deutsche Hochschulen.
- f) Übernahme tschechischer Grundbesitzer als deutsche Landwirte.
- g) Auch würden m. E. besonders ausgesuchte frühere Angehörige der tschecho-slowakischen Heeres ohne Gefahr in deutschen Privatbetrieben (außer Rüstungsindustrie) angestellt werden können. [...]

Bei der Anpassungsfähigkeit der Tschechen ist aber bestimmt zu erwarten, dass die Mehrzahl nach kurzer Zeit als Einzelgänger im großen deutschen Raum sich umstellt, stolz auf ihr Ansehen und ihr Einkommen sein und schon in der nächsten Generation sich als Großdeutsche fühlen wird.¹⁵⁵⁸

Bevor Gesandtschaftssekretär George F. Kennan vom Prager Generalkonsulat an die US-Botschaft in Berlin wechselte, verfasste er am 19. August 1939 noch einen Stimmungsbericht über die Lage im Protektorat, der andere NS-Assimilationsstrategien und andere tschechische Abwehrhaltungen als General Friderici aufzeigte:

„[...] The German camp continues to reflect all the current manifestations of National Socialism. Herr Frank, the real leader, sits at his desk in the Czernin Palace, the perfect image of the German ‚Halbgebildeter‘ whom National Socialism raised to power. [...] Behind him stand his forces: the dignified but inactive Baron von Neurath, the careerist intellectuals of the party, the underworld figures of the Gestapo, the correct and impassive officers of the Reichswehr. [...]

It was explained in previous despatches that immediately after the occupation the line was taken by the Germans that they, being outstanding proponents of national pride and racial purity, had the fullest respect for the national feeling of the Czechs, that the Czechs would be encouraged to

¹⁵⁵⁸ KARNÝ M., MILOTOVÁ J., MORAVCOVÁ D. (Hgg.), Anatomie okupační politiky hitlerovského Německa v „Protektorátu Čechy a Morava“. Dokumenty z období říšského protektora Konstantina von Neuratha (1939-41), in: Sborník k problematice dějin imperialismu 21 (Praha 1987), Nr. 13.

foster their own national institutions and would not be forced to fly the swastika, give the Nazi salute, use the Nazi greeting, or profess devotion to the Führer. [...]

There are now indications that this distinction is beginning to break down altogether and that the Germans are starting out on a campaign on indiscriminate Germanization wherever they see possibilities of progress in this direction. This campaign is particularly intensive in Moravia, and has aroused the greatest resentment in that province. German officials have received instructions calling upon them to create a completely German corridor all the way through from Moravska Ostrava (Mährisch-Ostrau) to Brno (Brünn), thus cutting off the main body of Czechs from the Slavs to the east and rendering them in the literal sense an ethnological enclave in Greater Germany. [...]

The scions of the great Czech noble families, who rank among the oldest and most distinguished of Europe's aristocracy, are being called upon to profess themselves Germans and to join the National Socialist Party. It is darkly hinted that the alternative may be the loss of their lands and family seats. [...]

Perhaps the main reason for German willingness to let the Czech 'autonomous' authorities vegetate in peace is the increasing preoccupation with the preparation of Bohemia and Moravia as a military hinterland for the event of war. During the last few days the reports have mounted of arrangements looking toward an early outbreak of hostilities. Road improvement work has been wound up and the roads cleared of obstacles so as to permit the passage of troops. The railway authorities have been required to work out and to hold in readiness a wartime schedule to replace that now in effect. [...] Hospital and garage space is being set aside for military use. [...]

Bohemia and Moravia remain among the few places in the world where a war is earnestly desired. The Czechs see war as the only hope for recovery of their independence, and the German-inspired warnings of their leaders have changed nothing in this respect. [...] But it should be carefully borne in mind that whether there is war or not, the Bohemia and Moravia of the future will never be quite the same as those which were left by President Beneš and his advisors last autumn. Time does not stand still and the turbulent events of the last year have not been without their modifying effect on Czech character. It is rue that if the pendulum ever starts to swing in the other direction, there may be terrible anti-German excesses. It is likewise true that German clumsiness has given to Beneš's name a superficial boulevard popularity which his personality on its own merits was never able to command. [...]¹⁵⁵⁹

Bei Beginn des Krieges gegen Polen nahm die Gestapo weitere 2000 Personen als potentielle Kader des Widerstandes fest, vor allem Politiker der Linksparteien, ehemalige Legionäre und *Sokol*-Funktionäre sowie Geistliche. Ministerpräsident Eliáš blieb im Amt, obwohl er sowohl mit Reichsprotektor Neurath als auch mit dem sich formierenden tschechischen Widerstand zusammenarbeitete. Erstaunlicherweise konnte sich auch der ehemalige Sozialminister und enge Vertraute des Präsidenten Beneš, Jaromír Nečas, als Präsident des Obersten Preisamtes des Protektorates noch im Amt halten. Als prominentes Mitglied des Widerstandes sah er sich aber im Jänner 1940 gezwungen, das Land zu verlassen und sich der Londoner Exilregierung anzuschließen. Seine Frau und seine Tochter wurden allerdings in ein KZ deportiert und dort vergast.¹⁵⁶⁰

¹⁵⁵⁹ KENNAN, From Prague, 217-225.

¹⁵⁶⁰ LUZA – VELLA, The Hitler Kiss, 14f.

Nach mehrmonatigen Auseinandersetzungen mit Berlin erreichte Neurath schließlich, dass die Reichsministerien nur über sein Amt mit der Protektoratsverwaltung verkehren durften. Streit gab es auch um das „Treuegelöbnis“ der tschechischen Beamten auf Hitler und das Großdeutsche Reich, das sowohl Eliáš als auch Hácha ablehnten. Außerdem stand die Protektoratsregierung vor der schwierigen Aufgabe, rund 173.000 Beamte, Offiziere, Unteroffiziere und Berufssoldaten aus dem Verteidigungsministerium und der Armee, dem Außenministerium und allen abgetrennten Gebieten in neuen Stellungen unterzubringen. Einige flohen zwar ins Ausland, die große Mehrheit aber fand Beschäftigung in tschechischen Unternehmen, in der kommunalen Selbstverwaltung, zum Teil auch in auf deutsche Anordnung geschaffenen Behörden. Ende Dezember 1940 setzte Neurath das Pensionsalter der Bediensteten der Protektoratsverwaltung auf 55 Jahre für Männer und 50 Jahre für Frauen herab, während alle ehemaligen „Legionäre“ des Ersten Weltkrieges – gegen den Widerstand des ehemaligen Legionärs Eliáš – mit 45 Jahren pensioniert werden sollten. Bis Ende 1940 bekamen auch 125 Gemeinden des Protektorats einen deutschen Bürgermeister eingesetzt, darunter alle Städte mit mehr als 25.000 Einwohnern, mit Ausnahme von Prag und Pilsen. Von der am 14. März noch zugesagten „vollen Autonomie“ konnte also von Beginn an keine Rede sein. Andererseits nahm die Protektoratsregierung sehr bald zum Londoner Exil Kontakt auf und versuchte zunehmend, „zwei Eisen im Feuer“ zu halten.¹⁵⁶¹

Im Prinzip blieben zwar die meisten Ministerien bestehen, sie mussten allerdings alle wichtigen Weisungen vor ihrer Weitergabe der Behörde des Reichsprotektors zur Approbation vorlegen. Das galt etwa im Ministerium des Inneren für alle konkreten Personalfragen – Ernennungen, Beförderungen, Pensionierungen etc. –, für alle Fragen der Staatsbürgerschaft und für alle Beschwerdefälle. De facto übernahm der Präsidialchef in der Behörde des Reichsprotektors die Hauptarbeit in der Kontrolle der tschechischen Ministerien und gab seine Direktiven direkt an die höchsten Beamten in den Ministerien weiter. Aber nicht nur beim Reichsprotektor, sondern auch in den Ministerien wurden hohe deutsche Beamte eingesetzt. So übernahm im Jahre 1940 der Sudetendeutsche Anton Gerl die Position eines Präsidialchefs im Innenministerium. Als gewesener Kreishaupt-

¹⁵⁶¹ Václav KURAL und Václav PAVLÍČEK, Das Protektorat und seine Realität, in: Geschichte verstehen, 120-122; BRANDES, Protektorat I, 24, 143f. So wurde etwa in Neutitschein (Nový Jičín) Dr. Ernst Schollich als Bürgermeister eingesetzt. Schollich, geb. 1882 in Deutsch-Liebau, hatte die Gymnasien in Olmütz und Mähr. Neustadt besucht, hatte an den Universitäten Prag und Graz studiert und 1907 promoviert. Neben seinem Beruf als Professor (Studienrat) an der höheren landwirtschaftlichen Landesmittelschule war er seit 1919 Mitglied der „Nordmark“, zwischen 1920 und 1935 Abgeordneter im Prager Parlament, Klubobmann der Deutschen Nationalpartei (bis zu ihrer Auflösung 1933), Mitglied der Sudetendeutschen Partei, ab 1936 Agent für den SD, ab Mitte 1939 als SS-Sturmbannführer Mitarbeiter im Reichssicherheitshauptamt. Im Mai 1945 durch die tschechische Polizei verhaftet, beging er im Gefängnis Selbstmord. – ÖBL XI (Wien 1999) 120f.

mann von Trautenau (Trutnov) vor 1938 und Regierungspräsident in Koblenz brachte er zweifellos entsprechende Qualifikationen mit. Freilich machte er sich als neuer Präsidialchef sehr rasch unbeliebt, da er die Vorlagen seiner tschechischen Beamten mit deutschsprachigen Randbemerkungen wie „ungerechtfertigt“, „überflüssiges Geschwätz“, „Unsinn“, „Wie konnten Sie so etwas schreiben?“ etc. auf dem Dienstweg zurückschickte und somit seine Untergebenen tief verletzte. Immerhin versuchte sich der Innenminister, der Gendarmeriegeneral Ježek, über Gerl hinwegzusetzen, als er direkt bei Staatssekretär Frank für 20 von der Gestapo verhaftete tschechische Bezirkshauptleute intervenierte, die entweder nach dem 16. März oder nach dem 1. September 1939 in KZ deportiert worden waren. Nach jahrelangen Auseinandersetzungen wurde Minister Ježek 1942 pensioniert, Gerl in das Ministerium für Transport und Technik versetzt.¹⁵⁶²

Nach dem Gliederungsplan der Behörde des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren vom 1. Oktober 1940 unterstanden dem Reichsprotector ein Staatssekretär und ein Unterstaatssekretär sowie fünf Abteilungen: Zentralverwaltung, Abteilung für Verwaltung, Justiz und Unterricht, Abteilung für Wirtschaft und Finanz, Abteilung für Verkehr und Abteilung für Kulturpolitik. Dem Reichsprotector war ein Wehrmachtsbevollmächtigter beigegeben (bis Oktober 1941 General Erich Friderici, dann General Ferdinand Schaal, schließlich SS-General Rudolf Tousseint), dem Staatssekretär unterstanden die Befehlshaber der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei. Die Reichsbehörden sollten nicht ohne Absprache mit dem Reichsprotector im Protectorat tätig werden.¹⁵⁶³

Präsident Hácha versuchte zu bestimmten Jahrestagen und Ereignissen mit Ergebenheitsadressen an Reichskanzler Hitler ein Minimum an Kontakten nach Berlin aufrechtzuerhalten. So dankte Hácha am 14. März 1940, dass das tschechische Volk „von den Schrecken des Krieges verschont“ geblieben sei, „obzwar es selbst im Rahmen des Großdeutschen Reiches an dem gegenwärtigen Krieg teilnimmt“. Daher wünschte der tschechische Präsident „den glorreichen deutschen Waffen, die auch das tschechische Volk schirmen, Sieg und Heil“. Und Hitler antwortete überraschend entgegenkommend:

„[...] Die Erkenntnis, dass die Notwendigkeit des friedlichen Zusammenlebens der beiden Völker auf so engem Raume eine unwiderrufliche geschichtliche Tatsache ist, verpflichtet uns alle. Es ist daher auch nicht das Ziel und die Absicht des Deutschen Reiches, das tschechische Volk mit Lasten zu bedenken, die seine nationale Existenz bedrohen oder sein nationales Gewissen mit allgemeinen Reichsnotwendigkeiten in Konflikt bringen könnten. Deshalb hoffe ich auch, dass es gelingt, gerade diesem Teil des Reiches die Schrecken des Krieges zu ersparen. [...] Mein Wunsch aber ist es, dass der endgültige Sieg ebenso sehr dem deutschen wie auch dem tschechischen Volk dauernden Frieden, Wohlfahrt und reichen sozialen Nutzen bringen möge.“¹⁵⁶⁴

¹⁵⁶² Report from the Protectorate, July 1942, AÚTGM, EB II, V 62.

¹⁵⁶³ UMBREIT, Kontinentalherrschaft, 26f.

¹⁵⁶⁴ Teleg. Hácha an Hitler, Prag, 14. März 1940; Antwort Hitlers, AÚTGM, EB II, V 66/5.

Die Protektoratsregierung erließ zum 15. März 1940 einen Aufruf an das tschechische Volk, in dem sie an die „Rettung vor der Kriegsgefahr“ durch die Unterwerfung Háchas und die Zusage Hitlers erinnerte, dem tschechischen Volk „sein eigenes nationales Sein mit allen Erfordernissen zur Gestaltung seiner eigenen Angelegenheiten und zur Pflege des eigenen nationalen Lebens“ zu verbürgen. Im Jahr seit Etablierung des Protektorats habe das tschechische Volk außerdem die „einzigartige soziale Solidarität“ des deutschen Volkes kennen und würdigen gelernt. Daher richtete die Regierung den Appell an die tschechische Öffentlichkeit, den sozial schwächeren und leidenden Volksgenossen zu helfen.¹⁵⁶⁵ Fünf Monate später – nach der Kapitulation Frankreichs – sah sich die Protektoratsregierung sogar gezwungen, gegen die neu gebildete tschechoslowakische Exilregierung in London und Präsident Beneš Stellung zu nehmen. Nun hörte die tschechische Bevölkerung von „unverantwortlicher Tätigkeit einiger tschechischer Emigranten“, von jeder fehlenden Rechtsgrundlage für die „sogenannte tschechoslowakische Regierung mit einem eigenen Präsidenten“ und von der Sendung des tschechischen Volkes in Mitteleuropa „in enger Zusammenarbeit mit dem siegreichen deutschen Volke“.¹⁵⁶⁶

Erstaunlich aktiv blieb das Theater- und Kinoleben. Da Reichsminister Goebbels stärker an der Kinoindustrie interessiert war, spielten die tschechischen Theater in Prag zum großen Teil weiter und waren auch allabendlich ausverkauft. Freilich ließ der Reichsprotektor das Neue Deutsche Theater übernehmen, das in den Tagen von München bankrott gegangen war, und als Deutsches Opernhaus weiterführen. Das 1920 von Tschechen übernommene Ständetheater wurde jetzt als Deutsches Schauspielhaus geführt. Hier wurden nun Dramen und Komödien von Lessing („Minna von Barnhelm“), Kleist („Prinz von Homburg“), Goethe („Urfaust“, „Torquato Tasso“), Grillparzer („Medea“) und Hauptmann („Kollege Crampton“, „Der Biberpelz“) gezeigt, erstaunlich wenige Stücke von Schiller („Kabale und Liebe“), während die tschechischen Theater Shakespeare und Molière bevorzugten, aber auch Ibsen und Goldoni. Der eher konservative tschechische Nationalist František Zavřel führte im Nationaltheater auch Stücke zu Julius Caesar, Jesus Christus, Jan Hus, Albrecht von Wallenstein und Napoleon Bonaparte auf. Erst am 1. September 1944 wurden auf Anordnung von Goebbels alle Theater im gesamten Reich geschlossen – auch die deutschen und tschechischen Theater in Prag.¹⁵⁶⁷

Nach seiner Rückkehr aus Paris und der Siegesparade in Berlin schwamm Hitler auf einer Woge der Begeisterung – auch bei den Deutschen im Sudetengau und im Protektorat. Die „Schmach vom November 1918“ schien ausgelöscht. Alle

¹⁵⁶⁵ Aufruf der Protektoratsregierung an das tschechische Volk, 15. März 1940, AÚTGM, EB II, V 66/5.

¹⁵⁶⁶ Aufruf der Protektoratsregierung an das tschechische Volk, 23. Juli 1940, AÚTGM, EB II, V 66/5.

¹⁵⁶⁷ DEMETZ, Prague in Danger, 150-159.

Unternehmungen der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Banken und der Freien Berufe im Protektorat hatten nun Aufschriften und Werbeanzeigen ausnahmslos in deutscher oder zweisprachiger Aufmachung herauszubringen.¹⁵⁶⁸

Das Telegramm Háchas an Hitler zum zweiten Jahrestag der Bildung des Protektorats fiel jedoch knapper aus und wiederholte Phrasen aus dem ersten. Immerhin glaubte der Staatspräsident den Reichskanzler daran erinnern zu müssen, „dass die Autonomie, welche Sie der tschechischen Nation zugesichert haben, ihr alle Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer völkischen Kräfte bieten wird“. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht, schon gar nicht nach der Entsendung Heydrichs nach Prag. Dennoch blieb Hácha in der Werbung um Hitlers Gunst hartnäckig und übergab an „Führers Geburtstag“, am 20. April 1942, einen ganzen Sanitätszug als Geschenk des tschechischen Volkes.¹⁵⁶⁹

Eingliederung in die deutsche Kriegswirtschaft

Noch direkter als in die Protektoratsverwaltung griff die Reichspolitik in die Wirtschaft ein. Die Germanisierung und Ausbeutung des „tschechischen Wirtschaftsraumes“ sollte in zwei Etappen erfolgen: zuerst durch Schaffung entsprechender institutioneller Strukturen, dann durch Veränderungen im Bereich der Eigentumsverhältnisse. Schon nach dem Münchener Abkommen hatte die Dresdner Bank gemeinsam mit der Wiener Länderbank in den abgetretenen Gebieten die Zweigstellen der „Böhmischen Escompte-Bank“ (*Česká eskomptní banka*) übernommen, die mit tschechischem, deutschem und jüdischem Kapital arbeitete. Die Dresdner Bank hatte unter Leitung von Carl Goetz die beiden NSDAP- und SS-Mitglieder Emil Meyer und Karl Rasche in den Vorstand berufen, denen nun die Aufgabe zufiel, den Einfluss der Bank als Hausbank und Kreditgeber der SS in den besetzten Gebieten auszubauen. Dies verschaffte der Bank Vorteile bei der Durchführung von „Arisierungen“ von Betriebsvermögen und der Verdrängung jüdischer Mitarbeiter. So konnte die Bank zwischen 1933 und 1943 den Gewinn um das Sechsfache, die Bilanzsumme um mehr als das Doppelte und die Eigenkapitalrendite von mageren 3 % auf 15 % steigern.¹⁵⁷⁰

Die Deutsche Bank übernahm die Zweigstellen der „Böhmischen Union-Bank“ (*Česká banka Union*), lehnte es aber ab, den Großteil der jüdischen Kredite und Anteile bei den Zweigstellen der Böhmischen Union-Bank zu akzeptieren. Die deutschen Banken übernahmen im Zuge der „Arisierungen“ auch jüdische Fir-

¹⁵⁶⁸ NATHER, Als Deutscher, 30.

¹⁵⁶⁹ Telegr. Hácha an Hitler, 19. März 1941, AÚTGM, EB II, V 66/5.

¹⁵⁷⁰ Klaus-Dietmar HENKE (Hg.), Die Dresdner Bank im Dritten Reich. In vier Teilbänden von Johannes Bähr, Dieter Ziegler, Harald Wixforth und Klaus-Dieter Henke (München 2006); Harald WIXFORTH, Die Expansion der Dresdner Bank in Europa (München 2006); vgl. Walter NAASNER, SS-Wirtschaft und SS-Verwaltung. Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt und die unter seiner Dienstaufsicht stehenden wirtschaftlichen Unternehmungen (Düsseldorf 1998).

men, wie Glasfabriken, Raffinerien, Blechwalzwerke und Edelmühlhütten. Der junge Walter Pohle von der Deutschen Bank denunzierte die Böhmisches Union-Bank als „jüdisches Unternehmen“, um in Zusammenarbeit mit der Gestapo möglichst viele Juden entlassen zu können. Der Konzern des in die Schweiz geflüchteten jüdischen Kohlenbarons Franz Petschek aus Aussig wurde vom deutschen Stahlbaron Friedrich Flick „arisiert“, Petscheks Palais in Prag von der Gestapo beschlagnahmt und zu ihrem Hauptquartier ausgestaltet.¹⁵⁷¹

Die Wiener Creditanstalt schloss am 6. April 1939 mit Unterstützung durch das Reichswirtschaftsministerium einen „Freundschaftsvertrag“ mit der Mährischen Bank in Brünn, der wechselseitige Beteiligungen, den Einstieg bei industriellen Unternehmen in Böhmen und Mähren und wechselseitige Interessenswahrnehmung vorsah. Der CA wurde auch die Möglichkeit eingeräumt, Aktien der Mährischen Bank aufzukaufen. Weitere Ambitionen der CA im Protektorat wurden aber vom Reichswirtschaftsministerium nicht unterstützt.¹⁵⁷²

An die Spitze der finanzpolitischen Einflussnahme aber trat die Deutsche Reichsbank, unter deren Leitung die bisherige Tschechoslowakische Nationalbank (*Národní banka československá*) in die „Nationalbank für Böhmen und Mähren“ (*Národní banka pro Čechy a Moravu*) umgewandelt und die nun von Beauftragten der Reichsbank und des Reichsprotektors gesteuert wurde. Bereits Anfang März 1939 hatte die Nationalbank unter massivem Druck Görings für das in den abgetretenen Gebieten aus dem Umlauf gezogene tschechoslowakische Geld fast 14 Tonnen des geforderten Goldes nebst Devisen im Wert von 15 Millionen Kronen an die Reichsbank abführen müssen. Sofort nach der Annexion erfolgte die Anweisung, das mittels der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel bei der *Bank of England* deponierte Gold auf das Konto der Deutschen Reichsbank zu überführen; bereits am 24. März 1939 wurde die Transaktion getätigt, und das Deutsche Reich gewann damit 23,087 Tonnen Gold im Wert von 740 Millionen Kronen. Im Juni 1940 wurden weitere 6,376 Tonnen Gold aus der Nationalbank weggeschafft, und im Herbst 1940 wurden 1,009 Tonnen Gold aus den Devisenreserven der devisa-autonomen Firmen – wie der Škoda-Werke und der Waffenwerke Brünn (*Zbrojovka Brno*) – abtransportiert. Im Verlauf der sechs Besatzungsjahre übernahm also das Deutsche Reich von der Nationalbank für Böhmen und Mähren insgesamt etwa 43 Tonnen an Goldwährung.¹⁵⁷³

Nach den Richtlinien Görings als Hauptverantwortlichen für den Vierjahresplan sollte die Wirtschaft des Protektorates so gesteuert werden, dass sie der gesamten deutschen Wirtschaft, im Besonderen natürlich der Kriegswirtschaft, möglichst optimal zugute komme. Einen ersten Schritt stellte die Gewinnung einer Kontrollmehr-

¹⁵⁷¹ IB-Bericht Nr. 47, 10. Juni 1939, AÜTGM, EB II, V 51/3b.

¹⁵⁷² FELDMAN, Creditanstalt-Bankverein, 333-336.

¹⁵⁷³ Drahomír JANČÍK, Germanisierung und Ausbeutung der tschechischen Wirtschaft und des jüdischen Vermögens zur Zeit der Okkupation, in: Geschichte verstehen, 124-127; UMBREIT, Kontinentalherrschaft, 256. Kurz vor Kriegsbeginn wurden noch 809.984 Unzen Gold aus London nach Berlin transferiert.

heit an Aktien der Škoda-Werke¹⁵⁷⁴, der Waffenwerke Brünn, der Poldi-Hütte (*Poldina hut*) in Kladno und der Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten Gewerkschaft (*Vítkovické horní a hutní těžířstvo*) für die Reichswerke Hermann Göring AG dar. Der Škoda-Konzern und die Waffenwerke Brünn waren bereits am 20. März 1939 formell von der deutschen Verwaltung übernommen und in die deutsche Rüstungswirtschaft eingegliedert worden. Das vom Reichsfinanzministerium verwaltete Kontrollpaket wurde von der Gesellschaft Vereinigte Stahlwerke – Hauptaktionär war Friedrich Flick – und der Dresdner Bank übernommen und am 28. August 1939 auf die Reichswerke Hermann Göring AG übertragen. Damit erwarben die Deutschen sowohl bei den Škoda-Werken als auch bei den Waffenwerken Brünn eine knappe Mehrheit und konnten die Verwaltungsräte in ihrem Sinne umbauen. In beiden Unternehmen beließen sie zwar Tschechen als Präsidenten – Ing. W. Hromadka in Pilsen und A. Mastný in Brünn –, sicherten sich aber über einen Exekutivausschuss mit ihren Leuten – Freiherr R. von Lüdinghausen, Dr. R. Schickedanz und Dr. K. Rasche – die Kontrolle des Konzerns. Als „Führer“ des Gesamtunternehmens bestellte Göring den Luftwaffengeneral von Bodenschatz und entsandte seinen Bruder Albert als Direktor für den Handel mit den Balkanstaaten nach Pilsen. Versuche der SS, die Škoda-Werke zu einem Rüstungsunternehmen der SS zu machen, scheiterten.¹⁵⁷⁵

Durch Zwangsabkauf und Aufstockung des Aktienkapitals erhöhten die Göring-Werke im Verlauf des Krieges ihren Anteil an den Škoda-Werken, die in die Holdinggesellschaft „Waffen-Union Škoda-Brünn“ eingegliedert wurden, wobei der deutsche Anteil 26 % des Aktienkapitals betrug. Im Jahre 1944 waren dem Škoda-Konzern 43 Unternehmen unterstellt, von denen sich 10 im Protektorat und 33 außerhalb dieses Territoriums befanden. Von diesen Betrieben wurden besonders jene in Pilsen, Brünn, Adamov, Jungbunzlau und Dubnica durch alliierte Luftangriffe zerstört; unbeschädigt blieben nur die Betriebe in Königgrätz und Prag-Smíchov. Gegen Kriegsende waren im Konzern mehr als 100.000 Personen beschäftigt, davon 87.935 Arbeiter und 13.857 Angestellte; in den Jahren des Protektorats wurden mehr als acht Milliarden Kronen an Bruttolöhnen und -gehältern ausgezahlt. Trotz unmittelbarer Kriegsschäden in Höhe von 12,5 Milliarden Kronen verfügte der Konzern – vor allem auf Grund der hohen Amortisation der Investitionen – noch Anfang Mai 1945 über liquide Mittel in Höhe von 1,8 Milliarden Kronen. Daher brach auch das Unternehmen nach Kriegsende nicht zusammen

¹⁵⁷⁴ Unmittelbar nach Errichtung des Protektorats wurden die tschechischen Anteile an den Škoda-Werken zunächst von der Vereinigten Stahlwerke AG und der Dresdner Bank übernommen, bevor sie an die Hermann-Göring-Werke übergingen. – Deutsche Bank (Hg.), *Böhmen und Mähren im deutschen Wirtschaftsraum* (Berlin 1939) 60f.; WIXFORTH, *Dresdner Bank*, 255-257.

¹⁵⁷⁵ Draft of conversations between President Beneš and Compton Mackenzie, [May 1944], p. 42, HIA, Eduard Táborský papers, box 4; KARLICKÝ, *Škoda*, 628f.; vgl. August MEYER, *Hitlers Holding. Die Reichswerke „Hermann Göring“* (Braunschweig 1999). Albert Göring rettete während des Krieges einige tschechische Mitarbeiter vor der Festnahme durch die Gestapo und wurde daher nach dem Krieg von einem Nationalgericht in Prag freigesprochen. – William Hastings BURKE, *Hermanns Bruder. Wer war Albert Göring?* (Berlin 2012).

und konnte die am Wiederaufbau der Werke arbeitenden Mitarbeiter noch über einige Monate des Jahres 1945 bis zur ersten Währungsreform aus eigenen Mitteln bezahlen. Mit dem Dekret des Präsidenten der Republik Nr. 100 wurden auch die Škoda-Werke verstaatlicht, womit der tschechoslowakische Staat alle Grundstücke, Gebäude und Anlagen sowie sämtliche Rechte (Patente, Lizenzen), Wechsel, Wertpapiere, Bargeld, Rohstoffe und Produkte übernahm.¹⁵⁷⁶

Görings Konzern schluckte schließlich mehr als 80 Gesellschaften, die vor dem Krieg etwa 150.000 Angestellte und Arbeiter beschäftigt hatten. Aber auch andere große Konzerne, wie die IG Farbenindustrie oder Mannesmann, kauften im großen Stil Aktien von tschechischen Unternehmen – meist zu künstlich gesenkten Preisen. So gewannen reichsdeutsche Unternehmen die Leitung tschechischer Gesellschaften und setzten ihre Vertrauensleute als Verwaltungsräte und Direktoren ein. Ab 1941 begannen sowohl die großen Industriebetriebe wie die Škoda-Werke, die Poldi-Hütte, die Kolben-Daněk-Gesellschaft (*ČKD*), später BMM, und die Ringhoffer-Werke (*Ringhofferovy zavody*) als auch viele mittlere und kleinere Industrieunternehmen (insgesamt gab es 527!) ihre Produktionsanlagen zu erweitern und immer mehr militärisches Material für die Wehrmacht herzustellen: Jagdpanzer, Panzerjäger, Flakpanzer, Schützenpanzer, Feldhaubitzen, Flugabwehrkanonen, Infanteriekanonen, Maschinengewehre, Gewehre, Pistolen, Tatra-Lastkraftwagen, Flugzeugmotoren, Raketenwerfer, Komponenten für die V1- und V2-Raketen sowie synthetische Treibstoffe (aus Braunkohle). Wie der Wehrmachtsbefehlshaber beim Deutschen Staatsminister am 11. Jänner 1944 meldete, wurden zu diesem Zeitpunkt im Protektorat monatlich noch 144 Infanteriegeschütze, 96 Sturmgeschütze, 200 LKW, 180 Flugabwehrkanonen, 3000 Maschinengewehre, 30.000 Gewehre und 10.800 Pistolen für die Wehrmacht produziert. Die monatliche Panzerproduktion wurde noch von 107 im Juli 1944 auf 434 im Jänner 1945 gesteigert. Zwischen 1939 und 1945 wurden von ČKD/BMM und Škoda insgesamt folgende Stückzahlen an gepanzerten Fahrzeugen für die Wehrmacht hergestellt: 1411 Panzerkraftwagen 38 (t), 363 Panzerjäger 38 (t) mit 7,62-cm-Pak 36, 1452 Panzerjäger 38 (t) mit 7,5-cm-Pak 40, 372 Panzerhaubitzen „Grille“ mit 15-cm-Haubitze, 162 Flakpanzer 38 (t) mit 2-cm-Flak, 70 Reconnaissance Panzer 38 (t), 2584 Jagdpanzer 38 „Hetzer“ und 20 Flammenwerfer Panzer 38. Die Firmen Aero, Jawa, Praga, Škoda, Tatra und CZ produzierten Personenkraftwagen, die Firmen Nesselsdorf, ČKD/BMM, Škoda und Tatra Lastkraftwagen.¹⁵⁷⁷

Mit Beginn der alliierten Luftangriffe auf Deutschland begann man Teile der deutschen Rüstungsindustrie in das Protektorat zu verlagern, das von Luftangriffen bis Kriegsende weitgehend verschont blieb. Aber in der Nacht vom 16. auf den 17. April 1943 kam es zum ersten britischen Luftangriff auf die Škoda-Werke

¹⁵⁷⁶ KARLICKÝ, Škoda, 629-632.

¹⁵⁷⁷ JANČÍK, Germanisierung, 134-137; Jan TESAŘ, Poznámky k problémům okupačního režimu v tzv. „protektorátě“, in: Historie a vojenství 12 (1964) 333-385, hier 347; Walter J. SPIELBERGER, Panzers 35 (t) and 38 (t) and their Variants 1920-1945 (Atglen, PA 2008) 159; BRANDES, Tschechenpolitik, 50.

in Pilsen, ein weiterer folgte im Mai 1943; ab Herbst 1944 gab es dann US-Luftangriffe auf Industrieanlagen in Brüx (Most), Oberleutensdorf (Horní Litvínov), Pardubitz (Pardubice), Kolín und Písek. Während des großen Luftangriffes auf Dresden am 14. Februar 1945 kamen einige amerikanische Bomber von ihrer Route ab und bombardierten irrtümlich Prag und Pilsen. Nach deutschen Meldungen gab es über 300 Tote und über 400 Schwerverwundete.¹⁵⁷⁸ Dennoch stieg bis 1944 – trotz sinkender Arbeitsproduktivität – der Anteil des Protektorats an der Industrieproduktion des Großdeutschen Reiches auf 9 bis 12 %. Zum Glück für die tschechische Wirtschaft wurden diese modernen Industriebetriebe auch während der Kriegshandlungen im Jahre 1945 kaum beschädigt, so dass sie für den Wiederaufbau eine äußerst wertvolle Betriebsstruktur darstellten – zu dieser Zeit in ganz Mitteleuropa mit Sicherheit die bedeutendste.¹⁵⁷⁹

Wieweit die Tätigkeit vieler tschechischer Unternehmen nicht nur unter deutschem Druck, sondern auch auf freiwilliger Basis, d. h. im Sinne gewollter Wirtschaftskollaboration erfolgte, ist weder rechtlich noch moralisch leicht zu fassen, da die Grenze häufig wohl eine fließende gewesen ist. Für viele tschechische Firmen, und zwar sowohl für die Unternehmer als auch ihre Beschäftigten, stellte sich einfach die Wahl, mit Hilfe deutscher Rüstungsaufträge den Betrieb weiterzuführen und somit auch den Lebensunterhalt der Arbeiter und Angestellten zu sichern, oder eben die Stilllegung mit allen negativen Konsequenzen zu riskieren. Die noch in jüngsten tschechischen Publikationen der Kollaboration bezichtigte Firma Baťa in Zlín, die schon als Heereslieferant von Schuhen für die k.u.k. Armee hervorgetreten war, stellte dabei sicherlich keinen Einzelfall dar. Bereits vor Beginn des Zweiten Weltkrieges muss es zu einem Treffen zwischen Hermann Göring und Jan Baťa gekommen sein, denn bald nach dem Einmarsch der Deutschen in Prag begann Zlín deutsche Militärstiefel zu fertigen. Dieser und weitere Aufträge an die Firma Baťa stellten für Tausende tschechische Arbeiterinnen und Arbeiter und ihre Familien eine ziemliche Sicherheitsgarantie dar, gar nicht zu reden von den Extra-Lebensmittelrationen für erhöhte Produktionszahlen. Dennoch setzten sich Jan Baťa und der 1914 geborene Sohn des Firmengründers Tomáš („Tomík“) bald aus dem Protektorat Böhmen und Mähren ab. Jan, der sich als angeblicher „Kollaborateur“ nicht in den USA niederlassen konnte, baute in Brasilien eine neue Schuhproduktion auf, Tomík tat das Gleiche in Kanada, beide mit großem Erfolg. Die Fabriksgebäude in Zlín aber wurden durch US-Bomber zu 60 % zerstört.¹⁵⁸⁰

Am 27. November 1940 besuchte der sowjetische Generalkonsul in Prag, Vasilij Kulikov, während eines Aufenthaltes in Moskau auch Dimitrov und teilte ihm einige bemerkenswerte Details über die Lage im Protektorat mit:

¹⁵⁷⁸ Götz BERGANDER, Dresden im Lufkrieg, 19, 29, 32, 34, 42, 50, 153f.

¹⁵⁷⁹ JANČÍK, Germanisierung, 134-137; vgl. Václav Jiša, Škodovy závody 1859-1965 (Praha 1969).

¹⁵⁸⁰ JANČÍK, Germanisierung, 137; LUZA – VELLA, The Hitler Kiss, 46 f.; T. K., Die bewegte Familiengeschichte der Schuhdynastie Bata. Ein Erfolgsmodell aus dem mährischen Städtchen Zlín, in: NZZ, 4. September 2008, 13. Tomík Baťa starb erst am 31. August 2008.

- „The Bat’a, Škoda, and other plants are working at full capacity making arms and equipment for the German army.
- In the environs of Prague an enormous aviation factory is being built, which is to produce up to a thousand aircraft a month.
- The patriotic, anti-German spirit of the Czechs has not been broken.
- Terrible hatred of the Czechs for the National Socialists of Germany. In that atmosphere one finds national solidarity among the Czechs. A very thin stratum of society has deliberately gone over to serve the Germans.
- The chief director of ‚Bat’a‘ in the city of Zlín – Glavnička, Josef – is pro-Soviet. So are the chief director of ‚Škoda‘ Gromadko and his deputy Škvor. ‚Bat’a‘ is mass producing footwear with wooden soles. (It would not hurt to try that here, too.)¹⁵⁸¹

Zur Eingliederung des Protektorats in die deutsche Kriegswirtschaft gehörte auch die Einbeziehung der Kommunikationswege. Die erste Tschechoslowakische Republik hatte – auch aus strategischen Gründen – in ihrer Verkehrspolitik einer engeren Verknüpfung der böhmischen Länder mit der Slowakei und der Karpato-Ukraine Vorrang eingeräumt. Schon nach dem Münchener Abkommen kam es zu einem Übereinkommen zwischen Berliner und Prager Regierung, eine Autobahnverbindung von Breslau über Mährisch-Ostrau und Brünn nach Wien zu bauen, die unter deutscher Kontrolle stehen sollte. Noch Ende März 1939 kam Fritz Todt, der Beauftragte für den deutschen Autobahnbau, nach Prag und gab den Straßenbau-Verantwortlichen in der Protektoratsregierung seine Forderung bekannt, die bereits im Bau befindliche Autobahn Prag–Iglau–Brünn nach zwei Richtungen hin zu erweitern: von Prag nach Norden entlang des Moldau- und Elbetales bis Dresden und von Brünn nach Süden in Richtung Wien. Dieses verkehrstechnisch durchaus vernünftige Autobahnprogramm – das seit 1990 wieder forciert wird – war freilich auch mit einem Germanisierungsprogramm verknüpft. Brünn und Iglau wurden ebenso wie Budweis zu „Reichsstädten“ erklärt und somit unter stärkere deutsche Kontrolle gestellt. Am 14. Mai 1941 ordnete die Reichsregierung der Regierung des Protektorats an, über 16.000 km an Straßen zu nationalisieren, die sich bisher im Eigentum der Kreis- und Gemeindeverwaltungen befanden. Hinter dieser Anordnung vermuteten tschechische Beobachter weitere Germanisierungsansätze entlang der von Prag ausgehenden Haupttrouten nach Westen (Pilsen–Klattau), Nordwesten (Karlsbad), Norden (Teplitz), Osten (Pardubitz) und Süden (Beneschau–Budweis). Und eine ähnliche Strategie wurde entlang der Straße Brünn–Nikolsburg sowie Brünn–Olmütz befürchtet.¹⁵⁸²

Während die Autobahnpläne bis zum Kriegsende nur ansatzweise verwirklicht wurden, erlangte das bereits aus der Habsburgermonarchie stammende dichte Schienennetz der böhmischen Länder sowohl für die deutsche Kriegswirtschaft als

¹⁵⁸¹ BANAC, Dimitrov, 138f. Kulikov teilte auch die Deportation des Vorsitzenden der kommunistischen Gewerkschaften, Antonín Zápotocký, und des Politbüromitglieds Jaromír Dolanský ins KZ Oranienburg mit.

¹⁵⁸² The Germanization of Czechoslovakia, [o. D.], AÚTGM, EB II, V 60.

auch für die Truppentransporte große Bedeutung. Die leistungsfähigsten Schienenwege vom Norden Deutschlands nach Südosteuropa ebenso wie zwischen Italien und Polen führten nun einmal über das Protektorat. Mangels eigener Personalreserve war freilich die Reichsbahn auf die intensive Mitarbeit Zehntausender tschechischer Eisenbahner angewiesen. Dennoch mussten diese dienstrechtliche Verschlechterungen hinnehmen, da die frühere, zum Teil aus dem alten Österreich stammende tschechoslowakische Dienstpragmatik außer Kraft gesetzt wurde. Das bedeutete u. a., dass nun alle tschechischen Eisenbahner kündbar waren und dass das Pensionsantrittsalter hinaufgesetzt wurde.¹⁵⁸³

Im Jahre 1939 waren noch zwei Drittel der Industrieproduktion des Protektorats für den devisabringenden Export in die Länder Südosteuropas vorgesehen, mit Beginn des Krieges erfolgte jedoch die Umstellung auf Kriegswirtschaft. Warenproduktion und Warenverkehr wurden nun staatlich gelenkt, auch die Landwirtschaft wurde verpflichtet, ihre Produktion zu amtlich festgelegten Preisen abzuliefern. Parallel zur Preisregelung erfolgten die amtliche Festsetzung der Löhne und die Einführung eines Zuteilungssystems für Lebensmittel entsprechend der Arbeitsleistung für die Kriegswirtschaft. Besonders diskriminierend war die Festlegung des Kurses zwischen deutscher Reichsmark und tschechischer Krone mit 1:10, während der reale Kurs etwa 1:7 bis 1:8 betragen hätte. Das bedeutete, dass die tschechische Bevölkerung für deutsche Güter etwa ein Viertel mehr aufwenden musste, während die Deutschen die tschechischen Güter um etwa ein Viertel billiger erwarben. Dies führte besonders nach Aufhebung der Zwischengrenzlinie zwischen dem Reich und dem Protektorat am 1. Oktober 1940 zu einem regelrechten Ausverkauf der noch relativ gut sortierten Protektoratsgeschäfte:

„Die Gepäcksnetze der Schnellzüge nach dem Reich sind jetzt ständig bis zur Decke gefüllt mit schweren Koffern, unförmigen Paketen und prallen Taschen. Unsere Organe finden auch im Gepäck von Offizieren, von hohen Beamten und namhaften Künstlern die erstaunlichsten Handelswaren – Pelze, Uhren, Medikamente, Schuhe, in geradezu unvorstellbarer Menge – lauter Dinge, die [...], ins Reich gebracht, ansehnlichen Gewinn versprechen.“¹⁵⁸⁴

Im Verlauf des Weltkrieges nahm der Handel zwischen dem Reich und dem Protektorat zu, wobei die Deutsche Verrechnungskasse in Berlin als Clearingzentrum fungierte. Da das Protektorat wesentlich mehr Güter lieferte als das Reich, wurden dem Protektorat in den mehr als sechs Jahren 24,4 Milliarden Kronen (= 2,44 Milliarden Reichsmark) gutgeschrieben, von denen nur 11,6 Milliarden für die Protektoratsimporte aus Drittländern (z. B. Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, Italien, Schweiz, Liechtenstein, Spanien) rückerstattet wurden. Die Differenz von 12,8 Milliarden Kronen „fror“ Berlin „ein“, d. h. sie wurde nie ins Protektorat transferiert. Eine weitere „Abschöpfungsmaßnahme“ betraf die im Protektorat eingewechselte Reichsmark. Die Nationalbank für Böh-

¹⁵⁸³ IB-Bericht Nr. 47, 10. Juni 1939, AÚTGM, EB II, V 51/3b.

¹⁵⁸⁴ Wilhelm DENNLER, Die böhmische Passion (Freiburg im Breisgau – Frankfurt am Main 1953) 31.

men und Mähren durfte sie zwar annehmen, nicht aber in den Umlauf zurückführen. Vielmehr musste sie diese Reichsmark an die Deutsche Reichsbank in Berlin überweisen, wodurch der Nationalbank für Böhmen und Mähren bis 1945 Forderungen gegenüber der Reichsbank in Höhe von 105 Milliarden Reichsmark entstanden. Eine dritte finanzielle Benachteiligung betraf die tschechischen Geldinstitute, die von der Protektoratsverwaltung gezwungen wurden, aus ihren Überschüssen – die wesentlich auf den Ersparnissen der Bevölkerung beruhten – reichsdeutsche zinsenlose Kassenscheine, eine Art von Kriegsanleihen, zu kaufen. Nach dem Krieg waren sie natürlich wertlos, so dass der Staat die Lasten dieser Geldinstitute übernehmen musste – im Protektorat und im Sudetenland zusammen immerhin in Höhe von 64,9 Milliarden Kronen.¹⁵⁸⁵

Die Rationierung der Lebensmittel ab 1. Oktober 1939 traf die Protektoratsbewohner noch nicht besonders hart. Noch erhielt der „Normalverbraucher“ pro Woche nahezu drei Kilo Brot, 500 Gramm Fleisch, 350 Gramm Zucker und 177 Gramm Fette. Für Schwerstarbeiter, Schwerarbeiter, schwangere Frauen und Kinder gab es Zusatzrationen. So erhielten Kinder zwischen 18 Monaten und zehn Jahren in den Wochen vom 23. Dezember 1940 und 18. Jänner 1941 Spezialkupon für 125 Gramm Butter und einen halben Liter Milch pro Tag. Freilich gingen im Verlauf des Krieges alle Rationen – mit Ausnahme von Zucker – deutlich zurück: Brot um 23,73 %, Fleisch und Butter um 50 %, Fette um 55 % und Milch um 75 %. Es war naheliegend, dass mit der Senkung der Rationen der Schwarzmarkt (*šmelina*) zunahm und immer mehr Waren unter dem Pult (*pod pultem*) oder unter der Hand (*pod rukou*) den Besitzer wechselten. Viele Prager und Brünnler waren froh, noch Verwandte auf dem Land zu haben, von denen sie Teile eines schwarz geschlachteten Schweines oder eine Weihnachtsgans bezogen. Den deutschen Besatzern gelang es daher kaum, die Tschechen von einem Eintopfgericht mit viel Kartoffeln zu überzeugen, waren sie doch ihr traditionelles Sonntagsgeschicht mit Schweinefleisch, Knödeln und Kraut (*vepřo-knedlo-zelo*) gewohnt.¹⁵⁸⁶

Bereits Mitte April 1939 hatte Staatssekretär Frank – an Neurath vorbei – den Chef des Siedlungsamtes im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS, SS-Oberführer Curt von Gottberg, an die Spitze des Prager Bodenamtes berufen. Gottberg war ein alter „Landsknecht“, der bereits als Siedlungsunternehmer in Ostpreußen in einen Finanzskandal verwickelt gewesen war und von Himmler offensichtlich auf Bewährung nach Prag geschickt wurde.¹⁵⁸⁷ Dort stellte er sofort den Grundbesitz der katholischen Kirche unter Zwangsverwaltung, verwickelte sich erneut in eine Finanzaffäre und prolongierte sein Alkoholproblem. Auf Verlangen Neuraths und mit Unterstützung des Landwirtschaftsministers Walter Darré wurde erstere Maßnahme bei Kriegsbeginn wieder aufgehoben, Gottberg nach Berlin rückberufen und auch die Enteignung tschechischer Adelsgüter gestoppt.

¹⁵⁸⁵ JANČÍK, Germanisierung, 128, 135, 137.

¹⁵⁸⁶ DEMETZ, Prague in Danger, 97-99.

¹⁵⁸⁷ LONGERICH, Himmler, 359-361.

Heydrich berief dann wieder einen SS-Führer ins Prager Bodenamt, den Sudeten-deutschen Ferdinand Fischer. Dieser stellte die Güter jener böhmisch-mährischen Aristokraten unter Zwangsverwaltung, die am 17. September 1938 der Republik ihre Ergebenheit erklärt hatten. Daher verfügte das Bodenamt in Prag bald über 76 Güter mit 46.000 ha und weitere 57.000 ha aus enteignetem jüdischem Besitz; bis Ende 1943 kamen weitere 11.000 ha von verurteilten Mitgliedern der Widerstandsbewegung sowie Bauern, die ihre Höfe schlecht bewirtschaftet oder gegen die Ablieferungspflichten verstoßen hatten, hinzu.

Eine „Deutsche Ansiedlungsgesellschaft“ bereitete gemeinsam mit SS-Stellen die Schaffung deutscher Siedlungseinseln in den ländlichen Gebieten Böhmens und Mährens vor. Im Verlauf des Krieges wurden etwa 16.000 tschechische Bauerngüter mit insgesamt etwa 550.000 ha konfisziert, auf denen sowohl deutsche Umsiedler aus dem Osten Europas als auch Reichsdeutsche angesiedelt werden sollten. Auf Bodenamtsland wurden aber zwischen 1941 und 1944 lediglich 6000 Volksdeutsche, davon 5000 aus der Dobrudscha, angesiedelt, dazu je einige Hundert Deutsche aus der südlichen Bukowina, Südtirol und dem Sudetenland. Für den Aufbau militärischer Sperrgebiete für deutsche Wehrmachts- und SS-Einheiten in der Umgebung von Beneschau (Benešov) und Wischau (Vyškov) wurden in 245 Gemeinden rund 15.000 Tschechen mit 80.000 ha abgesiedelt. Auch diese Territorien sollten nach dem Krieg mit Deutschen wiederbesiedelt werden, um „Landbrücken“ durch Böhmen und Mähren zu schlagen – verbunden mit den Reichsautobahnen Dresden–Prag–Budweis–Linz, Prag–Iglau–Brünn sowie Breslau–Kattowitz–Brünn–Wien.¹⁵⁸⁸

Widerstand und Unterdrückung 1939-1941

Der tschechische Widerstand im Protektorat war vorerst und überwiegend ein passiver gewesen. Dies galt für die weitgehende Resistenz der Bevölkerung gegen die NS-Ideologie, für die eher private und unorganisierte Kritik an den verschiedenen Weisungen und Anordnungen der NS-Behörden und für verschiedenste Formen unangepassten Verhaltens, das nach dem berühmten Roman von Jaroslav Hašek über den „braven Soldaten Schwejk“ im Ersten Weltkrieg als „Schwejkismus“ bezeichnet wurde.¹⁵⁸⁹

Wie das NS-Protektoratsregime und sein Sicherheitsapparat so nahm auch der Widerstand der überwiegenden Mehrheit der tschechischen Bevölkerung gesellschaftlich, rechtlich und typologisch eine Zwischenstellung zwischen dem westlichen und nordwestlichen Europa einerseits (Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlande, Dänemark, Norwegen) und dem östlichen und südöstlichen Europa

¹⁵⁸⁸ JANČÍK, Germanisierung, 134; BRANDES, Tschechenpolitik, 134f.

¹⁵⁸⁹ Vgl. Jaroslav HAŠEK, *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války* [Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges], 4 Bde. (Praha 1921-1923, dt. Prag 1926/27).

andererseits (Polen, Sowjetunion, Jugoslawien, Griechenland) ein. Das bedeutete, dass es – im Unterschied zur „nationalen Erzählung“ bis 1989 – keine klare Dichotomie zwischen Herrschern und Beherrschten gab, oft auch keine klare Abgrenzung zwischen Kollaboration und Widerstand. So konnten die täglich notwendigen Arrangements in Verwaltung und Wirtschaft mit der Weitergabe von Informationen nach London oder der Hilfe für aktive Widerstandsgruppen in ein und derselben Person stattfinden. Diese „Überlebenskollaboration“ traf sicher auch für größere Teile der tschechischen Bevölkerung zu, die als Beamte, Angestellte, Arbeiter und Bauern im Falle aktiven Widerstands sehr viel zu verlieren hatten.¹⁵⁹⁰

Immerhin gab es sofort nach dem 15. März 1939 auch schon die aktive Unterstützung von politisch und rassisch Verfolgten, was bereits einen Übergang zum aktiven Widerstand darstellte. Die bereits 1939 in Frühpension geschickten tschechischen Offiziere und Berufssoldaten fanden sich bald in der Widerstandsorganisation „Verteidigung der Nation“ (*Obrana národa – ON*) zusammen und standen zuerst unter dem Kommando von General Sergej Ingr, nach dessen Flucht nach London unter dem von Bedřich Neumann, schließlich unter dem von Josef Bilý, der noch an der Wiener Kriegsschule für Generalstabsoffiziere ausgebildet worden war. Die tschechisch-nationalistische *Obrana*, die im September 1941 aus London den Befehl erhielt, einen Aufstand vorzubereiten, wurde jedoch bald von der Gestapo unterwandert und zerschlagen. Führende Politiker wie Ladislav Rašín, Přemysl Šámal (der im Ersten Weltkrieg die *Maffie* geführt hatte) und Prokop Drtina (der persönliche Sekretär Beneš') sowie frühpensionierte Diplomaten sammelten sich 1939 in der Widerstandsgruppe „Politisches Zentrum“ (*Politické ústředí – PU*), die auf den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges aufbauen wollte. Auch der Agrarier Ladislav Feierabend, gleichzeitig ein Mitglied der Protektoratsregierung, gehörte zu diesem Zentrum und entzog sich im Jänner 1940 seiner unmittelbar bevorstehenden Verhaftung durch Flucht über die Slowakei und Ungarn nach Jugoslawien. Linke Intellektuelle und Gewerkschafter bildeten eine dritte Gruppe unter dem Namen „Petitionsausschuss ‚Wir bleiben treu‘“ (*Petiční výbor ‚Věrní zůstaneme‘ – PVVZ*), die etwa mit Hilfe von Eisenbahnern gefährdete Personen über die Grenzen des Protektorats schmuggelte. Alle drei Gruppierungen identifizierten sich mit der Republik und mit Beneš und hielten mit ihm über geheime Funksender ständig Kontakt. Als Koordinationsausschuss dieser drei Widerstandsorganisationen wurde der „Zentralausschuss des heimatlichen Widerstandes“ (*Ústřední výbor odboje domácího – ÚVOD*) gebildet, der auch Kontakt

¹⁵⁹⁰ Miroslav KARNÝ, Die Rolle der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik im Protektorat Böhmen und Mähren, in: Hans Ulrich Reichert (Hg.), *Europa unter dem Hakenkreuz. Okkupation und Kollaboration 1938-1945* (Berlin – Heidelberg 1994) 149-163; Peter HEUMOS, Die Protektoratsgewerkschaft und das Problem der Kollaboration in den Akten des Ehrengerichts beim Zentralrat der Gewerkschaften in Prag 1945-1947, in: Monika Glettler, L'ubomír Lipták und Alena Míšková (Hgg.), *Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945: Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei* (Essen 2004) 91-120.

zur Protektoratsregierung hielt. Diese Widerstandsgruppen begannen bald einen ständigen Informationsaustausch mit der Protektoratsregierung und der Exilregierung in London zu organisieren, bauten Netzwerke von Vertrauensmännern und -frauen auf, unterstützten politisch und rassistisch Verfolgte und planten Sabotageaktionen gegen die deutsche Kriegsmaschinerie. Die besten Hintergrundinformationen über die Situation im Protektorat dürften aber Manager und Vertreter von Import-Export-Firmen geliefert haben, die in die Slowakei, nach Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und in die Schweiz reisen durften und dorthin geheime Berichte mitnahmen. Die beiden Leitstellen der Gestapo in Prag und Brünn begannen freilich bald Jagd auf die Angehörigen der Widerstandsgruppen zu machen und zerschlugen sie bis zum Sommer 1941 weitgehend.¹⁵⁹¹

Die erste größere aktive Widerstandsaktion setzten die tschechischen Studierenden der sechs Universitäten und Hochschulen in Prag und Brünn am 28. Oktober 1939, dem Tag der Republikgründung 1918. Sowohl die tschechischen als auch die deutschen Behörden waren darauf vorbereitet. Ab 9 Uhr morgens versammelten sich viele junge Tschechen und Tschechinnen auf dem Wenzelsplatz, stimmten nationale Lieder an und ließen Beneš, einige auch Stalin, hochleben. Als sich jedoch die Demonstranten zum Altstädter Ring bewegten, stießen sie in der Prager Innenstadt mit von Frank ausgesandten Streifen aus deutschen Studenten und SA-Männern zusammen; tschechische und deutsche Polizei mußten eingreifen. Zu Mittag demonstrierten tschechische Gruppen vor dem Gestapo-Gebäude in der Bredovská-Straße und forderten die Freilassung von Festgenommenen. Frank kündigte dem tschechischen Innenminister an, dass die SS-Leibstandarte – wie jeden Samstag nachmittags – den Wenzelsplatz hinuntermarschieren werde und dass die tschechische wie deutsche Polizei die Passage zu sichern habe. Frank fuhr sogar zu Präsident Hácha nach Lány, um ihm zu drohen, dass Hitler keine tschechischen Demonstrationen dulden werde. Nun verlagerten sich die Demonstrationen zum Hauptbahnhof, dauerten aber bis gegen 20 Uhr an. Tschechische und deutsche Polizei nahmen 400 Personen fest, der Arbeiter Otakar Sedláček wurde erschossen, der Medizinstudent Jan Opletal schwer verletzt; 15 Personen mussten in Spitalsbehandlung gebracht werden, außerdem gab es Hunderte Leichtverwundete. Reichsführer-SS Himmler kam am 2. November persönlich nach Prag und beförderte Frank zum SS-Gruppenführer.¹⁵⁹²

Als Opletal am 11. November seiner Verletzung erlag, erlaubte die Protektoratsregierung mit Zustimmung der deutschen Polizei seine öffentliche Verabschiedung und einen Trauerzug zum Bahnhof, da Opletal in seinem mährischen

¹⁵⁹¹ BRANDES, Protektorat I, 20f.; DEMETZ, Prague in Danger, 69-73; vgl. Vojtěch MASTNÝ, The Czechs under Nazi Rule. The Failure of National Resistance, 1939-1942 (New York – London 1971). Die illegale KSČ hatte – entgegen ihrer Ideologie – ihre Presse noch rechtzeitig an den „Erzkapitalisten“ Jan Baťa verkauft und verfügte dadurch über ausreichende Finanzmittel. Allerdings enthielt sie sich auf Grund des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes bis Juni 1941 einer Widerstandstätigkeit.

¹⁵⁹² BRANDES, Protektorat I, 83-95; DEMETZ, Prague in Danger, 78f.

Dorf beerdigt werden sollte. Am Morgen des 15. Novembers versammelten sich mehr als 3000 tschechische Studenten und Studentinnen vor dem Universitätsinstitut für Pathologie, und ein Prediger der Kirche der Böhmisches Brüder dankte Opletals Eltern für die Erziehung ihres Sohnes. Als sich der Trauerzug zum Bahnhof in Bewegung setzte, stimmten die Studierenden die Nationalhymne an. Vom Bahnhof marschierten sie zum Karlsplatz, wo sie mit der tschechischen Polizei zusammenstießen. Sogar Frank sah sich auf einer Inspektionsfahrt plötzlich von Demonstranten eingekreist, und sein Chauffeur holte sich eine gebrochene Nase und ein blaues Auge. Nun griff nicht nur tschechische Polizei, sondern auch SS ein. Hitler aber bestellte schon am nächsten Tag Neurath, Frank und General Erich Friderici, den Wehrmachtsbevollmächtigten, zu sich, dann beriet er sich nur mehr mit Himmler und Frank und dekretierte:

- Die Schließung der tschechischen Universitäten und Hochschulen für vorerst drei Jahre.
- Er werde jede Art von Demonstrationen mit den radikalsten Mitteln niederschlagen und sich nicht scheuen, notfalls Kanonen in den Prager Straßen aufzustellen.
- Der Gesandte Chvalkovský solle in Prag darauf hinweisen, dass es Hitlers letzter Appell vor einer Aufhebung des Protektorates sei.¹⁵⁹³

Diesem Appell folgten schon am 17. November 1939 drakonische Maßnahmen, die von Frank, nicht von Neurath angeordnet wurden: Rund 1850 Studierende wurden von deutscher Polizei schon in den frühen Morgenstunden aus den fünf größten Studentenheimen heraus verhaftet und ins Gefängnis nach Ruzyně gebracht. Nach Freilassung aller Studierenden unter 20 Jahren, dann aller Slowaken, Jugoslawen und Bulgaren, schließlich der *Vlajka*-Angehörigen, wurden rund 1200 Studierende ins KZ Oranienburg deportiert, später ins KZ Sachsenhausen. Neun angebliche Urheber der Demonstrationen vom 15. November aber wurden bereits um 7 Uhr früh erschossen. Die inhaftierten tschechischen Studierenden wurden nun als Geiseln für Zugeständnisse der Protektoratsregierung benutzt und nur gruppenweise aus dem KZ freigelassen – die ersten 100 im Dezember 1939, weitere Gruppen im Frühjahr 1940, eine größere Gruppe erst vom Stellvertretenen Reichsprotektor Reinhard Heydrich im Jänner 1942. Die brutalen deutschen Strafmaßnahmen hatten eine niederschmetternde Wirkung: Mit der Schließung der tschechischen Universitäten und Hochschulen waren 1223 tschechische Lehrkräfte arbeitslos geworden und 17.556 tschechische Studierende ohne Abschlussmöglichkeit, davon allein 12.248 in Prag.¹⁵⁹⁴

Schon am 16. November 1939 hatte das „Politische Zentrum“ an das Exil berichtet und den nach Großbritannien zurückgekehrten Beneš gewarnt:

¹⁵⁹³ Jan HAVRÁNEK, Univerzita Karlova, rozmach a perzekuce 1918-1945, in: Dějiny univerzity Karlovy 1918-1990, IV, hg. von Jan Havránek und Zdeněk Pousta (Praha 1998) 19-60.

¹⁵⁹⁴ DEMETZ, Prague in Danger, 80-82; SAYER, Bohemia, 224; vgl. Richard Georg PLASCHKA, Nachruf für Josef Polišenský, (1915-2001), in: Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2000/2001, 151. Jg. (Wien 2001) 573-580.

„Auf Grund der Unterdrückung und der deutschen Herrschaft ist die heutige Stimmung weit radikaler, und als deren Folge wird die Abrechnung entsprechend aussehen. Nach all dem, was unser Volk in dieser Zeit an Qualen erleiden muss, bitten wir Euch, dass Ihr versteht, dass es sich ungeheuerlich rächen wird, und wer sich gegen die Abrechnung stellen und über Humanität, Demokratie oder außenpolitische Rücksichten sprechen würde, würde vom ergrimmtten Volk beiseite gefegt werden.“¹⁵⁹⁵

Die tschechischen Professoren und Dozenten zogen sich – soweit sie konnten – in Nischenbereiche zurück: So ging der Historiker und ehemalige Außenminister Kamil Krofta in ein Dorf bei Pilsen und verfasste das Buch „Ein unsterbliches Volk“ [*Nesmrtelný národ*]; im Jänner 1944 wurde er jedoch von der Gestapo verhaftet und ins KZ Theresienstadt deportiert. Dort hatte schon 1943 der Germanist Arnošt Vilém Kraus den Hungertod erlitten. Als der völlig entkräftete Krofta im Mai 1945 nach Prag zurückkehrte, konnte er eben noch die letzten Teile seiner „Tschechoslowakischen Geschichte“ [*Dějiny Československé*] zu Ende diktieren, bevor er an den Folgen der Lagerhaft im August 1945 starb. Der Theologe und Kunsthistoriker „Abbé“ Josef Cibulka half jüdischen Freunden zur Emigration und rettete ab Februar 1939 als Leiter der Prager Nationalgalerie (später Böhmischo-mährische Landesgalerie) wertvolle böhmische Kunstschatze vor dem Zugriff der Nationalsozialisten. Der Chirurg Arnold Jirásek konnte mit politischer „Neutralität“ Röntgengeräte und anderes Inventar zurückerhalten; der Mikrobiologe Ivan Málek – seit 1941 illegales Mitglied der KSČ – konnte sich dank freundschaftlicher Beziehungen zu deutschen Kollegen am Bakteriologischen Institut der Deutschen Universität halten; der Chemiker Otto Wichterle wurde Lehrbeauftragter der Firma Baťa in Zlín. Der bekannte Historiker Josef Šusta, der als Präsident der Tschechischen Akademie der Wissenschaften öffentlich der Kollaboration bezichtigt wurde, beging noch im Mai 1945 Selbstmord.¹⁵⁹⁶

Erhielten die meisten tschechischen Professoren immerhin „Urlaub mit Wartegeld“, so blieben nun etwa 10 Jahrgänge junger Tschechinnen und Tschechen – im Wesentlichen die Jahrgänge 1917-1926 – ohne Studier- bzw. Abschlussmöglichkeit, zumindest bis 1945.¹⁵⁹⁷ Für viele brach eine Welt zusammen, wie der deutsche Oberregierungsrat beim Reichsprotector, Wilhelm Dennler, über seine tschechische Sprachlehrerin berichtete:

„Wenn meine Sprachstunde beendet ist, [...] halte ich meine Lehrerin oft noch etwas zurück und plaudere mit ihr [...]. Ein kleinbürgerliches Leben, das typisch für die Mehrzahl der tschechischen Studenten ist, tut sich mir auf [...]. Der ganze Lebensglaube der Eltern klammert sich an die Hoffnung, alle eigenen Wünsche im Kind erfüllt zu sehen [...] Jahr um Jahr träumen sie still

¹⁵⁹⁵ BRANDES, Protektorat I, 178.

¹⁵⁹⁶ Monika GLETTNER, Tschechische, jüdische und deutsche Professoren in Prag, in: Prager Professoren 1938-1948 (Essen 2001) 15-21; Jindřich DEJMEK, Kamil Krofta (1876-1945) Historiker und Politiker. Im Dienst der Republik, in: Prager Professoren 1938-1948 (Essen 2001) 137-152; Vít VLNAS, Josef Cibulka (1886-1968) Kunsthistoriker. Zwischen Resistenz und Zusammenarbeit, in: Prager Professoren 1938-1948 (Essen 2001) 153-173.

¹⁵⁹⁷ BRANDES, Tschechenpolitik, 121f.

von dem Tag [...], an dem die kleine Manja einmal das Größte wird, was ihre kleine Welt sich vorstellen kann: Lehrerin an einem Prager Gymnasium. Dafür opfern sie Krone um Krone [...]. Aber nun ist der Traum zu Ende. Das Ziel liegt im Staub – die Tore der Universität öffnen sich nicht mehr.“¹⁵⁹⁸

Staatssekretär Frank drohte weiterem tschechischem Widerstand bei einer Großkundgebung der NSDAP auf dem Altstädter Ring am 2. Dezember 1939 unmissverständlich:

„[...] Die heutige tschechische Regierung und die tschechischen Führer müssen jedes Doppelspiel und jede Doppelzüngigkeit unterlassen [...]. Die tschechische Nation hat es nur der Großmut und Staatskunst des Führers zu danken, wenn heute nicht wie in Polen ihre Städte und Dörfer vernichtet und hunderttausende tschechischer Soldaten verblutet sind. [...]

Die Tschechen im besonderen aber mögen wissen: das nationalsozialistische Reich von heute ist nicht das Österreich-Ungarn der Weltkriegsjahre. Der Führer ist nicht der hilflose Kaiser Karl, und in Prag sitzt nicht Coudenhove als Statthalter. Im Weltkriege standen die Tschechen gegen ein schwaches, in sich zerfallenes Österreich. Heute und in aller Zukunft hat das nationalsozialistische Reich die stärkste und entschlossenste Regierung der Welt. [...]“¹⁵⁹⁹

Erst nach einer neuerlichen Vorsprache Neuraths bei Hitler am 23. September 1940 kam es zu einer gewissen Haltungsänderung gegenüber tschechischen Studierenden – allerdings unter dem Ziel der „Eindeutschung“. Eindeutschungsfähige tschechische Studierende sollten an deutschen Universitäten und Hochschulen zu Ärzten, Ingenieuren und Forstwissenschaftlern ausgebildet werden. Voraussetzungen waren die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, arische Abstammung, völlige Gesundheit und der Nachweis von mindestens zwei anrechenbaren Semestern. Das anfänglich große Interesse wurde durch antideutsche Flüsterpropaganda und Rundfunksendungen aus London jäh gestoppt: Im Sommersemester 1941 studierten nur 33 tschechische Studierende an deutschen Universitäten und Hochschulen, im Wintersemester 1941/42 gar nur mehr 27. Der vor allem von Staatssekretär Frank intendierte Versuch der Eindeutschung von Teilen der tschechischen Intelligenz war gescheitert. Jene tschechischen Studenten, die trotz dieser widrigen Umstände während des Krieges ein Studium an einer der deutschen Universitäten und Hochschulen absolvierten, wurden aber nach dem Krieg von den tschechoslowakischen Behörden einer strengen politischen, ideologischen und fachlichen Prüfung unterzogen, bevor sie weiterstudieren durften oder ihre Diplome anerkannt wurden.¹⁶⁰⁰

Ohne eigene Universitäten und Hochschulen wandte sich die tschechische Intelligenz umso mehr der nationalen Vergangenheit zu und reproduzierte ihre literarischen und historiographischen Klassiker (Alois Jirásek, Božena Němcová, Jan Neruda, František Palacký) in Auflagen zwischen 10.000 und 20.000 Stück. Der Historizismus hielt auch im Theater und Kino sowie in Ausstellungen Einzug.

¹⁵⁹⁸ DENNLER, *Passion*, 14f.

¹⁵⁹⁹ *Der Neue Tag* (Prag), 3. Dezember 1939, zitiert nach: Odsun 2, 76-78.

¹⁶⁰⁰ BRANDES, *Protektorat I*, 136f.

Wichtiger waren jedoch die Anstrengungen vieler tschechischer Professoren und Lehrer beiderlei Geschlechts –, natürlich unter maßgeblicher Mitwirkung der Eltern – den tschechischen Kindern auch weiterhin eine tschechische Erziehung und Bildung angedeihen zu lassen. Hierbei kamen ihnen die jahrzehntelangen Erfahrungen im Kampf um die Abgrenzung gegenüber dem Deutschtum zugute.¹⁶⁰¹

Bei der Schaffung des Protektorats hatten weder Hitler noch seine Statthalter eine klar ausgearbeitete Strategie für die „Lösung der tschechischen Frage“. Die wirtschaftliche Ausbeutung und die intensive Heranziehung der tschechischen Arbeitskräfte für die deutsche Kriegswirtschaft standen im Vordergrund. Daher sollte während des Krieges im Protektorat möglichst „Ruhe und Ordnung“ herrschen. Da die NSDAP für die Deutschen im Protektorat keine eigene Organisation geschaffen hatte, sondern sie der Aufsicht der Kreisleitungen der benachbarten Gaue Niederdonau, Oberdonau, Bayerische Ostmark, Sudetenland und Oberschlesien übertrug, wurden im Sommer 1940 in Krems, Linz, Bayreuth, Reichenberg und Kattowitz Aufteilungspläne zum Protektorat entwickelt, wobei der Gauleiter von Niederdonau, Hugo Jury, den stärksten Druck entwickelte. Neurath und Frank traten jedoch mit eigenen Vorschlägen dazwischen. Der Reichsprotector schlug Hitler in einem Memorandum vom 31. August 1940 die „restlose Eingliederung in das Großdeutsche Reich“ und die „Füllung dieses Raumes mit deutschen Menschen“ vor. Die „große Zahl von blondhaarigen Menschen mit intelligenten Gesichtern und guter Körperbildung“ sollten germanisiert, „die rassisch unbrauchbaren oder reichsfeindlichen Elemente (die in den letzten 20 Jahren entwickelte Intelligenzschicht)“ abgestoßen werden. Für diesen Übergangsprozess von mindestens zwei Generationen sollten sich die deutschen Behörden auf die „Aufsicht“ über die autonome Verwaltung beschränken. Staatssekretär und HSSPF Frank vertrat ähnliche Ideen, formulierte aber am 28. August 1940 noch schärfer: „Das Ziel der Reichspolitik in Böhmen und Mähren muss die restlose Germanisierung von Raum und Menschen sein.“ Die „deutsch-tschechische Blutmischung“ ermögliche „für einen größeren Teil des tschechischen Volkes eine Assimilations- bzw. Umvolkungspolitik“, kombiniert mit der „Aussiedlung von rassisch unverdaulichen Tschechen und der reichsfeindlichen Intelligenzschicht“. Eine „Sonderbehandlung [sic!] dieser und aller destruktiven Elemente“ mache auch Platz für eine „Neubesiedlung dadurch frei gewordenen Raumes mit frischem deutschem Blut“. Allerdings wirke sich der Krieg hemmend auf die Lösung des tschechischen Problems aus, „weil die Notwendigkeit des Protektoratsbeitrages zu kriegswichtigen Leistungen (Erzeugungsschlacht, Waffen- und Munitionsfabrikationen, Funktionieren von Handel und Verkehr) den Angriff gegen tschechisches Volkstum wegen eventuell auftretender Störungen des Werkfriedens auf Kriegsdauer verbietet“. – Hitler, der sich gedanklich bereits mit dem Krieg gegen die Sowjetunion beschäftigte, lud Neurath und Frank zu einer Unterredung am 23. September 1940 ein und entschied, das Protektorat aufrechtzuerhalten. Für die fernere Zukunft

¹⁶⁰¹ DEMETZ, Prague in Danger, 90f.; ZAHRA, Kidnapped Souls, 11f.

scheide aber sowohl die „staatsrechtliche Sonderstellung“ der Tschechen als auch ihre „totale Aussiedlung“ aus, „weil wir kein Vakuum schaffen dürfen, auch keine deutschen Menschen zur Ausfüllung hätten“.¹⁶⁰²

Selbstverständlich waren Hácha und Eliáš über die Entscheidung Hitlers erleichtert. Aber tschechische Konfidentenberichte aus dem Reich meldeten schon im April 1941, dass Sabotageakte besonders in den Niederlanden und im Protektorat zunähmen. Hier seien sie sogar „heimlich, durchdacht, systematisch und hinterlistig und gut organisiert“. Tschechische Eisenbahner begannen Telefon- und Telegrafleitungen zu unterbrechen, Sand und Glasscherben in die Kugellager und Ölbehälter von Eisenbahnzügen zu streuen, Güterzüge fehlzuleiten, Bremschläuche an Eisenbahnzügen durchzuschneiden und auch Güterzugsentgleisungen zu provozieren. Tschechische Rüstungsarbeiter begannen Mängel bei der Produktion von Fahrzeugen, Panzer und Munition zuzulassen oder herbeizuführen.¹⁶⁰³

Der schwedische Militärattaché in Berlin erhielt Anfang August 1941 die Nachricht vom schwedischen Konsul in Prag, Oehrvall, „dass es dort kocht und trotz der enorm starken Gestapo in Böhmen sehr viel passiere. Auch in den Sudetengebieten sei sehr starke kommunistische Propaganda und viel mehr Sabotage in den Fabriken als man annehme.“ Und der Konsul räumte ein, sich selbst in Prag gar nicht wohl zu fühlen, da es „wie auf einem Vulkan“ sei. Dagegen sei es in Wien „viel besser“, obwohl auch dort „in den Fabriken diverses passiert und die österreichischen, besonders [die, Erg. Suppan] Alpenregimenter in Griechenland und Jugoslawien große Verluste hatten“. Zweifellos waren damit die im Sommer 1941 einsetzenden bewaffneten Widerstandsaktionen in Griechenland, Serbien und Slowenien gemeint.¹⁶⁰⁴

Hácha und Eliáš waren auch erleichtert, als sie hörten, dass Neurath mit Rückendeckung Hitlers einen militärischen Einsatz der Tschechen im Krieg gegen die Sowjetunion ablehnte. – Dass nach der Statistik des Reichsarbeitsministeriums am 25. September 1941 bereits 140.052 Tschechen und Tschechinnen als zivile Arbeitskräfte im Reich eingesetzt wurden, konnte die tschechische Führung leichter hinnehmen.¹⁶⁰⁵ – Dies stärkte natürlich die alten tschechisch-russischen

¹⁶⁰² Schreiben RP Neurath an RM Lammers, 31. August 1940; Denkschrift Frank, 28. August 1940, zitiert nach: BRANDES, Tschechenpolitik, 123f.; Odsun 2, 143-149; vgl. KERSHAW, Hitler II, 412-417, 446-452. Nach Untersuchungen der SS sollen 45 % der Tschechen, aber nur 25 % der Sudetendeutschen nordische oder dinarische Typen gewesen sein. – DEMETZ, Prague in Danger, 100.

¹⁶⁰³ KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 22, 77-79; BROD, Osudný omyl, 271f.

¹⁶⁰⁴ Zprávy z Německa z měsíce dubna 1942; Zpráva z Berlína, Mitte August 1941, in: HIA, Eduard Táborský papers, box 9; Kgl. Schwedische Gesandtschaft Berlin, Büro des Militärattachés, Berlin, 8. August 1941, AÚTGM, EB II, V 89/5. Der Militärattaché war zwar „offen gestanden perplex über die Resistenz der Russen, [glaubte, Erg. Suppan] jedoch, dass die Deutschen spätestens Mitte September in Leningrad und wahrscheinlich auch in Moskau sein werden“.

¹⁶⁰⁵ HERBERT, Fremdarbeiter, 181; UMBREIT, Kontinentalherrschaft, 262. Ob sich unter den Arbeitskräften aus dem Protektorat auch Prager, Iglauer oder Brünner Deutsche befanden, konnte nicht festgestellt werden.

Sympathien. Bald nach Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion nahmen tatsächlich kurze Streiks und Sabotageakte in Industriebetrieben des Protektorats zu, die allerdings auch durch Kürzungen der Fleisch- und Fettationen hervorgerufen worden waren. Der HSSPF Frank reagierte aber sogleich mit der Verhaftung von 108 prominenten Tschechen, vorwiegend Aktivisten des Politischen Zentrums und Sozialdemokraten; nun drohten Hácha und Eliáš mit ihren Rücktritten. Zweifellos hörten auch die Tschechen von den hohen Verlusten der Deutschen in der Sowjetunion, und das bereits in den ersten sechs Wochen des Krieges. So soll die 5. Panzerbrigade vor Smolensk zwei Drittel ihrer Offiziere und Soldaten verloren haben. Darüberhinaus hörten die Tschechen von der Anerkennung der tschechoslowakischen Exilregierung und des Präsidenten Beneš in London. Und nicht zuletzt sahen die Tschechen die deutlichen Produktionsrückgänge in der Textilindustrie, nachdem die sowjetischen Baumwolllieferungen ausgefallen waren.¹⁶⁰⁶

Im August und September 1941 führten die Tschechen einen fast durchgehenden Boykott gegenüber den deutschen Zeitungen durch. Primator-Stellvertreter Professor Pfitzner sah damit „eindeutig erwiesen, dass die Prager tschechische Bevölkerung in weitgehendster Hörigkeit gegenüber der tschechischen Emigration dahinlebt“. Und Pfitzner resumierte nach der Ernennung Heydrichs zum Stellvertretenden Reichsprotektor:

„[...] Im Hinblick auf diese tschechische Grundgesinnung hat es die Prager deutsche Bevölkerung dankbar begrüßt, dass nunmehr energisch durchgegriffen wurde und abschreckende Exempel statuiert worden sind. Ich verspreche mir davon für die Prager Stadtverwaltung wenigstens das eine, dass die ungeschwächte passive Resistenz wenigstens für eine gewisse Zeit gelockert werden dürfte. [...]“¹⁶⁰⁷

Noch kritischer war die Lage in Prag geworden, als es in den Nachtstunden des 15. und 16. September 1941 zu Massendemonstrationen von Arbeitern und Angestellten der Stadt kam, die in Straßenkämpfe in Arbeitervierteln ausarteten. SS und Gestapo sperrten daraufhin die gesamte Innenstadt, und am 16. September, einem Samstag, wurde das Standrecht verhängt. Die Straßenkämpfe sollen die Deutschen über 100 Tote gekostet haben, über 1000 SS- und Gestapo-Männer sollen ärztliche Behandlung in Anspruch genommen haben. In der Nacht zum 17. September führte die SS Hausdurchsuchungen durch und verhaftete über 3000 Personen, vor allem ehemalige tschechoslowakische Offiziere, Polizeioffiziere und Polizisten, Sokolführer und Legionäre. Obwohl eigentlich die Arbeiter die Unruhen entzündet hatten, wagte die deutsche Polizei ihnen gegenüber kein hartes Durchgreifen. Die Gestapo versuchte durch „Verhöre dritten Grades“ – womit die Anwendung von Foltermethoden gemeint war – die Festgenommenen zu verrä-

¹⁶⁰⁶ Reports from Prague, 26th July, 4th August, 5th August, 9th August, 12th August, 1941, AÚTGM, EB II, V 60.

¹⁶⁰⁷ Tätigkeitsbericht Pfitzner an Frank, 1. Oktober 1941, in: Odsun 2, 233f.

terischen Aussagen zu zwingen, hatte aber wenig Erfolg. Auch ziemlich planlose Hinrichtungen konnten die Leute nicht abschrecken. Die deutsche Zensur versuchte natürlich alle Nachrichten nach außen zu unterdrücken, was ihr freilich nur teilweise gelang.¹⁶⁰⁸

Jetzt entschloss sich Hitler zu einem Kurswechsel und schickte Neurath, der „für die Begriffe der SS-Leute zu sehr das Leben eines Landedelmannes führte“, auf einen längeren Urlaub. Am 27. September 1941 ernannte Hitler den Leiter des Reichssicherheitshauptamtes sowie Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS, SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, zum Stellvertretenden Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, der damit die Herrschaft in Prag übernahm. Ausgearbeitet vom Prager SD-Chef Horst Böhme, hatte Heydrich die detaillierteste Lageanalyse gegeben. Dass sich Hitler ausgerechnet wenige Tage nach der Eroberung von Kiew und der Zerschlagung mehrerer sowjetischer Armeen zu diesem scharfen Schritt entschlossen hatte, zeigte einerseits seinen Willen zur totalen Unterdrückung allfälliger tschechischer Widerstandsaktionen, andererseits doch eine gewisse Nervosität hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Krieges in der Sowjetunion. Dabei übersah er völlig, dass die relativ flexible Besatzungspolitik Neuraths dem tschechischen Widerstand und der Exilregierung in London die Konfrontation schwieriger gemacht hatte, als sie unter dem „Bluthund“ Heydrich vorauszusehen war.¹⁶⁰⁹

Das Terrorregime Reinhard Heydrichs 1941/42

Der 1904 geborene SS-Obergruppenführer und General der Polizei, Reinhard Tristan Eugen Heydrich, stammt aus einem musikalischen Elternhaus in Halle an der Saale, hatte am dortigen Reformrealgymnasium auch Kenntnisse des Englischen, Französischen und Russischen erworben, war 1922 in die Reichsmarine aufgenommen, 1925 zum Leutnant und 1928 zum Oberleutnant zur See befördert, aber 1931 trotz erfolgreicher Karriere wegen eines gebrochenen Eheversprechens entlassen worden. Über Vermittlung seiner Frau Lina von Osten wurde er Himmler empfohlen, der ihn noch im selben Jahr in die SS aufnahm und ihn mit dem Aufbau eines internen Nachrichtendienstes betraute. Gerüchte um Heydrichs angebliche jüdische Herkunft – deretwegen er in Halle und in der Reichsmarine auch verspottet worden war – entstanden auf Grund der zweiten Ehe seiner Großmutter väterlicherseits und wurden gutachtlich widerlegt. Bereits im Juli 1932 wurde Heydrich zum Leiter des Sicherheitsdienstes (SD) der SS ernannt, den er nach britischem Vorbild in erster

¹⁶⁰⁸ Úřední záznam, o. D. [Ende Oktober 1941], AÚTGM, EB II, V 60. Die Nachrichten beruhten teilweise auf einem Gespräch des tschechischen Informanten mit dem neuen Gesandtschaftsrat an der schwedischen Gesandtschaft in Berlin, Alexis Aminoff.

¹⁶⁰⁹ Dienstkalender Himmlers, 215-219. Vgl. Edouard CALIC, Reinhard Heydrich. Schlüsselfigur des Dritten Reiches (Düsseldorf 1982); Edouard HUSSON, Heydrich et la solution finale (Paris 2008).

Linie mit jungen Akademikern aufbaute. Im März 1933 übernahm er die Leitung der Bayerischen Politischen Polizei und trat sofort durch Massenverhaftungen von bayerischen Katholiken, Sozialisten und Kommunisten hervor. Am 20. April 1934 wurde Heydrich die Führung des Preußischen Geheimen Staatspolizeiamtes übertragen, und nach seiner führenden Beteiligung an den Morden des 30. Juni 1934 wurde Heydrich zum SS-Gruppenführer befördert. Mit seiner Ernennung zum Chef der Sicherheitspolizei (Sipo) am 20. Mai 1936 unterstanden ihm auch die Geheime Staatspolizei (Gestapo) und die Kriminalpolizei (Kripo). Ab diesem Zeitpunkt gehörte er zum innersten Führungskreis und zu den gefürchtetsten Männern des NS-Regimes. Mit der weiteren Verschmelzung von SS und Polizei wurde Heydrich am 27. September 1939 Chef des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), des wichtigsten Hauptamtes der SS. Dennoch ließ er es sich nicht nehmen, 1939/40 Flüge über Polen, die Niederlande, England, Schottland und Bessarabien zu riskieren, wofür er das EK I erhielt. Der eiskalte „Machtstechniker“ Heydrich organisierte bereits ab 1938 sogenannte SS-Einsatzgruppen, bestehend vornehmlich aus Angehörigen der Sipo und des SD, die in alle annektierten und eroberten Gebiete einrückten und die systematische Erfassung und Bekämpfung politischer Gegner durchführten. Bald wurden sie in zunehmendem Maße Vollstrecker des rassenbiologischen Vernichtungsfeldzuges des Nationalsozialismus, vor allem gegen die Juden.¹⁶¹⁰

Kaum in Prag angekommen, verhängte Heydrich den Ausnahmezustand, verschärfte die polizeilichen und militärischen Kontrollen, ließ bis Ende November 1941 4000-5000 Verhaftungen vornehmen, 544 Todesurteile vollstrecken und 1299 Personen der Gestapo übergeben, die alle ins KZ Mauthausen eingeliefert wurden, das nur wenige überlebten. Diese Maßnahmen vernichteten die tschechische Widerstandsbewegung weitgehend und trugen Heydrich den Beinamen „Schlächter von Prag“ ein.¹⁶¹¹ Unter den Hingerichteten befanden sich eine ganze Reihe höherer Offiziere (mindestens 6 Generäle und 10 Oberste), die in einer Widerstandsgruppe tätig waren, leitende Beamte aus den verschiedenen Regierungsämtern, Sokoln und Kommunisten, die angeblich Terrorakte vorbereiteten, Tschechen und Juden, denen Spionage vorgeworfen wurde oder die Flugblätter vorbereiteten, schließlich viele Schwarzhändler – aber kaum Bauern oder Arbeiter. Heydrich ließ sofort auch den Ministerpräsidenten Eliáš verhaften, zum Verhör ins Gestapo-Hauptquartier im Palais Petschek bringen und schon am 1. Oktober 1941 von einem Volksgerichtshof wegen Hoch- und Landesverrates – gemeint waren seine Kontakte sowohl zur Exilregierung in London als auch zu Widerstandsgruppen in der Heimat – zum Tode verurteilen. Hitler entschloss sich aber, Eliáš „vorläufig nicht hinrichten“ zu lassen,

¹⁶¹⁰ Wolfgang SCHEFFLER, Reinhard Heydrich, in: Neue Deutsche Biographie, 9. Bd., (Berlin 1972) 73f.; EVANS, Krieg, 350f.; Dienstkalender Heinrich Himmlers, 688. Auf Grund seiner Falsett-Stimme wurde Heydrich zwar als „Ziegenbock“ verspottet, aber das Urteil von Peter Demetz ist wohl zutreffender: „Heydrich was the ultimate terrorist...“ – DEMETZ, Prague in Danger, 103-107. Man kann Demetz' Urteil ruhig verschärfen: „Staatsterrorist“.

¹⁶¹¹ EVANS, Krieg, 348.

„sondern als Geisel für die Ruhe im Lande zu behalten“. Auch der frühere Primator von Prag Otakar Klapka wurde zum Tode verurteilt.¹⁶¹²

Vor dem Volksgerichtshof war General Eliáš gezwungen gewesen, folgende Erklärung abzugeben:

„Seit dem 15. März 1939 bin ich der festen Überzeugung, dass eine Wiederherstellung der alten Tschechoslovakia [sic!] politisch unmöglich ist. Ich bin zu dieser Überzeugung auf Grund der politischen Vergangenheit unseres Volkes gelangt, in der wir schon seit vielen Jahrhunderten unsere Erfahrungen mit den Deutschen gemacht haben. Wenn wir uns aber gegen Deutschland gestellt haben, war unsere politische und wirtschaftliche Lage stets unsicher und schlecht.

Ich halte es aus geopolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen für unmöglich, dass unser 7 ½ Millionenvolk inmitten des deutschen Lebensraumes als unabhängiger Staat jemals existieren kann. Selbst wenn Deutschland aus diesem Kriege nicht siegreich hervorgehen sollte, würde eine selbständige und unabhängige Tschechoslovakie [sic!] auch ein zweites Mal keine 20 Jahre überdauern können.

In diesem Sinne war ich als Vorsitzender der Regierung bemüht, meine Aufgaben zu erfüllen. Ich weiß, dass sich in der letzten Zeit vor allem auf Grund der Rundfunks-Propaganda aus [dem] Ausland eine Entwicklung im Protektorat anbahnte, und dass die deutschen Stellen auf die Dauer nicht mehr ruhig zusehen konnten.

Ich habe mich wiederholt bemüht, in dieser Lage unserem Volke einen Ausweg zu finden, der es zu einer wirklichen, ehrlichen und dauernden Zusammenarbeit mit dem deutschen Volke führen sollte. – Leider bin ich dabei bei meinem eigenen Volke nicht auf das in seinem eigenen Interesse notwendige Verständnis gestoßen. Man hat sich mir gegenüber immer nur auf die vom Führer versprochene Autonomie berufen und dabei nicht bedacht, dass Voraussetzung für diese Autonomie die völlig loyale Einstellung und Haltung unseres gesamten Volkes war.

Meine Haltung ist dabei von meinen Landsleuten oft verkannt und missdeutet worden. Ich habe mich stets als national bewusster Tscheche gefühlt und als solcher sogar Handlungen gedeckt, die mit meiner persönlichen politischen Überzeugung nicht übereinstimmten. Ich hoffte jedoch, dass auch diese Landsleute nach dem Weg zur loyalen Zusammenarbeit mit den Deutschen finden würden, und konnte es nicht über mein Herz bringen, diese Landsleute und ihre wahnwitzigen Pläne den deutschen Stellen zu melden.

Ich weiß, dass ich hierdurch gegen die Gesetze und die mir obliegenden Pflichten verstoßen habe und auch als Ministerpräsident dafür einstehen muß, dass während meiner Amtsführung sich Dinge ereignet haben, die meiner wahren politischen Überzeugung nicht entsprachen und die ich nicht tatkräftig genug zu verhindern verstanden habe.

Ich bringe dieses Opfer aber gern für mein Volk, wenn es ihm als letzte Warnung zur Besinnung dient und es doch noch den Weg zur ehrlichen und aufrichtigen Zusammenarbeit mit dem deutschen Volke finden lässt.

Prag, 1. Oktober 1941

Ing. Eliáš.¹⁶¹³

¹⁶¹² BRANDES, Tschechenpolitik, 124f. Bekanntgegeben wurde die Vollstreckung von 404 Todesurteilen, 140 sollten unter Ausschluss der Öffentlichkeit in KZ vollstreckt werden. Vgl. Tomáš PASÁK, Generál Alois Eliáš a odboj (Praha 1991).

¹⁶¹³ Erklärung MP Gen. Eliáš, Prag, 1. Oktober 1941, AÚTGM, EB II, V 60. Offensichtliche Rechtschreibfehler wurden korrigiert.

Der Terror war „wie ein Blitz aus dem klaren Himmel gekommen“, wie es in einem deutsch geschriebenen tschechischen Konfidentenbericht aus Prag nach London hieß. Der tschechischen Bevölkerung waren die politischen Gründe für die Verfolgungswelle im ersten Augenblick nicht klar. Zwar hatte es Parolen der Verlangsamung der Arbeit und Sabotageakte gegeben; und die deutschen Behörden hatten mit der Auflösung von tschechischen Schulen in zwei Prager Bezirken und der Entlassung der dort angestellten tschechischen Lehrer reagiert; die Radioapparate in verschiedenen Prager Bezirken wurden eingezogen; Straßen und Plätze in Prag und kleineren tschechischen Städten, die nach tschechischen historischen Persönlichkeiten benannt waren, wurden nach führenden Männern des NS-Regimes oder ihm nahestehenden Persönlichkeiten – etwa Lord Runciman – umbenannt. Trotz schärfster Ablehnung und großer Erregung unter der tschechischen Bevölkerung brach die Verfolgungsaktion unter Heydrich „trotzdem eigentlich ohne vorherige Warnung oder Verwarnung aus, und ein akuter Anlass war an sich nicht gegeben“.¹⁶¹⁴

Heydrich herrschte durchaus auch mit „gewissen propagandistischen Mätzchen“. Als sich Heydrich am 19. November 1941 im Veitsdom von Hácha die Krönungskleinodien zeigen ließ, soll er sich die Wenzelskrone aufgesetzt haben, mit der als letzter Habsburger Ferdinand V. am 7. September 1836 gekrönt worden war. Der Legende nach erleidet derjenige, der sich die böhmische Krone widerrechtlich aufsetzt, binnen eines Jahres ein Unglück; und ein Jahr später soll auch sein Sohn von einem Unglück heimgeholt werden. – Erstaunlicherweise trat diese Prophezeiung sowohl bei Reinhard Heydrich als auch seinem Sohn ein.¹⁶¹⁵

Obwohl bei den Verhören auch Háchas Verbindungen zur Exilregierung aufgedeckt worden waren, beließ ihn Heydrich im Amt und ließ ihn im Jänner 1942 eine neue Protektoratsregierung ernennen: Ministerpräsident wurde der bisherige Justizminister Jaroslav Krejčí, Innenminister der ehemalige Chef der Prager Polizei Richard Bienert, der schon im Ersten Weltkrieg mit Masaryk und Beneš zusammengearbeitet hatte; Finanzminister blieb Josef Kalfus, der noch in der Nacht vom 14. auf den 15. März 1939 eine Reihe von Staatsbeteiligungen privatisiert hatte, um sie vor dem deutschen Zugriff zu sichern. Heydrichs besondere Personalwünsche waren die Ernennung des Deutschen Walter Bertsch zum Wirtschaftsminister und des Tschechen Emanuel Moravec zum Minister für das Schulwesen und die Volksaufklärung, „ein konsequenter Verteidiger eines Anschlusses an das Reich“.¹⁶¹⁶

¹⁶¹⁴ Zpráva z Prahy, 17. října 1941, AÚTGM, EB II, V 60.

¹⁶¹⁵ UMBREIT, Herrschaft, 9. Hácha übergab Heydrich auch die sieben Schlüssel zum Wenzelsschrein, von denen drei wieder dem Staatspräsidenten mit der Verpflichtung zur Wahrung der Reichstradition ausgehändigt wurden. – KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 190.

¹⁶¹⁶ Emanuel Moravec, geb. 1893 in einer Prager Kaufmannsfamilie, war 1915 an der Karpatenfront in russische Kriegsgefangenschaft geraten, war 1916 in die serbische Freiwilligendivision eingetreten, schloss sich später der Tschechoslowakischen Legion an, wurde Hauptmann und kehrte erst im August 1920 über Vladivostok und Triest nach Prag zurück. Nun wurde er als

Hácha und die neue Regierung mussten den Bruch mit Beneš und der Londoner Exilregierung in Kauf nehmen. Im Jänner 1942 entließ Heydrich immerhin die letzten tschechischen Studenten aus dem KZ. Andererseits wurden im Zuge einer Verwaltungsreform 1100 Deutsche in die Protektoratsverwaltung eingebaut, so dass nur mehr 700 Deutsche in den Dienststellen des Reichsprotectors und der Oberlandräte blieben. Heydrich ließ auch den Sicherheitsapparat reformieren und ließ die Abteilung *Prezidium B* als Inspektion „K IV“ in die Kriminaldirektion Prag im Rahmen des Polizeipräsidiums einbauen. Sowohl nach den Einschätzungen der deutschen Aufsichtsbehörden als auch der tschechoslowakischen Strafverfolgungsbehörden nach 1945 zeichneten sich die Referate der Inspektion durch große Dienstbeflissenheit aus, besonders die Beamten des „Judenreferates“. An der Spitze dieses Referats stand ein Beamter, der bis München für die Beobachtung der Sudetendeutschen Partei zuständig gewesen war. Der ebenfalls gut Deutsch beherrschende Polizeijurist Jaroslav Ženatý war allerdings sowohl dienstbeflissen als auch in die Bildung einer Widerstandsgruppe innerhalb des Referats verwickelt, sodass er 1943 als „Prominentenhäftling“ im KZ Theresienstadt interniert wurde. Jedenfalls beschäftigten Gestapo, Kripo und SD im Mai 1942 bereits 2241 Personen.¹⁶¹⁷

Heydrich hatte sogleich nach seinem Eintreffen in Prag anlässlich eines Empfanges im Czernin-Palais in einer Geheimrede vor den Oberlandräten, den Mitarbeitern des Stabes und Beamten des Amtes des Reichsprotectors, vor Parteifunktionären im Protektorat und vor seinen Mitarbeitern in der Sicherheitspolizei und im SD am 2. Oktober 1941 erklärt:

„Die Weisung des Führers, die ich für diese Aufgabe erhalten habe, – die ich zeitlich als begrenzt ansehe – lautet: dass ich mit aller Härte in diesem Raum eindeutig sicherzustellen habe, dass die

Nachrichtenoﬃzierung in der Karpato-Ukraine eingesetzt, unterrichtete an der Prager Kriegsschule und an der Technischen Universität, schrieb eine Reihe von Artikeln in regierungsnahen Zeitschriften und Zeitungen und verfasste auf Aufforderung des Präsidenten Masaryk zwei Bände über die „Soldaten in unserer Zeit“ (*Vojáci a doba*) und die „Verteidigung des Staates“ (*Obrana státu*). Nach dem Überfall Italiens auf Äthiopien und dem Beginn des Spanischen Bürgerkrieges begann er eine resolute Verteidigung der Tschechoslowakei gegen die deutsche Bedrohung zu fordern, kritisierte den „Zivilisten“ Karel Čapek und bestürmte in den Tagen vor München den Präsidenten Beneš, nicht zu kapitulieren – worauf er von Generalstabschef Syrový hinausgeworfen wurde. Am 14. November 1938 gemeinsam mit vielen anderen Oﬃzieren in den Ruhestand versetzt, wurde Moravec nach Errichtung des Protektorats vom Amt des Reichsprotectors gewonnen. In einem weiteren Buch kritisierte Moravec die Außenpolitik Beneš' seit 1935 und gab präzise militärstrategische Informationen. Dass er die „westlichen Plutokratien“ und „die Juden“ als hauptverantwortlich für das Schicksal der Tschechoslowakei betrachtete, dürfte Heydrich aufgefallen sein, sodass er ihn gegen den Protest Háchas als Minister für das Schulwesen durchsetzte. Moravec, der bald die Rolle eines Regierungssprechers einnahm und die tschechische Jugend nach dem Beispiel der Hitlerjugend umzuerziehen versuchte, erschoss sich während des Prager Aufstandes im Mai 1945. – DEMETZ, Prague in Danger, 145-150.

¹⁶¹⁷ BRANDES, Tschechenpolitik, 125f.; Miroslav KARNÝ, Die materiellen Grundlagen der Sozialdemagogie in der Protektoratspolitik Heydrichs, in: *Historica* 29 (Praha 1989) 129-142.

Bevölkerung, soweit sie tschechisch ist, einsieht, dass an den Realitäten der Zugehörigkeit zum Reich und des Gehorsams gegenüber dem Reich nicht vorüberzugehen ist; für die Deutschen, dass sie wissen, dass dieser Teil des Reiches eben ein Teil des Reiches ist und dass auf der einen Seite der Deutsche hier den Schutz genießt und die führende Rolle spielt und zu spielen hat, aber auch, dass der Deutsche entsprechend diesem Recht die Pflicht hat, sich als Deutscher zu benehmen und zu führen. [...]

Wir müssen uns klar sein, dass in der deutschen Geschichte Böhmen-Mähren ein Herzstück des Reiches war, ein Herzstück, das in positiven Zeiten stets ein Bollwerk des Deutschtums war [...]. Wir haben in den letzten Wochen durch Sabotage, durch Terrorgruppen, durch Vernichtung der Ernte, durch Langsamarbeiten, durchgesteuert von der Londoner Propaganda, geduldet und gefördert von der Protektoratsregierung, organisiert in einer ganz klaren Großlinien-Widerstandsorganisation, die Entwicklung, die – wenn auch nicht zu einem aktiven Aufruhr kommend – doch ganz systematisch vorbereitend alles tat, was zu dem Moment bereitstehen sollte, wenn nach dem Glauben der tschechischen und der Londoner Regierung die Zeit kommt, diesen Raum in eine gefährliche Unruhe zu bringen zum Schaden des Reiches. [...] Die Schuld liegt nicht nur beim Gegner, die Schuld liegt auch bei uns Deutschen [...].

Aber die Grundlinie muss für all dieses Handeln unausgesprochen bleiben, dass dieser Raum einmal deutsch werden muss, und dass der Tscheche in diesem Raum letzten Endes nichts mehr verloren hat. [...] Die erste, die Nahaufgabe ist diktiert von der Notwendigkeit der Kriegsführung. Ich brauche also Ruhe im Raum, damit der Arbeiter, der tschechische Arbeiter, für die deutsche Kriegleistung hier vollgültig seine Arbeitskraft einsetzt und damit wir bei dem riesigen Vorhandensein von Rüstungsindustrien hier den Nachschub und rüstungsmäßige Weiterentwicklung nicht aufhalten. [...] Wir werden die Leute nicht gewinnen – das wollen wir nicht und es wird uns auch nicht gelingen. – Wir werden nur praktisch [...] allen klar machen müssen, dass es real für den Tschechen das Beste ist, wenn er im Augenblick viel arbeitet, auch wenn er sich im Stillen denkt, wenn es doch nur schief geht mit dem Reich, dann habe ich meine Freiheit wieder. [...]

Zur endgültigen Eindeutschung dieses Raumes will ich nicht etwa sagen: Wir wollen nach alter Methode nun versuchen, dieses Tschechengesindel deutsch zu machen [...]. Um zu übersehen, was von diesen Menschen in diesem Raum eindeutschbar ist, muss ich eine Bestandsaufnahme machen in rassistisch-völkischer Beziehung. [...] Da gibt es folgende Menschen: Die einen sind gutrassig und gutgesinnt, das ist ganz einfach, die können wir eindeutschten. Dann haben wir die anderen, das sind die Gegenpole: schlechtrassig und schlechtgesinnt. Im Osten ist viel Platz. Dann bleibt in der Mitte nun eine Mittelschicht, die ich genau durchprüfen muss. Das sind in dieser Schicht schlechtrassig Gutgesinnte und gutrassig Schlechtgesinnte. Bei den schlechtrassig Gutgesinnten – wird man es wahrscheinlich so machen müssen, dass man sie irgendwo im Reich einsetzt und nun dafür sorgt, dass sie keine Kinder mehr kriegen [...]. Dann bleiben übrig die gutrassig Schlechtgesinnten. Das sind die gefährlichsten, denn das ist die gutrassige Führungsschicht. [...] Bei einem Teil der gutrassig Schlechtgesinnten wird nur eines übrig bleiben, dass wir versuchen, sie im Reich in einer rein deutschen Umgebung anzusiedeln, einzudeutschen und gesinnungsmäßig zu erziehen oder wenn das nicht geht, sie endgültig an die Wand zu stellen.¹⁶¹⁸

Diese Planungen erfüllten zweifellos den Tatbestand des Völkermordes im Sinne der Konvention von 1948. Denn nach Artikel III d dieser Konvention ist auch die Planung und Vorbereitung von Völkermord strafbar. Ob sie ihrem we-

¹⁶¹⁸ KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 107-122. Unterstreichungen im Original.

sentlichen Inhalt nach auch schon vor 1948 als verbindliches Völkergewohnheitsrecht galt, ist freilich umstritten.

Vor der Rede Heydrichs wurden alle Teilnehmer vom Unterstaatssekretär und SA-Brigadeführer Kurt von Burgsdorff darauf hingewiesen, „strengstes Stillschweigen über die Ausführungen des Herrn Reichsprotectors zu wahren“. Oberregierungsrat Dennler berichtete auch von der herausfordernden Frage Heydrichs am Ende seiner Rede: „Und wer von Ihnen nicht ebenso rückhaltlos hinter mir als Reichsprotector stehen zu können glaubt, kann gehen. Ich werde ihm nichts tun.“ – Daraufhin herrschte im Saal Totenstille, endlose Sekunden, vielleicht sogar Minuten. Niemand erhob sich. Heydrich verließ den Saal.¹⁶¹⁹

Parallel zur Terrorwelle ordnete Heydrich eine strenge Überwachung der Lebensmittelverteilung im Protektorat an. Die für die Ernährungslage zuständigen Protektoratsminister mussten bei einer Besprechung mit Staatssekretär Frank zugeben, dass die tschechischen Bauern aus Angst vor einer kommenden Ernährungskatastrophe 20-25 % der gesamten Getreideernte 1941 nicht angegeben hätten. In NS-internen Untersuchungen wurde auch festgestellt, dass es dem tschechischen Widerstand teilweise gelungen war, durch Sprengstoffattentate, Sabotierung der Lebensmittelzufuhr und Brandstiftungen an Erntevorräten unter der tschechischen Bevölkerung Beunruhigung und Hungersnot hervorzurufen. Besonders die Fleischversorgung der Hauptindustrieregionen war bereits schwer gefährdet. Da ein Versagen der tschechischen Versorgungsstellen hinzugekommen war, gab es aus diesen Gebieten bereits zahlreiche Klagen über die nicht volle Deckung der Fleischkarten. Gleichzeitig organisierte Flüsterpropaganda hatte versucht, die Schuld am Nichtfunktionieren der Versorgung den Deutschen zuzuschieben. Heydrich und Frank drohten mit einer Beschlagnahme der gesamten Getreideernte im Protektorat durch deutsches Militär und deutsche Polizei. Die Protektoratsregierung ersuchte um die Möglichkeit straffreier Nachmeldung von Getreidevorräten. Besondere wirtschaftliche Überwachungsstellen konnten tatsächlich in kurzer Zeit die Lebensmittelversorgung wieder sicherstellen. Auch eine vom Widerstand organisierte Boykottbewegung gegen die regimetreue tschechische Presse brach bald in sich zusammen. Allerdings räumte auch der NS-interne Bericht ein, dass bereits bis zum 2. Oktober 1941 vierzig Todesurteile wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Wirtschaftssabotage verhängt und vollstreckt worden waren.¹⁶²⁰

Nach der Terrorwelle im Oktober und November 1941 herrschte im Protektorat vorläufig Friedhofsruhe; auch die Sabotagefälle gingen zurück. Heydrich berichtete am 16. November 1941 an Bormann zur Vorlage bei Hitler:

¹⁶¹⁹ DENNLER, *Passion*, 61-64.

¹⁶²⁰ Dienst aus Deutschland, Nr. 231, Berlin, 2. Oktober 1941; Nr. 232, Berlin, 3. Oktober 1941. Frank hatte die Protektoratsminister darauf hingewiesen, dass ihm die Sabotagemethoden aus den Weltkriegsjahren 1917/18 bekannt seien, dass daher die deutsche Protektoratsführung – im Gegensatz zu den österreichischen Behörden – in der Lage sei, mit entsprechenden Exekutivmitteln „das letzte Getreidekorn aus den Dörfern Böhmens und Mährens herauszuholen“. – KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, *Deutsche Politik*, 195-197.

„Die Stimmungslage ist wenig verändert, nach außen völlig ruhig, die Widerstandskräfte zum größten Teil lahmgelegt [...]. Die Intelligenz ist unverbesserlich feindlich bis zum Hass, äußerlich devot und über die Maßen höflich. Die Jugend in der Hand der Lehrerschaft ist völlig im Banne chauvinistischer Gedanken. Der Arbeiter blieb unpolitisch und unabhängig von seinen Lohn- und Lebensverhältnissen. Die regierenden Kräfte sind ängstlich, devot und doch in dem Bestreben, durch unendliche Freundlichkeit und Entgegenkommen in allen kleinen Sachen Schlimmeres zu verhüten und damit auf weite Sicht soviel für das Tschechentum zu erhalten, dass daraus sich doch noch einmal etwas Selbständiges entwickeln lässt. [...]

Durch einen besonderen Erlass ist der Schulminister angewiesen worden, den Geschichtsunterricht nach der alten, politisch unmöglichen Geschichtsauffassung bis zum Schluss des ersten Halbjahres des laufenden Schuljahres einzustellen, und die für den Geschichtsunterricht zur Verfügung stehenden Stunden zur Verstärkung des Deutschunterrichtes zu benutzen, da Deutsch nach der Zugehörigkeit des Protektorates zum Reich als Grundsprache aller Angehörigen des Reiches zu gelten hat. Inzwischen laufen Umschulungslehrgänge für die tschechischen Geschichtslehrer. – Das Gleiche wurde für den Erdkunde-Unterricht angeordnet. Bis zur Herausgabe neuer Lehrpläne für den Erdkundeunterricht ist angeordnet, dass bis auf weiteres nur das Gebiet des Großdeutschen Reiches einschließlich des Protektorates Böhmen und Mähren zu besprechen ist. Jeglicher Unterricht in der tschechischen Literaturgeschichte ist bis auf weiteres eingestellt, bis der tschechische Schulminister ein Verzeichnis der tschechischen Literaturwerke vorgelegt hat, das im Sinne der neuen Reichspolitik und der neuen politischen und staatsrechtlichen Lage des Protektorats in jeder Hinsicht einwandfrei ist. [...].“¹⁶²¹

Die tschechische wie die deutsche Bevölkerung registrierte, dass die NSDAP am Christtag 1941 die Bevölkerung zum Sammeln von Woll- und anderen Wintersachen für die Front aufrief, die sogar Skier benötigte. Offensichtlich hatte die Wehrmacht nicht mit einem Winterkrieg gerechnet. Präsident Hácha versuchte über den Rundfunk den von Beneš verkündeten Eindruck zu zerstreuen, dass er nicht mehr im Namen der tschechischen Nation sprechen könne, und eine Abordnung tschechischer Agrarier versicherte Heydrich, weiterhin mit dem Reich im Sinne der Etablierung einer „Neuen Ordnung“ in Europa zusammenarbeiten zu wollen. Frank hielt eine Rede zum 150. Todestag Mozarts, in der er nicht nur an die erfolgreiche Verbindung des Komponisten mit Prag erinnerte, sondern ihm auch die unveränderte Loyalität der Deutschen Böhmens und Mährens ausdrückte. Auf Mozarts Verbindungen zur tschechischen Künstlerfamilie Franz X. und Josepha Dušek in der Villa Bertramka ging der Staatssekretär ebenso wenig ein wie auf die höchste Wertschätzung für Mozart in der tschechischen Musikkultur. Dass der Smetana-Platz vor dem Parlament in Mozart-Platz umbenannt wurde, stellte dennoch eine weitere Demütigung dar.¹⁶²²

Ende Jänner 1942 wurde immerhin der Ausnahmezustand wieder aufgehoben, allerdings der reichsdeutsche Ministerialdirigent, SS-Oberführer Ing. Walter Bertsch, neuer Minister für Wirtschaft und Arbeit in der Protektoratsregierung. Jetzt war es nicht mehr möglich, ohne Identitätskarte im Protektorat zu leben, und

¹⁶²¹ KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 187-190. Unterstreichungen im Original.

¹⁶²² Report No. III: Review of the Political Situation in the Protectorate from 6th to 13th December, 1941, AÚTGM, EB II, V 60; vgl. ROKYTA, Prag, 289f.; NATHER, Als Deutscher, 39.

die Protektoratspolizei in den Städten sowie die Gendarmerie auf dem Lande kontrollierten nun ziemlich rigoros. So wurden zwischen der Jahreswende 1941/42 und dem Attentat auf Heydrich weitere 33 Erschießungen bekanntgegeben. Daher gab es anonyme Leserbriefe an deutsche Zeitungen, die den Deutschen prophezeiten, „dass die Russen nicht eher ruhen werden, bis die Deutschen aus Russland verjagt sind“ und dass nach dem Krieg eine „fürchterliche Abrechnung“ kommen werde, von der nur verschont bleiben werde, wer sich „klar und sauber von der Hitlerherrschaft abgrenzt“.¹⁶²³ – Immerhin erbrachte die tschechische Sammlung von Wintersachen für die deutsche Ostfront einen Gesamtwert von über 3 Millionen Kronen; allerdings bedeutete dies, dass über 7 Millionen Tschechen lediglich ein Viertel des Sammelergebnisses der etwa 250.000 Deutschen im Protektorat zustande gebracht hatten. Heydrich dankte dennoch Hácha für den „Opfersinn“ der einfachen und arbeitenden Bevölkerung.¹⁶²⁴

Heydrich nahm die beiden Erklärungen der Vertreter des böhmisch-mährischen Adels – an den Präsidenten Beneš vom 17. September 1938 und an den Präsidenten Hácha vom September 1939¹⁶²⁵ – zum Anlass, um gegen ihre Unterzeichner mit Verfolgung vorzugehen. Über das Vermögen von zehn „der wichtigsten tschechischen Adligen (Namen wie Kinský, Belcredi, Sternberg, Schwarzenberg, Lobkowitz, Czernin, Kolowrat, Strachwitz usw.)“ wurde die Zwangsverwaltung verhängt, das betraf etwa 35.000 ha Land. Für Heydrich seien es gerade diese Adligen gewesen, „die mit einer Anzahl anderer jener Schicht intellektueller Führungskräfte angehören, die z. T. aufgrund ihrer deutschen Namen und adligen Verbindungen ins Reich und in die Ostmark sowie nach Ungarn nachrichtendienstliche, politisch sehr gefährliche Faktoren waren“. Angehörige der Familie Colloredo-Mannsfeld unterzeichneten etwa beide Erklärungen, die erste nur Weikhard, die zweite auch seine beiden älteren Brüder Josef und Jeroným sowie ihr Vater Jeroným, der die Verwaltung der Güter auf seine drei Söhne aufgeteilt hatte. Nachdem über ihren Großgrundbesitz Opočno bereits an der Jahreswende 1940/41 die Zwangsverwaltung verhängt worden war, unterzeichnete Reichsinnenminister Wilhelm Frick am 9. Februar 1942 in Abstimmung mit Heydrich die Konfiskation des gesamten Besitzes zugunsten des Reiches. Die Konfiskation galt sowohl für den im Protektorat als auch für den im Reichsgau Sudetenland liegenden Besitz, der nun in deutsche Kolonisierungspläne einbezogen wurde. Abgesehen von der Unterzeichnung der beiden Erklärungen wurde den drei Brüdern Colloredo-Mannsfeld auch vorgehal-

¹⁶²³ Der Neue Tag, 25. Jänner 1942.

¹⁶²⁴ KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 220f.

¹⁶²⁵ Prohlášení členů starých rodů vzhledem k nedotnutelnosti území Českého státu [1938] (Erklärung der Mitglieder der alten Geschlechter mit Rücksicht auf die Unangreifbarkeit des Gebietes des Tschechischen Staates), zugänglich unter http://www.pozitivni-noviny.cz/IMAGES-1/slechtictvi/Prohlaseni_slechty1.jpg; Prohlášení české a moravské šlechty v září 1939 (Erklärung des böhmischen und mährischen Adels vom September 1939), zugänglich unter http://www.pozitivni-noviny.cz/IMAGES-1/slechtictvi/Prohlaseni_slechty2a.jpg; Prohlášení.....2b.jpg; Prohlášení.....2c.jpg>.

ten, dass die Großmutter mütterlicherseits aus einer jüdischen Unternehmerfamilie stammte, dass ein Cousin Angehöriger der Royal Air Force war und dass ein jüngerer Bruder als tschechoslowakischer Staatsangehöriger in der Schweiz lebte. Dieser Bedřich meldete sich trotz einer leichten Körperbehinderung im Dezember 1944 als Freiwilliger zur tschechoslowakischen Auslandsarmee, wurde nördlich von Cambridge ausgebildet, erhielt im November 1945 die tschechoslowakische Militärgedenkmedaille und blieb bis 14. Jänner 1946 tschechoslowakischer Militär- und Luftattaché in Paris. Josef Graf Colloredo-Mannsfeld aber war noch 1942 zu einem Zwangsaufenthalt bei Königgrätz befohlen worden. Auch Leopold Graf Sternberg verlor seinen Besitz Častolovice und musste in der Residenz des Malteser Großpriorats in Prag Quartier nehmen.¹⁶²⁶

Ein Zustandsbericht Heydrichs vor leitenden Beamten der Okkupationsbehörden und den Kreisleitern des Protektorats am 4. Februar 1942 illustrierte einerseits die Ambivalenz seines Vorgehens zwischen Brutalität und Kollaborationsangebot, andererseits seine genozidalen Pläne:

- Die Widerstandsbewegung sei niedergeschlagen, 4000-6000 Verhaftungen vorgenommen, 400-500 Standgerichtsurteile exekutiert, 90 Kurzwellensender ausgehoben worden.
- In der tschechischen Schulfrage sei wesentlich, „dass die tschechische Universität nicht wiederkehrt“. Weder ein Medizin- noch ein Mathematik-Studium müsse an einer Prager Universität in tschechischer Sprache durchgeführt werden. Auch die tschechischen höheren Schulen sollten abgebaut werden. Die Umerziehung der tschechischen Jugend müsse auf dem Gebiet des Sports erfolgen.
- Die straffreie Nachmeldung von Schweinen und Getreide innerhalb einer knappen Frist habe die zusätzliche Meldung von 560.000 Schweinen (Zuchtsauen, Ferkel und Läufer) sowie von 15-20 % mehr an Getreide ergeben. Somit könne das Protektorat den veranschlagten Bedarf decken. Nach Hausdurchsuchungen seien durch Sondergerichte aber auch Höfe beschlagnahmt worden, gegenüber nicht eindeutschbaren Hofbesitzern auch mit Enteignungen vorgegangen worden.
- 40-60 % der Tschechen seien eindeutschbar, z. B. über eine Kennkarte und über Einführung einer Arbeitsdienstpflicht. „Die Eindeutschbaren würde man dann möglichst geschickt im Reich in Arbeit vermitteln, dass sie überhaupt nicht erst zurückkommen.“
- „Die noch nicht Eindeutschbaren wird man vielleicht bei der weiteren Erschließung des Eismeer-Raumes – wo wir ja die Konzentrationslager der Russen übernehmen, die nach unserer augenblicklichen Kenntnis etwa 15-20

¹⁶²⁶ KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 261. Das formelle Oberhaupt der Familie war Josef Fürst Colloredo-Mannsfeld gewesen, der sich jedoch schon nach der ersten Bodenreform in Frankreich niedergelassen und die Verwaltung der Güter seinem Bruder Jeroným überlassen hatte. – Jan ŽUPANIČ, Die Familie Colloredo-Mannsfeld während des Zweiten Weltkrieges, in: Prague Papers on History of International Relations (Prague 2009) 433-443; Cecilia STERNBERGOVÁ, Cesta. Paměti české aristokratky (Praha 1996) 481-483.

Millionen Deportierte haben und dadurch zukünftig ideales Heimatland der 11 Millionen Juden aus Europa sein werden – vielleicht könnten wir dort nun die Tschechen, die nicht eindeutschbar sind, unter einem positiven Vorzeichen einer prodeutschen Aufgabe als Aufseher, Vorarbeiter usw. einsetzen mit der Chance, auch ihre Familien nachzuziehen.“¹⁶²⁷

Im März 1942 standen in den Berichten der Protektoratsbehörden und des SD-Leitabschnittes Prag Reaktionen der tschechischen Bevölkerung auf Kürzung von Lebensmittelrationen im Vordergrund. In Prager Betrieben mussten sich die mit der Zusammenstellung von entsprechenden Verzeichnissen betrauten Bediensteten viele Vorwürfe und Beschuldigungen anhören. In Mělník, Čáslav und Domazlice rief besonders die Herabsetzung der Fleischquoten große Unzufriedenheit hervor, zumal auf den Wochenmärkten kaum mehr Geflügel angeboten werde. In Prag tauchten Flugblätter von kommunistischen Zellen auf, die mit der Aufforderung „Mit hungrigem Magen arbeiten wir nicht“ zu Demonstrationen und Streikaktionen aufriefen. Parallel dazu wurde das Ansteigen einer starken antideutschen Flüsterpropaganda registriert, wonach Deutschland im Winterkrieg gegen Russland starke Verluste erlitten habe, dagegen England und Amerika im Frühjahr zur Offensive schreiten und Deutschland in kurzer Zeit vernichten würden.¹⁶²⁸

Infolge alliierter Einflüge in drei Nächten Ende April 1942 zur Absetzung zahlreicher Fallschirmagenten brach in Pilsen eine Angstpsychose aus, dass die Briten in der Nacht zum 3. Mai einen Großangriff auf Pilsen unternehmen würden, der allerdings nicht stattfand. Tausende Passagiere versuchten mit großem Reisegepäck die Züge zu stürmen. In den Škoda-Werken wurde ein Betriebsappell abgehalten, der Wehrmachtsbevollmächtigte ließ eine Verstärkung des Flakschutzes vornehmen. Propagandaminister Emanuel Moravec – gegen den in der tschechischen Bevölkerung die „stärkste Hass Einstellung“ bestand – verkündete am 1. Mai, „dass wegen vorbildlicher Arbeitshaltung 3000 erholungsbedürftige Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen einen kostenlosen Urlaub in Erholungsheimen Böhmens und Mährens erhalten“. Bereits zuvor hatte Heydrich den Rüstungsarbeitern 200.000 Paar Schuhe zur Verfügung gestellt.¹⁶²⁹

In seinem 21. und letzten Lagebericht gab Heydrich einen ausführlichen Überblick über seine Aktivitäten und besondere Probleme der deutschen Herrschaft im Protektorat:

- Umbau der deutschen und tschechischen Verwaltung, „dass mit einer geringsten Anzahl deutscher Menschen doch weitgehendst und ohne Gefährdung der deutschen Interessen eine Verlagerung und eine Ausnutzung der tschechischen Verwaltung erfolgt“.

¹⁶²⁷ KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 221-234.

¹⁶²⁸ Ebenda, 239-247. Bereits Ende Februar 1942 wurde die Identität eines wichtigen britisch-tschechischen Agenten in der Person des Hauptvertrauensmannes der Abwehrstelle Prag, des ehemaligen Bäckermeisters Paul Thümmel, enttarnt.

¹⁶²⁹ Ebenda, 250-252; EVANS, Krieg, 348.

- Einführung einer Jugenddienstpflicht vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
- Keine Übernahme wichtiger Betriebe in deutschen Staatsbesitz, aber führungs-mäßiger Einfluss in diesen Betrieben (so erhielt Baťa als Familiengesellschaft einen deutschen Aufsichtsratsvorsitzenden).
- Ganze oder teilweise Stilllegung von etwa 2500 Industriebetrieben zur Leistungssteigerung der Rüstungserzeugung.
- Verringerung der Zahl der Kleinstgeschäfte und des mittleren Handels und „Auskämmung“ von handwerklichen und Handelsbetrieben zur Gewinnung zusätzlicher Arbeitskräfte.
- Nach Polizeiaktionen und Verschärfung von Strafbestimmungen Sicherung des Brotgetreidebedarfs und des Schweinebestandes, sodass die Zuschüsse aus dem Reich im Versorgungsjahr 1941/42 auf 180.000 t Brotgetreide, 44.000 t Fett und 12.000 t Fleisch beschränkt werden konnten, während das Protektorat 130.000 t Zucker an das Reich lieferte.¹⁶³⁰

Heydrich hatte bereits mehrmals um persönlichen Vortrag bei Hitler ersucht; als er endlich wieder dazu aufgefordert wurde, ins Führerhauptquartier zu kommen, machte er sich am 27. Mai 1942 morgens auf den Weg, sollte aber Prag nicht mehr lebend verlassen. Am Tag vor dem tödlichen Attentat hieß es im Tagesbericht des SD-Leitabschnitts Prag: „Die Stimmung der Tschechen ist auch weiterhin gleichbleibend deutschfeindlich.“¹⁶³¹

Der Tyrannenmord und die Rache der SS

Bereits Ende September 1941, also noch vor Beginn der brutalen Verfolgungsmaßnahmen Heydrichs, gab Beneš dem tschechoslowakischen militärischen Nachrichtendienst den Befehl, die „Operation Anthropoid“ durchzuführen – ein Attentat auf den SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich, als Chef des Reichssicherheitshauptamtes der SS einer der mächtigsten Männer des Deutschen Reiches. Dass Heydrich eben zum Stellvertretenden Reichsprotektor von Böhmen und Mähren ernannt worden war, hatte zweifellos den Anstoß gegeben. Obwohl weder ein schriftlicher noch ein mündlicher Hinweis überliefert ist, wird heute allgemein angenommen, dass Beneš in Absprache mit seinem Geheimdienstchef Oberst František Moravec den Befehl zum Tyrannenmord gegeben haben dürfte. Noch am 4. und 12. Mai 1942 hatten Mitglieder des tschechischen Widerstandes den Exilpräsidenten vor einem Attentat gewarnt, da man die Erschießung von Tausenden Geiseln befürchtete. Aber auch Beneš stand unter Druck, nicht nur unter dem des Widerstandes, sondern auch dem der britischen Behörden, da das Protektorat im Ranking des anti-deutschen Wider-

¹⁶³⁰ KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 264-274.

¹⁶³¹ Ebenda, 276-278. Unterstreichung im Original.

stands im besetzten Europa an letzter Stelle stand und die Sowjets bereits planten, Fallschirmagenten über dem Protektorat abspringen zu lassen. Beneš überlegte daher, mit einer größeren Einzelaktion – nicht mit einem damals hoffnungslosen Aufstand – auf die entschlossene tschechische Widerstandshaltung aufmerksam zu machen. Heydrich als eine der Schlüsselfiguren des Dritten Reiches erwies sich in dieser Situation als besonders geeignetes Zielobjekt.¹⁶³²

Die „Operation Anthropoid“ war streng geheim; eingeweiht waren neben Beneš und Moravec nur einige Geheimdienstoffiziere, der Verteidigungsminister General Sergej Ingr und Beneš' Sekretäre, Prokop Drtina und Eduard Táborský. Schon Anfang Oktober 1941 wurden zwei Männer für das Attentat ausgesucht – einer von ihnen war der Slowake Josef Gabčík –, für den 10. Oktober war bereits der Abflug vorgesehen, am 28. Oktober, am tschechoslowakischen Nationalfeiertag, sollte das Attentat stattfinden. Die britische *Special Operations Executive* (SOE) erhob jedoch Einspruch gegen den frühen Abflugtermin, da die Fallschirmspringerausbildung der beiden Männer noch nicht beendet sei. Als sich der zweite Mann bei der Ausbildung verletzte, schlug Gabčík seinen Freund Jan Kubiš vor, der von Moravec akzeptiert wurde.¹⁶³³ Nun erhielten die beiden von der SOE

¹⁶³² MASTNÝ, Czechs, 207-209; vgl. Callum MACDONALD, Heydrich – Anatomie eines Attentats (München 1990); Miroslav IVANOV, Der Henker von Prag. Das Attentat auf Heydrich (Berlin 1993); Hellmut G. HASSIS, Tod in Prag: Das Attentat auf Reinhard Heydrich (Reinbek bei Hamburg 2002). Da das Archiv des für den Kampf gegen die tschechoslowakischen Kampfgruppen zuständigen Gestapo-Referats bei Kriegsende vernichtet wurde und das Archiv des tschechoslowakischen militärischen Nachrichtendienstes nach 1945 auf verschiedene Bestände im Archiv des Innenministeriums aufgeteilt wurde, müssen bis heute einige Fragen der „Operation Anthropoid“ unbeantwortet bleiben. – Jaroslav ANDREJS, Smrt boha smrti (Brno 1997); Michal BURIAN et al., Atentát – Operace Antropoid 1941-1942 (Praha 2002); Jiří FIDLER, Atentát (Brno 2002); Jiří ŠOLC, Přijedme za svitání (Praha 2005).

¹⁶³³ Josef Gabčík, geb. 1912 im Bezirk Žilina in der Slowakei, Maschinenschlosser, 1932-1937 Militärdienst in Košice (zuletzt Unteroffizier/četař), 1937-1939 in einer Militärfabrik für chemische Kampfstoffe, Mobilisierung im September 1938, Anfang Juni 1939 Flucht nach Polen, Eintritt in die tschechoslowakische militärische Gruppe in Polen; Jan Kubiš, geb. 1913 im Bezirk Třebíč in Mähren, Heizer, 1935-1938 Militärdienst in Jihlava und Opava (zuletzt Unteroffizier), Mobilisierung im September 1938, nach Errichtung des Protektorats Anschluss an eine Widerstandsgruppe, von der Gestapo verhaftet, im Juni 1939 nach Polen geflohen, Eintritt in die tschechoslowakische militärische Gruppe in Polen.

Als Frankreich anbot, die tschechoslowakischen Soldaten in Polen in die Fremdenlegion aufzunehmen, wurden zwischen Mai und August 1939 insgesamt 1212 tschechoslowakische Militärpersonen – unter ihnen Gabčík und Kubiš – von Gdynia nach Boulogne sur Mer verschifft und über Lille und Marseille nach Algerien gebracht. Mitte Sept. 1939 wurden die tschechoslowakischen Soldaten wieder aus der Fremdenlegion entlassen und nach Frankreich verlegt. Bis Mai 1940 wurde die 1. tschechoslowakische Infanteriedivision aufgestellt, die einen Stand von 11.495 Mann erreichte (3326 Freiwillige aus der Heimat, 8169 im Ausland lebende Tschechen und Slowaken). Im Juni 1940 kamen zwei tschechoslowakische Infanterieregimenter in den Rückzugskämpfen zwischen Marne und Loire zum Einsatz und verloren 400 Mann an Toten und Verwundeten. Nach dem Waffenstillstand zogen sich etwa 4000 tschechoslowakische Soldaten nach Südfrankreich zurück und wurden – auf Intervention von Beneš – von einem britischen

eine spezielle Attentatsausbildung, vor allem für einen Angriff im Freien und im Besonderen auf ein fahrendes Auto. Als Bewaffung erhielten sie zwei Pistolen, eine Maschinenpistole (Sten-Gun), vier Splitterhandgranaten, sechs panzerbrechende Handgranaten, einen Raketenwerfer und 32 Pfund plastischen Sprengstoff mit verschiedenen Zündern. Dann wurden sie zusammen mit den Männern der Kommandogruppen Silver A und Silver B auf das illegale Leben im Protektorat vorbereitet.¹⁶³⁴

Am 1. Dezember 1941 eröffnete Moravec den beiden: „Es ist Eure patriotische Pflicht, Reinhard Heydrich zu töten!“ Gabčík und Kubiš stimmten ohne zu zögern zu und verpflichteten sich auch schriftlich. Mitte Dezember wurden sie Beneš vorgestellt, der zu ihnen von einer „Mission auf Leben oder Tod“ sprach. Als die Meteorologen für den 28. Dezember 1941 eine günstige Konstellation von Wetter und Vollmond meldeten, flogen sie um 22 Uhr mit einer viermotorigen Halifax ab – gemeinsam mit den Kommandogruppen Silver A (3 Mann) und Silver B (2 Mann). Als die Maschine um 2.12 Uhr von heftigem Flakfeuer durchgeschüttelt wurde, behauptete Pilot Hockey, es sei die Luftabwehr der Škoda-Werke. Um 2.24 Uhr ließ er die Kommandogruppe „Anthropoid“ abspringen, wenig später die beiden anderen Kommandogruppen. Erst am nächsten Tag erfuhren Gabčík und Kubiš von einem Wildhüter und einem Müller, dass sie nicht bei Pilsen, sondern bei Prag gelandet waren. Über mehrere, von Heydrich mittlerweile verbotene *Sokol*-Gruppen gelangten die beiden Fallschirmagenten nach Prag und wurden dort von der *Sokol*-Gruppe *Jindra* versteckt. Die beiden ersten Attentatspläne gegen den Sonderzug Heydrichs kamen nicht zur Ausführung, auch nicht ein dritter gegen seinen Wagen. Erst der vierte sah vor, Heydrich in seinem Auto in einer Haarnadelkurve in der Prager Vorstadt Libeň anzugreifen. Obwohl sich Gabčík und Kubiš gegenüber ihren *Sokol*-Helfern schweigsam verhielten, erahnten diese

Konvoi nach Liverpool mitgenommen. Nach Ausgliederung von Piloten und Flugzeugmechanikern für zwei Jagdstaffeln und eine Bomberstaffel sowie dem Ausschluss von 539 Befehlsverweigerern wurden etwa 3800 Mann in die tschechoslowakische Brigade aufgenommen, unter ihnen auch Gabčík und Kubiš. Beide dienten als stellvertretende Zugsführer in der 3. Kompanie des 1. Infanteriebataillons und waren bei Leamington Spa in der Nähe von Coventry stationiert. Nach einem Militärabkommen der britischen Regierung mit der tschechoslowakischen Exilegierung unterstand die Brigade dem britischen Oberkommando und erhielt den britischen *battledress* mit dem tschechoslowakischen Staatswappen sowie der Aufschrift *Czechoslovakia* auf dem Ärmel. Am 28. Oktober 1940 nahm Präsident Beneš den Treueid ab und zeichnete eine Reihe von Soldaten mit dem tschechoslowakischen Kriegskreuz aus, unter ihnen auch Gabčík und Kubiš. Nach Absolvierung eines Feldwebelkurses wurden die beiden Anfang März 1941 zu Feldwebeln (*rotmistr*) befördert. – Eduard ČEJKA, *Československý odboj na západě 1939-1945* (Praha 1997).

¹⁶³⁴ Vgl. Zdeněk JELÍNEK, *Operace Silver A* (Praha 1992); Pavel VORLÍČEK, *Operation Anthropoid* (Phil. Diss. Wien 2013). Zwischen April 1941 und Oktober 1942 wurden von der SOE 12 oder 14 Gruppen von Agenten über dem Protektoratsgebiet abgesetzt. – Milan HAUNER, *Terrorismus und Heroismus in der jüngsten tschechischen Geschichte – Reflexionen über ein Tabu-Thema*, in: *Österreich in Geschichte und Literatur* 50 (2006) 319-326.

bald das Attentatsziel und wiesen auf die zu erwartenden schweren Folgen hin. Als die zentrale Leitung des tschechischen Widerstands (ÚVOD) Beneš um Widerruf des Attentatsbefehls bat, ließ er Moravec antworten, dass Angriffe gegen eine offizielle reichsdeutsche Persönlichkeit nicht in Frage kämen. Aber Beneš deutete auch kryptisch an, dass ein deutscher Vorstoß bis zum Kaukasus zu erwarten sei, dann vielleicht ein Friedensschluss ohne Sieger. Daher verlangte Beneš vom tschechischen Widerstand unmissverständlich:

„Unter diesen Umständen könnten auch bei uns irgendwelche Gewaltakte, Revolten, direkte Aktionen, Sabotageakte und Kundgebungen wünschenswert oder unerlässlich werden. Das wäre vom internationalen Standpunkt, für den Fall irgendwelcher Verhandlungen eine Erleichterung oder sogar die Rettung, auch wenn es große Opfer kosten würde!“¹⁶³⁵

Am 27. Mai 1942 vormittags verübten Gabčík und Kubiš mit Maschinenpistole und Handgranate das Attentat auf Heydrich, der ohne Begleitschutz im offenen Mercedes-Cabriolet von seinem Wohnsitz im Schloss Jungfern-Breschan (Panenské Brežany) im Norden Prags kommend zu seinem Amtssitz in der Prager Burg unterwegs war.¹⁶³⁶ Zwar hatte die Maschinenpistole Gabčíks Ladehemmung, aber eine von Kubiš geschleuderte Handgranate traf das rechte Hinterrad des Autos und verletzte Heydrich schwer, da Stahlspiralen und Lederteile des Sitzpolsters in seinen Körper eindrangen. Heydrich und sein Fahrer Klein versuchten auf die Angreifer zu schießen, aber Heydrichs Pistole war nicht geladen und Kleins Pistole hatte ebenfalls Ladehemmung. Gabčík schoss dem ihn verfolgenden Klein mit seiner Pistole ins Bein, und beide Attentäter entkamen. Heydrich und Klein wurden ins Krankenhaus Bulovka gebracht, wo sich jedoch die tschechischen Ärzte scheuten, Heydrich zu operieren, und lieber auf deutsche Ärzte warteten, die sich in der Behandlung uneins waren. Der Staatssekretär und HSSPF Frank ließ Prag sofort von der Außenwelt abriegeln und verhängte über das gesamte Protektorat den Ausnahmezustand. Für Informationen zur Ergreifung der Attentäter wurde eine Belohnung von zwei Millionen Reichsmark (20 Millionen Protektoratskronen) ausgeschrieben. Gleichzeitig wurde jedem mit Hinrichtung gedroht, der etwas wissen könnte, dies jedoch nicht meldete. Der Leiter der besonderen Untersuchungskommission der Gestapo, Kriminalrat Heinz Pannwitz, meinte später, bei einer solchen Belohnung wären in Berlin Hunderttausende Hinweise eingegangen, in Prag waren es nicht mehr als dreihundert. Aber kein Hinweis enthielt brauchbare Informationen. Bereits in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai fand

¹⁶³⁵ Depesche Hptm. Alfréd Bartoš, Kdt. der Gruppen „Silver A“ an Exilregierung, 12. Mai 1942, in: Odsun 2, 295f.

¹⁶³⁶ Hitler und Himmler waren verärgert, dass Heydrich ihre Weisungen hinsichtlich eines Begleitschutzes ignorierte. Auf die Frage von Albert Speer, warum er so leichtsinnig durch Prag fahre, soll Heydrich geantwortet haben: „Warum sollten denn meine Tschechen auf mich schießen?“ – Heydrich wusste natürlich über die negative Stimmung unter den Tschechen infolge seiner Hunderten Todesurteile Bescheid. Aber Heydrich liebte Mutproben und demonstrierte die Arroganz als „SS-Herrenmensch“. – HAUNER, Terrorismus, 322.

in Prag eine Großfahndung statt; die ganze Stadt wurde von Kommandos der Gestapo, der Waffen-SS, der Wehrmacht, der Schutzpolizei und der Protektoratspolizei durchsucht. In den folgenden Tagen wurde die Großfahndung auf das ganze Protektorat ausgedehnt, 5000 Ortschaften wurden durchsucht, fast fünf Millionen Menschen – praktisch alle Erwachsenen – überprüft. Doch die Attentäter blieben vorerst unauffindbar.¹⁶³⁷

Hitler hatte Staatssekretär Frank bereits drei Stunden nach dem vorerst nicht gelungenen Mordanschlag telephonisch befohlen, „als Sühnemaßnahmen [...] 10.000 verdächtige Tschechen oder solche, die politisch etwas auf dem Kerbholz haben, zu ergreifen bzw. soweit sie bereits in Haft sind, in den Konzentrationslagern zu erschießen“. Himmler sandte nicht nur seinen alten Schulfreund Karl Gebhardt, mittlerweile Professor für Chirurgie und Leiter des SS-Lazarets Hohenlychen in der brandenburgischen Uckermark, nach Prag, sondern gab auch seinem HSSPF Frank den Befehl, die „gesamte oppositionelle Intelligenz“ zu verhaften und noch in der Nacht die ersten 100 Personen erschießen zu lassen. Frank aber, der sofort bis zu 6000 Polizisten nach den Attentätern fahnden ließ, erreichte bereits am nächsten Tag in einer persönlichen Vorsprache im Führerhauptquartier bei Hitler die Rücknahme des Befehls. Das Attentat – so die Argumentation Franks – hätten englische und tschechische Fallschirmagenten in englischen Diensten durchgeführt, und es handle sich „nicht um den Akt einer großen im tschechischen Volke verankerten Aufstands- oder Widerstandsbewegung“. Massenerschießungen würden „den vollen Rüstungsbeitrag des Protektorates für den deutschen Sieg“ und die Mitarbeit der Protektoratsregierung und der tschechischen Gewerkschaften in Frage stellen. „50-100.000 Menschen als Angehörige der Verhafteten würden tatsächlich in die schärfste Frontstellung gegen uns getrieben.“ Daher lauteten Franks Vorschläge: Verhängung des zivilen Ausnahmezustands über das gesamte Protektorat; Großfahndungsaktion nach Tätern und Mithelfern; sofortige Exekution aller des Attentats oder der Beihilfe oder des Mitwissens Verdächtigen „samt ihren Familien“. Sollten die Attentäter bis Ende Juni nicht gefasst werden, seien „KZ-Häftlinge und neu zu verhaftende Intellektuelle“ in größerem Umfang zu erschießen. – Hitler ließ sich erstaunlicherweise umstimmen.¹⁶³⁸

Da die Attentäter und ihre Helfer vorerst entkommen waren, begann die Gestapo sofort mit Geislerschießungen und anderen Gewaltaktionen gegen den tsche-

¹⁶³⁷ Als der Kripo-Beamte Pannwitz dem SS-Gruppenführer Frank ersten Bericht erstattete, war er sich nicht sicher, ob das Attentat von abgesprungenen Exil-Tschechen oder Exil-Deutschen durchgeführt worden war. Am Tatort wurden eine englische Maschinenpistole, englische Munition sowie englische Bomben mit englischem Sprengstoff, englischen Sprengkapseln und englischem Zünder sichergestellt. – Das Attentat auf Reinhard Heydrich vom 27. Mai 1942. Ein Bericht des Kriminalrats Heinz Pannwitz, hg. von S. Breton, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 4 (1985) 673-707.

¹⁶³⁸ BRANDES, Tschechenpolitik, 126f.; CALIC, Heydrich, 7f.; LONGERICH, Himmler, 346; KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Deutsche Politik, 281-290; Aufzeichnung Frank über Besprechung bei Hitler, 28. Mai 1942, in: Odsun 2, 298-300.

chischen Widerstand. Aber auch Prager Juden wurden in die Konzentrationslager deportiert. Nachdem Heydrich am 4. Juni seinen schweren Verwundungen erlegen war, erschien zuerst Präsident Hácha vor dem Katafalk, um sich zu verneigen. Dann wurde der Sarg Heydrichs mit großem militärischem Pomp aus Prag verabschiedet, um zum Staatsbegräbnis nach Berlin gebracht zu werden. In der Reichskanzlei, vor der versammelten Spitze des Reiches, hielt der Reichsführer-SS Himmler am Nachmittag des 9. Juni die Totenrede. Danach verabschiedete Hitler den „lieben Kameraden“ Heydrich, der als „Blutzeuge [...] für die Erhaltung und Sicherung des Reiches“ gefallen sei, und verlieh ihm die höchste Auszeichnung der NSDAP. Dem ebenfalls nach Berlin gekommenen Präsidenten Hácha und der Protektoratsregierung aber drohte er unverhüllt, „einige Millionen Tschechen aus Böhmen und Mähren auszusiedeln, wenn sie ein ruhiges Zusammenleben nicht haben wollen“, und zwar „innerhalb von zwei Jahren“ und „wenn notwendig auch während des Krieges“.¹⁶³⁹

Am 10. Juni 1942 erschossen SS-Soldaten im Dorf Lidice 20 Kilometer nordwestlich von Prag sämtliche 192 Männer und Burschen, die über 15 Jahre alt waren, dazu 7 Frauen zweier Legionärsfamilien. Alle anderen 198 Frauen wurden in Konzentrationslager deportiert, davon 184 in das KZ Ravensbrück, aus denen 60 nicht mehr zurückkehrten; 7 Frauen kamen ins Polizeigefängnis Theresienstadt, 4 schwangere Frauen in ein Krankenhaus in Prag. Von den 105 Kindern wurden 88 nach Łódź deportiert, von denen 86 in den Gaskammern von Chelmino starben; 7 Kinder unter einem Jahr alt kamen in ein Prager Heim und 3 wurden zur „Germanisierung“ ins Altreich geschickt. Das ganze Dorf mit 95 Häusern und einer Barockkirche wurde danach angezündet und gesprengt; jüdische KZ-Häftlinge von Theresienstadt mussten in den folgenden drei Wochen alle Spuren beseitigen. In der Ortschaft Ležáky, wo man einen Geheimsender der Attentäter gefunden hatte, wurden am 24. Juni alle 32 Erwachsenen erschossen, alle 11 Kinder verschleppt, der Ort ebenfalls zerstört. Im Bericht des SS-Standartenführers Hans-Ulrich Geschke, des Leiters der Gestapo-Leitstelle Prag, an das Reichssicherheitshauptamt vom 24. Juni 1942 hieß es:

„Auf Befehl des Führers wurden gegen die Ortschaft Liditz in Böhmen Vergeltungsmaßnahmen durchgeführt, weil flüchtige tschechische Fallschirmagenten nach ihrem Absprung aus englischen Flugzeugen in dieser Ortschaft angelaufen sind und von Verwandten ebenfalls bei der tschechischen Legion in England stehender Dorfeinwohner und einem großen Teil der Ortsbewohner unterstützt wurden.“¹⁶⁴⁰

Inzwischen war in Prag die Jagd auf die Attentäter weitergegangen. Erst am 16. Juni stellte sich einer der aus Großbritannien abgesetzten Fallschirmagenten, Ladislav Vaněk alias Jindra, der Gestapo und gab die Namen der Attentäter und

¹⁶³⁹ KÜPPER, K. H. Frank, 274f.; Odsun 2, 307f.

¹⁶⁴⁰ KADEN, Okkupationspolitik, 191; Václav BUBEN (Hg.), Šest let okupace Prahy (Praga 1946) 165f.; SAYER, Bohemia, 231, 369.

ihrer Helfer preis. Gabčík und Kubiš hatten sich zusammen mit Valčík – einem Mitglied der Kommandogruppe Silver A, der den Attentätern mit einem Taschenspiegel das Herannahen des Autos Heydrichs signalisiert hatte – und vier anderen Fallschirmagenten in der Krypta der griechisch-orthodoxen Karl Borromaeus Kirche in der Prager Neustadt versteckt. Angehörige der Gestapo und der Waffen-SS sollten sie lebend fassen, doch die Attentäter und ihre Helfer wehrten sich sieben Stunden lang. Einkreist von einigen hundert SS-Männern und nach Fluchtungsmaßnahmen der Feuerwehr, begingen die Attentäter schließlich Selbstmord. Nach monatelangen Verhören und Folterungen wurden am 22. Oktober 1942 252 Verwandte und Helfer der Fallschirmagenten ins KZ Mauthausen deportiert und am 24. Oktober hingerichtet – die Männer durch Erschießen, die Frauen und Kinder durch Vergasen. Die orthodoxen Priester, die den Attentätern Unterschlupf gewährt hatten, wurden bereits Anfang September erschossen, der Besitz der orthodoxen Kirche im gesamten Protektorat konfisziert.¹⁶⁴¹

Innenminister Bienert, der die Arbeit in seinem Ministerium überwiegend seinem deutschen Präsidialchef überlassen hatte, rief eine Woche nach Heydrichs Tod seine Beamten und Angestellten zu einer Trauerkundgebung in das Stadium des Fußballklubs „Sparta“ zusammen. Sie waren exakt darauf vorbereitet, an welcher Stelle seiner Rede sie ihre rechte Hand zum Hitler-Gruß zu heben und dreimal „Heil“ und „Zdar“ zu schreien hatten. Manche versuchten sich dieser vorgeschriebenen Sympathiebezeugung durch Mitnahme von Büchern und anderer Dinge zu entziehen. Aber sogar Bienert beschränkte sich nur auf allgemein bekannte NS-Phrasen – wie etwa: „Die Ermordung Heydrichs war das Werk des Emigranten Beneš, der öffentlicher Feind Nr. 1 des tschechischen Volkes und dessen Ziel die komplette Zerstörung der tschechischen Nation ist.“ –, und seine Rede hinterließ eher den Eindruck einer Karikatur.¹⁶⁴²

Die internationale Wirkung der Ermordung Heydrichs war jedoch außerordentlich. Die NS-Propaganda selbst hatte die Namen der Erschossenen hinausposaunt, ebenso die Vernichtung von Lidice und den Kampf in der Prager Kirche. Nicht zuletzt die Zeremonien in Prag und Berlin hatten sowohl gegenüber den Deutschen und Tschechen als auch gegenüber den Alliierten die herausragende Stellung des Stellvertretenden Reichsprotektors unterstrichen. Hitler und Himmler hatten Beneš mit all dem pompes funèbres geradezu den Gefallen getan, den Tyrannenmord zu überhöhen. Nach den Aufzeichnungen seines Kanzlers Smutný soll Beneš auf die Nachrichten aus Prag keineswegs niedergeschlagen reagiert haben:

„Es ist ungeheuerlich, was sie tun, aber politisch hat es uns die notwendige Sicherheit gebracht. Von jetzt an kann sich nie wieder die alte Situation wiederholen, in der die Tschechoslowakei

¹⁶⁴¹ Gabčíks Angehörige entgingen als Slowaken der Vergeltung. Der Verräter erhielt fünf Millionen Protektoratskronen (= 500.000 RM) als Belohnung. Am 5. Mai 1945 wurde er in Pilsen verhaftet und hatte die unglaubliche Summe von einer Million Reichsmark bei sich. Er wurde zum Tod durch den Strang verurteilt und hingerichtet. – NATHER, Als Deutscher, 45.

¹⁶⁴² Report from the Protectorate, July 1942, AÜTGM, EB II, V 62.

nicht mehr als international anerkannter Staat auftritt. [...] Ich habe die ganze Zeit geheime Friedensverhandlungen befürchtet, die uns letzten Endes unter deutscher Herrschaft lassen würden. [...] Die Prager Hinrichtungen haben unsere Politik gefestigt.¹⁶⁴³

Die weltberühmte Sopranistin Jarmila Novotná, die zwischen 1929 und 1933 am Staatstheater in Berlin und zwischen 1933 und 1938 an der Wiener Staatsoper gesungen hatte, bevor sie ab 1940 an die Metropolitan Opera in New York wechselte, gab zusammen mit dem Exil-Außenminister Jan Masaryk ein Album unter dem Titel *Songs of Lidice* heraus. Masaryk erklärte einleitend:

„This is a selection of a very few, simple, but to my mind, lovely folk songs of my nativeland. Jarmila Novotná used to sing these songs to my father, and if I happened to be in Prague, I accompanied her. Today, both Jarmila and I are refugees from Hitler's vulgar terribleness and we did these songs once more for ourselves. Some kind friends suggested that they should be recorded, and with great trepidation I agreed to do my part. Our recording coincided with Heydrich's arrival in Prague, with his thousand-times deserved death, and with the unbelievable horror of Lidice. The simple, immortal folk of that unhappy village sang all these songs, and it is their memory that Jarmila Novotná is offering them to the American public [...] And when we rebuild Lidice, these songs will come back through pure Czech and Slovak air, cleansed once and for all from the destroyers of music.“¹⁶⁴⁴

Die Erinnerung an Lidice wurde unter kommunistischer Herrschaft besonders gepflegt, da das Regime an diesem Massenmord die Verbrechen des Nationalsozialismus dokumentieren konnte. Die Zerstörung von Lidice (und Ležáky) wurde ein Thema auf vielen Plakaten und Briefmarken, sowohl unmittelbar nach Kriegsende als auch noch in den 1970er Jahren. Nach 1989 ging die Erinnerung an Lidice zurück, und die staatliche Gedenkstätte wurde in ihrer Bedeutung eindeutig von Theresienstadt (Terezín) abgelöst.¹⁶⁴⁵

Die Massenvergeltung nach dem Attentat auf Heydrich traf neuerlich die tschechische Intelligenz. Zwischen 27. Mai und 3. Juli 1942 wurden 3188 Personen verhaftet, von diesen 1357 von Standgerichten in Prag und Brünn zum Tode verurteilt und erschossen, unter ihnen 477 „wegen Gutheißung des Attentats“, darunter auch ganze Familien. Unter den Hingerichteten befanden sich der frühere Ministerpräsident General Eliáš, der am 19. Juni hingerichtet wurde, weiters 57 hohe Beamte, 46 Offiziere, 31 Lehrer, 20 Universitätsprofessoren, 15 Rechtsanwälte, 11 Architekten und Ingenieure, 9 Ärzte, 8 Studenten, je 3 Geistliche, Schriftsteller und Journalisten sowie 2 Staatsanwälte. „Das gesamte tschechische Volk glaubte damals ernstlich daran, dass jeder zehnte Tscheche erschossen werden

¹⁶⁴³ Zprávy z Německo, červen 1942, HIA, Eduard Táborský papers, box 9; HAUNER, Terrorismus, 325. In seiner Rundfunkansprache vom 13. Juni 1942 geißelte Beneš das NS-Terrorssystem und machte Hitler und Mitglieder der Reichsregierung persönlich für die Massenmorde in Lidice und Ležáky verantwortlich – Odsun 2, 311f.

¹⁶⁴⁴ Jan Masaryk, sleeve notes to Jarmila Novotná, „Songs of Czechoslovakia“, RCA LP record number VIC 1383 (1969), zitiert nach: SAYER, Bohemia, 232, 369.

¹⁶⁴⁵ IGGERS, Das verlorene Paradies, 780f.

würde“, meinte Frank im März 1944 rückblickend.¹⁶⁴⁶ Immerhin ließ er bereits am 3. Juli 1942 den Ausnahmezustand aufheben. Der Bruch zwischen Deutschen und Tschechen war dennoch ein totaler, und die Exilregierung vermochte dies auch den alliierten Mächten zu vermitteln – zuerst in London, dann in Washington, schließlich in Moskau.¹⁶⁴⁷ Ein offensichtlicher Augenzeuge der Hinrichtungen in Brünn schilderte seine Erfahrungen im September 1945 in Wien:

„Tag für Tag, durch Wochen und Monate, standen im Fettdruck die langen, langen Listen der Hingerichteten in den Zeitungen, heute 170 an der Zahl, morgen 210. Diese Listen offenbarten die Absichten des Fronvogts: es waren Universitätsprofessoren, Ärzte, Anwälte, Journalisten, Intellektuelle – es war die Intelligenz des tschechischen Volkes, die auszulöschen er entschlossen war.“ Und als „Tatsachen“ führte der nunmehrige Redakteur Krizkovsky an: „In Brünn zogen Sudetendeutsche mit Butterbrotpaketen und Ferngläsern in Scharen auf die Hügel, um sich an den Massenhinrichtungen in den Kasernenhöfen zu ergötzen; die HJ wurde hierzu sogar abkommandiert, um zu deutscher Härte und Manneszucht erzogen zu werden. Die gesamte Kulturwelt hielt angesichts dieses nicht endenwollenden Grauens den Atem an.“¹⁶⁴⁸

Schweizer Industrielle, die im Oktober 1942 neben Linz und Wien auch Brünn besucht hatten, erhielten dort einen Augenzeugenbericht, „how people are executed“:

„[...] the condemned must prepare for themselves wooden coffins and calculate where they should stand so as to fall directly into them. Those who are due to be executed the next day must dig graves for their ‚predecessors‘ and bury them. In the case of executions by hanging those who come later on the list are obliged to grease the rope for their associates and then to pull away the support on which they are standing.“¹⁶⁴⁹

Und doch störten die Bilder vom Prager Wenzelsplatz, wo nach dem Tode Heydrichs etwa 100.000 Tschechen dem Reich die Treue schwören mussten; in Brünn und Pilsen waren es je 60.000, in Tabor 30.000, in Königgrätz 40.000, in Olmütz 50.000 und in Mährisch-Ostrau 70.000. Beneš war enttäuscht, dass das Volk auf die Vergeltung mit nur noch größerer Resignation reagierte, und Jan Masaryk, der Außenminister der Exilregierung, spottete:

„In Rumänien ist es stürmisch, in Dänemark war es stürmisch, in Jugoslawien töten sie viele Deutsche, genauso wie in Griechenland. Und Hácha feiert gebückt und lakaiisch devot Heydrich, Frank, die Gestapo, die Ghettos und die Konzentrationslager.“¹⁶⁵⁰

¹⁶⁴⁶ AMORT, Heydrichiáda, 59; BRANDES, Tschechenpolitik, 127; BRANDES, Protektorat I, 251-267. Die offizielle Presse im Protektorat veröffentlichte zwischen 28. Mai und 4. Juli 1942 täglich die Namen der zum Tode Verurteilten und Hingerichteten – alles in allem 1381 tschechische Männer und Frauen. – SAYER, Bohemia, 231.

¹⁶⁴⁷ PRINZ, Jaksch – Beneš, 117-128.

¹⁶⁴⁸ Hugo Krizkovsky, Die Henleinisten, in: Neues Österreich, 1. Jg., Nr. 125, 16. September 1945, 1.

¹⁶⁴⁹ Report from Germany of 23rd November, 1942 (received via Switzerland), HIA, Eduard Táborský papers, box 9. In Brünn dienten sowohl die alte Festung Spielberg als auch mehrere Studenteninternate als berüchtigte Gestapo-Gefängnisse.

¹⁶⁵⁰ Rundfunkansprache von Prokop Drtina in der tschechischen Sendung von BBC, 5. Juli 1942, zitiert nach: Odsun 2, 319-322; Jan MASARYK, Volá Londýn (Praha 1946) 258; PERZI, Beneš-Dekrete, 173f.

Die Diktatur des Karl Hermann Frank 1942-1945

Hitler setzte vorerst den SS-Oberstgruppenführer Kurt Daluge, den Chef der Ordnungspolizei, als Nachfolger Heydrichs ein und übergab damit den überheblichen Frank, der aber weiterhin im Czernin-Palais auf dem Hradschin residierte. Immerhin schätzte Hitler den Sudetendeutschen Frank als „einzigsten und wirklichen Kenner des tschechischen Raumes und Problems“ und hatte auch im September 1940 Franks besatzungspolitische Konzeption informell als Grundlage der NS-Besatzungspolitik im Protektorat anerkannt. Als daher der gesundheitlich angeschlagene Polizeigeneral Daluge neben seiner Berliner Funktion die Aufgaben des Reichsprotectors nicht voll erfüllen konnte, ernannte Hitler schließlich am 20. August 1943 den als Reichsinnenminister nicht länger gelittenen Wilhelm Frick zum Reichsprotector und Karl Hermann Frank zum „Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren“, der damit die eigentliche Macht im Protektorat übernahm. Denn Frank wurde Hitler unmittelbar unterstellt und im Rang den anderen Reichsministern gleichgestellt. Während der Reichsprotector fortan lediglich als „Vertreter des Führers in dessen Eigenschaft als Staatsoberhaupt“ agierte, oblag dem Staatsminister „die die Wahrung der Reichsinteressen umfassenden Regierungsgeschäfte in eigener Verantwortung“. Gleichzeitig legte Himmler „großen Wert“ darauf, dass Frank auch weiterhin seine Stellung als Höherer SS- und Polizeiführer behielt.¹⁶⁵¹

In einer geheimen Ansprache vor den Beamten des Deutschen Staatsministeriums am 29. September 1943 betonte Frank,

„dass sich durch die Errichtung des ‚Deutschen Staatsministeriums für Böhmen und Mähren‘ an der hier im Raume von Anfang an verfolgten und eingehaltenen politischen Linie nichts [...] geändert hat. Ich habe vom ersten Tage meiner Tätigkeit als Staatssekretär an ein klares politisches Konzept aufgestellt und trotz verschiedener Versuche und Bestrebungen von außen her und trotz mancher Zweifel an der Richtigkeit meiner Politik [...] klar eingehalten.“¹⁶⁵²

Frank unterstrich also die weitere Verbindlichkeit seiner Ende August 1940 formulierten und von Hitler gebilligten besatzungspolitischen Konzeption, deren Fernziel die langfristige, während des Krieges vorzubereitende „Germanisierung“ des Gebietes und eines Großteils der tschechischen Bevölkerung des Protektorats blieb. Doch nicht von diesem seinen Beamten ohnehin bekannten Fernziel sprach Frank, sondern von der Erfüllung der Nahziele im fünften Kriegsjahr: „Sicherheit – Ordnung – Produktion!“, um „aus den reichen menschlichen und wirtschaftlichen Kräften des Raumes das Äußerste heraus[zum]pressen“. Dies bedeutete einerseits, „alle arbeitswilligen und loyalen [...] Tschechen absolut anständig und gerecht [zu behandeln], in ihnen nicht ein Knechtvolk [zu] sehen und zur Sicher-

¹⁶⁵¹ René KÜPPER, Karl Hermann Frank als Deutscher Staatsminister für Böhmen und Mähren, in: Glettler, Lipták und Mišková, *Geteilt, besetzt, beherrscht*, 31-52.

¹⁶⁵² KÜPPER, Frank, 37.

stellung ihrer ausreichenden Ernährung alles zu tun“, andererseits aber nicht durch unterschiedslosen Massenterror, sondern durch gezielte, selektive Gewaltanwendung Widerstandshandlungen schnell und drastisch zu unterbinden und so die der deutschen Herrschaft überwiegend feindlich gegenüberstehende passive Masse der Tschechen vom passiven Widerstand abzuschrecken. Frank wusste freilich aus den Berichten des Sicherheitsdienstes und der deutschen Oberlandräte, dass die der geplanten „Germanisierung“ vorzuschaltende „Entpolitisierung“ der Tschechen durch die vor allem in den ersten Jahren der deutschen Besatzung betriebene Propaganda für die „Sankt-Wenzels-Tradition“ und die „Rückbesinnung auf den Reichsgedanken“ bei den Tschechen sehr wenig Anklang gefunden hatte.¹⁶⁵³

Bereits im August 1943 war über Stockholm ein höchst informativer deutschsprachiger Stimmungsbericht aus dem Protektorat in London eingetroffen, der vermutlich von einem der KSC nahestehenden Deutschen aus Mährisch-Ostrau stammte.¹⁶⁵⁴ Die öffentliche Meinung in seiner Stadt bezeichnete er als „vollkommen soviet freundlich“, während die polenfeindliche Stimmung zwar andauere, andererseits aber die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit einem demokratischen und sozialistischen Polen eingesehen werde. Ziemlich unverblümt fielen auch andere Beurteilungen des Informanten aus, sowohl zur tschechoslowakischen Armee, als auch den Slowaken, zu Hácha und seiner Protektoratsregierung, zur „Münchener Kapitulation“, zu Beneš, zur Londoner Regierung, zum Antisemitismus, zur Lage im Sudetengebiet und zum Attentat auf Heydrich:

„Armee: Schlechte Wirkung der Nachrichten aus Frankreich, die schon im Frühjahr 1941 von den Nazis in der tschechischen Presse publiziert wurden, insbesondere der Zwist Prchala – Ingr.¹⁶⁵⁵ Über General Prchala wird nicht gesprochen, es würde viel von ihm gehofft, er ist ein Ostrauer, aber er versagte. [...] General Ingr hasst man und verhöhnt ihn. Die Deutschen haben Dokumente der offiziellen tschechoslowakischen Darstellung der Kämpfe des 1. und 2. Regiments in Frankreich und zum Vergleich den französischen offiziellen Bericht publiziert, was sehr geschadet hat. Man hat daraus entnommen, dass eine neue Befreiungslegende im Entstehen ist.¹⁶⁵⁶

Von der tschechoslowakischen Armee in England ist nichts bekannt, man nimmt an, dass sich alles in der Soviet-Union und im Nahen Osten befindet. Oberst Svoboda ist sehr populär, [...].

Slovenen: Gutes Verhältnis zu den Slowaken, man wirft ihnen nichts vor, nicht einmal die aktive Teilnahme am Krieg, man versteht, dass sie keine Wahl haben, anders zu handeln.

[...] Die Hácha Regierung wird nicht als verräterisch angesehen, sie wird damit erledigt, dass es ‚jemand machen muss‘. Von Minister Moravec glauben die einen, dass er mehr tut, als unbe-

¹⁶⁵³ KÜPPER, Frank, 37-40. Als enger Mitarbeiter von Frank bearbeitete Oberstaatsanwalt Dr. Franz Nüsslein u. a. die Gnadenaakte. Die US-Behörden lieferten ihn 1945 an die ČSR aus, wo er zu 20 Jahren Kerker verurteilt und erst 1955 in die BRD entlassen wurde.

¹⁶⁵⁴ Zpráva 2, 8. srpna 1943; Dr. Palkovský an Dr. Jaromír Smutný, London, 21. srpna 1943, AÚTGM, EB II, 38-16-1.

¹⁶⁵⁵ Randbemerkung Dr. Palkovský: „to je pravda, zjistil jsem v Chatem House“ [das ist die Wahrheit, ich habe es im Chatham House gehört].

¹⁶⁵⁶ Randbemerkung von Dr. Palkovský: „Ano – viděl jsem české noviny v Ch. H.“ [Ja – ich habe die tschechische Zeitung im Chatham House gesehen].

dingt notwendig wäre, andere halten ihn für eine Art Švejk, manche verurteilen seine Haltung. Er bewegt sich frei ohne Schutz und wird von niemandem bedroht. Man traut Bienert, hält sein Handeln für Vortäuschung, Kalfus wird als Buchhalter angesehen. Angst vor neuen ‚Befreiungslegenden‘ – die allgemeine Stimmung ist viel nüchterner als 1918. Die Aktion im Ausland wird für notwendig gehalten, aber nicht für entscheidend und ausschlaggebend.

Hácha: Es existiert eigentlich kein Verhältnis zu Hácha. Eine Konkurrenz Beneš – Hácha, um die sich der Londoner Rundfunk bemüht hat, erscheint ganz unsinnig. Es ist allgemein bekannt, dass Hácha am liebsten in Pension ginge, um sich ein Häuschen in Písek kaufen zu können, wo er in Ruhe leben könnte.

Münchener Kapitulation: Ein ständiges Interesse um die Vorgänge im September und Oktober 1938. Die Meinung, dass man gemeinsam mit der Soviet-Union den Kampf hätte aufnehmen sollen, ist sehr verbreitet, nach dem Sieg von Stalingrad fast allgemein; die schlechten Informationen der Regierung die Rote Armee betreffend werden kritisiert.

Beneš: Beneš wird beschuldigt, dass er nicht genügend informiert war, sonst hätte er nicht kapituliert. Andere sind der Meinung, dass Beneš zwar richtige Informationen hatte, aber dass er dem Kampf auswich. Erklärung der einen: Angst um seine Macht, der anderen: materielles Interesse. Es wird auch herumgesprochen, dass Beneš nicht ins Ausland gehen wollte, da er angenommen hat, dass seine Zusammenarbeit mit Hitler möglich sein wird. Immer noch schadet Beneš der Spruch: Ich habe einen Plan – Aeroplan [tschechisch, Anm. im Original].

Die Hauptschuld an der militärischen Niederlage wird General Syrový zugeschrieben. Die allgemeine Verachtung ist mehr auf seine Person konzentriert als auf die Hácha Regierung.

Beneš hat Anhänger in Prag, in Böhmen schon weniger, und in Mähren und in der Slowakei noch weniger.¹⁶⁵⁷ Die Einstellung der Ostrauer Bevölkerung Beneš gegenüber war immer eine kühle [Teschen 1920, Anm. im Original]. Durch seinen Brief an den polnischen Präsidenten vom September 1938 wurde sie noch kühler. Brünn ist Beneš' schwächster Punkt. [...] Im ganzen ist aber die Einstellung Beneš gegenüber keine feindliche, selbst wenn viele – rechtsstehende Elemente wie linksstehende – seine Rückkehr zur Macht nicht wünschen. [...]

Man ist überwiegend der Meinung, dass junge Leute zu bevorzugen sind. Im Allgemeinen herrscht ein Widerwillen gegen die Politiker von 1918/1938. Pronazistische Kundgebungen der Künstler, Gelehrten u. a. werden als erzwungen angesehen und nicht kritisiert, weil jeder von ihrer Unaufrichtigkeit überzeugt ist.

Londoner Regierung: Zur Londoner Regierung kein großes Vertrauen, weil Personen, die Mitglieder des Pariser Nationalausschusses waren, durch die Gerüchte von den dortigen Verhältnissen kompromittiert sind. Der Wahlspruch hauptsächlich in Mähren: Fierlinger und kein Feierabend. Fierlinger ist sehr populär, man kennt sein Buch. Die links orientierten Kreise sind für Fierlinger, sogar für Nejedlý, die rechts orientierten glauben an den Sieg von Amerika und England und sind der Meinung, dass sie gezwungen sein werden, Beneš zu schlucken. [...]

Rundfunk: Man belauscht mehr den Moskauer Sender als London. Nachrichten interessieren am meisten, die Kommentare findet man überflüssig [...]. Propaganda für einzelne Persönlichkeiten interessiert niemanden. Man glaubt vom Londoner Sender, dass er hauptsächlich persönlichen Zwecken dient.

Jan Masaryk hat Sympathien als Mensch, weniger als Politiker. Es gibt keinen Antisemitismus, aber es herrscht allgemein die Meinung, dass die Bergwerke und Eisenwerke nicht an die frü-

¹⁶⁵⁷ Dr. Palkovský meinte dazu, dass Beneš in Mähren nicht 100 % benötige, sondern lediglich 51 %. – Brief Palkovský an Smutný, 21. August 1943, AÜTGM, EB II, 38-16-1.

heren Besitzer zurückgehen dürfen, nicht weil sie Juden sind, sondern weil sie deutsch sind und germanisiert haben.

Sudetengebiet: Die Nazis haben sich bemüht, sich die Gunst der Sudetendeutschen um jeden Preis zu erkaufen. Heute haben sie ihnen nichts mehr zu bieten. Die Verluste an Menschenleben sind beträchtlich. Es wird Hácha hoch angerechnet, dass die Tschechen nicht militärpflichtig sind. Darin liegt die Stärke seiner Position. Die Sudetendeutschen hassen deswegen die Tschechen, die nicht kämpfen müssen und es verhältnismäßig gut haben in den deutschen Fabriken und am Land in Böhmen. [...]

Deutsche: Man glaubt an irgendeine Art von Kompromissfrieden, bis zur Niederlage bei Stalingrad hat man an den deutschen Sieg geglaubt: die Soviet Union wird von der Reichswehr geschlagen werden, der Westen von den U-Booten.

Der Hass gegen die Deutschen ist groß, selbstverständlich hauptsächlich gegen die Nazis, die meistens den Kreisen der deutschen Bourgeoisie und Intelligenz angehören. Den deutschen Arbeitern gegenüber ist die Stimmung tolerant. Das Benehmen der Deutschen ist sehr verschieden, so hat sich die Haltung der deutschen Bevölkerung in dem okkupierten Troppauer Gebiet – die Bonzen ausgenommen – den Tschechen gegenüber sehr verändert. In der Gegend von Freiwaldau, Jägerndorf und [???, Anm. im Original] sind auch die Deutschen der Tschechoslowakischen Republik freundlich gesinnt, wogegen Nordmähren und Schlesien sind pro-Nazi, sogar das Proletariat, dem es besser geht, als in der Republik.

[Attentat auf Heydrich, Erg. Suppan]: Die Folgen des Attentats waren zu schwer, bis heute leben alle in Ängsten, wer von der Gestapo erwischt wird, da alle den Deutschen gegenüber [ein, Erg. Suppan] schlechtes Gewissen haben. Jeder hat auf irgend eine Weise sabotiert.

Gegen den Urheber der Idee, Paraschusten [recte: Parachutists] aus London mit dem Plan der Ausführung des Attentats zu schicken, herrscht noch immer Erbitterung. Die besten Sabotageorganisationen wurden zerschlagen. Es herrscht die Ansicht, dass der ganzen Untergrundbewegung im Land selbst das Attentat Schaden zugefügt hat, ja dass es sie unmöglich gemacht hat. Es waren Gerüchte verbreitet, dass das Attentat gegen das Verbot Beneš's ausgeführt wurde. Frank's Nachrichten über Beneš wird kein Glauben geschenkt: angehaltene Briefe, Telegramme, Rundfunknachrichten werden für Fälschungen gehalten.

Panische Angst vor dem Bombardieren. Es laufen Gerüchte um, dass der Angriff auf Berlin von einigen tausend Bombern ausgeführt wird, die in einer Nacht eine Bombenlast von 50.000 Tonnen abwerfen werden. Die ganze Flugzeugabwehr wird um Berlin herum konzentriert. Es wird ins Blaue gereist. In unserem Gebirge sind alle Hotels längst überfüllt. Es werden Zeltlager errichtet, die wasserdicht und gut ausgestattet sind, anscheinend zum Wintergebrauch. Die Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet schlafen einfach im Freien, wenn sie keine andere Schlafgelegenheit finden.

Ernährungssituation: elend.

Wünsche: Es soll nur nicht mehr lange dauern, was auch kommen mag, kann nicht schlimmer sein, als es jetzt ist.¹⁶⁵⁸

Dieser Stimmungsbericht enthielt Beobachtungen, die für den Sommer 1943 ihresgleichen suchen. Bereits die noch immer erstaunlich positive Einschätzung der Tätigkeit der Protektoratsregierung und Háchas überrascht, nicht zuletzt da die tschechische Bevölkerung ein größeres Maß an Vortäuschung annahm. Als

¹⁶⁵⁸ Zpráva 2, 8. srpna 1943, AÚTGM, EB II, 38-16-1.

ebenso erstaunlich ist die doch ziemlich kritische Haltung gegenüber Beneš und seiner Exilregierung zu registrieren, was teilweise mit dem Münchener Abkommen, teilweise mit Machtspielen im Exil zu tun hatte. Ziemlich nüchtern wird auch die stark nachlassende Begeisterung der Sudetendeutschen wahrgenommen, was vor allem mit der Kriegslage und den hohen Kriegsverlusten an den Fronten zu tun hatte. Dass bereits sehr deutlich vom Hass der Sudetendeutschen auf die Tschechen und vom großen Hass der Tschechen gegen die Deutschen die Rede ist, stellte ein schlechtes Omen für das Kriegsende dar. Schließlich vermittelt der Bericht auch die kritische Haltung der tschechischen Bevölkerung gegenüber einem Attentat aus Angst vor Racheakten der Gestapo.¹⁶⁵⁹

Der Deutsche Staatsminister Frank stützte sich bei der Durchsetzung seiner Politik vor allem auf die deutsche Exekutive im Protektorat – Ordnungspolizei, Sicherheitspolizei (Gestapo und Kripo) und Sicherheitsdienst –, die ihm als Höherem SS- und Polizeiführer unmittelbar unterstand und deren Kommandeure zu seinen engsten Mitarbeitern zählten: der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, SS-Oberführer Erwin Weinmann, der Befehlshaber des SD-Leitabschnitts Prag, SS-Obersturmbannführer Walter Jacobi, der Leiter der Gestapo-Leitstelle Prag, SS-Obersturmbannführer Ernst Geschke, der Ministeramtschef SS-Standartenführer Robert Gies, der Leiter der Abteilung Kulturpolitik, SS-Sturmbannführer Martin Wolf, und Franks Fachmann für „Volkstumsfragen“, der sudetendeutsche SS-Standartenführer Ferdinand Fischer.¹⁶⁶⁰

Neben dem deutschen unterstand Frank auch der tschechische Sicherheitsapparat. Einerseits war schon 1941 die überwiegende Mehrheit jener Beamten entlassen worden, die im Ersten Weltkrieg Angehörige der Tschechoslowakischen Legionen gewesen waren. Andererseits ließ Frank 1942 Polizei und Gendarmerie zur „uniformierten Protektoratspolizei“ zusammenlegen, Kriminal- und Verwaltungspolizei zur „nichtuniformierten Protektoratspolizei“. Ihre deutschen Generalkommandanten standen gleichzeitig der Ordnungs- und Sicherheitspolizei vor. Damit koppelte Frank den Sicherheitsapparat von der inneren Verwaltung der Protektoratsbehörde wie der tschechischen Regierung ab; Deutsch wurde als alleinige innere Dienstsprache eingeführt, bald auch der „deutsche Gruß“. Der neue Generalkommandant der uniformierten Protektoratspolizei – dem nun Ende 1942 568 Offiziere und 19.548 Unteroffiziere und Mannschaften unterstanden,

¹⁶⁵⁹ Bereits 1966 drehte Jiří Menzel nach einer Novelle von Bohumil Hrabak den Film *Ostře sledované vlaky*, der in Deutschland und Österreich unter dem Titel „Liebe nach Fahrplan“ lief. Der Film veranschaulicht, wie sich die Tschechen unter den trostlosen Umständen der Protektoratszeit in ihr Privatleben zurückzogen, das aber plötzlich durch einen Sabotageakt eines jugendlichen Antihelden unterbrochen wird. Im Film *Musíme si pomáhat!* „Wir müssen zusammenhalten“ aus dem Jahre 2000, Regie Jan Hřebejk, geht es ebenfalls um das Überleben der Protektoratszeit durch Lügen und Schwindeln, wobei das Versteck eines jungen Juden auch vor einem tschechischen Kollaborateur mit der SS geschützt werden muss. – IGGERS, Das verlorene Paradies, 778f.

¹⁶⁶⁰ KÜPPER, Frank, 44f.

dazu 180.000 Feuerwehrleute – erklärte in seinem Antrittsappell den tschechischen Offizieren und Männern, aus der uniformierten Protektoratspolizei „ein leistungsfähiges, neuzeitlich organisiertes und für die Lösung großdeutscher Aufgaben jederzeit zuverlässiges Polizeikorps zu machen“. Wer ihm dabei helfe, werde die Anerkennung finden, auf die er Anspruch habe; wer Sabotage übe, werde die verdiente Strafe finden.¹⁶⁶¹

Die Protektoratspolizei wurde vor allem als Exekutivorgan zur Überwachung der Kriegswirtschaft eingesetzt, etwa für die Verfolgung des Schwarzmarktes und der Schwarzschlachtungen. Die organisatorische Neuordnung ermöglichte aber auch den Einsatz von tschechischen Gendarmerieeinheiten bei der Bewachung des KZ Theresienstadt, was eine Reduktion des deutschen Wachpersonals ermöglichte; immerhin war der Dienst in Theresienstadt mit einer Geldprämie verbunden. Freilich wurde in SD-Berichten bald das „judenfreundliche“ Verhalten von Angehörigen der tschechischen Bewachungsmannschaft kritisiert. Trotz Untersuchungen seitens der Gestapo wurden aber nur 3 % aller Beamten abgeurteilt. Insgesamt wurden zwischen 1939 und 1945 nur 506 Angehörige der tschechischen Gendarmerie von der Gestapo verhaftet, etwa 7 %.¹⁶⁶²

Schon im Jahre 1942 waren Männer für die neuen Polizeibataillone gesucht worden; damals gingen fast 11.000 tschechische und deutsche Aufnahmegesuche ein, von denen schließlich 1158 Männer genommen wurden, darunter 258 Maturanten. Diese wurden in einem ersten Einsatzbericht vom Juni 1943 durchaus gelobt: „Hervorzuheben ist die Dienstfreudigkeit und die gute soldatische Haltung, mit der die Angehörigen des Bataillons in Einsätzen bei und nach Luftangriffen ihre Aufgabe erfüllt haben.“ Frank und Polizeioffiziere versuchten in ihren Appellen auch, auf eine „schicksalshafte Verbundenheit“ zwischen deutschen und tschechischen Exekutivorganen zu verweisen. Daher widmete er etwa den Angehörigen von tschechischen Opfern in der Partisanenbekämpfung oder bei alliierten Luftangriffen besondere Fürsorge. Als etwa der Gendarmeriewachtmeister František Ometák Ende April 1942 im Kampf gegen tschechische Fallschirmagenten fiel, verfügte Heydrich die Auszahlung einer großzügigen Witwenpension, und der deutsche Polizeigeneral Paul Riege versicherte in einer Grabrede, dass „seine Person nicht nur bei seinen Kameraden der Protektorats-Gendarmerie, sondern auch bei seinen Kameraden der Deutschen Ordnungspolizei hoch in Kurs gehalten wird. [...] Auch er stand auf Posten für die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches.“¹⁶⁶³

¹⁶⁶¹ NA Praha, fond GKUP, Kt. 11, Sign. 124/11, Kt. 12, Sign. 133/12. Die Dokumente erhielt ich von Mag. Niklas Perzi.

¹⁶⁶² Bericht des SD-Leitabschnitts Prag an HSSPF Frank, 13. April 1942, NA Praha, Fond Deutscher Staatssekretär, Kt. 131, Sign. 109-8-28; NA Praha, fond ZČV, Kt. 1002. Die Dokumente erhielt ich von Mag. Niklas Perzi.

¹⁶⁶³ Bericht des Generalkommandos der Uniformierten Protektoratspolizei an den Stellvertr. Reichsprotector, Prag, 2. November 1942, NA Praha, fond GKUP, Kart. 11, Sign. 124/11; NA, Fond Deutscher Staatssekretär, Kart. 131, Sign. 109-8-31. Die beiden Dokumente erhielt ich von Mag. Niklas Perzi.

Um seine Konzeption selektiven Terrors – sehr brutales Vorgehen gegen aktive Widerständler und Saboteure, aber keine Massenrepressalien gegen nicht direkt Beteiligte – relativ unabhängig von Berlin anwenden zu können, ersuchte Frank am 4. September 1943 Himmler um die Genehmigung, selbständig „Sonderbehandlungen“, also Hinrichtungen ohne vorheriges Gerichtsverfahren, anordnen zu dürfen. Dieser Terror – etwa die Errichtung von Galgen in Rüstungsbetrieben (!) – stellte keine direkte Reaktion auf eine krisenhaft zugespitzte Situation dar, sondern war eindeutig als politisches Druckmittel vorgesehen:

„[...] In der letzten Zeit mehren sich die Versuche, durch Widerstandshandlungen und kleinere Sabotageakte die Ruhe und Ordnung im Protektorat zu stören. Um solche Umtriebe im Keime zu ersticken und künftigen vorzubeugen, sind sofortige Exekutivmaßnahmen an Ort und Stelle notwendig. [...] Die Folge wird – abgesehen von dem Schock, den die Bevölkerung erfährt – zweifelsohne die sein, dass sich der dem bürgerlichen Leben zugewandte Teil der Bevölkerung – und das ist im Protektorat die Mehrzahl – befeißigen wird, mit Hetzern und Quertreibern weniger anzubandeln [...].“

Frank bat daher „um die Erlaubnis, in den Fällen, wo es mir unter dem Gesichtspunkt der Abschreckung notwendig erscheint, politisch vorbelastete und tatverdächtige Tschechen [...] außerhalb des staatspolizeilichen bzw. strafprozessualen Verfahrens einer Sonderbehandlung zuzuführen.“¹⁶⁶⁴

Frank erhielt die beantragte Ermächtigung bereits am 7. September 1943 – allerdings nur bis zum 31. Dezember 1943 –, so dass er am 20. Dezember 1943 ihre Verlängerung beantragte, die Himmler am 3. Jänner 1944 erteilte und die nun bis zum 31. Dezember 1944 galt, offensichtlich aber bis zum Kriegsende angewendet wurde. Am 20. Oktober 1944 wurden 23 Männer und 7 Frauen hingerichtet, die von den Sondergerichten Prag und Brünn wegen „reichsfeindlichen Verhaltens“ zum Tode verurteilt worden waren. Hingerichtet wurde etwa ein Gendarmeriewachtmeister der Protektoratspolizei wegen Abhörens ausländischer Rundfunksendungen, ein weiterer, der einen gesuchten Widerständler hatte entkommen lassen; hingerichtet wurden am 8. Februar 1945 ein Musikkritiker und ein Pressezensor wegen einer als „geistige Sabotage“ klassifizierten Konzertrezension (!). Bis Ende April 1945 wurden allein im Staatsgefängnis Pankrác im Süden von Prag 1075 Personen durch das Fallbeil hingerichtet. Noch am 2. Mai 1945 billigte Frank 22 Hinrichtungen in Olmütz und 22 Hinrichtungen in Iglau. Und am selben Tag wurden 53 Gefangene in der Theresienstädter Kleinen Festung „sonderbehandelt“.¹⁶⁶⁵

Frank hatte schon im Sommer 1942 Angehörige von tschechischen Exilpolitikern und -offizieren in ein Sonderlager nach Südmähren einweisen lassen, erreichte aber andererseits bei Himmler und Ernst Kaltenbrunner, dem Nachfolger Heydrichs im Reichssicherheitshauptamt, dass keine tschechischen Häftlinge mehr nach Auschwitz geschickt wurden. Außerdem verlegte sich Frank auf einen

¹⁶⁶⁴ Frank an Himmler, 4. September 1943, in: KÜPPER, Frank, 45.

¹⁶⁶⁵ KÜPPER, Frank, 45f., 49; vgl. Český národ soudí K. H. Franka (Praha 1947).

„stillen“ Kampf gegen die tschechischen Widerstandsgruppen, ließ Konfidenten einschleusen und gab nur mehr wenige Todesurteile bekannt – vor allem solche gegen Partisanen. In seiner Geheimrede vom 30. März 1944 vor leitenden Parteifunktionären des Gaues Sudetenland in Bad Karlsbrunn (Karlová Studánka) erklärte Frank ohne Umschweife die polizeilich-terroristische Seite seiner Politik:

„[...] Ich habe schließlich auch keine Geiselnmaßnahmen im großen Umfange durchgeführt. [...] Ich habe allerdings stets und zu jeder Stunde den Täter- und Helferkreis im weitesten Sinne und unter Umständen mit brutalsten Mitteln und auf schnellstem Wege beseitigt. Wir haben auch heute noch monatlich rund hundert Todesurteile und greifen blitzschnell und schärfstens eventuell dort mit Sonderbehandlung zu, wo gegen das Reich gearbeitet wird. Wir haben uns allerdings abgewöhnt, wie früher Bekanntmachungen darüber an die große Glocke zu hängen und durch Presse und Rundfunk in die Welt hinauszusenden. [...] Heute wird an Ort und Stelle gehandelt und an Ort und Stelle oder im nächsten Umkreis, bei Betriebsvorfällen in den entsprechenden Betrieben, plakatiert und nur ganz besonders drastische Fälle nur zur Abschreckung einmal in die Zeitung gesetzt.“¹⁶⁶⁶

Öffentlich bekanntgemacht wurden weiterhin Namenslisten von Personen, die der Protektoratsangehörigkeit für verlustig erklärt wurden. Dies betraf in einer Bekanntmachung des Reichsprotectors vom 29. Juli 1943 – neben tschechischen Fabrikdirektoren, Eisenbahnangestellten, Postbeamten und deren Ehefrauen sowie Studenten – etwa auch Dr. Eduard Táborský, den persönlichen Sekretär des Präsidenten Beneš. Öffentlich bekanntgemacht wurde nach wie vor auch die Einziehung jüdischen Vermögens zugunsten des Deutschen Reiches, so geschehen am 26. Juli 1943 durch die Gestapo in Freiberg, Troppau, Znaim und Jägerndorf. Bei drei der vier jüdischen Eigentümer wurde der derzeitige Wohnort als „unbekannt“ angegeben. Ob die Bevölkerung diese unverschämte Lüge glaubte?¹⁶⁶⁷

Nachdem ihm Hitler am 3. Oktober 1942 bekräftigt hatte, dass Tschechen weder als Freiwillige an der Front noch in Polizeibataillonen in der Etappe oder als Flakhelfer eingesetzt werden dürften, erklärte Frank öffentlich, Hitler fordere vom tschechischen Volk keinen militärischen Beitrag, sondern „restlose Arbeitsleistung“. Da in Deutschland die Arbeitskräfte immer knapper geworden waren, begann man im Herbst 1942, junge tschechische Männer der Jahrgänge 1921 und 1922 auch in Deutschland einzusetzen, vornehmlich in den an das Protektorat angrenzenden Regionen Schlesien, Sachsen, Sudetenland, Bayern, Oberdonau und Niederdonau. Als im Jänner und Februar 1944 der Jahrgang 1924 zum Arbeitseinsatz ins Reich genötigt wurde, musste die Polizei bereits „schärfste Zwangsmittel“ anwenden, um zumindest 56.000 der ursprünglich vorgesehenen 58.000 Arbeitskräfte in die Transportzüge zu bringen. Zwar mussten keine Sklavenjagden wie im Generalgouvernement durchgeführt werden, aber die Zahl der „plötzlich Erkrankten“ und der „Selbstverstümmelungen“ stieg deutlich an. Die Empörung der tschechischen Öffentlichkeit über diese „Jahrgangsaktion“ war derart gewaltig,

¹⁶⁶⁶ Geheimrede Franks vom 30. März 1944, in: KÜPPER, Frank, 47.

¹⁶⁶⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, Nr. 174, 29. Juli 1943.

dass Frank öffentlich die Rückführung nach Abschluss ihrer Schulung zur Luftwaffenfertigung im Reich zusagen musste.¹⁶⁶⁸

Ab der Jahreswende 1943/44 wurden auch junge tschechische Frauen rekrutiert, so dass Mitte 1944 unter den fast sechs Millionen männlichen und weiblichen Zwangsarbeitern („Fremdarbeiter“) im Reich bereits 400.000 bis 450.000 Tschechen und Tschechinnen gezählt wurden. Der jüngste Jahrgang, der zur Zwangsarbeit – die Tschechen sprachen ab Sommer 1944 von „Totaleinsatz“ – nach Deutschland verschickt wurde, war schließlich der Jahrgang 1928. Außerdem arbeiteten im Oktober 1943 bereits etwa 12.000 Tschechen bei der Reichsbahn und 3000 bei der Reichspost. Im Mai 1944 wurden 5000 der 6500 Mann der tschechischen Regierungstruppe – die Frank als inneren Risikofaktor ansah – zum Schutz von Eisenbahnlinien und kriegswichtigen Objekten nach Italien verlegt; als jedoch die Desertionen zunahmen, wurde die Truppe bald wieder zurückbeordert. Dennoch lehnte Frank gegenüber Hitler Repressalien gegen deren Angehörige ab, da diese „4 bis 5000 Menschen treffen [würden], von denen ein Großteil in der Rüstungsfertigung eingesetzt ist. Hiermit wäre zweifellos eine schwerwiegende Beunruhigung breiter Bevölkerungsteile und als Folge eine allgemeine Erschütterung der Arbeitsbereitschaft verbunden. Ferner wäre damit zu rechnen, dass die männlichen Angehörigen aus Angst Haus und Hof verlassen, sich der Illegalität zuwenden und Bandenanschluss suchen würden.“¹⁶⁶⁹

Im Sinne seines Fernziels einer weitgehenden Germanisierung ordnete Frank am 13. Dezember 1943 die Errichtung von Gutsbezirken der Wehrmacht und Waffen-SS im Protektorat Böhmen und Mähren an, um ein weiteres gesetzliches Instrument zur Beschlagnahme und künftigen deutschen Besiedlung tschechischen Bodens zur Verfügung zu haben. Auch die „rassische Überprüfung des Nachwuchses für die I. Klassen der tschech. Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten“ mittels „Ausleselagern“ lief weiter. Vor einigen im Protektorat angesiedelten volksdeutschen Bauern hob Frank deren „besondere politische Aufgabe“ hervor, da ja das begonnene Werk, sobald es die Verhältnisse zulassen, fortgesetzt und in der notwendigen Weise ausgedehnt werden soll“.¹⁶⁷⁰

Nach der deutschen Niederlage bei Stalingrad Ende Jänner/Anfang Februar 1943 und nach der Entdeckung von Tausenden Leichen der vom NKVD ermordeten 25.700 polnischen Armeeoffiziere, Offiziere und Unteroffiziere der Polizei und Gendarmerie, Polizeiagenten und Gefängniswärter, Gutsbesitzer, Fabrikanten sowie Funktionäre „kontrarevolutionärer“ Organisationen im April 1943 bei Katyń und einigen anderen Orten der Sowjetunion¹⁶⁷¹ begann Frank die „bolsche-

¹⁶⁶⁸ KÜPPER, Frank, 44.

¹⁶⁶⁹ BRANDES, Tschechenpolitik, 128; UMBREIT, Deutsche Herrschaft, 9f.; KÜPPER, Frank, 46f. Erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre verpflichtete sich die Bundesrepublik Deutschland zu Entschädigungszahlungen an die während des Zweiten Weltkrieges im Deutschen Reich – also außerhalb des Protektorats – eingesetzten tschechischen Zwangsarbeiter beiderlei Geschlechts.

¹⁶⁷⁰ KÜPPER, Frank, 38f.

¹⁶⁷¹ COURTOIS, Le livre noir, 234f.

wistische Gefahr“ in den Mittelpunkt seiner Propaganda zu stellen. Die katholischen Bischöfe des Protektorates ließen einen Hirtenbrief gegen den Bolschewismus von den Kanzeln verlesen. Nach der von Beneš angestrebten Unterzeichnung des sowjetisch-tschechoslowakischen Freundschafts- und Beistandspaktes vom 12. Dezember 1943 in Moskau – gegen den Hácha und die Protektoratsregierung protestierten – initiierte Frank die Gründung einer tschechischen „Liga gegen den Bolschewismus“ und entließ den ehemaligen Ministerpräsidenten Beran und andere führende Politiker der Agrarpartei aus der Haft. Im Sinne seiner „Real- und Interessenpolitik“ sorgte Frank auch für die Annäherung der Lebensmittelrationen an das Reichsniveau, was noch Anfang 1944 von Konfidenten der Exilregierung bestätigt wurde. Nach Hitlers Erlass über den totalen Kriegseinsatz im Juli 1944 verteidigte Frank sogar die Gleichbehandlung von deutschen und tschechischen Arbeitskräften. Die gleichgeschaltete tschechische und deutsche Presse im Protektorat musste die „Kameradschaft“ zwischen den deutschen und tschechischen Arbeitern hervorheben.¹⁶⁷²

Im Februar 1944 erweiterte Himmler Franks Einfluss auf die gesamte Tschechenpolitik, indem er seine Kompetenz als Höherer SS- und Polizeiführer auf den Reichsgau Sudetenland ausdehnte. Da es trotz seiner gezielten Repressionspolitik im Protektorat aus NSDAP-Führungskreisen Kritik an der angeblich zu milden Behandlung der Tschechen gab, betonte Frank in seiner Geheimrede am 30. März 1944 nochmals das Fernziel seiner Tschechenpolitik, nämlich die „endgültige Lösung der Tschechenfrage“. Dennoch unterstrich er auch hier den Primat der überwiegend kriegswirtschaftlichen Nahziele, zu deren Erreichung „im Interesse des Reiches gewisse volkstumpolitische Probleme zurückzustellen [seien], allerdings ohne sie zu vergessen“. Frank forderte daher konkret, im Sudetengau „da und dort mit Rücksicht auf die Kriegsnotwendigkeit eine etwas mildere oder sagen wir gerechtere Tour z. B. auf dem Gebiete der Aussiedlung tschechischer Bauern während des Krieges“ einzuschlagen.¹⁶⁷³

Frank bläute aber seinen Beamten weiterhin „schärfstes Misstrauen“ gegenüber allen Tschechen ein. So versuchte er möglichst lange, die Anwesenheit ausländischer Soldaten, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangener im Protektorat zu verhindern, und erläuterte dies am 25. April 1944 Rüstungsminister Albert Speer:

„Eines der wesentlichsten Grundgesetze meiner Politik in Böhmen und Mähren ist es, keine Kriegsgefangenen und keine fremdländischen Arbeiter nach Böhmen und Mähren hereinzulassen. Wird dieser Grundsatz durchbrochen, so ist bei dem Hang der tschechischen Bevölkerung zu konspirativer Verbrüderung mit Ausländern aller Art [...] in kürzester Frist damit zu rechnen, dass die Arbeitsleistungen sinken und darüber hinaus Ruhe und Ordnung empfindlichst gestört werden.“¹⁶⁷⁴

¹⁶⁷² BRANDES, Tschechenpolitik, 129-132; Verbrechen der Wehrmacht, 368; PERZI, Beneš-Dekrete, 175. Vgl. *Česke Slovo*, 10. Jänner 1942, Prager Abend, 3. November 1942.

¹⁶⁷³ KÜPPER, Frank, 37f.

¹⁶⁷⁴ Frank an RM Speer, 25. April 1944, in: KÜPPER, Frank, 41.

Der Prager Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, SS-Oberführer Erwin Weinmann, gliederte auf einer Dienstbesprechung der Oberlandräte-Inspektoren beim Deutschen Staatsminister die „tschechische Bevölkerung [...] in eine dünne Schicht loyaler Tschechen, in eine größere Schicht von unentschlossenen ‚Alibisten‘ [...] und in die weit überwiegende Schicht der dem Reich und allem Deutschen ablehnend und feindlich gegenüberstehenden Tschechen“. Daher warnten Frank und der Wehrmachtbefehlshaber, General der Waffen-SS Rudolf Toussaint, am 9. August 1944 im „Truppenmerkblatt für den Aufenthalt in Böhmen und Mähren“:

„Die tschechische Bevölkerung arbeitet fleißig für die deutsche Kriegswirtschaft, steht aber politisch stärkstens unter dem Einfluss des Feindes. Letzterer Tatsache muss im Umgang mit jedem Tschechen stets Rechnung getragen werden. [...] Misstrauen und stärkste Zurückhaltung gegenüber der tschechischen Bevölkerung [...] sind deshalb geboten. [...]

Gemäß Führerbefehl ist die Verbringung von Kriegsgefangenen und fremdvölkischem Wehrmachtsgesolge in das Protektorat verboten. Wo vorübergehend in Ausnahmefällen die unabweisbare Notwendigkeit einer Mitnahme von Hilfwilligen und Kriegsgefangenen besteht, sind diese sofort zu kasernieren und von jeder Berührung mit der tschechischen Bevölkerung abzuschließen.“¹⁶⁷⁵

Parallel zu dieser Abgrenzungspolitik gewährte Frank auch weiterhin soziale Konzessionen wie die Reinhard-Heydrich-Erholungsaktion für Rüstungsarbeiter – an der im Jahre 1944 noch 42.000 „rüstungs- und kriegswichtige“ tschechische Arbeiter teilnahmen – und die Ende 1943 in Berlin durchgesetzte Anhebung der Bezüge der tschechischen Protektoratsbeamten um 28 %. Mindestens ebenso wichtig waren populistische Inszenierungen wie zum 5. Jahrestag der Wahl Emil Háchys zum Präsidenten am 30. November 1938. Der damit bezweckte Versuch der Hervorhebung der Legitimität der Protektoratsregierung gegenüber der Exilregierung stieß aber in der tschechischen Bevölkerung auf wenig Resonanz. Erfolgreicher dürfte die Eröffnung eines neuen tschechischen Schauspielhauses in Prag im März 1944 und die Wiedereröffnung des Nationaltheaters (*Národní divadlo*) Mitte März 1945 gewesen sein. Aber die am 4. Juni 1944 vorgenommene Stiftung des St. Wenzels-Schildes als Verdienstorden für Protektoratsangehörige – mit dem im September 1944 die gesamte Protektoratsregierung und etwa 40 tschechische Beamte der Stadt Prag ausgezeichnet wurden – wurde von den Ausgezeichneten eher mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Dennoch lobte Goebbels die Frank'sche Besatzungspolitik in höchsten Tönen:

„Frank leistet hier eine ausgezeichnete Arbeit. Er begnügt sich mit einer stillen Überwachung der tschechischen Regierung, in die er seine Mittelsmänner und Aufpasser hineingesteckt hat. Im ganzen Protektorat sind kaum Sabotageakte zu verzeichnen. Die Bevölkerung arbeitet hundertprozentig für unsere Kriegsanstrengungen; sie wird gut ernährt. Die Regierung ist loyal bis, wie Frank sagt, ‚mindestens zwei Minuten nach zwölf‘.“¹⁶⁷⁶

¹⁶⁷⁵ Truppenmerkblatt vom 9. August 1944, in: KÜPPER, Frank, 40-42.

¹⁶⁷⁶ Die Tagebücher von Joseph Goebbels, II/12, 307, Eintragung vom 17. Mai 1944. Primator-Stellvertreter Pfitzner befürchtete, dass die „Ausgewählten“ die Verleihung dieses Schildes „als eine Art Freischein nach Sibirien“ auffassen könnten. – KÜPPER, Frank, 42-44.

Die NS-Sozialpolitik im Protektorat wurde hingegen von der Londoner Exilregierung mit Misstrauen verfolgt. Verordnungen regelten Zahlungen an Körperbehinderte nach Arbeitsunfällen, lockten mit Begünstigungen für ältere Arbeitnehmer, um sie im Produktionsprozess zu halten. Viktor Haas, ein für die Exilregierung arbeitender, führender Experte für Sozialversicherung, analysierte am 5. Juni 1944 die zweischneidigen NS-Maßnahmen:

„The Nazis and fascists apparently improved the social security. In fact all these improvements are the best example that all the Nazi and fascist social politics is based on exchanging the freedom of laborers for some financial benefits and then when such a bribery does not work it punishes the disobedient ones by financial handicaps.“¹⁶⁷⁷

Auch der im November 1942 nachgerückte Sozialminister in der Exilregierung, der slowakische Sozialdemokrat Ján Bečko, erkannte die Bedeutung der Sozialpolitik für die NS-Herrschaft, wenn er in einem Exposé aus dem Jahre 1944 über die Einrichtung von Beschäftigungsbüros festhielt:

„They are on the other hand one of the most loathed instruments of the politics serving to the Germans. At this point it will be our first objective to relieve our authorities of the pro-Nazi elements, to fill them with a new democratic spirit serving to the needs of the nation and engage them in the apparatus representing the people and workers.“¹⁶⁷⁸

Die Stärke der Führungsposition Franks im Protektorat wird auch aus dem Verlauf des 20. Juli 1944 in Prag deutlich. Obwohl der Wehrmachtbefehlshaber im Protektorat, General Ferdinand Schaal, vom Oberkommando des Ersatzheeres den Befehl erhalten hatte, Frank als HSSPF zu verhaften, versuchte der General vergeblich, mit Frank „ein Ehrenabkommen [abzuschließen, Anm. Küpper] [...], das dessen weiteres Amtieren sicherstelle, da er, Schaal, anderenfalls die Tschechen auf dem Halse habe“. General Schaal wurde unmittelbar nach Scheitern der „Operation Walküre“ vom SS-General Toussaint abgelöst. Kompetenzkonflikte hatte Frank weiterhin mit den Gauleitern der vier an das Protektorat angrenzenden Gaue Niederdonau, Oberdonau, Bayerische Ostmark und Sudetenland. Diese erhielten Unterstützung von Reichsleiter Martin Bormann, der Frank wiederholt „Tschechenfreundlichkeit“ und „Separatismus“ vorwarf. Immerhin hielt Goebbels in einer Tagebucheintragung vom 19. Dezember 1944 ein weiteres Mal fest, dass Staatsminister Frank seine Sache ausgezeichnet mache.¹⁶⁷⁹

Frank selbst schätzte in seinem Bericht an Hitler vom 9. September 1944 die zusehends schwindende Bedeutung der Protektoratsregierung durchaus realistisch ein:

¹⁶⁷⁷ Einen Überblick über die Reformen in der Sozialversicherung im Protektorat bietet Dvacet let Ústřední sociální pojišťovny (Praha 1946) 13-19.

¹⁶⁷⁸ Jakub RÁKOSNÍK, Czechoslovak Social Politics and Its Representatives in London Exile during Second World War, in: Prague Papers on the History of International Relations (Prague 2008) 429-443.

¹⁶⁷⁹ KÜPPER, Frank, 33f.

„Staatspräsident Dr. Hácha kommt infolge seiner totalen Arbeitsbehinderung durch Erkrankung als aktivistischer Faktor im Sinne des Reichsgedankens in letzter Zeit nicht mehr in Frage. Die Regierung, mit der engster Kontakt gehalten wird, ist attentistisch, einzelne Minister sind sogar alibistisch. Trotzdem wird die Protektoratsregierung ständig bei unbequemen Maßnahmen (totaler Kriegseinsatz) als initiativer Faktor herausgestellt. Der Widerhall ihrer Kundgebungen ist allerdings bei der gegenwärtigen Gesamtlage gering.“¹⁶⁸⁰

Der Ende August 1944 beginnende „Slowakische Nationalaufstand“ veranlasste auch Frank zu einem Abgehen von seiner Politik der gezielten und punktuellen Unterdrückung. Zuerst befürchtete er – ebenso wie Himmler – eine Ausweitung des Aufstandes auf das Protektorat, da der Aufstand in der Mittelslowakei hauptsächlich mit improvisiert zusammengestellten Waffen-SS-Einheiten von den Truppenübungsplätzen im Protektorat, die nun hier fehlten, bekämpft wurde. So ließ Frank der Protektoratspolizei und -gendarmerie die Karabiner und einen Großteil ihrer Munition abnehmen. Auch fürchtete Frank ein Übergreifen des Partisanenkrieges auf Mähren. Daher drohte Frank dem Vorsitzenden der Protektoratsregierung, Jaroslav Krejčí:

Die Regierungsmitglieder sollten „alle Beamten vor unerlaubten Handlungen [...] warnen [...]. Jeder Sabotageversuch oder gar Sabotagehandlung in den Behörden werde drastisch bestraft werden. Er werde sich nicht scheuen, den Täter im Gebäude der betroffenen Behörde durch ein Gericht verurteilen und ihn sichtbar für alle 48 Stunden hängen zu lassen.“¹⁶⁸¹

Der Aufstand griff zwar nicht aufs Protektorat über, aber die Bereitschaft zur Kollaboration nahm deutlich ab. Als Innenminister Bienert am 9. November 1944 zur Bildung weiterer Sonderheiten den Aufruf „Freiwillige vor“ erließ und versprach, dass „die Männer, die sich freiwillig melden, [...] den Kameraden der Deutschen Polizei hinsichtlich Besoldung, Verpflegung und Hinterbliebenenversorgung gleichgestellt“ würden, folgten insgesamt nur mehr 123 Personen, davon 40 deutscher Volkszugehörigkeit. Daher erfolgte nun eine weitere Durchdringung der Protektoratspolizei durch die Aufnahme deutscher Beamter – auch in Spitzenfunktionen – die in Personalunion entsprechende Funktionen in der Ordnungs- oder Sicherheitspolizei wahrnahmen. Dabei verzichtete man zunehmend auf die Überprüfung der „rassischen Eignung“ und begnügte sich mit der Zustimmung zur „politischen Neuordnung“.¹⁶⁸²

Bereits im November 1944 wurde jedoch Franks Monopolstellung empfindlich geschwächt, als ihm der Volkssturm nicht unterstellt wurde. Trotz der Unterstützung Himmlers konnte Bormann auch eine Ernennung Franks zum Reichsverteidigungskommissar im Protektorat verhindern. Als die sowjetische Front ab Ende Jänner 1945 immer näher an die östlichen Gebiete des Protektorates heranrückte, wurden Böhmen und Mähren direktes Hinterland der Heeresgruppe Mitte unter

¹⁶⁸⁰ KÜPPER, Frank, 43.

¹⁶⁸¹ KÜPPER, Frank, 47f.

¹⁶⁸² NA Praha, Fond 912, Sign. 912-Ia-151/14. Das Dokument stellte mir Mag. Niklas Perzi zur Verfügung.

Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner. Bereits Ende 1944 waren über 10.000 Tschechen in den Reichsgau Niederdonau kommandiert worden, um Verteidigungsstellungen für die Wehrmacht zu bauen, den sogenannten „Ostwall“. Ab 20. Jänner 1945 wurden sogar rund 40.000 Tschechen zu Schanzarbeiten im Osten Mährens eingesetzt. Der Einsatz in Niederdonau dauerte bis Mitte Februar, der in Mähren bis Mitte März 1945. Die Alliierten begannen nun immer öfter auch Luftangriffe gegen Rüstungsbetriebe im Protektorat zu fliegen. So wurden bei elf Luftangriffen auf die Stadt Pilsen 6777 Häuser und nahezu 70 Prozent der Fabrikgebäude zerstört; dabei wurden auch 926 Menschen getötet.¹⁶⁸³

Staatsminister Frank ließ zwar bereits ab Februar 1945 eine eventuell notwendige Evakuierung der deutschen Zivilbevölkerung vorbereiten, ordnete aber erst am 19. April 1945 an, wegen der „Feindbedrohung durch die Rote Armee“ zur „Erhaltung der deutschen Volkssubstanz, repräsentiert durch unsere Frauen und Kinder“ diese mit oberster Priorität aus frontnahen Gebieten zu evakuieren. Auch tschechische Frauen und Männer warnten ihre deutschen Nachbarn vor ihrem Schicksal in der Nachkriegszeit. Die allgemeine Lage im Protektorat wurde immer unübersichtlicher, da nun etwa 300.000 deutsche Flüchtlinge aus Oberschlesien ins Protektorat strömten. Als auch die Partisanentätigkeit zunahm, bildete Frank am 15. April 1945 einen „Bandenkampf-Führungsstab“. Freilich konnte die nach Böhmen und Mähren zurückgewichene Heeresgruppe Mitte lange Zeit ein Vorrücken der Roten Armee ins Protektorat hintanhalten, so dass Brünn erst am 26. April, Mährisch-Ostrau am 30. April, Prerau und Olmütz gar erst am 8. Mai 1945 besetzt wurden.¹⁶⁸⁴

Frank hatte seit Jahresbeginn 1945 auch nach einer politischen Lösung gesucht. Um eine Kontaktaufnahme zu den Angloamerikanern zu erleichtern, stellte er am 19. Jänner 1945 Richard Bienert, ein ehemaliges Mitglied der *Maffie*, an die Spitze der Protektoratsregierung. Frank sorgte sich offensichtlich vor Übergriffen der Roten Armee gegen die deutsche Zivilbevölkerung und vor einem tschechischen Aufstand und wollte Regierung und Verwaltung im Protektorat geordnet in tschechische Hände – unter Einbindung der Protektoratsregierung – übergeben. Diese Pläne Franks fanden die Unterstützung Speers und Ribbentrops und entsprachen wohl auch den Intentionen Himmlers. Allein Hitler verweigerte Frank bei ihrem letzten Gespräch am 4. April 1945 die Zustimmung zu einer politischen Lösung.¹⁶⁸⁵

Sämtliche Versuche Franks in den letzten Apriltagen 1945, über das Internationale Rote Kreuz, den Vatikan und eine aus Protektoratsministern und Industriellen zusammengesetzte deutsch-tschechische Delegation zu Verhandlungen mit

¹⁶⁸³ Jan PELANT, Pilsen (Plzeň), in: Bahleke, Böhmen und Mähren, 449.

¹⁶⁸⁴ Schnellbrief Franks vom 19. April 1945, in: KÜPPER, Frank, 49.

¹⁶⁸⁵ Zpověď K. H. Franka. Podle vlastních výpovědí v době vazby u krajského soudu na Pankráci [Die Beichte K. H. Franks. Nach seinen eigenen Aussagen während der Inhaftierung beim Kreisgericht in Pankrác] (Praha 1947), zitiert nach: KÜPPER, Frank, 50.

dem Oberkommando der (west-)alliierten Streitkräfte zu gelangen, scheiterten. Frank wollte Eisenhower vorschlagen, das weitere militärische Vorrücken gegen den Sudetengau und das Protektorat einzustellen, damit die Heeresgruppe Mitte „weiterhin den Schutz des Protektorates gegen die sowjetischen Armeen“ gewährleisten könne, wobei „die in den Ländern Böhmen und Mähren vorhandene Rüstungsfertigung [...] ausschließlich zur Verteidigung des Raumes gegen die Sowjetarmeen eingesetzt“ werden sollte. Dafür wollte Frank angeblich „die Sicherheit der im Raum befindlichen Gefangenen und Internierten“, namentlich der „politischen Gefangenen und [...] in Theresienstadt konfinierten Juden“ garantieren sowie das „weitere Zusammenleben der deutschen und tschechischen Bevölkerung in diesem Raum [...] auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung“ gesichert wissen. – Wie „vertrauenswürdig“ Franks Angebot war, zeigt am deutlichsten seine Weisung an die Gestapo, ein Verzeichnis der als besonders gefährlich einzustufenden politischen Gefangenen zu erstellen, von denen 53 am 2. Mai 1945 in Theresienstadt hingerichtet wurden. – Frank gelang es schließlich nicht, die Koalition der Alliierten zu spalten.¹⁶⁸⁶

Noch am 30. April 1945 hatte Frank in einer Rundfunkrede versucht, die „tschechische[n] Mitbürger“ mit der für ihn typischen Mischung aus Drohungen und Versprechungen von einem von der Exilregierung propagierten großen Aufstand abzuhalten:

„[...] Ich bin überzeugt, dass der reale Sinn des tschechischen Volkes auch in der letzten Phase des Krieges nicht versagen wird. [...] Befolgung dieser Parolen [zum Aufstand, Anm. Suppan] führt zum Chaos. Andere Völker sind bereits darin versunken. [...] Ich warne euch mit allem Nachdruck, auf deutsche Schwäche zu spekulieren; solche Illusionen würden in Blut versinken. [...] Die Länder Böhmen und Mähren werden durch voll intakte deutsche Armeen – und zwar nur durch sie – vor der bolschewistischen Bedrohung geschützt. Mit dieser Heeresmacht muss jeder weiterhin rechnen. Ihr stehen starke Sicherungskräfte im Hinterland zur Verfügung. [...] Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Protektorat ist ebenso ein tschechisches wie ein deutsches und europäisches Interesse. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass diesem schönen Lande, das auch meine Heimat ist, unnötige Zerstörungen erspart bleiben. Seid versichert, dass mir die Erhaltung der altehrwürdigen Kulturstadt Prag genau so am Herzen liegt wie euch. [...] Ich bin überzeugt, dass der Tag kommen wird, an dem Ihr alle erkennen werdet, wie richtig der Weg war, den Ihr in diesen Jahren geführt wurdet. Darum wartet in Ruhe die Entwicklung der Dinge ab. Europas Geschichte ist noch nicht zu Ende.“¹⁶⁸⁷

Die Sowjetunion und die tschechoslowakische Exilregierung waren bereits am 8. Mai 1944 übereingekommen, dass nach Betreten tschechoslowakischen Territoriums seitens der Roten Armee zwar die höchste Befehlsgewalt für die Kriegsführung bei den Oberbefehlshabern der sowjetischen Heeresfronten verbleibe, dass aber in den befreiten Gebieten tschechoslowakische Regierungsdelegierte sofort mit dem Aufbau der Verwaltung beginnen könnten. In den letzten Wochen des Krieges verschärfte sich daher die Lage im Protektorat dramatisch. An manchen

¹⁶⁸⁶ KÜPPER, Frank, 49f.

¹⁶⁸⁷ Der Neue Tag, 2. Mai 1945, zitiert nach: KÜPPER, Frank, 51.

Orten gab es Geiselnahmen und blutige Auseinandersetzungen, an manchen Orten noch Absprachen zwischen deutschen Befehlshabern und tschechischen Nationalausschüssen (*Národní výbory*). Frank war schließlich bereit, Prag zur „offenen Stadt“ zu erklären und die Macht an eine tschechische Regierung aus verhafteten Widerstandsführern zu übergeben. Zwar war die Protektoratsregierung dazu bereit, nicht jedoch die Angehörigen der Widerstandsgruppen, die sich schon im Dezember 1944 zu einem „Nationalrat“ zusammengeschlossen hatten. So blieb Frank – in Erwartung einer umfassenden tschechischen Aufstandsaktion – nur mehr der Versuch, möglichst viele Deutsche aus dem Protektorat zu evakuieren.

Am 25. April 1945 übertrug jedoch Hitler die gesamte Befehlsgewalt im Protektorat an Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner. Bereits am nächsten Tag befreite die Rote Armee unter großen Verlusten die Stadt Brünn: mehr als 5000 sowjetische Soldaten fielen, fast 1300 Häuser wurden völlig zerstört. Schörner betraute am 2. Mai den Höheren SS- und Polizeiführer seiner Heeresgruppe mit Franks Kompetenzen als Höherem SS- und Polizeiführer in Böhmen und Mähren. Franks politische Kompetenz wurde ihm jedoch am 3./4. Mai 1945 von der Reichsregierung unter Großadmiral Karl Dönitz bestätigt. Der am 5. Mai 1945 in Prag losbrechende Aufstand zerstörte aber mit einem Schlag alle Planungen. Hunderte Angehörige der Protektoratspolizei beteiligten sich. Franks eingeschränkte Handlungsvollmacht blieb auch den Verhandlern des Tschechischen Nationalrates nicht verborgen. Während sich Franks Zivilverwaltung auflöste, versuchten Wehrmacht und Gestapo zu irgendeinem Abkommen zu gelangen. Der mit Bestialitäten gegen tschechische Aufständische verbundene Einsatz von SS-Einheiten fiel aber zumindest formell nicht mehr in die unmittelbare Verantwortung Franks.¹⁶⁸⁸

In einem Gespräch zwischen dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Solomon A. Losovskij mit Professor Zdeněk Nejedlý, dem neuen tschechoslowakischen Minister für Schulwesen und Volksbildung, am 20. Juni 1945 in Moskau wurde Nejedlý gefragt, ob Prag stark gelitten habe. Nejedlý, der den Krieg in der Moskauer Emigration verbracht hatte, antwortete ziemlich wahrheitsgemäß, dass Prag „von den Deutschen sehr wenig zerstört worden“ sei, dass sie aber „bei ihrem Rückzug das städtische Rathaus zerstört und einen Teil des sehr reichen mittelalterlichen Archivs verbrannt“ hätten. Beträchtliche Zerstörungen habe Prag „durch die Bombardierung der Engländer beim Luftangriff im Februar“ 1945 erlitten, wobei sie später erklärt hätten, „sie hätten Prag irrtümlich für Dresden gehalten“; dieser Irrtum erschien Nejedlý jedoch seltsam. Losovskij wollte von Nejedlý auch wissen, „wie sich die Bevölkerung Prags zu den Deutschen verhalten hat“. Nejedlý erklärte, „dass die Bevölkerung über die Deutschen äußerst empört“ gewesen sei. „In Prag seien sogar einige von der Bevölkerung gefangen genommene Deutsche verbrannt worden.“ Losovskij wollte noch mehr wissen: „ob ein großer Teil der Bevölkerung mit den Deutschen zusammengearbeitet habe“. Nejedlý antwortete nun ideologisch verbrämt: „nur einzelne Personen aus der fi-

¹⁶⁸⁸ Dokumentation der Vertreibung IV/1, 19-29, 52f.; KÜPPER, Frank, 35f.; KRZENCK, Brünn, 75.

nanziellen und industriellen Oberschicht [hätten] zusammengearbeitet“. Damit gab sich Losovskij nicht zufrieden und fragte durchaus investigativ, „ob während der deutschen Okkupation die Prager Fabriken gearbeitet“ hätten. Nejedlý musste nun einräumen, „sie hätten ständig gearbeitet bis zu der Zeit, wo einige von ihnen durch die Bombardierung der Engländer zerstört wurden“. Auf Losovskijs Frage, wie viele Deutsche in Prag gelebt hätten, gab Nejedlý die Auskunft, dass vor der Okkupation etwa 20.000 Deutsche in Prag gelebt hätten, am Ende aber ungefähr 500.000, die nun alle geflohen seien. Nejedlý dürfte auf diese hohe Zahl unter Berücksichtigung Hundertausender Flüchtlinge aus den östlichen Gebieten des Protektorats und Zehntausender Soldaten der Heeresgruppe Schörner – die sich gegen Kriegsende einige Wochen bzw. Tage in Prag aufgehalten haben – gekommen sein.¹⁶⁸⁹

Partisanen im „Protektorat“

Bereits vor dem Machtantritt Heydrichs waren die meisten tschechischen Widerstandsgruppen stark dezimiert oder gar gesprengt worden. Die Gestapo mit ihren Zentren in Prag und Brünn – in Prag im Palais Petschek in der Nähe des Hauptbahnhofs, in Brünn im Studenteninternat Kounic – hatte mit dem Aufbau von „Nachrichtenreferaten“, die Netzwerke aus „Vertrauensmännern“ und „Auskunftspersonen“ einrichteten, und der Verhaftung Tausender „Verdächtiger“, Folter und Erpressung die Schaffung einer großen Widerstandsorganisation wie in Polen, Frankreich oder Jugoslawien verhindert. Nach der Verhaftung von etwa 1000 früheren *Sokol*-Führern bis Sommer 1941 begann mit dem Angriff auf die Sowjetunion die Verhaftung von Tausenden tschechischen Kommunisten. Nachdem Heydrich Ende September 1941 in Prag eingetroffen war und das Standrecht verhängt hatte, gab es die nächste Verhaftungswelle und die ersten Massenexekutionen. Die deutsch kontrollierten Zeitungen – etwa die *Lidové noviny* in Brünn – mussten auf der ersten Seite die Listen der zum Tod Verurteilten veröffentlichen.¹⁶⁹⁰

Wenige Tage nach der Ankunft Heydrichs in Prag war der frühere kommandierende General in Mähren, Vojtěch Luža, nach entsprechender Warnung durch den Ministerpräsidenten Eliáš, im Gebiet westlich von Brünn untergetaucht. Mit Hilfe einiger früherer tschechischer Offiziere, eines früheren Professors der Technischen Hochschule in Brünn, eines Ziegelfabrikanten, aber auch einfacher Männer und Frauen aus dem Volk, gelang es ihm, bis zum Frühherbst 1944 mit seiner Widerstandsgruppe zu überleben. Zu anderen Widerstandsgruppen gab es aber nur losen Kontakt, so zur Gruppe um den ehemaligen Botschafter Arnošt Heidrich in

¹⁶⁸⁹ Aufzeichnung des Gesprächs zwischen dem stv. Außenminister Losovskij und Minister Nejedlý, Moskau, 20. Juni 1945, in: Odsun 2, 619f.

¹⁶⁹⁰ LUŽA – VELLA, Hitler Kiss, 31f., 39f., 125f.

Prag, der ein enger Mitarbeiter von Beneš gewesen war. Auch wenn sich die Luža-Gruppe in einer Reihe politischer Fragen durchaus uneins war, als gemeinsame Ziele standen eindeutig fest: die Bekämpfung der NS-Herrschaft in Böhmen und Mähren sowie die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Krieg. General Luža tendierte auch zu einer Revolution bei Kriegsende – um das politische Feld nicht den früheren Parteileuten zu überlassen.¹⁶⁹¹

Vorerst aber galt die Tätigkeit der tschechischen Partisanen dem Kampf um das eigene Überleben. Dazu gehörte die Sicherstellung der Versorgung durch Unterstützung aus der Bevölkerung oder durch Diebstahl und Raub von Lebensmitteln und Ausrüstung, ab 1944 auch durch Nachschubabwürfe aus alliierten Flugzeugen. Hinzu kam auch die Einrichtung von entsprechenden Notunterkünften – meist in Waldgebieten –, wobei ein rascher Wechsel der Aufenthaltsorte gesichert sein musste. Die wichtigsten aktiven Tätigkeiten waren lange Zeit der Nachrichtendienst und die politische Propaganda. Zu ersterem gehörten das Auspähen des politischen und militärischen Gegners, seiner Anlagen und Kasernen, von Truppenbewegungen und von der Verlegung wichtiger militärischer Güter wie Panzer, Artillerie etc. Ebenso wichtig war das Anwerben von Sympathisanten, Kundschaftern und Personen, die Unterschlupf gewährten. Erst danach konnte an die Abfassung und Verbreitung von Druckschriften mit Aufrufen zum Widerstand gedacht werden. Als ultima ratio blieb schließlich der bewaffnete Kampf in Form von Anschlägen auf kriegswichtige Einrichtungen – Bahnlinien, Strom- und Telephonleitungen, Fabrikanlagen etc. – oder gar in Form von Überfällen auf bewaffnete Stützpunkte des Feindes. Freilich kamen die zuletzt genannten Formen des aktiven Widerstandes im Protektorat bis Herbst 1944 eher selten vor; zu engmaschig war das von der Gestapo aufgezugene Überwachungsnetz.¹⁶⁹²

In seiner erwähnten Geheimrede vom 30. März 1944 brüstete sich Frank der umfassenden Überwachung und Infiltrierung der Widerstandsgruppen durch das Konfidenten- und Zuträgernetz der Gestapo:

„Wiederum sollen die ‚Národní výbor[y]‘, die Nationalausschüsse, in allen Orten des Protektorates gebildet werden [...]. Wir sitzen ordentlich drin in diesen Gebilden. [...] Je nach Bedarf, lösen wir nunmehr einen nach dem anderen dieser Nationalausschüsse auf und machen ihre Mitglieder um einen Kopf kürzer.“¹⁶⁹³

Die Kontaktnahme der Widerstandsgruppen zur Exilregierung in London wurde freilich immer schwieriger, da nach der Zerstörung von elf Sendern im Jahre 1941 die entsprechenden Geräte fehlten. Die deutschen Behörden versuchten daher auch immer wieder, neu abgeworfene Sender möglichst schnell zu orten und auszuschalten. Daher mussten über das ganze Jahr 1943 überwiegend Kurierere – keine Agenten, sondern der Generaldirektor der Brünnener Fabrik für Handfeuer-

¹⁶⁹¹ LUŽA – VELLA, *Hitler Kiss*, 31-84, 149.

¹⁶⁹² Vgl. MASTNÝ, *The Czechs* (1971).

¹⁶⁹³ Geheimrede Franks vom 30. März 1944, in: KÜPPER, *Frank*, 46.

waffen und ein slowakischer Zuckerexporteur (!) – eingesetzt werden, die über die Slowakei und die Schweiz oder die Türkei Kontakte nach England herstellten, auch zum Präsidenten Beneš. Der besagte Generaldirektor Karel Staller musste auch den Kontakt zwischen dem Exilpräsidenten und einer neuen Zentralorganisation des Widerstandes in Prag herstellen, die von General Zdeněk Novák geführt wurde. Allerdings wurde auch diese noch im Sommer 1944 von der Gestapo zerschlagen. So blieben den Widerstandsgruppen lange Zeit oft nur die tschechischen Nachrichtensendungen der BBC, die dreimal täglich ausgestrahlt wurden. Was fehlte, waren aber verlässliche Informationen aus der Heimat für die Exilregierung in London.¹⁶⁹⁴

Obwohl sich die tschechischen Widerstandsgruppen ausschließlich auf von Tschechen bewohntem Gebiet bewegten, fiel die Unterstützung seitens der Landbevölkerung lange Zeit nur eingeschränkt aus, vor allem aus Angst vor Kontrollen seitens der tschechischen Gendarmerie, die wiederum von der Gestapo überwacht wurde. Umso erstaunlicher mutet daher die finanzielle Unterstützung seitens des Grafen Alois Lichtenstein-Podstatzky und seiner Frau Josephine, geborene Gräfin Harrach, an, die – nach Angabe von Radomír Luža – der Widerstandsgruppe des Generals Luža zwei bis drei Millionen Kronen gezahlt haben sollen. Im Mai 1945 attestierte daher das Distriktskomitee von Velké Meziříčí dem gräflichen Paar seine unschätzbare Hilfe für den tschechischen Widerstand, um sie vor den anti-deutschen Maßnahmen zu schützen.¹⁶⁹⁵

Im April 1944 erhielt General Luža über Kurier einen Mikrofilm vom Verteidigungsminister General Ingr aus London, der den schlechten Informationsstand der Londoner Exilregierung andeutete:

„We welcome the important news that General Luža is alive. Offer him all possible assistance. It is urgent that he maintain contact with Zdena, while taking every security precaution, in particular because of the vital information General Luža can provide regarding the military situation in the Czech lands... Luža can give extremely important reports about the possibilities for direct action in the Czech lands and about preparations for general uprising. He can give information regarding the material and moral situation of the Czech people, and assess their will to resist. He can provide specific information about individuals, particularly in the military, who might be appointed as leaders.“¹⁶⁹⁶

Im Sommer 1944 verlegte General Luža aus Sicherheitsgründen seine Aktivitäten aus den westlichen Vorstädten und Vororten von Brünn nach Nordwesten in die Gegend von Nové Město nahe der mährisch-böhmischen Grenze. Um die tschechischen Feuerwehrorganisationen und die tschechischen Jagdvereine orga-

¹⁶⁹⁴ LUŽA – VELLA, Hitler Kiss, 85f., 115f.

¹⁶⁹⁵ LUŽA – VELLA, Hitler Kiss, 63, 234.

¹⁶⁹⁶ Ebenda, 121f. „Zdena“ war ein früherer Major der tschechoslowakischen Armee, der von Beneš und Ingr als Kurier zu Widerstandsgruppen in der Slowakei und im Protektorat eingesetzt wurde. Als er im März 1944 aus Istanbul in Pressburg ankam, wurde er von der Gestapo verhaftet und im Gefängnis hingerichtet.

nisatorisch einzubeziehen, wurde der Name der Widerstandsorganisation in „Rat der Drei“ (*Rada tří*) mit der Abkürzung R3 verändert. Die direkte Kontaktnahme mit London verbesserte dies kaum, obwohl der General den Präsidenten Beneš für den besten tschechischen Staatsmann hielt. Dennoch hielt sich Luža in einem seiner letzten Berichte an General Ingr, am 9. September 1944, nicht mit Kritik wegen mangelnder Unterstützung zurück:

„We have consolidated the home resistance under a unified leadership and have for a long time done everything we can to carry on our fight. To be effective in this critical period of the war, we need weapons. We made an urgent request about two months ago; you promised arms within two weeks but nothing happened. I am very resentful of this situation because ours is one of the most active groups, led by possibly the most dedicated soldiers of the republic. For the sake of these men, I ask you to intervene immediately and fulfil your commitment to send us arms. Please, Brother General, explain why we have not received the weapons and do everything you can to insure their delivery. It is difficult to imagine all the obstacles and hardships we are facing every moment. I urge you to take my words as seriously as they are meant.“¹⁶⁹⁷

General Luža organisierte am 11. September 1944 auch eine Stabsbesprechung mit Vertretern von Prager Widerstandsgruppen unter den Gewerkschaftern und den wenigen überlebenden Kommunisten. Alle waren bereit, Luža als Oberkommandierenden des Heimatwiderstandes und Führer des Aufstandes zu akzeptieren. Doch neuerlich schlug die Gestapo zu, erschoss einen der engsten Vertrauten Lužas und verhaftete einen zweiten. Der General musste seinen Plan, nach Prag zu gehen, aufgeben und nach Mähren zurückkehren. Am 2. Oktober 1944 geriet er zufällig in eine tschechische Gendarmeriekontrolle und wurde bei einem Schusswechsel getötet. Nicht einmal die Gestapo hatte ihn in der Gegend von Hříště, östlich von Přebyslavice, vermutet. Lužas Mitkämpfer und sein Sohn Radomír rächten den Tod des Generals an den Gendarmen von Přebyslavice – nicht nur an den unmittelbar beteiligten, sondern auch an gar nicht anwesenden Gendarmen – und hinterließen eine deutliche Warnung an Tschechen, die gegen den Widerstand kämpften. Kein Zweifel, dass sich hierbei die Partisanen außerhalb jedes Rechts stellten.¹⁶⁹⁸

Im Oktober 1944 wurde die tschechische Partisanenbewegung nicht nur durch die eigenen Misserfolge gelähmt, auch der Zusammenbruch der Aufstände in Warschau und in der Mittelslowakei zeitigte negative Rückwirkungen. Im November 1944 koordinierte Frank persönlich im mährischen Grenzgebiet eine Großoperation gegen Partisanen. Dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei befahl er

„als Abschreckungsmittel [...] ab sofort eine größere Anzahl im Grenzgebiet erfasster Banditen sowie Unterstützer von solchen oder Arbeitsvertragsbrüchige, bei denen anzunehmen ist, dass sie sich den Banditen anschließen wollen, kurzerhand einer Sonderbehandlung zuzuführen und in Orten, in denen Banditenüberfälle vorkommen, öffentlich aufzuhängen. Die Exekutierten bleiben 48 Stunden am Galgen zur Schau gestellt. [...] Die Dienststellen im Grenzgebiet sind

¹⁶⁹⁷ LUZA – VELLA, *Hitler Kiss*, 149f.

¹⁶⁹⁸ Ebenda, 152-168.

ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass in den nächsten Tagen eine größere Anzahl derart Exekutierter politisch erwünscht ist [sic!] und aus diesem Grunde eine Übergabe an die Gerichte zu unterbleiben hat. [...] alle bürokratischen und menschlichen Hemmungen haben zu entfallen.“¹⁶⁹⁹

Zwischen dem 5. und 12. November 1944 wurden im mährisch-slowakischen Grenzgebiet mindestens 17 derartige Exekutionen durchgeführt. Zudem richtete Staatsminister Frank im Dezember 1944 „Jagdkommandos“ in jeder kleineren Stadt des Protektorats ein, die auch die Hauptverbindungslinien zu sichern hatten. Außerdem wurden die Truppen des auf deutscher Seite agierenden russischen Generals Andrej A. Vlasov nach Mähren verlegt. Schließlich kamen ab Ende 1944 immer mehr deutsche Truppen aus der Slowakei und Galizien ins Protektorat. Dies alles glich die abnehmende Bereitschaft der tschechischen Gendarmen und Polizisten zur Mitarbeit an der Partisanenbekämpfung aus. So mussten die tschechischen Partisanen den Kriegswinter 1944/45 vor allem in den Waldgebieten der Böhmischo-mährischen Höhe, des Riesengebirges, des Altvatergebirges, der Beskiden sowie in den Kleinen Karpaten zwischen dem Protektorat und der Slowakei verbringen, ohne den Rückzug der deutschen Armeen stören zu können. Zahlenmäßig geringe, aber militärisch effektive Unterstützung erhielten einige tschechische Widerstandsgruppen von geflohenen sowjetischen Kriegsgefangenen, zumeist Offizieren, die auch das „Überwintern“ trainiert hatten. Mit der Guerillataktik weniger erfahren waren einige Gruppen von tschechischen Fallschirmspringern, die 1944 den Deutschen bzw. ihren Spitzeln in die Falle gelaufen waren.¹⁷⁰⁰

Dennoch war auch noch zu Frühlingsbeginn 1945 die Gruppe „R3“ die größte und bedeutendste Organisation des tschechischen Widerstandes mit 856 aktiven Mitkämpfern, aufgeteilt auf ein Dutzend Untergruppen zwischen den Kleinen Karpaten im Osten und der Umgebung von Pilsen im Westen. Genügend Waffen für größere Aktionen hatten sie aber noch immer nicht, auch nicht genügend Sender. Die Rote Armee hatte kein Interesse an einer selbständigen Befreiung der Tschechen, sondern lediglich an Partisanenaktionen gegen deutsche Nachschubwege und wichtigen militärischen Informationen. Von einem militärisch wirksamen tschechischen Widerstand konnte daher bis April 1945 keine Rede sein. Deutsche Warntafeln entlang der Durchzugsstraßen mit der Aufschrift „Achtung! Banden!“ kamen erst in den letzten Kriegswochen verstärkt zum Einsatz.¹⁷⁰¹

Die tschechische Opferbilanz 1938-1945

Die tschechische Opferbilanz nach über sechs Jahren NS-Herrschaft war zwar keine demographische Katastrophe wie in Polen, Weißrussland oder der Ukraine, auch nicht vergleichbar dramatisch wie in Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herze-

¹⁶⁹⁹ KÜPPER, Frank, 48f.

¹⁷⁰⁰ LUZA - VELLA, Hitler Kiss, 110-113, 137, 183, 188f.

¹⁷⁰¹ Ebenda, 180, 188.

gowina, Serbien oder Griechenland, aber dennoch blutig genug, um vorerst nach Rache und Vergeltung zu rufen und auf totale Abgrenzung zu drängen:

- Ungefähr 8000 Tschechen starben bei bewaffneten Auseinandersetzungen auf dem Gebiet des Protektorats, mindestens 1000 in den abgetrennten Grenzgebieten der böhmischen Länder;
- annähernd 8300 Personen wurden wegen verschiedener politischer Widerstandsaktionen hingerichtet, als Geiseln erschossen oder als Schwarzhändler hingerichtet;
- 10.000-12.000 Personen wurden in NS-Konzentrationslagern, in NS-Gefängnissen, bei Verhören und „Todesmärschen“ umgebracht¹⁷⁰²;
- mehr als 3000 kamen beim Einsatz als Zwangsarbeiter ums Leben;
- mehr als 3000 wurden Opfer von alliierten Luftangriffen;
- nahezu 7000 Tschechen (und Slowaken) fielen als Soldaten auf alliierter Seite
 - 5620 an der Ostfront, 1200 an den übrigen Fronten;
- etwa 4000-5000 Tschechen, die sich im Mai 1939 als Deutsche bekannt hatten, fielen in deutscher Uniform.¹⁷⁰³

Insgesamt kamen also während des Zweiten Weltkrieges zwischen 40.000 und 45.000 Tschechen – ethnische Tschechen, nicht tschechoslowakische Staatsbürger (!) – gewaltsam ums Leben, die große Mehrheit durch Gewaltmaßnahmen des NS-Regimes.

Ein noch härteres Schicksal erfuhren die tschechischen Roma. Bereits im Jahre 1940 wurde vom Innenministerium des Protektorats in Letý bei Písek, gut 60 Kilometer südwestlich von Prag, ein Lager für „Arbeitsunwillige“ eingerichtet, in das mehrheitlich Roma eingewiesen wurden. Ab Anfang 1942 wurden hier und in Kunštát bei Göding (Hodonín) Tausende Roma aus Böhmen und Mähren auf der Basis der Nürnberger Rassengesetze interniert. Nach Angaben des Historikers Jan Gebhart sollen allein in Letý von 1309 Häftlingen 326 ums Leben gekommen sein, davon 241 Kinder. Der größere Teil der Roma wurde allerdings in Vernichtungslager deportiert, sodass von rund 6500 böhmisch-mährischen Roma nur ungefähr 600 die NS-Vernichtungspolitik überlebten.¹⁷⁰⁴

¹⁷⁰² Miroslav KÁRNÝ führt in dieser Opferkategorie zwar eine Zahl von „mehr als 20.000“ an, unterlässt aber jede Differenzierung zwischen Tschechen, Slowaken und Karpato-Ukrainern. Vgl. Pavel ŠKORPIL, Probleme bei der Berechnung der Zahl der tschechoslowakischen Todesopfer des nationalsozialistischen Deutschlands, in: Der Weg in die Katastrophe, 161-164.

¹⁷⁰³ Miroslav KÁRNÝ, Die tschechoslowakischen Opfer der deutschen Okkupation, in: Begegnung und Konflikt, hg. von Jörg K. Hoensch und Hans Lemberg (Essen 2001) 143.

¹⁷⁰⁴ Unter kommunistischer Herrschaft wurde in Letý ein großer Schweinezuchtbetrieb eingerichtet, der nach 1990 von einem privaten Besitzer übernommen wurde. Die Roma regten bei der Prager Regierung eine Verlagerung an, um an der Stelle des ehemaligen KZ einen Gedenkstein oder eine Gedenktafel anbringen zu können. Auch das Europäische Parlament empfahl eine Verlagerung. Doch Präsident Václav Klaus wies jede Einmischung in innertschechische Angelegenheiten zurück. Vgl. Gedenkstätte oder Schweinefarm? Anmerkungen zu einem nicht-innertschechischen Disput (U. Sd.), in: Neue Zürcher Zeitung, 3. Juni 2005, 6; HAVEL, Fassen Sie sich bitte kurz, 158.

Die Vernichtung der Juden im „Protektorat“ und im „Sudetenland“

Unvergleichlich schlechter als der tschechischen Bevölkerung erging es zweifellos den böhmisch-mährisch-schlesischen Juden, die zu zwei Drittel Opfer des *Holocaust* (griechisch: Brandopfer), besser der *Shoah* (hebräisch: Katastrophe), wurden, d. h. Opfer eines strategisch geplanten und gezielt durchgeführten Völkermordes. Das bedeutete konkret, dass von 118.310 „Juden“ (nach den Nürnberger Gesetzen), die am 15. März 1939 im Protektorat Böhmen und Mähren gelebt hatten, 78.154 von der NS-Herrschaft vernichtet wurden, während nur 26.111 vorwiegend zur Zeit der Zweiten Republik emigrieren konnten und 14.045 in KZ oder Verstecken überlebten.¹⁷⁰⁵

In der tschechoslowakischen Volkszählung von 1930 hatten sich noch 117.551 Bewohner von Böhmen, Mähren und Schlesien zur mosaischen Religion bekannt; auf die Frage nach der Nationalität hatten sich aber bereits 42.669 (= 36 %) als Angehörige der tschechischen Nationalität erklärt, nur 36.778 (= 31 %) als Angehörige der jüdischen Nationalität und 35.657 (= 30 %) als Angehörige der deutschen Nationalität. Die Entwurzelung der Juden im Protektorat und im Sudetenland warf besondere Probleme auf, da sie mit den Tschechen und Deutschen in enger Symbiose gelebt hatten und trotz lokaler antisemitischer Ausschreitungen um 1900 (Hilsner-Affäre) und um 1930 (Tonfilmaffäre) seit den Toleranzpatenten Kaiser Josephs II. keinen staatlichen Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt gewesen waren. Allerdings ignorierte die NS-Verfolgungspolitik diese nationale Differenzierung der Juden und urteilte ausschließlich nach rassistischen Kriterien. Der Hintergrund dieser rassistischen Theorien und Gesetze war eine Bündelung verschiedener Vorurteilsstrukturen, zu denen religiös-kultureller Antijudaismus, nationalistisch-rassistischer Antisemitismus, wirtschaftliche und soziale Neidkomplexe, Antibolschewismus, Antikapitalismus und die Erfahrung der Weltkriegsgewalt seitens der „Frontgeneration“ gehörten. Leider wurden seit der Weltwirtschaftskrise erhebliche Teile der deutschen, österreichischen, sudetendeutschen und volksdeutschen Gesellschaften von dieser NS-Rassenideologie erfasst, für die sich – zum Teil angeleitet von ihren Professoren – nicht wenige junge Akademiker engagierten. Nach der Ausrufung des Protektorats wurden jedenfalls nach den Nürnberger Rassengesetzen 118.310 Juden registriert, davon 14.350 ohne mosaisches Bekenntnis.¹⁷⁰⁶

¹⁷⁰⁵ Miroslav KÁRNÝ, „Konečné řešení“. Genocida českých židů v německé protektorátní politice (Praha 1991); Livie ROTHKIRCHENOVÁ, Osud Židů v Čechách a na Moravě v letech 1938-1945, in: Osud Židů v Protektorátu 1939-1945, ed. by Milena Milena Janišová (Praha 1991) 81-116; SAYER, Bohemia, 227; vgl. Ferdinand SEIBT (Hg.), Die Juden in den böhmischen Ländern (München 1983); Hillel J. KIEVAL, The Making of Czech Jewry (Oxford 1988); Ctibor RYBÁR, Das jüdische Prag. Glossen zur Geschichte und Kultur (Praha 1991); Robert KVAČEK, České dějiny II – učebnice pro střední školy (Praha 2002); Jörg OSTERLOH, Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938-1945 (München 2006); H. G. ADLER, „Panorama“. Roman in zehn Bildern (London 1948, Wien 2010).

¹⁷⁰⁶ KÁRNÝ, „Konečné řešení“, 45.

Zwar gab es in den ersten Wochen und Monaten nach dem 15. März 1939 keine öffentlichen Verfolgungen von Juden, aber Organisationen von tschechischen Juristen und Medizineren beschlossen schon in den ersten Tagen des Protektorats den Ausschluss ihrer jüdischen Kollegen. Die Tschechen wollten einerseits das jüdische Eigentum vor dem Okkupationsregime sicherstellen, bedienten damit aber auch den tschechischen Antisemitismus. Briefexzerpten einer am 24. März aus Prag nach London geflüchteten Dame ist die dramatische Lage von Tausenden von Juden zu entnehmen, die der NS-Herrschaft zu entkommen suchten:

„[...] We understand that hundreds of people who have been in refugee camps have run away into the woods. We know that there are between 600 and one thousand people moving about Prague, who are starving and cannot sleep in the same place twice [...]

Those [Jews] who can get enough money together are trying to emigrate to England, but when they reach the border at Bendheim (?) the Dutch authorities hold them unless they have British visas, which have not been required on Czech passports up to now. I met 18 such refugees, including little children. They had not had food for two days, although they have wealthy relatives and guarantees in London. They were not permitted to take more than 100 crowns out of the country, and the Germans were refusing to cash crowns for marks even to permit them to buy food. [...]

Emigres are stranded on all borders of Czecho-Slovakia. The British Committee in the last two days has stationed people at each border point to assist them, but money is needed for food and temporary help. I have many other stories of first hand experience, such as seeing German frontier officials tear wedding rings off the fingers of the Jews in the transport which I brought through to England. [...]

All the outspoken liberals and the Jewish professors at the University must leave as soon as possible; and the same is true of doctors, lawyers and other professional men. Even the ones who have been granted fellowships abroad must pay for their tickets in foreign money. None of them were allowed to take their resources out of the country with them. [...]¹⁷⁰⁷

Im Mai 1939 begannen dann Diskussionen zwischen dem Amt des Reichsprotectors und der Protektoratsregierung über die Umsetzung der Nürnberger Rassegesetze. Ministerpräsident Eliáš wollte die Definition einer jüdischen Person auf Personen mit vier jüdischen Großeltern und Zugehörigkeit zur jüdischen Kultusgemeinde eingeschränkt wissen. Nach einigen Rückfragen im Berliner Innenministerium entschied Neurath am 21. Juni 1939, dass die Nürnberger Gesetze auch auf das Protektorat anzuwenden seien – und die tschechische Regierung musste diese Weisung akzeptieren.¹⁷⁰⁸ Neurath war – nach italienischem Vorbild – lediglich bereit, über Ausnahmen zu verhandeln. Bis August 1940 lagen 717 derartige Anträge vor, bis Oktober 1940 an die 1000: 328 kamen von Industriellen und Geschäftsleuten, 196 von Ärzten, 53 von Rechtsanwälten, 86 von jüdischen Frauen nicht-jüdischer Ehemänner. Lediglich 41 jüdische Personen erhielten eine Ausnahmegeneh-

¹⁷⁰⁷ Excerpts from letters by one who left Prague [on] March 24 [1939], AÚTGM, EB II, V 51/3b.

¹⁷⁰⁸ Verordnung des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren über das jüdische Vermögen vom 21. Juni 1939. Zugänglich unter <http://www.holocaust.cz/cz2/resources/documents/laws/rp19390621>.

migung, unter ihnen Emil Kolben, der Gründer der berühmten Kolben-Industrie, und Arnošt Kraus, der berühmte Professor für deutsche Literatur an der Karls-Universität. Heydrich sollte dann die Liste der wenigen von diesen Maßnahmen ausgenommenen Personen bereits am 4. Oktober 1941 für ungültig erklären.¹⁷⁰⁹

Die Definition des Begriffes „Jude“ wurde also durch die Protektoratsverordnung vom 21. Juni 1939 auf das Protektorat übertragen. Als „Jude“ galt eine Person mit:

- 1) zumindest drei jüdischen Großeltern;
- 2) mit zwei jüdischen Großeltern, die
 - a) am 15. September 1935 der jüdischen Gemeinde angehört hat oder ihr zu einem späteren Zeitpunkt beigetreten ist oder
 - b) am 15. September 1935 mit einem Dreiviertel- oder Volljuden verheiratet war oder zu einem späteren Zeitpunkt einen solchen geheiratet hat oder
 - c) Abkömmling einer außerehelichen Beziehung mit einem Dreiviertel- oder Volljuden war und nach dem 31. Juli 1936 unehelich geboren wurde.¹⁷¹⁰

Nun musste vom NS- und SS-Apparat nach den Nürnberger Rassengesetzen geklärt werden, wer zu den jüdischen „Mischlingen“ zählte und wie mit Juden in Mischehen, prominenten und alten Juden, jüdischen Kriegsveteranen aus dem Ersten Weltkrieg, ausländischen Juden und Juden in der Rüstungsindustrie umgegangen werden sollte. Der Begriff „Mischlinge“ umfasste alle „Halbjuden“, die nicht der jüdischen Religion angehörten und nicht mit einem Juden verheiratet waren (die sogenannten „Mischlinge 1. Grades“), und alle „Vierteljuden“ („Mischlinge 2. Grades“), Personen mit einem jüdischen Großelternanteil. Da „Reichsbürger“ nur „Staatsangehörige deutschen und artverwandten Blutes“ werden konnten, waren Juden von vorneherein ausgeschlossen. Nach dem „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ vom 15. September 1935 waren sowohl Eheschließungen als auch außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen und artverwandten Blutes verboten. Als Nichtarier waren Juden der Staatsdienst und alle Rechtsberufe versperrt, sie durften nicht Chefredakteur oder Verleger sein und waren von der Reichskammer für Kultur ausgeschlossen. Auf Grund des „Erbhofgesetzes“ konnten „Mischlinge“ keine landwirtschaftlichen Güter erben und keine Mitgliedschaft der NSDAP, SS, SA, HJ und aller übrigen Parteigliederungen erwerben. In der Wehrmacht konnten sie nicht in die Unteroffiziers- oder Offiziersränge aufsteigen. Hingegen brauchten sie keinen Stern zu tragen, wurden in ihren Geschäftsaktivitäten kaum behindert und konnten sogar Mitglied der NS-Volkswohlfahrt und der Deutschen Arbeitsfront sein. Zudem hatte das „Befreiungsverfahren“ zahlreichen Mischlingen erlaubt, im Staatsdienst zu bleiben oder gar Offizier zu werden. Im Mai 1939 wurden im Altreich, der Ostmark und im Sudetengau insgesamt 64.000 Mischlinge 1. Grades und 43.000 Mischlinge 2. Grades gezählt. Für das Protektorat gibt es keine diesbezüglichen Angaben; nach der Anzahl der Mischehen

¹⁷⁰⁹ DEMETZ, Prague in Danger, 58-61.

¹⁷¹⁰ HILBERG, Vernichtung 2, 771.

könnten es etwa 30.000 gewesen sein. Die Frage der tschechisch-jüdischen Mischlinge wurde von den NS-Bürokraten erst gar nicht erörtert.¹⁷¹¹

Auf Veranlassung des Amtes des Reichsprotectors setzte die Protektoratsregierung ab Frühjahr 1939 eine Reihe antisemitischer Maßnahmen: Bereits am 16. März war von den Nationalsozialisten in Brünn die große Synagoge niedergebrannt und die Trümmer beseitigt worden; wie durch ein Wunder blieb der jüdische Friedhof die gesamte Protektoratszeit über verschont. Im Frühjahr 1939 wurden die Kanzleien der jüdischen Rechtsanwälte und die Praxen der jüdischen Ärzte geschlossen bzw. von „arischen“ Substituten weitergeführt. Der Anteil der jüdischen Kinder in den tschechischen Schulen durfte ab dem Schuljahr 1939/40 nicht mehr 4 % übersteigen; ab November 1939 konnten Juden weder die geschlossenen tschechischen noch die deutschen Hochschulen besuchen. Bereits am 23. September 1939 mussten die Rundfunkempfänger abgegeben werden. Den jüdischen Arbeitslosen wurde die Unterstützung entzogen, und sie wurden nur mehr zu Hilfsarbeiten eingesetzt. Jüdische Arbeitnehmer hatten keinen Anspruch mehr auf Krankengeld, Kinderbeihilfe und bezahlten Urlaub. Eine Reihe von kleinen diskriminierenden Schritten sollte zwischen der tschechischen und jüdischen Bevölkerung eine Barriere aufbauen. So wurde den Juden ab September 1939 der Zutritt zu Hotels, Gasthäusern, Bädern, Kinos, Theatern, Museen, Ausstellungen und Archiven nach und nach verboten; Juden durften nur mehr zwischen 11 und 13 Uhr sowie zwischen 15 und 16.30 Uhr einkaufen; sie bekamen keine Rationen an Obst, Marmelade, Käse, Kaffee, Süßigkeiten, Fisch, Geflügel und Knoblauch; bald durften sie ihren Wohnsitz nach 20 Uhr nicht mehr verlassen, keine Sportveranstaltungen besuchen und kein Telefon besitzen; im Zug oder in der Straßenbahn konnten sie nur im letzten Waggon fahren, später auch das nicht mehr. Im Oktober 1939 wurde die Registrierung der jüdischen Bevölkerung im Protektorat befohlen, die 80.319 Personen mosaikischen Glaubens und 9828 ohne Religionsbekenntnis ergab. Ab 1. März 1940 wurde in die Personalausweise von Juden ein „J“ eingetragen, ab 17. Mai 1940 durften sie keine öffentlichen Parks, Gärten und Wälder mehr betreten und keine Taxis benützen. Ab 18. Jänner 1941 war Juden der Kauf von Äpfeln verboten, ab 1. Oktober 1941 der von Tabak, und ab 12. Dezember 1942 erhielten jüdische Kinder keinen Honig mehr.¹⁷¹² – Der NS-Niedertracht waren keine Grenzen gesetzt.

Zwar hatten manche Tschechen aus Enttäuschung über das Münchener Abkommen auch den Juden einen Teil der „Schuld“ zugemessen; antisemitische Organisationen wie die *Vlajka* versuchten dies stimmungsmäßig auszunützen. Aber die Mehrzahl der Tschechen verurteilte diese diskriminierenden Maßnahmen ge-

¹⁷¹¹ HILBERG, Vernichtung 2, 436f.; POHL, Verfolgung, 3-9, 12f.

¹⁷¹² DEMETZ, Prague in Danger, 63, 98; Václav PAVLÍČEK, Das Protektorat und die Juden, in: Geschichte verstehen, 122f.; HAVRÁNEK, Co jsem zažil. Besitzer von Gasthäusern mussten etwa an geeigneter Stelle ein Schild anbringen: „Juden ist der Zutritt verboten. Židům vstup zakázán.“ – Kundmachung der Bezirksbehörde in Reichenau a. d. Kn. (Okresní úřad v Rychnově n. Kn.), Zl. 1335/40, 29. November 1940.

gen die Juden, und nicht wenige versuchten, ihnen zu helfen: Sie versorgten sie mit Essen, schenkten ihnen Fleisch, Kohle und Kleidung, organisierten heimliche Sammlungen; tschechische Lehrer und Lehrerinnen unterrichteten heimlich jüdische Kinder. Auch beim Eisenbahnbau gab es eine gewisse Solidarität der tschechischen Facharbeiter mit den jüdischen Zwangsarbeitern. Nach dem Verbot der Benützung von Haustelexphonen ab 7. Jänner 1941 und von Telephonzellen ab 31. Jänner 1942 überließen Tschechen Juden ihre Telephone zur Benützung.¹⁷¹³

Die Anzahl der Juden im Protektorat reduzierte sich durch Auswanderung und Flucht bis zum 30. Juni 1941 auf 88.686, von denen 13.088 kein mosaisches Bekenntnis angaben. SS-Sturmbannführer Eichmann hatte bereits am 21. Juli 1939 auch in Prag eine „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ eingerichtet. Manche jüdische Emigranten traten in eine alliierte Armee ein und kämpften in Frankreich, Großbritannien und Nordafrika, sowie im tschechoslowakischen Armeekorps bei Sokolovo, um Kiew und am Dukla-Pass. Die weitere statistische Entwicklung zeigt deutlich den Beginn der Deportations- und Vernichtungsmaßnahmen im zweiten Halbjahr 1941, so dass am 15. Juli 1943 im Protektorat nur mehr 8695 Juden erfasst wurden. Die gruppenspezifische Verfolgung der böhmisch-mährisch-schlesischen Juden rechtfertigt auch in diesem Fall eine gesonderte Opferstatistik.¹⁷¹⁴

Tabelle 15: Juden im Protektorat Böhmen und Mähren 1939-1945

Juden im Protektorat Böhmen und Mähren, März 1939 (nach den Nürnberger Rassegesetzen)	118.310
Bis 30. November 1942 aus dem Protektorat ausgewandert oder geflüchtet	26.111
Von 1941 bis 1945 nach Theresienstadt deportiert	73.468
In Theresienstadt gestorben	6.152
Von Theresienstadt in Vernichtungslager nach Osten deportiert	60.382
Überlebende der Vernichtungslager	3.097
In Theresienstadt nach dem Krieg befreit	6.875
Überlebende im Protektorat	2.650
Gesamte Totenverluste	78.154

Quellen: MIROSLAV KÁRNÝ, „Konečné řešení“. Genocida českých židů v německé protektorátní politice (Praha 1991); TOMÁŠ PASÁK, Český fašismus 1922-1945 a kolaborace 1939-1945 (Praha 1999); HILBERG, Vernichtung 2, 457-459 gibt leicht abweichende Zahlen an. Nach der Encyclopedia of Holocaust, 150f., waren bis Oktober 1941 26.629 Juden ausgewandert oder geflüchtet; im September 1941 hatte der Judenrat von Prag 88.105 Personen im Protektorat gezählt, die den „Judenstern“ tragen mussten; zwischen Oktober 1941 und März 1945 wurden allein aus Prag 46.067 Juden deportiert.

¹⁷¹³ MIROSLAV KÁRNÝ [et alii], Terezínská pamětní kniha. Terezínská iniciativa (Praha 1995) 23f.; PETER DEMETZ, Der Prager Frischling, in: FAZ, 2. Juli 2010, 34.

¹⁷¹⁴ Dokumentation der Vertreibung IV/1, 99f.; KÁRNÝ, „Konečné řešení“, 45. Von den 26.111 ausgewanderten bzw. geflüchteten Juden gingen 12.783 in andere europäische Staaten, 2117 nach Palästina, 4042 ins übrige Asien, 1482 nach Nordamerika, 671 nach Mittelamerika, 4673 nach Südamerika, 176 nach Australien und 167 nach Afrika. – KARL LAGUS, JOSEF POLÁK, Město za mřížemi (Praha 1964) 59.

Die Verordnung des Reichsprotectors vom 21. Juni 1939 hatte auch den Beginn von „Arisierungen“ in massenhafter Zahl angekündigt. Als „jüdisch“ sollte bereits ein Unternehmen oder Geschäft gelten, an dem jüdisches Kapital mit mehr als 25 % beteiligt war. Die antisemitischen Maßnahmen der Gestapo zielten – unter dem Vorwurf ungesetzlicher Handlungen – auch sofort auf Beschlagnahme und Einziehung des jüdischen Vermögens mittels „Arisierung“. Das begann mit der Beschlagnahme jüdischer Wohnungen und der Zusammenlegung mehrerer Familien in einer meist schlechteren Wohnung; das setzte sich fort in der „Arisierung“ mittelgroßer Vermögen, die meist von der „Kreditanstalt der Deutschen“, dem Geldinstitut der Sudetendeutschen, durchgeführt wurde; und das endete schließlich in der „Arisierung“ großer jüdischer Unternehmen durch die Tochterbanken der Deutschen Bank und der Dresdner Bank, die Böhmisches Union-Bank und die Böhmisches Escompte-Bank. Diese Bank verschaffte sich außerdem über die „Allgemeine Treuhand AG“ in Prag die Übersicht über Häuser und Grundstücke in jüdischem Besitz, meldete dies der Gestapo und behauptete so bis Herbst 1940 ihre fast alleinige Stellung in der Verwaltung dieses beschlagnahmten jüdischen Vermögens; erst dann musste sie eine gewisse Aufteilung mit der Böhmisches Union-Bank und der Kreditanstalt der Deutschen akzeptieren.¹⁷¹⁵

Schon am 26. Jänner 1940 hatte der Reichsprotector eine Verordnung über den Ausschluss der Juden vom Wirtschaftsleben erlassen; im Februar 1940 war den Juden auferlegt worden, ihre Wertpapiere und Aktien sowie Wertgegenstände aus Edelmetallen und Edelsteinen bei einer der Devisenbanken zu deponieren (insgesamt 482,35 kg reines Gold, 5,25 kg Platin und 16.700 kg reines Silber). Immerhin schätzte man im März 1941 das von der Gestapo beschlagnahmte und von den genannten „Treuändern“ verwaltete jüdische Vermögen bereits auf 10 Milliarden Kronen, während im Juli 1941 die jüdischen Einlagen auf den Sperrkonten mehr als 2,1 Milliarden Kronen betragen. Anfang September 1941 wurde schließlich ein Vermögensamt beim Reichsprotector für Böhmen und Mähren gegründet, das nun 234 große Industrieunternehmen, 190 kleine Betriebe, landwirtschaftlichen Grundbesitz und Baugrundstücke verwaltete. Eine besondere Gruppe „arisierten“ Vermögens bildete der Besitz jener Personen jüdischer Herkunft, denen die Ausreise aus dem Protektorat unter der Bedingung erlaubt worden war, dass sie ihr Vermögen der „Treuhand“-Verwaltung durch die deutschen Banken überließen. Dazu zählte etwa der deutlich unterpreisige „Verkauf“ der Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-Gewerkschaft durch die Familie Rothschild. Alles in allem kann man daher den Gesamtwert an „arisiertem“ jüdischem Vermögen auf 16-20 Milliarden Kronen schätzen.¹⁷¹⁶

Auch die reichen Aussiger Juden – in der Volkszählung 1930 waren über 1100 jüdische Einwohner gezählt worden – begannen bereits in den Wochen und Tagen vor dem Münchener Abkommen die Stadt zu verlassen, darunter die beiden be-

¹⁷¹⁵ Václav PAVLIČEK, Das Protektorat und die Juden, in: Geschichte verstehen, 122f.

¹⁷¹⁶ JANČÍK, Germanisierung, 129-131.

deutendsten Aussiger Familien – Petschek und Weinmann. Der Kohlebaron Franz Petschek emigrierte mit seiner Familie in die Schweiz, der Kohlebaron Eduard Jakob Weinmann mit seiner Familie in die USA. Vorher hatten sie alle ihre Bergwerke und Fabriken zu „symbolischen“ Preisen an Banken und Industriekonzerne verkauft, die bald von deutschen Unternehmen „arisiert“ wurden. Obwohl 195 Aussiger Juden überlebten, wurden nach 1945 ihre Anträge auf Restitution ihres Eigentums vielfach abgelehnt, vor allem mit dem Hinweis, dass sie sich 1930 als deutschsprachige Juden hatten registrieren lassen.¹⁷¹⁷

Der Vermögensberaubung unter NS-Herrschaft folgten bald Ghettoisierung und Deportation. Die Protektoratsverwaltung ordnete an, die kleineren Gemeinden aufzulösen und die dortigen Juden in die größeren Städte zu verlegen. Anfang November 1940 verbot der Polizeipräsident von Prag, Rudolf Charvát, den Juden, ihren Wohnsitz zu wechseln oder die Stadt zu verlassen, es sei denn zum Zwecke der Auswanderung. Ab 23. Jänner 1941 mussten die Juden ihre Führerscheine abgeben, zwei Wochen später sogar ihre Anglerkarten. Am 17. Juli 1941 untersagte Charvát den Prager Juden, die Wälder um Prag zu betreten. Am 30. Juli 1941 ersuchte Staatssekretär Frank den Chef der Reichskanzlei, Lammers, dringend um Erlaubnis, die Juden Böhmens und Mährens kennzeichnen zu dürfen. Dieses Ersuchen führte zu einer Diskussion zwischen dem Innen- und Propagandaministerium und am 1. September 1941 zur berüchtigten Verordnung, dass im Reichsgebiet und im Protektorat alle Juden über sechs Jahre in der Öffentlichkeit auf der linken Seite der Brust einen gelben „Judenstern“ zu tragen hatten. In dieser grundlegenden Verordnung wurde den Juden auch verboten, ohne eine schriftliche Erlaubnis der örtlichen Polizeibehörde die Grenzen ihres Wohnbezirks zu übertreten. Die Ghettoisierung begann Gestalt anzunehmen. Schließlich verbot der Prager Polizeipräsident am 12. Dezember 1941 den Juden die Benützung von Straßenbahnen und Bussen.¹⁷¹⁸

Primator-Stellvertreter Pfitzner, der die Verordnung vom 1. September außerordentlich begrüßte, wies in einem Bericht an Staatssekretär Frank auf die Konsequenzen der öffentlichen Kennzeichnung der Juden in Prag hin und schlug gleich antisemitische Maßnahmen vor:

„[...] Einheimischen wie Fremden fiel sofort zu ihrer größten Überraschung auf, dass Prag geradezu von Juden wimmelt. Dieser Eindruck, der mit der statistisch festgestellten Zahl von 40.000 vorhandenen Juden nicht recht übereinstimmt, wurde nur dadurch möglich, dass sich die Juden ausgerechnet im Stadttinnern auf den belebtesten Straßen und Plätzen konzentrieren und herumtreiben. Dass dadurch geradezu eine Verschandlung des von Fremden besuchten Stadttinnern Prags eintritt, liegt auf der Hand. Nimmt man hinzu, dass die Juden ihren Stern geradezu stolz erhobenen Hauptes tragen, dann wird man immer mehr zur Überzeugung gedrängt, dass im Interesse des guten Namens Prags ehestens Wandel geschaffen werden muss. In einer Eingabe

¹⁷¹⁷ Tragická místa paměti, 143-147.

¹⁷¹⁸ HILBERG, Vernichtung 1, 181, 186f. Der „Judenstern“ sollte etwa handteller groß sein; in der Mitte des schwarzumrandeten gelben Grunds hatte in schwarzen Buchstaben das Wort „Jude“ zu stehen. Der Träger hatte den Stern auf der linken Seite seiner Kleidung fest anzubringen.

an den Herrn Oberlandrat habe ich angeregt, die Juden doch in einem bestimmten Viertel ghettomäßig zu konfinieren. [...]“¹⁷¹⁹

Bereits im Oktober 1939 hatten Judendeportationen aus Wien, Mähren und Kattowitz in ein „Judenreservat“ bei Lublin eingesetzt. Als sich unter den Deportierten, die Anfang 1941 von Wien nach Polen gebracht wurden, auch einige Kriegsveteranen befanden, verlangte die Wehrmacht, Offiziere mit erwiesenen Verdiensten und Veteranen, die zu 50 % und mehr versehrt waren, von der Aktion auszunehmen; ihnen müsse gestattet werden, ihren Lebensabend auf deutschem Boden zu beschließen. Ihre Deportation vertrage sich nicht mit der Achtung vor der deutschen Wehrmacht. Der „Verband Jüdischer Kriegsoffer Wien“ und der „Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten“ schlossen sich dieser Argumentation an. Mitte September 1941 gab aber Hitler den Befehl, mit der Deportation von etwa 60.000 Juden aus dem Reich und dem Protektorat zu beginnen. Und in Berlin, Prag und Wien erging die Anordnung, auch alle jüdischen Kriegsveteranen zu erfassen. Nur „würdige“ und „qualifizierte“ Veteranen (so die Träger des Eisernen Kreuzes I. Klasse oder dessen österreichischen Gegenstücks) erhielten das Zugeständnis, nach Theresienstadt gebracht zu werden.¹⁷²⁰

Als Heydrich Ende September 1941 nach Prag kam, ordnete er sofort weitere Demütigungen und Verfolgungsmaßnahmen gegen die Juden an. Wie im Reich mussten sie ab nun den gelben Davidstern tragen, der in Prag auf dem alten jüdischen Friedhof abzuholen war. Gleichzeitig wurden ihnen die Tabakkarten entzogen, was einem Rauchverbot gleichkam. Magistrate, Postämter, Banken, Versicherungsgesellschaften und Pensionsanstalten durften sie nur mehr zu bestimmten Uhrzeiten betreten, auch Geschäfte, Friseurläden und Konditoreien durften nur mehr zu verordneten zwei Stunden täglich aufgesucht werden. Buchhandlungen und Leihbibliotheken blieben für Juden überhaupt geschlossen. Am 7. Oktober 1941 ordnete Heydrich die Schließung sämtlicher jüdischer Bethäuser und Synagogen an. Sie dienten – so die Begründung – schon seit langer Zeit nicht mehr religiösen Zwecken, sondern seien „Zusammenkunftsstätten aller subversiven jüdischen Elemente und Herde der illegalen Flüsterpropaganda“. Das jüdische Element in Böhmen und Mähren sei „in hervorragendem Ausmaße zum Teil an der Verhetzung der Bevölkerung, zum Teil an der Organisierung des Widerstandes selbst aktiv beteiligt“. Die Möglichkeit zur Auswanderung wurde für 14 Tage völlig unterbrochen, Inlandsreisen nur in seltensten Fällen bewilligt. Anfang Oktober 1941 wurde in Prag für ganz Böhmen ein Zentral-Matrikel-Amt eingerichtet, das den Juden nach Altersklassen bestimmte Nummern ausgab. Dies ließ bei den Juden mit Recht die Befürchtung aufkommen, dass man sie einerseits total erfassen, andererseits ihre Deportation nach Altersklassen vornehmen wolle.¹⁷²¹

¹⁷¹⁹ Tätigkeitsbericht Pfitzner an Frank, 1. Oktober 1941, in: Odsun 2, 234f.

¹⁷²⁰ HILBERG, Vernichtung 2, 449-454. Das österreichisch-ungarische Gegenstück zum deutschen EK I war die Silberne Tapferkeitsmedaille.

¹⁷²¹ Zpráva z Prahy, 17. Oktober 1941, AÚTGM, EB II, V 60; vgl. Weisung der Bezirksbehörde in Reichenau a. d. Kn. (Okresní úřad v Rychnově n. Kn.) an alle Gemeindeämter, 7. Oktober 1941.

In einer Besprechung zwischen Heydrich, Frank, Eichmann und anderen SS-Funktionsträgern am 10. Oktober 1941 in Prag über die „Lösung von Judenfragen“ wurden entscheidende, in jeder Hinsicht menschenverachtende Festlegungen getroffen:

- Da der „Führer“ wünsche, dass die Juden bis zum Jahresende aus dem deutschen Raum hinauszubringen seien, müssten umgehende Maßnahmen gegen die etwa 88.000 Juden im Protektorat ergriffen werden, wovon 48.000 in Prag und je 10.000 in Brünn und Mährisch-Ostrau lebten.
- Mit den Transporten sollte um den 15. Oktober begonnen werden, wobei die „lästigsten Juden“ Minsk und Riga bekommen sollten, etwa 50.000.
- Auf Juden mit Kriegsauszeichnungen [aus dem Ersten Weltkrieg, Anm. Suppan] soll keine Rücksicht genommen werden.
- In Böhmen und Mähren sollte nur je ein Ghetto errichtet werden. In Böhmen wäre am besten die Übernahme von Theresienstadt durch die Zentralstelle für jüdische Auswanderung. Die Gegend sei vorzüglich für den Gemüseanbau geeignet.
- „Der Transport ins Ghetto würde keine lange Zeit in Anspruch nehmen; jeden Tag könnten 2-3 Züge nach Theresienstadt gehen mit je 1000 Personen. [...] Nach bewährter Methode kann der Jude bis zu 50 kg nicht sperrendes Gepäck mitnehmen und – im Interesse der Erleichterung für uns – Lebensmittel für 14 Tage bis zu 4 Wochen. In die leeren Wohnungen wird Stroh verteilt, da durch das Aufstellen von Betten zu viel Platz weggenommen wird.“
- Die Juden sollten mit Arbeitsmöglichkeiten ohne maschinellen Aufwand „versorgt“ werden, z. B. dem Anfertigen von Holzschuhen und Strohgeflechten.
- „Besonderes Augenmerk ist auf die Kanalisation zu legen, damit nicht durch Abwässer zur Eger das Sudetenland gefährdet wird. Die Juden dürfen auf keinen Fall beerdigt werden, sondern es ist örtlich eine Verbrennung in einem Krematorium kleinsten Stils im Ghetto vorzunehmen.“¹⁷²²

Umgehend erhielt ein jüdisches Sonderkommando den SS-Befehl, in der alt-österreichischen Festung Theresienstadt (Terezín) – nach Umsiedlung der 3498 tschechischen und 347 deutschen Bewohner – ein „Reichsghetto“ für im Ersten Weltkrieg ausgezeichnete Veteranen und über 65 Jahre alte Juden zu errichten. Am 24. November 1941 kam ein erster Transport aus Prag an, das sogenannte Aufbaukommando. Das Konzentrationslager Theresienstadt sollte ein Potemkin'sches Dorf einerseits für die Tschechen und Sudetendeutschen, andererseits für das Ausland werden und sowohl Juden aus dem Protektorat als auch prominente Juden aus dem Reich und Österreich aufnehmen. Auch der infame NS-Propagandafilm „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“ sollte die wahren Absichten verschleiern.¹⁷²³

¹⁷²² KARNÝ, MILOTOVÁ, KÁRNÁ, Protektorátní politika, Dok. Nr. 15; Odsun 2, 241-244.

¹⁷²³ Ludmila CHLÁDKOVÁ, Ghetto Theresienstadt (Terezín 2005). Das Filmmaterial stammte zum Teil vom Regisseur Kurt Gerron, der im Februar 1944 aus dem niederländischen Durchgangslager Westerbork nach Theresienstadt deportiert worden war und vom KZ-Kommandanten den Auftrag erhalten hatte, einen dokumentarischen Propagandafilm über Theresienstadt zu drehen. Gerron wurde Ende Oktober 1944 in Auschwitz ermordet. – Roman BUCHELI, Rückkehr unerwünscht, in: NZZ, 23. August 2011, 15; vgl. Charles LEWINSKY, Gerron. Roman (Zürich 2011).

Am 16. Oktober 1941 begannen die Deportationen der Juden aus den reichsdeutschen Städten, den böhmisch-mährischen Städten und Wien nach Theresienstadt, bald folgten Judendeportationen aus den Niederlanden. Allein aus Brünn wurden 10.057 Personen deportiert, davon 820 Kinder unter 14 Jahren. Im Frühjahr 1942 brachte man die „würdigen“ und „qualifizierten“ Veteranen nach Theresienstadt, die übrigen in die Vernichtungslager. Theresienstadt erhielt ein eigenes SS-Kommando, das nacheinander die Hauptsturmführer Dr. Siegfried Seidel, Anton Burger und Karl Rahm leiteten, alle drei Eichmann-Männer und Österreicher. Unter SS-Aufsicht wirkten nacheinander als Judenälteste Jakob Edelstein, zuvor das Haupt der Prager Judengemeinde, Dr. Paul Eppstein von der Reichsvereinigung in Berlin und ab 27. September 1944 Rabbi Dr. Benjamin Murmelstein aus Wien, wobei der jüdische Ältestenrat nicht nur die Verteilung des Wohnraumes, des Essens und der Arbeit zu regeln, sondern auch die Deportationslisten zu erstellen hatte.¹⁷²⁴

Die jüdischen Familien wurden im Ghetto Theresienstadt bald nach Frauen, Männern und Kindern getrennt, von den SS-Kommandeuren und ihren Schergen nicht nur psychisch, sondern auch physisch gequält, gefoltert und teilweise hingerichtet. Der Schriftsteller H. G. Adler brachte seine persönlichen Erfahrungen unmittelbar nach dem Krieg in London zu Papier: In Theresienstadt herrschten Hunger, Egoismus, Tod und Mord, und der Häftling schämt sich fast seiner stoischen „Bereitschaft zur Hinnahme“, die sich von jedem törichtem Fatalismus unterscheidet und keine Angst kennen will, denn die Angst „unterjocht und mordet, bevor noch ein Todesurteil den Menschen zur Vernichtung bestimmt“.¹⁷²⁵

Berichte über diese Zustände drangen relativ leicht an die Außenwelt, wo es bald Proteste gab. Bevor die NS-Behörden bereit waren, eine internationale Delegation nach Theresienstadt einzuladen, wurden Geschäfte und ein Kaffeehaus eingerichtet, auch eine Bank eröffnet und ein Kinderspielplatz gebaut. Trotz Hunger, Krankheit und Tod gab es in Theresienstadt ein Theaterleben in vielen Sprachen, einschließlich des Jiddischen. Goethes „Faust“ und Lessings „Nathan der Weise“ zogen viele Zuschauer an, während die SS-Kommandeure noch im Herbst 1944 die Aufführung von „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach verlangten.

¹⁷²⁴ HILBERG, Vernichtung 2, 456-458. Seidel wurde 1947 in Wien, Rahm 1947 in Leitmeritz hingerichtet. Die Deportationen aus Wien organisierte SS- Hauptsturmführer Alois Brunner, einer der engsten Mitarbeiter Adolf Eichmanns. Erst nach Veröffentlichung des Jahresberichtes des Simon Wiesenthal Center in Jerusalem Anfang Juli 2007 setzte das österreichische Justizministerium erstmals eine Festnahmeprämie von € 50.000,- für Hinweise aus, die zur „Ausforschung, Ergreifung und Verurteilung“ Brunners führen. Eine Prämie in gleicher Höhe wurde für den ehemaligen Arzt im KZ Mauthausen, Dr. Aribert Heim, ausgeschrieben. Brunner, der noch 2001 von französischen Fahndern in Damaskus gesehen worden war, wäre heute über 100 Jahre alt, Heim ebenso. – Die Jagd nach den letzten Kriegsverbrechern. Immer noch leben berüchtigte Nationalsozialisten in Freiheit: Ein Gespräch mit Efraim Zuroff über den Stand der Ermittlungen, in: FAZ, 10. Juli 2007, 33; Verspätetes Österreich, in: FAZ, 14. Juli 2007, 35.

¹⁷²⁵ DEMETZ, Frischling, 34; vgl. H. G. ADLER, „Panorama“. Roman in zehn Bildern (London 1948, Wien 2010).

Die älteren Juden aus Prag, Berlin oder Wien bevorzugten deutsche Stücke, die jüngeren Juden eher tschechische oder jiddische; es gab aber auch niederländische, ungarische und dänische Aufführungen. Bereits im Sommer 1943 wurde ein Kindertheater eingerichtet. Am 23. Juni 1944 besuchte eine internationale Delegation unter Beteiligung des Schweizer Arztes Maurice Rossel vom Roten Kreuz und von Frants Hvass vom Außenministerium Dänemarks das Ghetto und ließ sich ebenso täuschen wie eine Delegation des Roten Kreuzes im März 1945. Noch in den letzten drei Kriegswochen trafen sogenannte Evakuierungstransporte aus östlichen Konzentrationslagern in Theresienstadt ein, die teilweise Flecktyphus mitbrachten, an dem noch nach der Befreiung mehr als 1500 KZ-Insassen starben.¹⁷²⁶

In der Zeit zwischen 24. November 1941 und 20. April 1945 wurden insgesamt 140.937 Personen in das Ghetto Theresienstadt deportiert, von denen 73.468 aus dem Protektorat, 42.821 aus dem Altreich, 15.266 aus Österreich, 4894 aus den Niederlanden, 1447 aus der Slowakei, 1260 aus Bialystok (Kinder), 1150 aus Ungarn und 476 aus Dänemark stammten. Von diesen wurden 88.202 deportiert, 1654 befreit, 764 konnten fliehen und 276 wurden von der Gestapo verhaftet und vermutlich umgebracht; 33.456 starben in Theresienstadt, unter ihnen 6189 Opfer aus dem Protektorat und aus der Slowakei. Im Mai und Juni 1945 gab es unter den 16.832 aus dem Ghetto befreiten KZ-Häftlingen noch weitere 1567 Todesopfer, die zum Teil zu den nach dem 20. April 1945 in „Todesmärschen“ nach Theresienstadt „evakuierten“ 13.000 Häftlingen gehört hatten. Die große Mehrzahl der Juden aus dem Protektorat blieb aber nicht in Theresienstadt, sondern wurde – nicht zuletzt auf Drängen des SS-Gruppenführers Ernst Kaltenbrunner, des Nachfolgers Heydrichs – überwiegend nach Auschwitz oder in die Vernichtungslager im Generalgouvernement abgeschoben, insgesamt 60.382 Personen, von denen nur 3097 ihre Befreiung erlebten. Allein in der Nacht vom 8. auf den 9. März 1944 sollen im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau 3792 Juden vergast worden sein, die meisten von ihnen aus den böhmischen Ländern. An den Wänden der Pinkas-Synagoge in Prag sind 77.297 gewaltsam ums Leben gekommene böhmisch-mährisch-schlesische Juden verzeichnet, neuere Forschungen ergaben etwas mehr als 78.000 Todesopfer.¹⁷²⁷

¹⁷²⁶ Vojtěch BLODIG, Poznámky ke zprávě Maurice Rossela, in: Miroslav Kárný – Margita Kárná (Hgg.), Terezínské studie a dokumenty, 112; Erik POLÁK, Terezín v konečném řešení židovské otázky, in: Ebenda, 17-19; DEMETZ, Prague in Danger, 159-164.

¹⁷²⁷ HILBERG, Vernichtung 2, 457-459. Mit leicht abweichenden Zahlen KÁRNÝ, Die tschechoslowakischen Opfer, 138; SAYER, Bohemia, 224. Allein aus Brünn sollen 9700 jüdische Bürger ums Leben gekommen sein. Im KZ Theresienstadt starben u. a. die Opernsängerin Henriette Beck, der Leiter der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland Paul Eppstein, der Turn-Olympiasieger Felix Gustav Flatow, die Diakonissin Margit Frankau, der Brauereidirektor Karl Freiherr von Hirsch, der Großindustrielle Emil Kolben, Ministerialrat Eduard Lederer, der k.u.k. Generalstabsarzt Simon Popiel, der Wiener Zoologe Prof. Hans Przibram, der Leiter der Kinderpoliklinik der Deutschen Universität in Prag Prof. Felix Schleissner, der ehemalige Rektor der Deutschen Universität in Prag Prof. Samuel Steinherz, der Präsident der Handels- und Gewerbekammer Pilsen Otto Weissberger, der Präsident der deutschen Röntgengesellschaft

Obwohl die internationale Forschung zwar einige drohende Ankündigungen aber keinen direkten Befehl Hitlers für die Judenvernichtung ausfindig machen konnte, lässt doch ein schriftlicher Auftrag Görings an Reinhard Heydrich als Chef des Reichssicherheitshauptamtes vom 31. Juli 1941, „alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht zu treffen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflussgebiet in Europa“, darauf schließen, dass bereits im Sommer 1941 die Entscheidung für den systematischen Massenmord an den europäischen Juden gefallen sein muß. Nicht zuletzt die im 6. Kapitel genannten Vorbereitungen zum Unternehmen „Barbarossa“ weisen in diese Richtung. Auch eine Tagebucheintragung des Propagandaministers Joseph Goebbels von einer Rede Hitlers vor Reichs- und Gauleitern am 12. Dezember 1941, einen Tag nach der Kriegserklärung an die USA, bestätigt die führende Rolle Hitlers.¹⁷²⁸

Heydrich, der ja mittlerweile auch Stellvertreter der Reichsprotektor von Böhmen und Mähren geworden war, gelang erst auf der sogenannten „Wannsee-Konferenz“ am 20. Jänner 1942 die Erarbeitung eines Gesamtentwurfes zur „Endlösung der Judenfrage“. Nun – nachdem bereits an die 900.000 Juden ermordet worden waren – war von einer „Evakuierung der Juden nach dem Osten“ die Rede, von rund 11 Millionen europäischen Juden, die für die „Endlösung der europäischen Judenfrage“ in Betracht kämen, von einer Durchkämpfung Europas vom Westen nach Osten, von der Vorziehung des Reichsgebietes und des Protektorates, „allein schon aus Gründen der Wohnungsfrage“, schließlich vom Arbeitseinsatz im Osten in großen Arbeitskolonnen, „wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird“. Und Himmler bestätigte in einer Geheimrede vor SS- und Polizeiführern am 9. Juni 1942 in Berlin, unmittelbar nach seiner öffentlichen Trauerrede für Heydrich: „Die Völkerwanderung der Juden werden wir in einem Jahr bestimmt fertig haben; dann wandert keiner mehr. Denn jetzt muss eben reiner Tisch gemacht werden.“¹⁷²⁹

Das KZ Theresienstadt wurde gemäß diesen Plänen ab März/April 1942 endgültig Durchgangslager für die Deportationen in die Vernichtungslager im Osten, zuerst nach Kulmhof (Chelmno) im Warthegau, dann nach Belzec, Sobibór und Treblinka im Generalgouvernement, schließlich nach Auschwitz (Oświęcim) bzw. Auschwitz-Birkenau. Andererseits wurden noch im Herbst 1944 und im Winter 1944/45 1638

Prof. Richard Werner und der k.u.k. Oberst i. G. Paul Winterstein. – Anna HYNDRÁKOVÁ, Helena KREJČOVÁ, Jana SVOBODOVÁ, Prominenti v ghettu Terezín 1942-1945 (Praha 1996).

Auch die Mutter von Peter Demetz wurde nach Theresienstadt deportiert, wo sie 1944 verstarb, während Teile ihrer Verwandtschaft in Auschwitz vergast wurden und ein Neffe sich dem Tschechoslowakischen Korps unter General Svoboda anschließen konnte. – DEMETZ, Prague in Danger, 65f., 135.

¹⁷²⁸ Brief Göring an Heydrich, 31. Juli 1941; TBJG, II, 2, 498f.; POHL, Verfolgung, 70-82.

¹⁷²⁹ Niederschrift über die „Wannsee-Konferenz“, Berlin, 20.1.1942; POHL, Verfolgung, 83f.; Heinrich HIMMLER, Geheimreden 1933 bis 1945, hg. von Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson (Frankfurt am Main – Berlin – Wien 1974) 159.

slowakische Juden aus dem Internierungslager Sered' nach Theresienstadt transportiert. Trotz intensiver NS-Propaganda bekamen vermutlich immer mehr Tschechen und Sudetendeutsche mit, was mit den Juden in Theresienstadt geschah.¹⁷³⁰

Bereits im Jahre 1945 erschien die Publikation *Terezín ghetto*, die eine Liste aller nach Theresienstadt deportierten Juden enthält. Und obwohl Theresienstadt bereits 1947 staatliche Gedenkstätte wurde, schenkte ihr die kommunistische Herrschaft – ausgenommen in der kurzen Zeit des Prager Frühlings – nur wenig Aufmerksamkeit. Die Geschichtslehrbücher nannten zwar die Zahl von 360.000 Opfern des NS-Regimes in der Tschechoslowakei, erwähnten aber den Holocaust nur am Rande und verschwiegen, dass 270.000 Opfer Juden aus den böhmischen Ländern, der Slowakei und der Karpato-Ukraine waren. Erst nach 1989 rückte das KZ Theresienstadt – zusammen mit der Kleinen Festung, in der vor allem politische Häftlinge interniert und hingerichtet wurden – in den Mittelpunkt des tschechischen Opfergedenkens.¹⁷³¹

Die Sudetendeutschen im „Sudetenland“ und im „Protektorat“

Mit dem „Anschluss“ des Sudetenlandes hatte das Großdeutsche Reich sowohl reiche Rohstoffvorkommen als auch international konkurrenzfähige Unternehmen mit industriell bestens ausgebildeten Arbeitskräften übernommen. Auf dem Rohstoffsektor schlugen Holzüberschüsse, rüstungswirtschaftlich nutzbare Wolfram- und Uranlagerstätten und hochwertige Braunkohlelager zu Buche, auf dem industriellen Sektor Spitzenbetriebe der Textil-, Eisen-, Metall-, Stahl-, Glas-, Chemie-, Porzellan- und elektrotechnischen Industrie. 51 % der Erwerbstätigen waren in Industrie und Bergbau tätig gewesen, in Deutschland 40,7 %, in der Rest-Tschechoslowakei nur 33 %. Die Tschechoslowakei hatte mit der Abtretung des Sudetenlandes 2317 Industrieunternehmen verloren, im Einzelnen 98 % der Porzellan-, 89,9 % der keramischen, 69,9 % der Glas-, 68 % der Papier-, 60,5 % der Zellulose-, 53,8 % der Holz- und 40 % der chemischen Industrie. Die sudetendeutschen Betriebe sollten sowohl zur Steigerung der Rüstungswirtschaft als auch – was widersinnig erschien – zur „Erhöhung des Exports zur Besserung der Devisenlage“ beitragen. Allerdings begann sich im Ausland ein „ständig zunehmender politischer Boykott deutscher Waren“ zu entwickeln, den Großbritannien, Belgien, die Niederlande sowie die USA und unerwartet auch südamerikanische Staaten verstärkt ausübten, und zwar speziell in Reaktion auf die antisemitische Politik.¹⁷³²

Die Begeisterung vieler Sudetendeutscher über den „Anschluss“ an das Großdeutsche Reich – wesentlich gespeist aus der verheerenden Massenarbeitslosigkeit und sozialen Not, aber auch aus der vergifteten Atmosphäre des „Volkstumskamp-

¹⁷³⁰ KARNÝ, Die tschechoslowakischen Opfer, 140f.; POHL, Verfolgung, 86f.

¹⁷³¹ IGGERS, Das verlorene Paradies, 781-785.

¹⁷³² VOLKMANN, NS-Wirtschaft, 326-331.

fes“ und der propagandistischen Beeinflussung aus dem Reich – hatte mit dem Kriegsbeginn 1939 erstmals abgenommen, stieg noch einmal nach dem Sieg über Frankreich an, ging allerdings nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion deutlich zurück. Zwar war die rasche Eingliederung der Montan- und chemischen Industrie des Sudetengaus in die deutsche Kriegswirtschaft gelungen, weniger freilich diejenige der stark exportorientierten Konsumgüterindustrie. Daher gingen von Mitte Oktober 1939 bis Mitte 1941 etwa 160.000 Sudetendeutsche aus dem Reichsgau Sudetenland zur Arbeit nach Deutschland. Unter diesen neuen Machtverhältnissen erfuhren die NSDAP und die ihr angeschlossenen Verbände in den ersten Jahren starken Zulauf, so dass nach individuellen Ansuchen – die Mitglieder der „Sudetendeutschen Partei“ waren nicht kollektiv übernommen worden – der Sudetengau prozentuell die meisten NSDAP-Mitglieder im Deutschen Reich aufwies, bis August 1939 bereits etwa 420.000 Mitglieder.¹⁷³³

Auch die „Arisierung“ der von den geflüchteten und vertriebenen Juden verlassenen Wohnungen, Häuser, Geschäfte, Anwaltskanzleien und ärztlichen Ordinationen fand die Zustimmung des Großteils der Bevölkerung. Da es dabei neben Raub und Diebstahl auch um massenhafte Korruption ging, scheint schon zu Anfang der NS-Herrschaft ein rascher moralischer Werteverfall eingetreten zu sein. Andererseits irritierten viele Sudetendeutsche der politische Totalitätsanspruch Berlins und das massenhafte Auftreten vieler reichsdeutscher Funktionäre und Beamter. Zwar waren in der Gauselbstverwaltung und im Justizwesen außerordentlich viele Sudetendeutsche beschäftigt, auf wirtschaftlichem Gebiet aber wurde die reichsdeutsche Dominanz offenkundig. Dafür sorgten – wie im Protektorat – vor allem die Deutsche Bank und die Dresdner Bank sowie die Reichswerke Hermann Göring und der IG-Farben-Konzern. Diese entschieden auch die Verteilungskämpfe um die enteigneten jüdischen und tschechischen Betriebe für sich. Nicht zuletzt antikirchliche Maßnahmen wie die Entfernung der Kreuze aus den Schulen und die Absetzung von Pfarrern stießen in der überwiegend katholischen Bevölkerung auf heftige Kritik. Dennoch wurde von einer großen Mehrheit der Sudetendeutschen die zweifellos unvollkommene deutsche „Volksgemeinschaft“ auch in den harten Kriegszeiten einer tschechischen Herrschaft vorgezogen.¹⁷³⁴

Die im Sudetengau verbliebene tschechische Minderheit musste „auf Zeit spielen“. Das deutsch-tschechische Verhältnis scheint sich aber seit Beginn des Krieges – trotz Freistellung der Tschechen vom Waffendienst – nicht dramatisch verschlechtert zu haben. Jedenfalls hieß es in einem Lagebericht des SD vom 8. März 1940, dass aus dem Sudetenland eine Reihe von Meldungen vorlägen, die besagten, dass in diesem Gau eine wachsende Zunahme von deutsch-tschechischen Mischehen zu beobachten sei. So seien im Regierungsbezirk Troppau innerhalb von acht Monaten trotz der von der NSDAP geführten Gegenpropaganda rund 300

¹⁷³³ Volker ZIMMERMANN, Die Sudetendeutschen im NS-Staat. Politik und Stimmung der Bevölkerung im Reichsgau Sudetenland (1938-1945) (Essen 1999) 134f.

¹⁷³⁴ ZIMMERMANN, Die Sudetendeutschen, 439-446.

„nationale Mischehen“ geschlossen worden, vor allem im Stadtkreis Troppau, im Landkreis Troppau, sowie in den Kreisen Neutitschein, Wagstadt und Sternberg. Auch aus dem Brüx-Duxer Kohlenrevier wurde über eine ständige Zunahme von deutsch-tschechischen Mischehen berichtet. Auffällig wäre hierbei, dass besonders tschechische Männer deutsche Frauen heirateten. Da noch keine gesetzlichen Maßnahmen gegen das Schließen solcher Mischehen bestanden, hielt der Sicherheitsdienst der SS ein Eingreifen für dringend notwendig.¹⁷³⁵

Sofort nach dem „Anschluss“ des Sudetenlandes und der südmährischen bzw. südböhmischen Gebiete hatte unter den beiden Großbanken Deutsche Bank und Dresdner Bank und ihren beiden Wiener „Töchtern“ – die CA-BV und die Länderbank – ein Wettstreit um die Aufteilung der in den angeschlossenen Gebieten gelegenen Filialen tschechischer Banken eingesetzt. Bereits am 4. Oktober 1938 richtete die CA ein Schreiben an das Reichswirtschaftsministerium, in dem sie selbstbewusst argumentierte:

„[...] Unsere Anstalt scheint für die Übernahme solcher Filialen berufen zu sein, da diese und die von ihr in der Fusionszeit aufgenommenen Banken in früherer Zeit Filialen in diesem Gebiete unterhielten, die in der Nachkriegszeit an čechoslovakische Institute übergegangen sind, so dass die Wiedererwerbung dieser Filialen als Repatriierung anzusprechen ist.“¹⁷³⁶

Joham informierte Abs über den Wunsch der CA, drei früher in Grenznähe zu Österreich gelegene Filialen zu erwerben und diesbezüglich Verhandlungen mit der Böhmischen Escompte-Bank aufzunehmen. Aber schon am 8. Oktober 1938 organisierte die Bankenabteilung des Reichswirtschaftsministeriums (RWM) ein Zusammentreffen mit Bankenvertretern und teilte ihnen mit, dass weitere direkte Verhandlungen zwischen deutschen und tschechischen Banken unerwünscht seien, und forderte sie auf, ihre Wünsche zu unterbreiten. Die CA informierte bereits zwei Tage später Joachim Riehle im RWM über ihre Kontakte zu verschiedenen tschechischen Banken und ihr Interesse an der Errichtung von Filialen in Böhmisches-Krumau (Český Krumlov), Znaim (Znojmo), Nikolsburg (Mikulov) und Lundenburg (Břeclav), wo Filialen der Böhmischen Industrialbank und der Deutschen Agrar- und Industriebank, der Böhmischen Escompte-Bank, der Anglo-Tschechoslowakischen und Prager Creditbank und der Kreditanstalt der Deutschen sowie der Mährischen Bank in Brünn bestünden. Zur Begründung des Anspruchs versuchte die CA auch historisch zu argumentieren: Der Verkauf ihrer Zweigstellen in Südmähren an die Böhmische Escompte-Bank im Jahre 1919, deren Aktien mehrheitlich von der *Živnostenská banka*, tatsächlich aber von den die tschechischen Banken kontrollierenden Wiener Banken gehalten worden sei, sei nur unter Druck infolge der tschechischen „Nostrifizierungspolitik“ erfolgt. Letzten Endes habe es sich dabei um nichts anderes als den Versuch gehandelt, die Wiener Banken und überhaupt die gesamte „deutsche“ Organisation des Kredit-

¹⁷³⁵ Odsun 2, 104f.

¹⁷³⁶ FELDMAN, Creditanstalt-Bankverein, 325.

geschäfts aus tschechischen Landen hinauszudrängen. Die Tschechen hätten von Banken, die nunmehr Teil der CA seien, insgesamt 101 Zweigstellen mitsamt den besten Kundenkonten an sich gebracht. Außerdem gebe es wirtschaftliche und soziale Gründe, denn

„[e]in sehr großer Teil der Wiener Interessen lag und liegt daher jetzt wieder im abgetretenen Sudetenland, dessen Verbundenheitssphäre zur Donauhauptstadt keineswegs ausschließlich gefühlsmäßig bedingt ist. Die natürliche Exportrichtung der sudetendeutschen Industrie weist in hohem Maße nach Südosten; zur Notwendigkeit der Wiedergutmachung des nicht zuletzt durch tschechische Maßnahmen hervorgerufenen Wirtschaftselends in Wien gesellt sich der wirtschaftliche Vorteil, den diese Weltstadt durch ihre Lage, ihre Beziehungen und Erfahrungen sowohl im Sudetenland als in den Südoststaaten zu bieten vermag“.

Die CA machte also auch einen „moralischen Anspruch“ auf weitgehende Berücksichtigung in den neuen Gebieten geltend.¹⁷³⁷

Zweifellos hatten die österreichischen Banken nach 1918 einen Teil ihrer Zweigstellen in der neuen Tschechoslowakei unter dem Druck der tschechischen Politik der „Nostrifizierung“ und „Nationalisierung“ verkaufen müssen, weitere Verkäufe waren dann aber nach jeweiligen Schwierigkeiten und Zusammenbrüchen österreichischer Banken erfolgt. Freilich waren weder die Wiener Großbanken noch ihre Filialen „deutsche“ Bankinstitute gewesen, sondern ebenso supranational wie die Gesamtmonarchie. Im Herbst 1938 hatten sich allerdings die politischen Machtverhältnisse wieder umgekehrt, und unter den jetzt herrschenden Bedingungen mussten die tschechischen Banken nachgeben. Die Argumentation der CA, „dass dem Wien des Großdeutschen Reichs Entschädigung für die Verluste zustehe, die das Wien der Österreichisch-Ungarischen Monarchie erlitten hatte, war schlicht eine mehr oder weniger einfallsreiche Variante im revisionistischen Repertoire der Nationalsozialisten“.¹⁷³⁸

Die Aufteilung der Filialen und Zweigstellen der tschechischen Banken nahmen schließlich Riehle und der Bankkommissar Friedrich Ernst vor: Alle Zweigstellen der Böhmisches Escompte-Bank im Sudetenland zusammen mit vier Zweigstellen der *Živnostenská banka* wurden der Dresdner Bank zugeschlagen, während die Deutsche Bank das Zweigstellennetz der Böhmisches Union-Bank und der Deutschen Agrar- und Industriebank erhielt. Der enttäuschten CA blieb nur die Möglichkeit, mit anderen tschechischen Banken direkte Verhandlungen aufzunehmen, so mit der Tschechischen Agrarbank wegen deren Niederlassung in

¹⁷³⁷ Ebenda, 326f.

¹⁷³⁸ FELDMAN, Creditanstalt-Bankverein, 327; vgl. Harald WIXFORTH, „Die Wiedererwerbung der Filialen ist als Repatriierung anzusprechen“ – Die Expansionsbestrebungen der Österreichischen Creditanstalt-Wiener Bankverein in das Sudetenland 1938/39, in: Zeitschrift für Bankgeschichte 1 (2001) 62-77; DERSELBE, Auftakt zur Ostexpansion. Die Dresdner Bank und die Umgestaltung des Bankwesens im Sudetenland 1938/39 (Hannah-Arendt-Institut, Berichte und Studien 31, Dresden 2001) 81-84; Vlastislav LACINA, Tschechische Banken und ihre Verbindungen zum österreichischen Bankwesen, in: Oliver Rathkolb – Theodor Venus – Ulrike Zimmerl (Hgg.), 150 Jahre Creditanstalt (Wien 2005) 239-252.

Lundenburg, mit der Mährischen Bank hinsichtlich ihrer Zweigstellen in Znaim und Lundenburg und mit der Deutschen Agrar- und Industriebank wegen deren Zweigstellen in Znaim, Lundenburg und Böhmisches Krumau. Nach Intervention des Gauwirtschaftsberaters Niederdonau, Heinz BIRTHELMER, erhielt die CA nur die Zweigstellen der Mährischen Bank in Znaim und Lundenburg, während ihre Tochtergesellschaft, die Bank für Oberösterreich und Salzburg, eine Zweigstelle in Böhmisches Krumau erhielt, wo sich auch die Oberbank ansiedelte. Zum Vorteil der CA konnte sie bei den erworbenen Filialen Debitoren ausschließen, deren Rückstände als nicht eintreibbar oder zweifelhaft galten, wobei es sich oft um jüdische Konten handelte. Auch tschechische Staatsschuldbriefe und Anleihen konnte die Bank ablehnen. So blieb der zu zahlende Übernahmepreis weit hinter dem tatsächlichen Wert der erworbenen Vermögensbestände.¹⁷³⁹

Daher stellte die CA in ihrer Betriebszeitschrift „Gemeinschaft“ die Neuerwerbungen in Lundenburg und Znaim ziemlich triumphierend vor. In Lundenburg seien 1918 noch 82 % der Bevölkerung „Deutsche“ – korrekter: Personen mit deutscher Umgangssprache – gewesen, die bis 1938 infolge der systematischen Diskriminierungspolitik der Tschechen auf 11 % zurückgegangen seien. Jetzt sei allerdings die Zuckerfabrik erneut in deutschen Händen, die Juden hätten am 8. Oktober 1938 die Stadt verlassen, ebenso seien viele Beneš-Anhänger abgewandert, die deutsche Bevölkerung dagegen wieder in raschem Ansteigen. Auch in Znaim, wo sich „[d]ie größten und leistungsfähigsten Gurkenbetriebe [...] in jüdischen Händen“ befunden, die unverschämt hohe Preise gefordert hätten, sei die Lage völlig verändert. Zugleich sei die Nachfrage nach Znaimer Gurken, Eingelegetem und anderen landwirtschaftlichen Produkten in die Höhe geschneit. Am 17. April 1939 wurde schließlich die neue Zweigstelle Lundenburg, am 7. August 1939 die neue Filiale Znaim mit Bankbeamten aus Wien und örtlichen Repräsentanten von Partei und Regierung eröffnet.¹⁷⁴⁰

Zwischen Frühjahr 1939 und Herbst 1940 hatte die deutsche Bevölkerung des Protektorats um über 60.000 Personen zugenommen; am 1. März 1940 waren 189.000 Deutsche gezählt worden, sechs Monate später 245.000. Zu ihnen zählten etwa 40.000 zugezogene Sudetendeutsche und 20.000 Personen, die „sich nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren ihrer deutschen Abstammung erinnerten und sich wieder zum Deutschtum bekannten“.¹⁷⁴¹ Unter den 39.000 Deutschen in Prag-Stadt und Prag-Land, die zum 31. Mai 1941 die sogenannte „Reichsfetthilfe“ beantragten, befanden sich 6000 „assimilationswillige“ Tschechen, die der Oberlandrat von Prag aber nicht für einen „erwünschten Bevölkerungszuwachs“ hielt. Allerdings ging die Zahl der tschechischen Volks- und Bürgerschulen geringfügig, diejenige der Mittelschulen immerhin um ein Viertel

¹⁷³⁹ FELDMAN, Creditanstalt-Bankverein, 329-331.

¹⁷⁴⁰ Ebenda, 331.

¹⁷⁴¹ BRYANT, Prague, 159-166, weist darauf hin, dass es während der Zeit des Protektorats keine genaue Definition der „deutschen Volkszugehörigkeit“ gab.

(die Anzahl der Mittelschüler sogar um 41 %) zurück, während bis zum Schuljahr 1944/45 die Zahl der deutschen Volksschulen auf das Zweieinhalbfache, der Bürgerschulen auf das Doppelte und der Mittelschulen um die Hälfte stieg.¹⁷⁴²

Die deutschen Einwohner des Protektorats unterstanden deutscher Verwaltung und deutschem Gerichtswesen. An der Spitze standen dem Reichsprotektor unterstellte Oberlandräte, die jeweils für mehrere tschechische Bezirke zuständig waren. Der Anteil der Sudetendeutschen an der Protektoratsverwaltung ist jedoch noch immer nicht exakt zu bestimmen. Insgesamt war 1941 der Anteil der deutschen Beamten und Angestellten in den autonomen und Besatzungsbehörden mit rund 15.000 Personen gegenüber knapp 400.000 tschechischen öffentlich Bediensteten relativ gering und dürfte sich im weiteren Kriegsverlauf auch nicht erhöht haben. Auch das im Frühjahr 1939 von Staatssekretär Frank angestrebte Hereinholen vieler Sudetendeutscher in die Behörde des Reichsprotektors funktionierte nicht, da Neurath mit Unterstützung durch das Reichsinnenministerium Beamte aus dem Altreich bevorzugte. Deshalb kamen alle Abteilungsleiter seiner Behörde aus dem Altreich, ebenso 24 Oberlandräte, während nur 7 Oberlandräte aus den Sudetengebieten kamen, 4 aus Österreich. Immerhin setzte Frank im März 1940 die Ernennung zweier Sudetendeutscher als Landesvizepräsidenten von Böhmen bzw. Mähren durch, und auch die deutschen Bürgermeister und Bezirkshauptleute waren zumeist Sudetendeutsche.¹⁷⁴³

Für den Krieg gegen die Sowjetunion wurden auch neue sudetendeutsche Jahrgänge zu den Waffen gerufen, die nun sehr bald um vieles höhere Verluste erlitten als ihre Kameraden zuvor in Polen, Norwegen, Frankreich oder Jugoslawien. Die Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (Napola) und der Adolf-Hitler-Schulen meldeten sich meist freiwillig, allerdings nicht zur Wehrmacht, sondern zur SS. Auch schulisch Schwache, die der Matura bzw. dem Abitur ausweichen wollten, meldeten sich eher freiwillig und konnten sich in der Wehrmacht die Truppengattung aussuchen. Außerdem entfiel die Einberufung zum Reichsarbeitsdienst. Schließlich sollte nicht übersehen werden, dass man sich bei der Luftwaffe kostenlos zum Flugzeugführer ausbilden lassen, während man bei der Panzertruppe sämtliche Führerscheine machen konnte.¹⁷⁴⁴

Der Weltanschauungskrieg Hitlers hatte aber auch sofort schwere wirtschaftliche und soziale Konsequenzen für den Reichsgau Sudetenland, da die sowjetischen Baumwolllieferungen ausblieben und mehrere Textilgroßbetriebe in Brüx (Most) und Oberleutensdorf (Horní Litvinov) stillgelegt werden mussten. Gerade letzterer Betrieb hatte früher sehr viel Cord nach Skandinavien exportiert. Nun wurden die arbeitslos gewordenen Textilarbeiter gezwungen, in den Braunkohlengruben weiterzuarbeiten. Dabei wurden ihnen unter verschiedenen Titeln auch

¹⁷⁴² BRANDES, Tschechenpolitik, 132.

¹⁷⁴³ MASTNÝ, Czechs, 100; BRANDES, Tschechenpolitik, 132f.; ARBURG – STANĚK, Vysídlení Němců, 36f.

¹⁷⁴⁴ NATHER, Als Deutscher, 40.

noch große Abzüge von ihren Löhnen zugemutet. Nun habe – nach Ansicht des schwedischen Konsuls in Prag – „ein Großteil der links orientierten Sudetendeutschen [...] bereits genug von den Deutschen“, speziell in den sogenannten Hungergebieten an den früheren deutschen Grenzen.¹⁷⁴⁵

Auch aus anderen Gründen fiel der Lagebericht des Regierungspräsidenten in Troppau für den Oktober 1941 nicht besonders optimistisch aus: Die älteren Tschechen schienen durch die jüngsten Maßnahmen im Protektorat „folgsam und gefügig“ zu werden, aber die jüngeren, insbesondere Studenten und Lehrer, warteten, „die Faust in der Tasche geballt“, auf eine Änderung der Lage. Auch dem Nichteingeweihten sei klar, dass die Tschechen allgemein ausländische Sender abhörten, weshalb die deutsche Bevölkerung die Frage aufgeworfen habe, warum den Tschechen nicht die Radioapparate abgenommen würden. Zwar gebe es noch 479 Klassen in 170 Volksschulen mit tschechischer Unterrichtssprache, in denen 432 tschechische und 89 deutsche Lehrkräfte 18.819 Schülerinnen und Schüler unterrichteten; aber in den 11 Bürgerschulen mit tschechischer Unterrichtssprache gebe es nur mehr 19 Klassen mit 27 Lehrkräften (20 tschechische und 7 deutsche) und 651 Schülerinnen und Schülern; und alle diese Bürgerschulen liefen mit Ende des Schuljahres 1941/42 aus. Da nicht nur der Großteil der jungen Deutschen, sondern auch die Mehrzahl der jungen deutschen Lehrer zum Militärdienst eingezogen worden seien, würden die Tschechen als „die eigentlichen Kriegsgewinner der heutigen Auseinandersetzung“ betrachtet, die für verschiedene Aufgaben als Fachkräfte eingesetzt werden. Die Tschechen zeigten auch keine Neigung, Grundbesitz zu verkaufen, schon gar nicht an Deutsche.¹⁷⁴⁶

Mit der Steigerung des alliierten Bomberkrieges gegen Deutschland ab Frühjahr 1942 begann die Verlagerung „kriegswichtiger“ Betriebe ins Sudetenland, was hier einen relativ raschen Strukturwandel von der Konsumgüterindustrie zur Produktionsgüterindustrie einleitete. Wie Österreich wurde somit das Sudetenland immer intensiver in die NS-„Großraumwirtschaft“ einbezogen. Parallel dazu erfolgte die Evakuierung von „Ausgebombten“ aus westdeutschen Städten, die etwa 30.000 Deutsche ins Sudetenland brachte; dazu kam der Zuzug von deutschen Umsiedlern aus Ost- und Südosteuropa (Bessarabien, Bukowina, Wolhynien). Der steigende Bedarf an Arbeitskräften in der sudetendeutschen Kriegsindustrie ließ darüber hinaus immer mehr tschechische Protektoratsangehörige in den Sudetengau pendeln (im April 1944 sollen es bereits 85.000 Personen gewesen sein), und schließlich weitete sich auch der Einsatz von „Fremdarbeitern“ (vornehmlich Polen, Ukrainer und Russen) und Kriegsgefangenen aus, so dass im Frühjahr 1944 knapp 150.000 gezählt wurden. Die jungen Sudetendeutschen aber wurden immer intensiver zur Wehrmacht und SS eingezogen und hatten ihren Kriegseinsatz mit

¹⁷⁴⁵ Úřední záznam, o. D. [Ende Oktober 1941], AÚTGM, EB II, V 60. Diese Informationen bekam der Berichtersteller vom schwedischen Konsul in Prag, Oehrvall, sowie vom schwedischen Gesandtschaftsrat in Berlin, Alexis Aminoff.

¹⁷⁴⁶ Regierungsbezirk Troppau, Lagebericht für Oktober 1941, in: Odsun 2, 246-249.

etwa 175.000 bis 197.000 Gefallenen zu bezahlen, d. h. mit einem etwa gleichen Prozentsatz wie die deutsche Bevölkerung westlich von Oder und Neiße, aber mit einem höheren Prozentsatz als die österreichische Bevölkerung.¹⁷⁴⁷

Mit einer gewissen Rückendeckung durch Hitler persönlich überstand Gauleiter Henlein in seinem Amtssitz in Reichenberg unterschiedliche Kritik aus NSDAP- und SS-Kreisen. Pläne der Gauleitung, die über 300.000 Tschechen ins Protektorat auszusiedeln, stießen auf massiven Widerstand der Protektoratsbehörden und des Staatsministers Frank. Auf Grund der Konzentration der Rüstungsindustrie im Sudetenland in der zweiten Kriegshälfte nahm die Zahl der tschechischen Facharbeiter im Sudetengau sogar zu. So konnte Henlein in seinem „Grenzlandkampf“ gegen die Tschechen nur auf Assimilation und Germanisierung setzen.¹⁷⁴⁸

Deutsche (Karls-)Universität und Deutsche Technische Hochschulen

Als der tschechoslowakische Unterrichtsminister am 18. September 1938 die deutschen Universitäts- und Hochschulprofessoren aufgefordert hatte, gegen die secessionistische Haltung der Henlein-Partei zu protestieren, verließ nahezu die Hälfte von ihnen Prag (47 von 105) und Brünn – die Semesterferien waren ja noch nicht zu Ende – und suchte Zuflucht in Wien und München. Die Rektoren und Dekane aber waren ins Ministerium für Schulwesen zitiert worden, wo sie die Proklamation Henleins ablehnten und ihre Treue zum tschechoslowakischen Staat erneuerten. Auch einige Klinikchefs blieben und ersetzten das geflüchtete Personal durch Tschechen. Obwohl die Sudetendeutsche Partei von einer Rückkehr abriet, kehrten Anfang November die meisten Universitätslehrer zurück und begannen nun ihre Institutionen umzugestalten. Bereits zu Ende des Wintersemesters 1938/39 wurden 77 überwiegend jüdische Professoren, Dozenten und Lektoren „beurlaubt“, etwa ein Drittel aller Lehrenden, sodass vor allem an den Universitätskliniken beklagenswerte Zustände eintraten. Im Juni 1939 waren an der Medizinischen Fakultät 14 Lehrstühle unbesetzt, an der Juridischen 11, an der Naturwissenschaftlichen 7. – Von den 77 Universitätslehrern kamen später mindestens 12 in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslagern ums Leben.¹⁷⁴⁹

Am 2. August 1939 wurde die Deutsche Universität – gemeinsam mit den Deutschen Technischen Hochschulen in Prag und Brünn – in die Reichsverwaltung übernommen. Das bedingte eine neue Habilitationsordnung, die Einführung von Trimestern, die Schaffung neuer Lehrstühle, so für Rassenforschung

¹⁷⁴⁷ RADVANOVSKÝ, Sudetenland, 148f. Rüdiger OVERMANS, Deutsche militärische Verluste im Zweiten Weltkrieg (München 2000) 228, gibt für die annektierten Gebiete wie das Sudetenland, das Wartheland und Eupen-Malmedy insgesamt 206.000 deutsche Gefallene an.

¹⁷⁴⁸ ZIMMERMANN, Die Sudetendeutschen, 450-452.

¹⁷⁴⁹ Prager Tagblatt, 18. September 1938; MIŠKOVÁ, Die Deutsche (Karls-) Universität, 46-76; DEMETZ, Prague in Danger, 34f.

und Kriegswissenschaften, und Neuberufungen aus Deutschland und Österreich. Der Kriegsbeginn ließ die Zahl der Studierenden deutlich sinken. Zum Vergleich: Waren an der tschechischen Karls-Universität vor ihrer Auflösung am 17. November 1939 genau 6893 ordentliche Hörer inskribiert, so führte die „Deutsche Karls-Universität“ zu Beginn des Wintersemesters 1939/40 nur 3402 ordentliche Hörer, obwohl die Kollegebühren mit 80 Pfennigen deutlich hinter jenen an den Universitäten im Reich mit 2,50 Reichsmark zurücklagen. Immerhin betrug die Professoren- und Dozentenschaft im Jahre 1940 wieder 145 Personen, im letzten Studienjahr 1944/45 sogar 182. Als „Frontuniversität“ – wie die neuen Universitäten in Posen (Poznań) und Strassburg (Strasbourg) – sollte die Prager Universität „das tschechisch-deutsche Problem in seiner ganzen Komplexität erforschen“. Der 1940 aus Göttingen berufene Agrarwissenschaftler und neue Rektor, SS-Standartenführer Wilhelm Saure, sah sich jedoch nicht nur größeren personellen, sondern auch schwierigen materiellen Problemen gegenüber. Heydrich ließ als Stellvertretender Reichsprotektor Rektor Saure ablösen und holte den jungen SS-Hauptsturmführer Hans Joachim Beyer aus Posen als „Vertrauensmann“, der das neu eingeführte Fach „Volkslehre“ vertrat. Im selben Jahr verstarb der bekannte, aus Güssing im Burgenland stammende Historiker Samuel Steinherz im KZ Theresienstadt.¹⁷⁵⁰

Dabei wirkten auch in der Protektoratszeit durchaus namhafte Professoren an der Deutschen Karls-Universität in Prag, wie der weltbekannte Gynäkologe Hermann Hubert Knaus aus Kärnten¹⁷⁵¹, der Kirchenrechtler Karl Hilgenreiner, der Rechtshistoriker Wilhelm von Weizsäcker, der Kunsthistoriker Karl Maria Swoboda, die Slawisten Gerhard Gesemann und Edmund Schneeweis, der Osteuropa-Historiker Josef Pfitzner (der gleichzeitig die Funktion eines Primator-Stellvertreters von Prag einnahm), der Mediävist Heinz Zatschek, der Völkerrechtler Hermann Raschhofer, der Kirchenhistoriker Eduard Winter und der Soziologe Eugen Lemberg. Freilich wurden manche von ihnen – vor allem Beyer, Gesemann, Pfitzner, Schneeweis, der Rassenbiologe Bruno Kurt Schulz, Weizsäcker und Zatschek – ebenso in die von Frank und Heydrich betriebene NS-Politik ver-

¹⁷⁵⁰ Monika GLETTNER, Tschechische, jüdische und deutsche Professoren in Prag, in: Prager Professoren 1938-1948 (Essen 2001) 13-21; MÍŠKOVÁ, Die Deutsche (Karls-) Universität, 82-95.

¹⁷⁵¹ Hermann Hubert Knaus, geb. 1892 in St. Veit an der Glan, 1914-1918 Militärdienst, 1920 MUDr. Univ. Graz, Volontärassistent an der Medizinischen Fakultät Graz, 1924/25 Studienaufenthalte in London, Cambridge, Berlin, Paris, 1927 Habilitation für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Univ. Graz, 1930 ao. Prof. Univ. Graz, 11.10.1934 ao. Prof. und Vorstand der geburtshilflichen und gynäkologischen Klinik der Deutschen Medizinischen Fakultät in Prag, 1935-1945 o. Prof., ab 1.4.1939 NSDAP-Mitglied, 1939/41 Dekan, 1939 Oberstarzt der Wehrmacht, 1941 Rücktritt als Dekan nach Streit über die Berufung eines Berliner Chirurgen; 1942/43 Direktor der Hebammschule, 1945 Rückkehr an die Medizinische Fakultät der Universität Graz, 1948 Gastprofessor an der Medizinischen Fakultät London, 1951-1960 Primarius der geburtshilflichen und gynäkologischen Abteilung des Krankenhauses Wien-Lainz, gest. 1970 in Graz. – Ludmila HLAVÁČKOVÁ – Petr SVOBODNÝ, Biographisches Lexikon der Deutschen Medizinischen Fakultät in Prag 1883-1945 (Praha 1998) 113f.

strickt wie die im NS-Studentenbund organisierten Studierenden, unter denen es vor allem Reichsdeutsche, Sudetendeutsche und Österreicher gab. Als besonderes Zentrum der im Sinne des Nationalsozialismus betriebenen Forschung entwickelte sich die Reinhard-Heydrich-Stiftung.¹⁷⁵²

Während des Krieges sanken natürlich trotz Fernimmatrikulationen die Studentenzahlen, obwohl im September 1940 noch etwa 800 ausländische Studierende gezählt wurden (Russen, Ukrainer, Volksdeutsche, Bulgaren, Slowaken, Rumänen, Albaner und 6 (!) Tschechen). Nicht wenige Studierende agierten freilich auch als „ehrenamtliche Mitarbeiter“ der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, in deren Führungspositionen aber überwiegend Deutsche aus dem Altreich saßen. Immerhin waren im Sommersemester 1944 an der „Deutschen Karls-Universität und Technischen Hochschule in Prag“ noch 6150 Studierende eingeschrieben, davon 1583 Frauen. Die Wehrmacht hatte immerhin 974 Studierende beurlaubt, wozu eine entsprechende Protektion erforderlich war. Eine ganze Reihe von Professoren und Dozenten hielten Militärvorlesungen für die Soldaten. Als sich Rektor Friedrich Klausning nach dem fehlgeschlagenen Attentat auf Hitler erschoss, da sein Sohn als Adjutant Stauffenbergs in die Pläne eingeweiht gewesen war, wurde die Karls-Universität endgültig eine NS-Universität. Im letzten Kriegsjahr wurden dann immer mehr männliche Studenten zum totalen Kriegseinsatz gerufen, die noch in Prag gebliebenen zum Volkssturm und zum Katastropheneinsatz. Bei Kriegsende verließ ein Teil der Professoren und Studenten mit den deutschen Truppen Prag, etwa ein Dutzend kam während des Maiaufstandes ums Leben, einige – wie der letzte Rektor Kurt Albrecht und der Primator-Stellvertreter Pfitzner – wurden vor ein tschechisches Standgericht gestellt und hingerichtet. Die Geschichte der (Deutschen) Karls-Universität in Prag und der anderen deutschen Hochschulen endete per Präsidenten-Dekret Nr. 122/1945 am 18. Oktober 1945.¹⁷⁵³

Widerstand und Kriegsende im „Sudetenland“

Organisierter Widerstand war im Reichsgau Sudetenland lange Zeit so gut wie unmöglich, da die Gestapo sogleich nach München die potentiellen sozialdemokratischen, kommunistischen und katholischen Gegner verhaftete – vermutlich an die 15.000 Personen (!) – und allein 2500 von ihnen nach Dachau deportierte.

¹⁷⁵² MIŠKOVÁ, Die Deutsche (Karls-) Universität, 96-109; vgl. Andreas WIEDEMANN, Die Reinhard-Heydrich-Stiftung als Beispiel nationalsozialistischer Wissenschaftspolitik im Protektorat, in: Christiane Brenner, K. Erik Franzen, Peter Haslinger, Robert Luft (Hgg.), *Geschichtsschreibung zu den böhmischen Ländern im 20. Jahrhundert* (München 2006) 157-176.

¹⁷⁵³ MIŠKOVÁ, Die Deutsche (Karls-) Universität, 150-181, 211-215, 232-244; vgl. Alena MIŠKOVÁ, *Německá univerzita za druhé světové války*, in: *Dějiny univerzity Karlovy 1918-1990* (Praha 1998) 213-231. 58 deutsche Professoren und Dozenten aus dem Protektorat fanden Aufnahme an Universitäten und Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, 18 in Österreich.

Vergleichbar scharfe Aufmerksamkeit galt den tschechischen Sozialdemokraten, Kommunisten, Sokolmitgliedern, Schulvereinsmitgliedern und ehemaligen Legionären. Erst mit der deutschen Niederlage vor Moskau im Dezember 1941 und der deutschen Kriegserklärung an die USA begann sich die Stimmungslage zu ändern – in Richtung Hoffnung auf der tschechischen Seite, in Richtung Verbissenheit auf der sudetendeutschen Seite. Nach Stalingrad verstärkten sich bei den Tschechen die Siegeshoffnungen, während auf die Sudetendeutschen Durchhalteparolen niederprasselten. Weitere Impulse für den tschechischen Widerstand gingen vom slowakischen Nationalaufstand im August 1944 aus.¹⁷⁵⁴

Gauleiter Henlein und der auch für das Sudetenland als HSSPF zuständige Frank begannen nun bewusst die Angst der Bevölkerung vor den Konsequenzen einer deutschen Niederlage zu schüren. Der Staatsminister sprach Ende September 1944 sogar öffentlich von Plänen der tschechoslowakischen Exilregierung, im Falle einer deutschen Niederlage zwei Millionen Sudetendeutsche auszusiedeln. Henlein ging bei einer Großkundgebung am 30. September 1944 in Ausig – anlässlich des sechsten Jahrestages des Münchener Abkommens – sogar noch weiter und behauptete, dass Beneš eine Million Sudetendeutsche umbringen, eine weitere Million zur Sklavenarbeit nach Sibirien schicken und „den Rest unter brutalstem Druck zur Preisgabe seines Volkstums zwingen“ werde. „Nein, Herr Benesch!, so wird es auf keinen Fall“, erklärte Henlein unter stürmischen Zustimmungskundgebungen der Versammelten. „Denn selbst wenn wir untergehen müssten – was keinesfalls geschehen wird – würden wir Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, Haus um Haus verteidigen und uns unter ihren Trümmern begraben lassen. Niemals würden wir unsere Heimat, das Land unserer Ahnen verraten.“¹⁷⁵⁵

Die drei Töchter des Grafen russischer Herkunft Andreas Razumovsky und seiner Frau Katharina, die 22-jährige Maria (Mascha), die 20-jährige Daria (Dolly) und die 17-jährige Olga, erlebten das Kriegsende 1945 auf Schloss und Gut Schönstein (Dolní Žitovice) südwestlich von Troppau und führten darüber Tagebücher. Olga erinnerte sich gut an die Hitler-Rede in der Neujahrsnacht 1945 – als er schrie: „Das Deutschland von früher hat 5 Minuten vor 12 Schluss gemacht. ICH mache prinzipiell erst 5 Minuten nach 12 Schluss!“ – und bemerkte sarkastisch: „Leider hat er aber nicht Schluss gemacht, sondern nur versprochen, dass er noch die Letzten, Frauen und Kinder, heranziehen wird, um den Feind zu schlagen.“ Auch Hitlers Rede am 30. Jänner 1945 – zum 13. Jahrestag der NS-„Machtergreifung“ – blieb Olga in Erinnerung: „Das ganze war ein ziemliches Gejammere, er hat uns nur gesagt, dass wir alle, ganz egal, ob alt, jung, Mann, Frau, Kind, gesund oder krank, jeder solange arbeiten muss, wie seine Kräfte es hergeben, dann können wir alle zugrunde gehen. Hauptsache, wir haben uns dem ‚Großdeutschen Reich‘ geopfert!“ Am 10. März hielt Dolly die neuen Le-

¹⁷⁵⁴ Vgl. ZIMMERMANN, Die Sudetendeutschen (1999).

¹⁷⁵⁵ Der Neue Tag, Prag, 1. Oktober 1944; Die Zeit, Reichenberg, 1. Oktober 1944; zitiert nach: Odsun 2, 482f.; ZIMMERMANN, Reichsgau Sudetenland, 179.

bensmittelrationen für die nächsten fünf Wochen fest: 5,70 kg Schwarzbrot, 2,10 kg Weißbrot, 1,20 kg Fleisch, ¼ kg Butter, 1/8 kg Magarine, 1/8 kg Speck, 60 g Käse, 60 g Topfen, 11 ½ g Kaffee, 3/8 kg Zucker (für 9 Wochen!), ¼ kg Nahrungsmittel. Anfang April allerdings, nach der Zwangsevakuierung von Troppau, gab es in Schönstein plötzlich Fleisch und Butter en masse, da viele Ochsen und Kühe geschlachtet wurden und die Molkerei keine Milch mehr annehmen konnte. Am 27. April gingen die drei jungen Frauen unter Kanonendonner sogar aufs Feld Kartoffel legen, auch „um den Dorfweibern mit gutem Beispiel voranzugehen“. Schon am 16. März waren massenhaft russische Flugzettel abgeworfen worden, dass jetzt für die „tschechischen Brüder“ die Stunde der Befreiung gekommen sei; daher nähten die drei Schwestern mit ihrer Mutter „im Schweiß unseres Angesichtes die tschechische Fahne, und zwar, oh Ironie, aus dem selben Stoff, aus dem wir 1938 (fieberhaft vor dem Einmarsch der deutschen Truppen) die Hakenkreuzfahne fabriziert haben.“ Aber mit dem Hissen der tschechischen Fahne mussten sie noch bis zum 6. Mai (!) warten, bis die Rote Armee vom Schloss Besitz nahm. Die ersten Tage der sowjetischen Besatzung waren von Plünderungen seitens der Soldateska und Verhören durch NKVD-Offiziere geprägt. Die Tagebücher berichten auch von Vergewaltigungen in den Nachbardörfern. Bruder Andreas konstatierte am 8. Mai 1945: „Die Russen benahmen sich wie die Hunnen.“ Dolly erzählte von der tschechischen Siegesfeier am 9. Mai nachmittags: „Ich kann gar nicht sagen, wie widerwärtig es mir ist, auf einmal wieder die begeisterte Čechin zu spielen, mit einem čechischen Banderl im Knopfloch herumlaufen usw.“¹⁷⁵⁶

Der erste alliierte Luftangriff auf Aussig war erst am 16. Dezember 1944 erfolgt, bei dem vor allem die Zuckerraffinerie, das Kesselhaus der Schicht-Werke und die Rangiergleise des Bahnhofs Schreckenstein getroffen wurden. Neben den Bomben wurden auch Flugblätter in deutscher Sprache abgeworfen: „Aussig ist ein finsternes Loch, aber wir finden es doch.“ Schon 1941 hatte eine tschechische Widerstandsgruppe einen detaillierten Stadtplan angefertigt, der nach London geschickt wurde. So konnten die alliierten Flugzeuge relativ zielgenau bombardieren. Da die deutsche Kriegsproduktion in Aussig noch auf Hochtouren lief, wurde auch noch am 17. und 19. April 1945 von der US-Luftwaffe bombardiert. Nun wurden der Hauptbahnhof – wo sich gerade KZ-Häftlinge aus Theresienstadt befanden –, die Strom-, Wärme- und Wasserleitungen, der Rundfunk und die Luftalarmsirenen außer Gefecht gesetzt. Der Stadtverwaltung und der Wehrmacht gelang es allerdings, den Bahnverkehr schon nach wenigen Stunden wieder aufzunehmen. Bei den Luftangriffen wurden 165 Häuser völlig zerstört, an 65 Objekten entstanden schwere, an 85 mittlere und an über 500 leichte Schäden. Zu den zerstörten Gebäuden gehörten sowohl das Rathaus als auch der Sitz der NSDAP-Kreisleitung im ehemaligen Vereinshaus „Ressource“. Die Zahl der Toten wird heute auf ca. 512 geschätzt, 409 Opfer sind namentlich bekannt. Bei Kriegsende

¹⁷⁵⁶ Maria, Daria und Olga RAZUMOVSKY, Unser Abschied von der tschechischen Heimat. Tagebücher 1945/46 (Wien – Köln – Weimar 2000) 10, 29, 49, 52, 74, 107f., 129, 135.

war Aussig nach mehreren Luftangriffen neben Pilsen die am stärksten zerstörte böhmische Stadt.¹⁷⁵⁷

Als sich die alliierten Luftangriffe auf Aussig, Brüx, Karlsbad – die Lazarettstadt hatte mehrere Hundert Einwohner zu beklagen – und Eger zu häufen begannen und sich die Rote Armee ab Mitte Jänner 1945 den östlichen Gebieten des Sudetengaus näherte, wurden auch Böhmen und Mähren rückwärtiges Kriegsgebiet. Sudetendeutsche und Tschechen sahen nun lange Kolonnen mit bis zu 1,5 Millionen an deutschen Flüchtlingen und Evakuierten aus Schlesien, dem östlichen Sudetengau, der Slowakei und anderen Ostgebieten, gleichzeitig Hungermärsche von KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen. Selbstverständlich führte dies zu Brot- und Kartoffelknappheit, auch zu Kohlemangel. Im März 1945 begann die Evakuierung der östlichen Kreise des Regierungsbezirkes Troppau, ab Anfang April musste der Kreis Jägerndorf vor der Roten Armee geräumt werden. Nun begannen die meisten der nationalsozialistischen Funktionäre nach Westen zu fliehen. Zwei anglo-amerikanische Luftangriffe auf Aussig am 17. und 19. April 1945 zerstörten im Zentrum der Industrie- und Hafenstadt 324 Häuser.¹⁷⁵⁸

Einen Tag nach dem Fall Troppaus im Osten marschierten am 26. April 1945 US-Truppen in Eger ein. Die sudetendeutsche Zivilbevölkerung lehnte bereits jede sinnlose Verteidigung ihres Heimatorts ab; nur mehr einige Waffen-SS Einheiten leisteten hinhaltenden Widerstand. Bis 6. Mai rückten die amerikanischen Panzerspitzen auf die mit dem sowjetischen Generalstab vereinbarte Demarkationslinie Karlsbad–Pilsen–Budweis vor und blieben hier vereinbarungsgemäß stehen. Viele Flüchtlinge aus dem Osten versuchten in den ersten Maitagen bis zu den Amerikanern zu gelangen. Immerhin unterblieben in der amerikanisch besetzten Zone Westböhmens massivere Übergriffe seitens der tschechischen Nationalausschüsse und die „wilden“ Vertreibungen. Davon konnte jedoch im übrigen Böhmen keine Rede sein. Die sowjetischen Panzerspitzen unter dem Oberbefehl von Marschall Konev bahnten sich erst in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai von Sachsen her die Vormarschwege nach Teplitz, Saaz und Theresienstadt. Gauleiter Henlein war noch am Abend des 7. Mai von Reichenberg nach Karlsbad geflohen, begab sich in amerikanische Gefangenschaft und beging in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1945 in Pilsen Selbstmord.¹⁷⁵⁹

Der Oberkommandierende der *Allied Expeditionary Forces*, General Dwight D. Eisenhower, hatte bereits am 19. April 1945 an den Oberbefehlshaber der 12. Army Group, General Omar Nelson Bradley, eine *Civil Affairs Directive for Liberated Areas of Czechoslovakia* erteilt, die eindeutig zugunsten der tschechoslo-

¹⁷⁵⁷ Tragická místa paměti, 139-142. Bei der Rückkehr der US-Bomber zum italienischen Stützpunkt wurden bei Konopischt zwei Bomber abgeschossen. Von den zehn US-Piloten überlebte einer, der von tschechischen Widerstandskämpfern versteckt wurde. Einer wurde beim Absprung erschossen, die übrigen acht wurden auf Befehl von General Alfred Karasch, dem Kommandeur des SS-Truppenübungsplatzes in Beneschau, umgebracht.

¹⁷⁵⁸ ZIMMERMANN, Reichsgau Sudetenland, 180-182; BÄHLCKE, Böhmen und Mähren, 16, 252.

¹⁷⁵⁹ Dokumentation der Vertreibung, 33-37; RADVANOVSKY, Sudetenland, 160f.

wakischen Autoritäten und gleichzeitig gegen das NS-Regime im Sudetenland Stellung bezog:

- „1. It is the policy of the United Kingdom and the United States Government that Czechoslovakia be treated as an Allied liberated country and that the Sudetenland be treated as part of Czechoslovakia. The German regime in the Sudetenland, as well as in other areas of Czechoslovakia, is an alien one to be uprooted and destroyed. [...]
3. So far as feasible, you will however, as in other Allied liberated countries, permit loyal Czechoslovakian authorities when found to conduct all matters of civil administration, including the re-organization of the administrative and judicial services and the elimination therefrom of Nazis and Nazi collaborators. [...]
5. It will be for Czechoslovakian authorities to take the necessary administrative and judicial measures to deal with Nazi and hostile persons and institutions. You should request the Czechoslovakian authorities to take appropriate steps to block their accounts and properties. [...]
6. In the Sudetenland and any other parts of Czechoslovakia incorporated into the Reich, you will probably have greater difficulty than in other areas and must exercise greater care in finding out loyal Czechoslovakians to whom you may look for the conduct and reorganization of the civil administration. In such parts you will probably find that you will have to render such loyal authorities, when established, greater assistance than in other areas.“ [...]¹⁷⁶⁰

Deutsch-slowakische Beziehungen 1938-1943

Der Konflikt der Sudetendeutschen Partei mit der Prager Regierung führte am 17. September 1938 auch zum Verbot der Karpatendeutschen Partei. Erst mit der von „Hlinkas Slowakischer Volkspartei“ (*Hlinkova slovenská ľudová strana, HSLS*) initiierten Autonomieerklärung der slowakischen Parteien am 6. Oktober 1938 in Sillein (Žilina) und dem tschecho-slowakischen Verfassungsgesetz vom 22. November 1938 über die Autonomie der Slowakei änderte sich die Lage grundlegend. Bereits am 10. Oktober 1938 wurde der „Deutschen Volksgruppe in der Slowakei“ mit einem „Staatssekretariat für die Angelegenheiten der deutschen Volksgruppe in der Slowakei“ eine Sonderstellung eingeräumt. Die Deutschen in der Slowakei erhielten auf diese Weise das Recht auf Selbstverwaltung, vor allem auf dem Gebiet des Schulwesens und der Kultur. Als einzige politische Organisation der Karpatendeutschen wurde die „Deutsche Partei“ zugelassen, deren Obmann Karmasin gleichzeitig die Funktion des Staatssekretärs ausübte.¹⁷⁶¹

Obwohl Hlinkas Volkspartei – *Ludáky* genannt – schon seit den 1920er Jahren den Wahlspruch „Ein Gott, ein Volk, eine Partei, ein Führer“ verwendete, hatte sie bei den Kommunalwahlen im Juni 1938 nicht mehr als 26,93 % der Stimmen erhalten, während die Koalition aus Agrariern, Sozialdemokraten und weiteren Parteien noch auf 43,93 %, die vereinten ungarischen Parteien auf 17,5 %, die

¹⁷⁶⁰ FRUS, Diplomatic Papers 1945, vol. IV, part A (Washington D.C. 1968) 437-439; Odsun 2, 525.

¹⁷⁶¹ Dokumentation der Vertreibung IV/1, 137-141.

Kommunisten auf 7,4 % und die Karpatendeutsche Partei auf 3,3 % gekommen waren. Mit der seit langem aktuellen Forderung nach slowakischer Selbstverwaltung – die allerdings im Frühjahr 1938 zur „Geisel“ der „sudetendeutschen Frage“ geworden war – gelangte die Hlinka-Partei aber eindeutig in die Offensive, während die Parteien der tschechoslowakischen Regierungskoalition durch das Münchener Abkommen schwer erschüttert wurden. Bald nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch – für die slowakische Regierung und Bevölkerung ein „slowakisches Trianon“ – führten Ministerpräsident Jozef Tiso¹⁷⁶² und seine Anhänger nach deutschem Vorbild ein Ein-Partei-System ein. Unter entsprechendem Druck vereinigten sich fast alle bürgerlichen Parteien mit der Hlinka-Volkspartei, während Kommunisten, Sozialdemokraten und jüdische Parteien verboten wurden. Bei den Wahlen zum slowakischen Landtag im Dezember 1938 war daher nur mehr eine von der Volkspartei aufgestellte Kandidatenliste zugelassen, über die durch ein Plebiszit („Willst du eine neue, freie Slowakei?“) abgestimmt wurde. Durch Wahlmanipulation erreichte die Gemeinschaftsliste kaum glaubhafte 97,5 %; die Volkspartei erhielt 48 der 63 Sitze, die anderen Parteien 11; die Deutschen erhielten zwei Sitze, die Magyaren und Ruthenen je einen.¹⁷⁶³

Noch gab es allerdings Auseinandersetzungen in der nunmehrigen Einheitspartei. Der Obmann und Priester Tiso war innenpolitisch eher einem korporatistischen und national-slowakischen als national-sozialistischen Kurs zugeneigt und konnte sich vor allem auf die katholische Geistlichkeit und den christlichen

¹⁷⁶² Jozef Tiso, geb. 1887, wurde nach dem Studium der Theologie am Pazmaneum in Wien 1910 zum Priester geweiht und promovierte 1911 zum Dr. theol. Nach mehrjähriger Seelsorgertätigkeit, 1914/15 auch als Feldkaplan, wurde er 1918 Professor für Moraltheologie am Priesterseminar in Nitra, hierauf Sekretär des Bischofs von Nitra, Karol Kmet'ko, der ihn 1924 zum Leiter des Priesterseminars in Bánovce bestellte. Seit 1919 politisch in Hlinka's Slowakischer Volkspartei tätig, wurde Tiso 1925 zum Abgeordneten im Prager Parlament gewählt und war 1927-1929 Minister für öffentliche Gesundheit und Leibeserziehung. Nach dem Tod von Prälat Hlinka im Sommer 1938 wurde Tiso zum Parteiobmann gewählt und im Oktober 1938 zum Ministerpräsidenten der autonomen slowakischen Regierung. Am 9. März 1939 von der Prager Regierung abgesetzt, wurde Tiso nach der Unabhängigkeitserklärung am 14. März vom Pressburger Parlament zum vorläufigen, am 26. Oktober 1939 zum Präsidenten gewählt. Als Oberbefehlshaber und Parteiobmann behielt er gegen die radikalen Kräfte um Tuka und Mach die Oberhand, verstärkte aber den autoritären Kurs. Als 1942 die führende Rolle der Hlinka-Partei in der Gesellschaft festgeschrieben wurde, nahm er den Titel *Vodca* [Führer] an. So wurde Tiso auch für die Verfolgung der Juden verantwortlich. Ende März 1945 floh Tiso mit seinem Gefolge nach Österreich und wurde im oberösterreichischen Benediktinerkloster Kremsmünster interniert, wo er von US-Behörden verhaftet wurde. Nach seiner Auslieferung an die Tschechoslowakei im Oktober 1945 wurde er 1946 vor dem Volksgerichtshof in Pressburg des Hochverrats angeklagt und 1947 hingerichtet. Sein Gnadengesuch war von der Prager Regierung und vom Präsidenten Beneš abgelehnt worden. – The Encyclopaedia of Slovakia and the Slovaks, 687f.; James M. WARD, No Saint: Jozef Tiso, 1887-1947 (Ph.D. Diss. Stanford 2008).

¹⁷⁶³ Eubomír LIPTÁK, Das politische System der slowakischen Republik 1939-1945, in: Erwin Oberländer (Hg.), Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa 1919-1944 (Paderborn – München – Wien – Zürich 2001) 299-333, hier 299-301.

Gewerkschaftsbund stützen. Bereits als Ministerpräsident gelang es ihm, den extrem-rechten Flügel seiner Partei mit vielen jüngeren Parteimitgliedern und der Hlinka-Garde (*Hlinkova garda*) unter ihrem skrupellosen Befehlshaber Alexander (Šaňo) Mach, dem späteren Innenminister, zurückzustutzen. Der ideologisch ebenfalls radikale Universitätsprofessor Vojtech Tuka war nach 1920 als Geheimagent der ungarischen Regierung tätig, besaß aber schon in den 1920er Jahren, vor seinem Hochverratsprozess 1929, auch Beziehungen zur NSDAP und zur Reichswehr. Nach seiner Rückkehr aus dem Gefängnis 1938 wurde er besonders als Initiator der slowakisch-deutschen Gesellschaft aktiv und sammelte die Veteranen in der „Vaterlandswehr“ (*Rodobrana*).¹⁷⁶⁴ Tiso und seine Regierung dachten an der Jahreswende 1938/39 noch keineswegs an eine völlige Unabhängigkeit, da Voraussetzungen wie ein eigenes Militär, eine eigene Polizei und Gendarmerie sowie eine eigene Finanzpolitik nicht gegeben waren. Noch standen tschechische Truppenkörper in der Slowakei, slowakische Truppenkörper in Böhmen und Mähren; zwei Drittel der in der Slowakei stationierten Gendarmen waren Tschechen. Das sich rasch einstellende Gefühl einer Umzingelung veranlasste aber mehrere Vertreter der Volkspartei, direkte Beziehungen zum Deutschen Reich anzuknüpfen und faschistische Organisationen aufzubauen.¹⁷⁶⁵

Hitler waren die territorialen Ungerechtigkeiten zwischen der Slowakei und Ungarn völlig egal, vielmehr benützte er die Autonomie der Slowakei im März 1939 als Hebel zur Zerstörung der zweiten „Tschecho-Slowakischen Republik“. Zuerst bestellte er den am 9. März von Prag abgesetzten Ministerpräsidenten Tiso nach Berlin und forderte ihn am 13. März auf, die Slowakei solle sich unabhängig erklären; diese Unabhängigkeit würde vom Deutschen Reich verteidigt werden. Andernfalls werde sich Berlin an ihrem weiteren Schicksal „desinteressiert“ zeigen, was zu einer Aufteilung zwischen Polen und Ungarn führen könnte. Unter diesem direkten Druck Hitlers ersuchte Tiso, der einem slowakischen Separatismus durchaus ambivalent gegenüberstand, noch telephonisch aus Berlin um Einberufung des Slowakischen Landtages, der tags darauf, am 14. März 1939, nach Bericht Tisos die Unabhängigkeit der Slowakei erklärte. Die Gefahr einer Auf-

¹⁷⁶⁴ Vojtech Tuka, geb. 1880, studierte die Rechtswissenschaften an den Universitäten in Budapest, Berlin und Paris und lehrte zwischen 1914 und 1919 als Professor für Völkerrecht an der Elisabeth-Universität in Pressburg. Obwohl Abgeordneter des Prager Parlaments ab 1925, wurde er 1929 infolge seiner irredentistischen Aktivitäten zugunsten Ungarns wegen Spionage und Hochverrats angeklagt und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Gründung des slowakischen Staates wurde er im März 1939 Außenminister und stellvertretender Ministerpräsident, nach der Wahl Tisos zum Staatspräsidenten Ministerpräsident und stellvertretender Parteiboss der Hlinka-Partei. Sein Versuch, in der Slowakei ein NS-ähnliches Modell einzuführen, scheiterte am Widerstand der Kreise um Tiso. 1946 wurde er vom Volksgerichtshof in Pressburg zum Tode verurteilt und hingerichtet. – The Encyclopaedia of Slovakia and the Slovaks, 701.

¹⁷⁶⁵ Ebenda, 301-305; Bericht dt. Generalkonsulat in Pressburg an AA, [Anfang 1939], in: Walter BRANDMÜLLER, Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche (Neustadt an der Aisch 2003) 132-136. Die von Brandmüller vorgenommene präsumptive Datierung des Berichtes des deutschen Generalkonsulats in Pressburg mit „wohl 1940“ ist eindeutig falsch.

teilung der Slowakei war tatsächlich nicht aus der Luft gegriffen, denn Ungarn annektierte bereits am 16. März die Karpato-Ukraine und eine Woche später noch 1697 km² ostslowakischen Gebietes mit 69.639 Einwohnern. Der unter deutschem Druck am 14. März 1939 per Landtagsbeschluss ausgerufene „Slowakische Staat“ (*Slovenský štát*) musste bereits am 23. März 1939 einen „Schutzvertrag“ und ein „Vertrauliches Protokoll über wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit“ mit dem Deutschen Reich abschließen, wurde aber dennoch ein Völkerrechtssubjekt. Freilich ließ sich das Deutsche Reich für den „Schutz der politischen Unabhängigkeit des Slowakischen Staates und der Integrität seines Gebiets“ umfangreiche Zugeständnisse geben, die von einer militärischen „Schutzzone“ in der nordwestlichen Slowakei über die deutsche Mithilfe bei der Gründung einer Slowakischen Nationalbank und die Einflussnahme deutscher Großbanken und Rüstungskonzerne bis zur völligen außenpolitischen Abhängigkeit vom Deutschen Reich reichten: mit der (militärisch allerdings nur kurzen) Beteiligung am Krieg gegen Polen im September 1939, mit dem Beitritt zum Dreimächtepakt Ende September 1940, mit der Beteiligung am Krieg gegen die Sowjetunion im Juni 1941 und mit den Kriegserklärungen an die USA und Großbritannien im Dezember 1941.¹⁷⁶⁶

Msgr. Raffaele Forni, Nuntiaterrat in Berlin, stattete bereits Anfang April 1939 der westlichen Slowakei einen Besuch ab, in der die Apostolische Administratur Trnava sowie die Diözesen Nitra und Banská Bystrica eingerichtet waren. Die religiöse Situation bezeichnete er als gut, da es genügend Priester und viel Religionsunterricht gebe und in der Bevölkerung eine „bemerkenswert ernste Frömmigkeit“ vorhanden sei. Die politische Lage gab ihm allerdings Anlass zu großer Sorge:

- Die Slowaken hassten „von Herzen“ die Ungarn. Die ungarische Herrschaft „seit dem 1. Jahrtausend bis 1918“ merke man noch daran, dass „die erwachsenen Slowaken gleichermaßen Ungarisch wie das in der Familie gelernte Slowakisch“ sprächen.
- Die Haltung der Slowaken gegenüber den Tschechen sei nicht viel anders. Sogleich nach der Gründung der Republik hätten die Slowaken „die ungerechte tschechische Unterdrückung“ zu fühlen bekommen, „die von Liberalismus und Freimaurerei bestimmt“ gewesen sei und zu einer „wahren Jagd auf die besten Posten – auch durch Lutheraner und Juden“ – geführt habe. Auf religiösem Gebiet habe der Hussitismus offen Terrain zu gewinnen gesucht.
- Aus diesen Gründen ergebe sich in der slowakischen Außenpolitik „eine bemerkenswerte Hinneigung zu Deutschland und in der Innenpolitik ein besonderer Vorrang für Männer der katholischen Kirche. Präsident Tiso habe gegenüber Forni auf die Reorganisation der Schule, die Beobachtung der Sonntagsruhe, die Aufhebung der Freimaurerei und die Schließung der wenigen Kirchen der Tsche-

¹⁷⁶⁶ Jörg K. HOENSCH, Grundzüge und Phasen der deutschen Slowakei-Politik, in: *Begegnung und Konflikt*, hg. von Jörg K. Hoensch und Hans Lemberg (Essen 2001) 147-158; vgl. Jörg K. HOENSCH, *Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik. Hlinkas Slowakische Volkspartei zwischen Autonomie und Separation 1938/39* (Köln – Graz 1965).

choslowakischen Nationalkirche in der Slowakei hingewiesen. Hinsichtlich der Juden wolle die Regierung jene, die vor dem 6. Oktober 1938 getauft worden waren, als Slowaken behandeln. Freilich könne die Regierung nicht vergessen, dass die Juden 1918/19 mit den Ungarn gemeinsame Sache gemacht hätten und später unter tschechischer Herrschaft zusammen mit den Lutheranern.

- Msgr. Tiso sei „von der besten Absicht beseelt“. „Möglicherweise wird er das Land retten können, aber wenn er verliert, wie es Schuschnigg und Hácha erlangt ist, würde der Misserfolg leider im selben Maße auf die Religion zurückschlagen, in der der Katholizismus in der Slowakei verwurzelt ist.“ Sein erster Besuch bei Hitler sei ihm unter ähnlichen Umständen aufgezwungen wie bei Hácha. Mitten in der Nacht seien von Wien aus Seyss-Inquart, Winkler und Bürckel nach Pressburg gekommen und hätten Tiso vor die Alternative gestellt, entweder sofort zu Hitler nach Berlin zu fahren und seine Anordnungen zu empfangen, „oder die gesamte Nation werde radikal zerstört“.¹⁷⁶⁷

Der Volkskommissar für Äußeres, Maksim Litvinov, hatte am 18. März 1939 dem deutschen Botschafter in Moskau, Friedrich Werner Graf von der Schulenburg, eine Protestnote gegen die Okkupation Böhmens und Mährens und den geänderten Status der Slowakei übergeben lassen, am 16. September 1939 aber hatte die UdSSR die Slowakische Republik völkerrechtlich anerkannt. Dieser Schritt bestätigte das Wirken des Geheimen Zusatzprotokolls des Molotov-Ribbentrop-Paktes, demgemäß die gesamte ehemalige Tschechoslowakei in den deutschen Einflussbereich fiel. Sofort milderte sich auch der antibolschewistische Ton in der von der regierenden Hlinka-Volkspartei dominierten Presse. Da die Sowjetunion durch die Inbesitznahme Ostgaliziens auf etwa 20 km an die Slowakei herangerückt war, waren im Slowakischen Landtag sogar wieder panslawische Stimmen zu hören. Im Dezember 1939 wurde der Gymnasialprofessor und Bankdirektor Fraňo Tiso, ein Cousin des Präsidenten, als slowakischer Gesandter nach Moskau gesandt, der jedoch politisch wenig hervortrat und sich auf den Abschluss eines Handelsvertrages und die Umsiedlung einer kleinen Zahl an Slowaken aus Wolhynien beschränkte. Schulenburg bemerkte an ihm auch keine Neigungen zum Panslawismus. Sein sowjetisches Pendant, der bevollmächtigte Vertreter der UdSSR in der Slowakei, Georgij M. Puškin, kam erst am 2. Februar 1940 in Pressburg an. Für ihn überraschend, äußerte der slowakische Außenminister Ferdinand Ďurčanský gleich bei ihrer ersten Begegnung: „Die Ungarn haben einen Teil unseres Gebietes besetzt, aber wir verlieren die Hoffnung nicht, ihn zurück zu bekommen.“ Und Puškin erkannte sehr bald: „Die Slowaken erwarteten von uns mehr, als wir ihnen geben können.“¹⁷⁶⁸

¹⁷⁶⁷ Bericht Msgr. Forni an Kardinal Maglione, Bratislava, 14. April 1939, in: BRANDMÜLLER, Holocaust, 124-131. Forni traf in Pressburg auch den Zipser Bischof, sodass er nur mehr den griechisch-katholischen Bischof Pavel Gjodič in Prešov besuchen musste.

¹⁷⁶⁸ Beata KATREBOVA-BLEHOVA, Die slowakisch-sowjetischen Beziehungen, 1939-1941: eine ungleiche Partnerschaft, in: Prague Papers on the History of International Relations (Prague 2008)

Der Slowakische Staat (*Slovenský štát*) umfasste nur 38.004 km² mit 2,655.053 Einwohnern, besaß aber alle Institutionen und Symbole eines souveränen Staates (Parlament, Regierung, Präsident, Nationalhymne, Staatswappen, Staatsfahne, eigene Währung), wurde von 27 Staaten anerkannt – darunter von Deutschland, Italien, der Sowjetunion und dem Heiligen Stuhl (aber nicht von den USA, Großbritannien und Frankreich) –, war freilich auf Grund des Schutzvertrages von seiner ersten bis zu seiner letzten Stunde ein Satellitenstaat des Großdeutschen Reiches, ab September 1944 auch ein de facto okkupiertes Land. Dies zeigte sich einerseits in der Entsendung einer Deutschen Heeresmission und deutscher „Berater“ in die Ministerien nach Pressburg, andererseits in der von den Reichswerken Hermann Göring, der Deutschen Bank und der Dresdner Bank forcierten wirtschaftlichen Anbindung an die deutsche Kriegswirtschaft. Die slowakische Rüstungsindustrie erhielt Aufträge der Wehrmacht und lieferte während des Krieges Flugzeugmotoren, optische Geräte und Nachrichtengeräte. Das anfänglich katholisch-autoritäre Regime der Partei der slowakischen nationalen Einheit unter Tiso wurde ab 1942 zunehmend zu einer Diktatur nach NS-Vorbild, die vor allem Ministerpräsident Vojtech Tuka propagierte und die sich auch die jüdischen Vermögenswerte aneignete. Dennoch behielt Tiso im Machtkampf gegen Tuka und Mach die Oberhand. Zwar kämpften Slowaken in alliierten Einheiten in Frankreich, Großbritannien, in Nordafrika und in der Sowjetunion, aber der politischen Emigration um Milan Hodža gelang keine Etablierung eines politischen Zentrums.¹⁷⁶⁹

In den Diskussionen um eine neue Verfassung gab es erstaunliche Differenzen. Vertreter der Staatsgewalt wehrten sich gegen eine vollständige Unterordnung unter den Parteiapparat der Volkspartei, Vertreter der deutschen Minderheit äußerten Zweifel an der zentralen Stellung der Stände, die sie zu sehr an die Verfassung des Bundesstaates Österreich („Dollfuß-Verfassung“) vom 1. Mai 1934 erinnerte. So blieben nach tschechoslowakischem Vorbild das gewählte Parlament (*sněm*), der vom Parlament gewählte Präsident und die vom Präsidenten ernannte Regierung. Dennoch kam es zu einer Monopolstellung der Hlinka-Volkspartei, des Staatsrates und des Präsidenten; Vertreter der Volksgruppen, der Stände und der Hlinka-Garde wurden vom Präsidenten als Mitglieder des Staatsrates ernannt. Ministerpräsident Tuka äußerte sich dennoch kritisch: „Die Verfassung [...] ist weder demokratisch

375-428, hier 374-393. Aus Anlass des 22. Jahrestages der Oktoberrevolution richtete Tiso ein Glückwunschtelegramm an das sowjetische Staatsoberhaupt Kalinin. Dieses Telegramm und einige Reden Tisos im Herbst 1939 dürften den Hl. Stuhl dazu veranlasst haben, Tiso keine Glückwünsche zu seiner Wahl zum Präsidenten zu übersenden. – BRANDMÜLLER, Holocaust, 60-63.

¹⁷⁶⁹ Die deutsche Beratertätigkeit bezog sich auf Polizeiangelegenheiten, auf die „Judenfrage“, auf soziale Fragen, auf die Hlinka-Partei, die Hlinka-Garde und die Hlinka-Jugend, auf die slowakische Volkswirtschaft, Landwirtschaft und Forstwirtschaft, auf die Nationalbank, auf den slowakischen Arbeitsdienst und das Propagandaamt, nicht zuletzt auch auf die deutsche Minderheit. – Tatjana TÖNSMEYER, Das Dritte Reich und die Slowakei 1939-1945. Politischer Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn (Paderborn – München – Wien – Zürich 2003) 114-319.

noch autoritär, die Verfassung ist weder ständisch noch sozialistisch. Sie zielt auf eine Republik, aber weder eine sogenannte Präsidial- noch eine parlamentarische Republik; sie ist weder – hier muss ich das Fremdwort benutzen – ‚völkisch‘ [im Original deutsch, Anm. Lipták] noch ‚stammesorientiert‘.“ – Tuka hätte die Konzentration der Macht in den Händen Einzelner bevorzugt, aber: „Unser Volk, unsere politische Mentalität hätte einen solchen mutigen Sprung nicht ertragen ...“¹⁷⁷⁰

Auf Grund der Kollaboration der Staatsführung sowie größerer Teile der slowakischen Bevölkerung mit der NS-Herrschaft waren die deutsch-slowakischen Beziehungen lange Zeit einigermaßen intakt und von keinen schweren Auseinandersetzungen gekennzeichnet. Die Abhängigkeit des neuen Slowakischen Staates vom Großdeutschen Reich manifestierte sich sofort bei der Gründung der Slowakischen Nationalbank. Bereits bei einer Besprechung in der Reichsbank am 21. März 1939 erbat die slowakische Delegation als dringendste Maßnahmen die Beschaffung von 350 Millionen Kčs in Noten der Prager Nationalbank als baren Betriebsfonds und die baldige Bereitstellung von 100 Millionen Ks in Devisen zur Aufrechterhaltung der Einfuhr notwendiger Rohstoffe. Die deutsche Seite unter Führung von Vizepräsident Emil Johann Puhl und Reichsbankdirektor Wilhelm versprach eine vorschussweise Zurverfügungstellung beider Summen. Hinsichtlich einer eigenen Währung, der slowakischen Krone, einigte man sich – wie im Protektorat – auf ein Umrechnungsverhältnis von 10:1 zur Reichsmark, und zwar durch Festlegung der Goldparität der slowakischen Krone: 1 kg fein Gold = 27.900 Ks (= 2790 RM). An der neuen Notenbank in Pressburg sollte der Slowakische Staat eine Majorität von 51 % innehaben, zur Deckung des Notenumlaufs sollten möglichst rasch die in der Slowakei umlaufenden tschechischen Noten im Umfang zwischen 800 und 1200 Millionen Kč umgetauscht werden. Außerdem sollten aus der Prager Nationalbank die Anteile an Gold, Devisen, Wechseln und sonstigen Aktiva übertragen werden. Bereits am 26. März besprachen die Verhandler der Reichsbank die Fragen der Abtrennung der Slowakischen Nationalbank in der Prager Nationalbank, trafen neuerlich mit Staatsminister a. D. Professor Karvas und Vizegouverneur Jozef Fundarek zusammen und fuhren sodann gemeinsam

¹⁷⁷⁰ LIPTÁK, Republik, 306-308; vgl. Karin SCHMID, Die Slowakische Republik 1939-1945. Eine staats- und völkerrechtliche Betrachtung, 2 Bde. (Berlin 1982). In der Präambel der am 31. Juli 1939 kundgemachten Verfassung hieß es in christlich-naturrechtlicher Tradition:

„Das slowakische Volk hat sich durch die Hilfe des allmächtigen Gottes seit Jahrhunderten auf dem ihm bestimmten Lebensraum erhalten, wo es mit seiner Hilfe, von dem alle Macht und alles Recht ausgeht, sich einen freien slowakischen Staat errichtet hat. Der slowakische Staat fasst nach dem natürlichen Recht alle sittlichen und wirtschaftlichen Kräfte des Volkes in einer christlichen und völkischen Gemeinschaft zusammen, um in ihr die sozialen Gegensätze und die einander überkreuzenden Interessen aller Interessen- und Standesgruppen auszugleichen und um als Vollzieher der sozialen Gerechtigkeit und Wächter des allgemeinen Wohls in einer auf der Zustimmung beruhenden Einheit durch die sittliche und politische Entwicklung die höchste Stufe des Glücks für die Gesellschaft und die Einzelnen zu erreichen.“ – Mitteilung DDr. Maximilian Obauer (Wien).

nach Pressburg, wo sie am 28. März von Tiso, Tuka, Außenminister Ďurčanský und Finanz- und Wirtschaftsminister Pručinský empfangen wurden. Reichsbankdirektor Waldhecker, der die Verhandlungen in Pressburg führte, gab am 4. April Staatssekretär Wilhelm Keppler, dem Sonderbeauftragten für den Vierjahresplan, einen Erfolgsbericht ab:

- 1) „Ich bin aufs angenehmste überrascht von der Lenkbarkeit der [slowakischen, Erg. Suppan] Herren, die den gegebenen Verhältnissen in ehrlichem Vertrauen darauf, dass Deutschland ihnen helfen will, ohne Winkelzüge Rechnung tragen. Einen besonders guten Eindruck machten der Ministerpräsident Dr. Tiso und sein Vertreter Dr. Tuka.“
- 2) „Das Bankengesetz ist nach den Berliner Entwürfen akzeptiert worden, das Münzengesetz desgleichen. [...] Man hat die Verankerung des deutschen Beraters gemäß unserer Formulierung ohne irgendeinen Einwand angenommen; praktisch kann also der Gouverneur der neuen Bank nichts ohne den deutschen Berater tun.“
- 3) „Dagegen bat man, die Majorität des Aktienkapitals aus begreiflichen nationalen Gründen der Slowakei [zu] überlassen. Das kann man völlig unbesorgt tun, weil die Generalversammlung keinerlei Einfluss auf die Geschäftsführung ausüben kann. [...] Ich habe Berlin nahegelegt, mit einer deutschen Kapitalbeteiligung von 40 % einverstanden zu sein.“
- 4) „Als Gouverneur der Notenbank wird der frühere Prager Minister Prof. Dr. Karvas vorgesehen, ich glaube nicht, dass man einen fachlich geeigneteren Slowaken zurzeit an der Hand hat. [...] Als Vizegouverneur wird der weniger klar zu beurteilende Prof. Fundarek genannt; er ist im Vergleich zu Karvas unbedeutender.“
- 5) „Als deutschen Berater empfehle ich im Einverständnis mit Herrn Kehrl uneingeschränkt Herrn Buzzi, Wien. [...] Buzzi kommt als Reichsbankvertreter, was hier besonders beachtet würde, er ist als österreichischer Bankmann mit Land und Leuten hier leichter als ein Reichsdeutscher im Kontakt. [...] Wir legen Wert darauf, dass im achtköpfigen Beirat außer dem deutschen Berater auch ein volksdeutscher Vertreter sitzt; genannt wurde von Karvas der Fabrikant Dr. Grüneberg. Ich spreche darüber noch mit Staatssekretär Karmasin.“¹⁷⁷¹

In einem Bericht von Vizepräsident Puhl und Direktor Wilhelm Mitte April 1939 an den Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Lammers, wurde bereits die Übertragung der Leitung der Slowakischen Nationalbank an Prof. Karvas als Gouverneur und Prof. Fundarek als Vizegouverneur gemeldet, ebenso die Bestellung von Direktor Buzzi als Bankratsmitglied. Allerdings wurde auf die Auseinandersetzung zwischen Pressburg und Prag über die Abgabe von Notenbankendeckungsbeständen hingewiesen, da die Slowakische Nationalbank ausreichende Gold- und Devisenbestände bräuchte. Im Übrigen sei wesentliche deutsche Hilfe für die wirtschaftliche Aufschließung des Landes nötig.¹⁷⁷²

¹⁷⁷¹ Aktennotiz betr. Besprechung von Vertretern der Slowakischen Delegation in der Reichsbank, Berlin, 21. März 1939; Bericht Waldhecker an Reichsbankdirektor Wilhelm, Pressburg, 30. März 1939; Bericht Waldhecker an Staatssekretär Keppler, Pressburg, 4. April 1939, in: Michal SCHVARC – David SCHRIFFL (Hgg.), Vznik Slovenskej národnej banky a konštitúovanie slovenskej meny vo svetle nemeckých dokumentov, in: Historický časopis 58/1 (2010) 99-121, hier 101-112. Die Zusammenfassung des Berichts in fünf Punkten erfolgte durch den Autor.

¹⁷⁷² Bericht Reichsbankdirektorium an Reichsminister Lammers, Berlin, 18. April 1939, in: SCHVARC – SCHRIFFL (Hgg.), Vznik, 115-118.

Bereits 1939/40 übernahmen deutsche Großbanken und Rüstungskonzerne alle wesentlichen Positionen der früheren tschechischen und österreichischen Unternehmen¹⁷⁷³, und natürlich wurde das Deutsche Reich auch der bei weitem wichtigste Handelspartner. Allerdings konnte es beim „Einkauf“ deutscher (vor allem der Deutschen Bank und der Dresdner Bank) bzw. österreichischer Banken (vor allem der CA-BV) durchaus politische Schwierigkeiten geben. Die CA schrieb bereits am 27. März 1939 an den Reichskommissar Bürckel, dass sie daran interessiert sei, die Position Wiens als führendes Handelszentrum mit der Slowakei wieder erstehen zu lassen, und dass Pressburg der ideale Platz sei, um die Beziehungen mit der Slowakei im Interesse des gesamten Reichs auszubauen und zu vertiefen. Auch diesmal behauptete die CA, dass sie für angebliches Unrecht aus der Zeit nach 1918 entschädigt werden müsse, da ihr „die Gewaltmaßnahmen der tschechoslowakischen Regierung [...] die weitere direkte Betätigung dort unmöglich gemacht“ hätten. CA-Direktor Fritscher war es gelungen, Einblick in den geheimen Wirtschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Slowakei zu nehmen, und hatte bemerkt, dass die wirtschaftlichen Beziehungen, insbesondere im Bereich der Landwirtschaft, ganz auf Berlin ausgerichtet werden sollten. Daher gründete die CA gemeinsam mit dem Bankhaus Schoeller im Mai 1939 eine „Gesellschaft für Außenhandel mbH“, an der sie einen Anteil von 75 % übernahm. Aber die CA hatte auch Bankbeteiligungen im Auge, etwa an der Slowakischen Allgemeinen Creditbank, die aber zum Teil der Prager Legiobank gehörte. Da die slowakische Regierung möglichst viele Prager Banken aus der Slowakei vertreiben wollte, verlangte sie die Umwandlungen von bisherigen Pressburger Filialen in selbständige Einheiten. So kam es im November 1939 zu einem Umbau der Filiale der Böhmisches Union-Bank in Pressburg zu einer selbständigen Bank mit einer knappen Mehrheitsbeteiligung der CA. Aber das slowakische Finanzministerium wollte die Einrichtung neuer Zweigstellen nur dort unterstützen, „wo es sich um deutsche Sprachinseln handelt“. Die Deutsche Bank und die Dresdner Bank machten sich aber auch Konkurrenz, wenn es um die Zipser Bank AG in Käsmark (Kežmarok), die Zipser Kreditbank AG in Leutschau (Levoča) und die Csereháter Bank in Metzenseifen (Medzev) ging, wobei auch hier der deutsche Handelsattaché Erich Gebert entscheiden musste.¹⁷⁷⁴

Die Slowakische Allgemeine Creditbank aber wurde am 1. April 1940 – am Tag, an dem die CA den Kauf dieser Bank besiegelte – von der slowakischen Regierung der Tatra Bank zugeschlagen. Ein Memorandum des slowakischen Außenministeriums vom 6. April 1940 hielt den deutschen Interessenten vor, dass

¹⁷⁷³ Nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei übernahmen deutsche Unternehmen die Anteile der ehemals tschechischen bzw. tschechoslowakischen Firmen. So kontrollierten die Deutschen 1942 bereits 100 % der Erdölförderung, 99,6 % des Bergbaus, 76,5 % der chemischen und 59,9 % der Metallindustrie in der Slowakei. – Eubomír LIPTÁK, *Ovládnutie slovenského priemyslu nemeckým kapitálom, 1939-1945* (Bratislava 1960) 88.

¹⁷⁷⁴ FELDMAN, *Creditanstalt-Bankverein*, 336-346.

ihnen oftmals das rechte Verständnis für die überaus natürliche Tendenz fehle, dass der slowakische Staat nach Jahren der Beherrschung durch jüdisches, ungarisches und tschechisches Kapital seine politische Freiheit durch Wahrung seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit zu behaupten versuche. Ein wesentliches Ziel der slowakischen Regierung bestehe nun darin, nicht nur das politische Erbe von 1919, sondern auch dessen wirtschaftliches Vermächtnis – die wirtschaftliche „Fremdherrschaft“ über die Slowakei – abzuschütteln. In dieser Denkschrift wurde schlagartig das Hauptproblem der Slowakei deutlich, die „Unabhängigkeit“ von den Tschechen durch die Unterwerfung unter Deutschland erkaufte zu haben. Die deutsche Gesandtschaft in Pressburg versuchte zu kalmieren, versicherte, es gebe nicht den geringsten Grund zur Annahme, dass Deutschland die slowakischen Interessen vernachlässige, und betonte – „mit bemerkenswert kühner Unaufrichtigkeit“ (Gerald D. Feldman) –, „dass es keine Dienststelle des Reiches geben wird, welche irgendwelche privat-kapitalistischen Interessenkomplexe deutscher Wirtschaftsgruppen gegen die natürlichen und berechtigten Ansprüche und Lebensrechte eines anderen Staates und dessen Wirtschaft vertreten würde“. Schließlich konnte mit Unterstützung des deutschen Gesandten Manfred Killinger am 29. Oktober 1940 die Union-Bank Pressburg gegründet werden, deren Verwaltungsrat von Vertretern der CA-BV und der Deutschen Bank geführt wurde. Direktor Franz Stephan versicherte bald eilfertig:

„Wir haben bisher von den deutschen Banken die meisten Überführungen jüdischer Betriebe in arische, deutsche Hände durchgeführt und sind in dieser Richtung auch weiterhin im Interesse des deutschen Volkstums tätig.“¹⁷⁷⁵

Die nach der im Ersten Wiener Schiedsspruch festgelegten Abtretung der südlichen Slowakei im neuen Slowakischen Staat verbliebene ungarische Minderheit – angeblich noch etwa 100.000 Personen stark – stand zwar unter dem Schutz der ungarischen Regierung, sah ihre Lage aber „um vieles schlechter und viel schwerer als in der alten Tschechoslowakei“. Der Sprecher der Minderheit, János Graf Esterházy, beschwerte sich daher in einem Interview mit einem niederländischen Journalisten im ungarischen Parteiheim Ende Jänner 1940:

„[...] Wir hatten unsere kulturellen und sozialen Vereine, die auf Grund von genehmigten Statuten arbeiteten. Sie konnten dies ruhig tun, wenn sie sich an die Statuten hielten und nicht politisierten. [...] Im März 1939 haben wir die Statuten dieser Vereine, formell geändert entsprechend den neuen politischen Verhältnissen und neuen Namen, den slowakischen Behörden vorgelegt. Bis jetzt ist aber noch keine Erledigung erfolgt. Wir können also nicht arbeiten.

[...] Es will mir vorkommen, dass die Slowaken den ‚Schutz‘ der Deutschen nicht richtig verstehen. Manchmal verschanzen sie sich hinter ihren Beschützern. So wurden im Oktober [1939,

¹⁷⁷⁵ FELDMAN, Creditanstalt-Bankverein, 347-353; vgl. Roman HOLEC, Das Bank- und Kreditgenossenschaftswesen in der Slowakei 1939-1945, in: Harald Wixforth (Hg.), Finanzinstitutionen in Mitteleuropa während des Nationalsozialismus (Geld und Kapital. Jahrbuch der Gesellschaft für mitteleuropäische Bank- und Sparkassengeschichte 2000, Stuttgart 2000) 165-179.

Anm. Suppan] eine Anzahl Ungarn von der slowakischen Polizei verhaftet. Als ich protestierte, sagte man mir, dies sei auf Drängen der Deutschen geschehen. Die Deutschen aber wussten von nichts; im Gegenteil, als ich dort die Liste der Verhafteten vorgelegt hatte, wurden sie auf Grund einer deutschen Intervention sofort nach Hause geschickt.

[...] Die Slowaken sind uns gegenüber misstrauisch. Ich schlug Tuka vor, wo doch auch die Deutschen eine Garde haben, eine ungarische Garde zu bilden, die mit den Hlinka-Garden zusammenarbeiten sollte. ‚Gott behüte‘, sagte Tuka, ‚nur das nicht‘.

[...] Ich habe Tuka einmal eine Zusammenkunft hervorragender slowakischer und ungarischer Persönlichkeiten vorgeschlagen: man könne die Sache doch so einrichten, dass es immerhin wohl eine Grenze, aber keine fühlbare Grenze gäbe. Tuka aber lehnte ab. Er sagte: Wissen Sie, das ganze Heer tschechischer Detektive, das mich früher in der Čechei beschattete, war nicht so schlimm wie diese zwei von der Gestapo, die mich jetzt in ihrer Obhut haben.“¹⁷⁷⁶

Als der niederländische Journalist den Grafen Esterházy nach einem „Verrat“ Tukas an der ungarischen Sache befragte, erhielt er eine vielsagende Gebärde als Antwort. Immerhin habe die slowakische Polizei nicht nur den Korrespondenten des *Pester Lloyd* in Pressburg verhaftet, sondern auch den Chefredakteur des *Slovák*, Tukas Zeitung, die beide „zu laut von Qittungen Tukas gesprochen hätten, welche noch in Budapest aufgehoben sind“.¹⁷⁷⁷

Dem niederländischen Journalisten gelang zur selben Zeit auch ein erstaunlich offenes Interview mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Tuka, in dem es vor allem um „das Verhältnis der Slowakei und dem deutschen Bundesgenossen“ ging. Tuka korrigierte in dem in deutscher Sprache geführten Interview den Ausdruck „Bundesgenosse“, da sich die Slowakei ja nicht im Kriege befinde; „es bestünde also auch keine Bundesgenossenschaft“; Tuka einigte sich mit dem Journalisten auf die Formel „Verbundenheit“ und erläuterte diese:

„Sympathie und Realpolitik liefen parallel. In der Masaryk’schen Republik wurden die Slowaken eben so schlimm von den Tschechen unterdrückt wie die Sudetendeutschen. So entstand zwischen beiden eine natürliche Sympathie und eine Kameradschaft, wie sie, den psychologischen Gesetzen entsprechend, eine Selbstverständlichkeit ist zwischen Menschen, welche einen gemeinsamen Tyrannen haben.

Hier in der Slowakei leben auf den drei großen deutschen Sprachinseln schon seit 700 Jahren viele Deutsche mit uns zusammen – sie machten alles Gute und Schlechte mit uns durch.

Nun sah das [slowakische, Anm. Suppan] Volk, was Hitler schuf: unsere Unterdrücker, die Masaryk’sche Gesellschaft, wurde abgefegt, und wir [recte: uns] zur Freiheit verholfen. Und zufälligerweise deckten sich nun die Gefühle mit der politischen Notwendigkeit; es wäre auch möglich gewesen, dass wir uns angeschlossen hätten gegen unsere Gefühle. Denn an erster

¹⁷⁷⁶ Auszug aus einer Unterredung mit dem Grafen János Esterházy im ungarischen Parteiheim, 29.1.[1940], HIA, Eduard Táborský papers, box 3.

¹⁷⁷⁷ Ebenda. János Graf Esterházy wurde nach dem Krieg von den Sowjets deportiert, verbrachte einige Jahre in einem sibirischen Gefängnis, kehrte schwer krank in die Tschechoslowakei zurück, wurde von einem Volksgericht zum Tode verurteilt, später zu lebenslänglichem Kerker begnadigt und starb am 8. März 1957 im Mirov-Gefängnis in Böhmen. – Hungarians in Czechoslovakia (New York 1959) 5.

Stelle müssen wir real sein und einsehen, dass es Deutschland und nur allein Deutschland ist, der [sic!] in diesem Gebiet Europas Ordnung schaffen kann. Das haben die Slowaken auch eingesehen: es gab auch keinen anderen Weg. [...]¹⁷⁷⁸

Auf die Frage des niederländischen Journalisten, ob diese „politische Notwendigkeit“ nicht durch die Furcht vor Ungarn bedingt sei und ob sich die Slowakei nicht vor ungarischen Aspirationen fürchte, antwortete Tuka lachend:

„Die Ungarn können uns ja nicht zwingen, wo wir Deutschland hinter uns haben. [...] Dass der Krieg zu Gunsten Deutschlands entschieden wird, unterliegt keinem Zweifel. Das ist vollkommen sicher. [Tuka schlägt mit der linken Faust langsam auf den Tisch, Anm. des Journalisten]. Wenn man sich Jahrzehnte mit Staatswissenschaft beschäftigt hat, gewinnt man eine Übersicht. Wir können hier, abseits liegend, die Sache besser beurteilen als Sie, drüben in Holland, wo Sie zwischen zweierlei Gewehrfeuer liegen. [...]

Als vor zwanzig Jahren die Tschechoslowakei gegründet wurde, dachte ein jeder – auch hier [in der Slowakei, Anm. Suppan] –, dass dieses Gebilde ein definitives sein würde. Ich war der einzige, der schon damals sagte: das geht n i c h t .

In 1923 war ich in München. Schon damals sah ich: das w i r d s i e g e n . Ich sagte dies auch im Parlament [in Prag, Anm. Suppan], obgleich ich weder Prophet bin, noch vom politischen Rheumatismus geplagt werde, der mir politische Witterungsänderungen voraussagt. Ich war auch am Westwall. Ich bin keineswegs ein militärischer Fachmann. Aber mit dem Bleistift in der Hand erklärte man mir alles. Bei einer derartigen Präzision und genialen Durchführung seiner Organisation kann Deutschland nicht vernichtet werden. [...]

Ich habe nicht nur das Schicksal meines Volkes, sondern auch mein eigenes, in vollem Bewusstsein meiner Verantwortlichkeit, auf eine Karte gesetzt. [Auf Nachfrage des Journalisten] ... auf eine einzige, deutsche Karte.¹⁷⁷⁹

Der Journalist konfrontierte Professor Tuka auch mit dem „akademischen“ Fall eines Sieges der Alliierten im Krieg. Tuka wollte von keinem Krieg sprechen, sondern höchstens von einer „Kontinentalsperre“. Denn ein Krieg liege nicht im beiderseitigen Interesse Deutschlands und Englands. Sollte aber ein Krieg mit dem Sieg der Westmächte enden, dann bedeutete das für Mitteleuropa das „Chaos“. Die Slowaken aber würden sich und ihre Freiheit „bis zum Äußersten gegen den Feind verteidigen“. Welchen Feind Tuka in diesem Fall meinte – die Ungarn oder die Tschechen –, ließ er offen. Die Beziehungen mit Ungarn wollte er jedenfalls nicht zuspitzen, ein neuerliches Zusammengehen mit den Tschechen kam für ihn aber ebenfalls nicht in Frage. Der Pressechef Tukas, Smrek, zeigte sich jedoch über den Text der Unterredung „einigermaßen beunruhigt“ und ersuchte den niederländischen Journalisten, „mit der Verwendung der Unterredung doch rücksichtsvoll und vorsichtig [zu, Erg. Suppan] sein“. Denn die Slowakei brau-

¹⁷⁷⁸ Originalwortlaut der Unterredung eines niederländischen Journalisten mit dem Ministerpräsidenten Professor Tuka, Pressburg, [Ende Jänner 1940], HIA, Eduard Táborský papers, box 3.

¹⁷⁷⁹ Ebenda. Gesperrte Wörter im Original. Als Tuka bemerkte, er wäre lieber Universitätsprofessor als Ministerpräsident, erinnerte ihn der Journalist an Hendersons letzte Unterredung mit Hitler, in der letzterer sagte, er möchte lieber Künstler sein als Politiker.

che auch die Sympathie Hollands und Englands. Im Falle eines Sieges der Westmächte werde England die Slowakei schützen, und wenn das Zusammengehen mit Böhmen und Mähren als Bedingung gestellt werde, „dann werden wir uns halt anpassen – wir werden nicht untergehen. Ein Mitteleuropa ohne Slowakei gibt es nicht.“¹⁷⁸⁰

Am 21. Juli 1939 wurden zwar spezifische Volksgruppenrechte in der neuen slowakischen Verfassung verankert, die innerstaatliche Stellung der enttäuschten karpatendeutschen Minderheit und ihrer neuen „Deutschen Partei“ aber nicht ausgebaut. Immerhin zählte die „Deutsche Partei“ etwa 60.000 Mitglieder, hatte mit der „Freiwilligen Schutzstaffel“ eine militärische Organisation angeschlossen und hatte die Jugend in der „Deutschen Jugend“ organisiert. Die deutschen Lutheraner erhielten im Juni 1939 zwar mit der „Deutschen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakei“ eine eigene Kirchenorganisation, mussten sich aber nun gegen die vom Dritten Reich propagierte Gleichschaltung mit den „Deutschen Christen“ zur Wehr setzen. Die bisherigen Konfessionsschulen wurden 1941 in Gemeindeschulen umgewandelt. Immerhin erhöhte sich bis 1943 die Zahl der deutschen Schulen auf 141 Volksschulen, 23 Bürgerschulen, 4 Mittelschulen und 17 Fachschulen. Zur „Sonderstellung“ der Karpatendeutschen gehörten aber auch die seit 1942 durchgeführten („freiwilligen“) Massenrekrutierungen zur SS, die auf Grund eines Abkommens vom 7. Juni 1944 verpflichtend gemacht wurden. Das arrogante Auftreten der „Deutschen Partei“ und ihres Volksgruppenführers Karmasin, die zunehmende NS-Agitation sowie die zunehmenden reichsdeutschen Einmischungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der Slowakei ließen im Verlauf des Weltkrieges schließlich doch einen slowakisch-deutschen Antagonismus entstehen.¹⁷⁸¹

Am 27. und 28. Juli 1940 waren Tiso, Tuka und Mach – nicht jedoch Ďurčanský – zu Verhandlungen mit Hitler und Ribbentrop ins Salzburger Schloss Klessheim eingeladen. Auf Druck der deutschen Seite musste der slowakische Außenminister zurücktreten, womit auch sein nationalslowakischer Kurs zurückgedrängt wurde. Aber auch die klerikal-konservativen Kräfte um Tiso wurden eingeschränkt, an ihrer Stelle den germanophilen Kreisen um Tuka und Mach zum Durchbruch verholfen. Bei einer Unterredung auf dem Berghof machte Hitler Tiso klar, dass sich die Slowakei innenpolitisch loyal und eindeutig zur deutschen Sache bekennen müsse. Tiso verstand den deutlichen Wink, verwies hinsichtlich einer panslawistischen Politik auf seine negativen Erfahrungen mit der Tschechoslowakei und Polen und betonte, dass er nicht Lust habe, sich ein drittes Mal mit Russland auf dieses Gebiet zu begeben. Hitler dürfte Tiso vertraut haben, da er um seine an-

¹⁷⁸⁰ Ebenda. Ein im Vorzimmer des Ministerpräsidenten anwesender slowakischer Oberst äußerte jedoch versteckte Zweifel: „Já nejsem politik, já jsem vojákem a znám jen rozkazy. A je to naše povinnost věřit, že Německo zvítězí [Ich bin kein Politiker, ich bin ein Soldat und kenne nur Befehle. Und es ist unsere Pflicht, daran zu glauben, dass Deutschland siegt].“

¹⁷⁸¹ HOENSCH, Grundzüge, 160-164; Pöss, Karpatendeutsche, 13.

tikommunistische Haltung als katholischer Priester wusste. Den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt am 24. November 1940 – knapp nach dem Besuch Molotovs in Berlin – wertete der sowjetische Gesandte Puškin als weitere Vertiefung des Satellitenstatus der Slowakei gegenüber dem Dritten Reich. Dennoch unterzeichnete die Slowakei am 6. Dezember 1940 in Moskau ein Handels- und Schifffahrtsabkommen.¹⁷⁸²

Der am 13. Jänner 1941 neu bestellte deutsche Gesandte in Pressburg, der SA-Obergruppenführer Hans Elard Ludin, hatte im Auftrag Hitlers und Ribbentrops sofort im offenen Machtkampf zwischen Tiso und Tuka zu vermitteln, was Tiso zu einer Stärkung seiner Position innerhalb der Hlinka-Volkspartei nützte. Gleichzeitig wurden Offiziere der Hlinka-Garde zur Schulung in die Waffen-SS-Schule nach Sennheim entsandt und SS-Instrukteure wirkten an der Führerschule der Hlinka-Garde in Bojnice. Der Plan eines Marsches auf Pressburg und einer Palastrevolution aber musste aufgegeben werden.¹⁷⁸³

Die Teilnahme des Slowakischen Staates am Krieg gegen die Sowjetunion erfolgte – entgegen manchen Behauptungen in der älteren (tschecho)slowakischen Historiographie – nicht auf deutschen Druck, sondern auf slowakische Initiative, besonders seitens des Ministerpräsidenten Tuka und des Verteidigungsministers Čatloš. Bereits am 2. Mai 1941 berichtete der deutsche Militärattaché in Pressburg, Oberstleutnant Heinrich Becker, an den Generalstab des Heeres, die „große Bitte“ von General Čatloš, dass im Falle einer militärischen Aktion gegen die Sowjetunion, an der sich voraussichtlich die Rumänen und Ungarn beteiligen würden, „auch die slowakische Wehrmacht nicht hintanstellen, sondern sich ebenfalls beteiligen möchte“. Nachdem der Generalstabschef des Heeres, General Franz Halder, am 19. Juni den Chef der Deutschen Heeresmission in der Slowakei, Generaloberst Paul von Otto, instruiert hatte, dass Hitler die Beteiligung der slowakischen Wehrmacht „an einer eventuellen Aktion“ wünsche, sprach der Gesandte Ludin sofort beim Ministerpräsidenten Tuka und beim Staatspräsidenten Tiso vor, um zu fragen, „ob sie mit einer Teilnahme der slowakischen Wehrmacht bei eventuellen Aktionen grundsätzlich einverstanden sind“. „Beide Herren bejahten dies eindeutig.“ Bereits wenige Stunden nach Beginn des deutschen Angriffs gegen die Sowjetunion – am Vormittag des 22. Juni, um 11 Uhr – sprach der slowakische Gesandte Matúš Černák bei Staatssekretär Weizsäcker vor, um im Auftrag Tukas zu sagen, dass die Slowakische Regierung bereit sei, „in der jetzigen Lage gegenüber Russland mit der deutschen militärisch zusammen zu arbeiten. Sie breche die diplomatischen Beziehungen mit Russland ab und ersuche die Schwedische

¹⁷⁸² ADAP D, VII, 284f.; TÖNSMEYER, Das Dritte Reich, 100-102; KATREBOVA-BLEHOVA, Beziehungen, 399-408. Im Handelsvertrag verpflichtete sich die Slowakei zur Lieferung von Kabeln und wasserleitenden Elektrodrähten, Elektromotoren und Transformatoren, Stahlrohren, Blechen und Stahlseilen, Kalziumkarbid, Garn aus künstlicher Wolle und Textilmaschinen; aus der Sowjetunion sollten Baumwolle, Asbest, Phosphate, Glycerin, Borsten, Getreide, Kinofilme und Bücher importiert werden.

¹⁷⁸³ The Encyclopaedia of Slovakia and the Slovaks, 285f.

Regierung um Wahrnehmung der slowakischen Interessen in Sowjetrußland.“ Parallel zur Vorsprache des slowakischen Gesandten lief in Berlin ein Telegramm des Gesandten Ludin für Reichsaußenminister Ribbentrop ein, in dem er die Antwort Tukas auf die am Morgen des 22. Juni von Ludin persönlich überbrachte Mitteilung über den eingetretenen Kriegszustand Deutschlands gegen Sowjetrußland einberichtete:

- „1. Slowakei beabsichtigt, sofort die diplomatischen Beziehungen zur UdSSR abzubrechen und bittet um Einverständnis.
2. Die Slowakei bittet dringend, dem Wunsch der deutschen Wehrmacht nachkommen zu dürfen und mit einem entsprechenden Kontingent an dem Kampf gegen die UdSSR teilnehmen zu dürfen.“

Ferner teilte Innenminister Alexander Mach mit, dass er etwa 1100 Personen, die im Verdacht stünden, mit dem Kommunismus zu sympathisieren, in Haft nehmen lassen. Ribbentrop ließ Tuka sofort antworten, dass Berlin dem sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Slowakei und der UdSSR zustimme, und „dass der Führer mit der Teilnahme eines slowakischen Kontingentes in dem Kampf gegen die UdSSR einverstanden sei“. Am 24. Juni 1941 erließ die Slowakische Regierung folgenden Aufruf an das slowakische Volk:

„In völliger Solidarität mit dem Großdeutschen Reich tritt das slowakische Volk zum Schutze der europäischen Kultur an seinen Platz. – Teile unserer Armee haben die Grenzen der slowakischen Republik überschritten, um sich der kämpfenden deutschen Armee anzuschließen.“¹⁷⁸⁴

Unter dem Oberbefehl des Verteidigungsministers wurden tatsächlich zwei Divisionen zum Einsatz gebracht. Eine Vorausabteilung unter Führung von Oberst Rudolf Pilfousek mit Kavallerie, MG-, Pionier- und Pak-Zügen, einer motorisierten Artillereiabteilung, einigen Panzer-Spähwagen und einigen Lastkraftwagen wurde am 24. Juni im Raum von Rzeszów in Galizien versammelt. Aber nach Meldung von General Čatloš an den Präsidenten Tiso war die Ausstattung der eingesetzten slowakischen Heeresteile hinsichtlich Waffen, Munition und sonstigem Gerät „ungenügend“. Und Munition slowakischen Kalibers lagerte angeblich

¹⁷⁸⁴ Obstlt. Becker an Gstb. des Heeres, Pressburg, 2. Mai 1941; Telegr. Ges. Ludin an AA, Pressburg, 21. Juni 1941; Gesprächsaufzeichnung StSekt. Weizsäcker, Berlin, 22. Juni 1941; Telegr. Ges. Ludin an RAM Ribbentrop, Pressburg, 22. Juni 1941; Telegr. RAM Ribbentrop an Ges. Ludin, 22. Juni 1941; Telegr. Ges. Ludin an AA, 24. Juni 1941; Obstlt. Becker an Gstb. des Heeres, Pressburg, 24. Juni 1941, alle in: Igor BAKA – Jana TULKISOVÁ (Hgg.), Vstup Slovenskej Republiky do vojny proti ZSSR v dokumentoch nemeckej proveniencie, in: Historický časopis 58/3 (2010) 533-574, hier 539-549. Innenminister Mach erklärte am 23. Juni über alle slowakischen Sender, „dass nun endlich der Tag der Abrechnung mit den Drahtziehern des internationalen jüdischen Kommunismus in Moskau gekommen sei“. „Die rote Propaganda habe auch in der Slowakei – so wie in anderen slawischen Staaten des Südostens – mit der Parole des Panlawismus gearbeitet. Die Slowaken hätten Gelegenheit gehabt, den Panlawismus am eigenen Leibe kennenzulernen. Sie hätten weiter gesehen, wie Moskau den Gedanken der slawischen Gegenseitigkeit an den Ukrainern praktiziert habe.“

noch im Protektorat. Dennoch erzwang die Vorausabteilung Pilfousek bereits in der ersten Woche ihres Einsatzes den Übergang über den San in Galizien und bildete einen Brückenkopf. Allerdings gab es bereits 15 Gefallene und den Verlust zweier Kampfwagen. Die 1. und 2. slowakische Division sollte am 3. Juli den San überschreiten und das Gebiet um Drohobycz (Drohobyč) „säubern“. Hptm. Elger, ein Mitarbeiter der Deutschen Heeresmission in der Slowakei, erhielt am 6. Juli vom Chef des Stabes der slowakischen Armeegruppe, Oberstleutnant Štefan Tatarko, einen genaueren Zustandsbericht über die slowakischen Truppen:

„Auf seinen Besichtigungsreisen habe er festgestellt, dass die Truppe den Anforderungen, die die großen Märsche an sie stellen, nicht voll gewachsen sei. Sie seien nur mit einer Garnitur ausgestattet, wobei das Schuhzeug besonders schlecht sei. Ferner seien die Kraftwagenlager und der Zustand der Reifen sehr schlecht. Die Tatsache, dass die slowakischen Divisionen über 200 km hinter der Front seien und bei der Schnelligkeit der Operationen der deutschen Armee keine Aussicht besteht, den Anschluss an die kämpfende Front zu gewinnen, wirke etwas niederschlagend auf das Offizierskorps. [...] Nach seiner Ansicht wäre es wünschenswert, die schnelle Brigade Pilfousek mit allen Mitteln auszustatten und sie dem AOK 17 direkt zur Verfügung zu stellen, während die beiden anderen Divisionen nicht mehr allzuweit vorgezogen werden sollten, um dann Deckungs- und Sicherungsaufgaben zu übernehmen.“

Das Motiv Tatarkos war, dass Generaloberst Otto mit Verteidigungsminister Čatloš die Probleme der slowakischen Armeegruppe besprechen sollte, da der in Galizien anwesende slowakische General bisher von einem Einstellen des Vormarsches nichts wissen wollte. Zwar trafen die Generäle Otto und Čatloš bereits am 9. Juli in Lemberg zusammen, Klarheit brachte aber erst eine Entscheidung Hitlers vom 28. Juli:

- „1) Dem Wunsch der Slowakei, weiterhin mit hierzu geeigneten Teilkraften einen aktiven Beitrag zum Kampf gegen Sowjetrußland zu leisten, wird zugestimmt, ebenso der Absicht, den Sicherungsdivisionen frontverwendungsfähige bewegliche Kräfte zur Verstärkung der teilmotorisierten Brigade auf etwa Divisionsstärke zu entnehmen. [...]
- 2) Das slowakische Heer kann, wie vom Staatspräsidenten [Tiso, Erg. Suppan] vorgesehen, unter Zusammenlegung der beiden Sicherungsdivisionen auf eine Division derart umgegliedert werden, dass die dem Friedensetat entsprechende Einsatzstärke von 32.000 Mann erreicht wird.“¹⁷⁸⁵

Das Führerhauptquartier war aber weniger an einer intensiven Beteiligung slowakischer Truppen am Krieg gegen die Sowjetunion interessiert als vielmehr an „einer geordneten Kriegswirtschaft der Slowakei“. So konstatierte der deutsche Militärattaché bereits am 2. Juli 1941 „infolge ungeschickter Maßnahmen des Wirtschaftsministeriums auf dem Gebiet der Brotversorgung eine gewisse Nervosität“ in der slowakischen Bevölkerung. Am 5. Juli meldete Oberstleutnant

¹⁷⁸⁵ Obstlt. Becker an Gstb. des Heeres, Pressburg, 24. Juni 1941; Ges. Ludin an AA, Pressburg, 1. Juli 1941; Obstlt. Becker an Gstb. des Heeres, Pressburg, 2. und 5. Juli 1941; Dt. Heeresmission in der Slowakei, Chyrov, 8. Juli 1941; Meldung Hptm. Elger an Gen. Otto, 8. Juli 1941; GFM Keitel, FHQu., 28. Juli 1941, in: BAKA – TULKISOVÁ, Vstup, 548-567.

Becker zwar die Einberufung von 50.447 Mann, musste aber dadurch gleichzeitig Rückschläge im Wirtschaftsleben feststellen:

- a. Personalausfälle in den für das Reich arbeitenden Wehrwirtschaftsbetrieben;
- b. Einberufung von im Reich arbeitenden Slowaken;
- c. Reduzierung des Personals für den Straßenbau;
- d. Gefährdung der Ernteeinbringung durch vermehrten Einzug der bäuerlichen Bevölkerung und von Landarbeitern;
- e. erheblicher Einzug von Pferden.

Schon bis 9. Juli ordnete die Pressburger Regierung an, dass 15.000 slowakische Landarbeiter aus den Ersatzformationen beurlaubt werden, um die Ernte sicherzustellen. Desgleichen wurden ca. 2000 Pferde wieder in die Heimat abgestellt.¹⁷⁸⁶

Am 12. August 1941 teilte Verteidigungsminister Čatloš dem Oberbefehlshaber der 17. Armee, GdI Karl Heinrich Stülpnagel, mit, dass – „nach der vom OKW genehmigten [sic!] Reorganisation der slowakischen Armeegruppe“ – unter dem Kommando von General Anton Pulanich nur eine Schnelle und eine Sicherungs-Division mit der hierfür notwendigen Luftwaffe im Felde verbleiben. Als Kommandeur der Schnellen Division wurde Oberst Jozef Turanec eingesetzt. Im Tätigkeitsbericht der Deutschen Heeresmission in der Slowakei für die Sommermonate 1941 wurde noch nachträglich die übergroße Mobilmachung nach dem alten tschechoslowakischen Mobilisierungsplan kritisiert, die zu einer Überschätzung der Kräfte geführt habe. Erst nach der Reduzierung der slowakischen Armee auf etwa 32.000 Mann konnte die Deutsche Heeresmission mit der Schulung der Schnellen Division beginnen. Die Umbildung zu einer vollmotorisierten Division gelang verhältnismäßig rasch, „und Führung und Truppe fanden sich überraschend schnell in das Wesen des neuen Verbandes hinein“. Die schwächste Seite blieb das Agieren der Stäbe, die sich „völlig undiszipliniert“ verhielten. Daher wurde der Kampfwert der Schnellen Division als nicht gleichwertig dem einer deutschen Division erachtet, auch wenn sie sich bei ihrem Einsatz in Kiew „gut gehalten“ habe. Sogar die Sicherungsdivision erwarb sich auf ihrem wochenlangen Vormarsch über 500 km die Anerkennung der deutschen Kommanden. Daher konstatierte die Heeresmission am 7. November 1941: „Der slowakische Soldat hat sich im allgemeinen tapfer geschlagen.“ Der jüngste Offiziersjahrgang und die jungen Unteroffiziere, die durch die Kriegsschule bzw. die deutschen Lehreinheiten gegangen seien, ragten ebenfalls durch gute Leistungen hervor; „dagegen ist der Masse des slowakischen Offizierskorps kein gutes Zeugnis auszustellen, besonders dem älteren Offizier, der in der tschechischen [sic!] Armee groß geworden ist und dem ein Berufsethos weder angeboren noch anerzogen ist“.¹⁷⁸⁷ – Das arro-

¹⁷⁸⁶ Obstlt. Becker an Gstb. des Heeres, Pressburg, 2., 5. und 9. Juli 1941, in: BAKA – TULKISOVÁ, Vstup, 553-567.

¹⁷⁸⁷ Brief Gen. Čatloš an Gen. Stülpnagel, Wielki Lubień, 12. August 1941; Tätigkeitsbericht der Deutschen Heeresmission in der Slowakei an Chef OKW, Berlin, 7. November 1941, in: BAKA – TULKISOVÁ, Vstup, 569-572.

gante Überlegenheitsgefühl gegenüber dem ehemaligen tschech(oslowak)ischen Offizierskorps war kaum mehr zu überbieten.

Mit der Beteiligung der Slowakei am Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion – die Kriegserklärung erfolgte noch Ende Juni 1941 – musste auch die Slowakei endgültig zur Kriegswirtschaft übergehen und hatte bald schwere Lasten des Krieges zu tragen. Schon Anfang August 1941 gab es Meldungen von zunehmenden Desertionen in den beiden slowakischen Divisionen, die mit in die Ukraine eingerückt waren. Diese Invasion war von der panslawisch orientierten slowakischen Bevölkerung nicht gerade bejubelt worden, auch wenn sie antikommunistisch eingestellt war. Kürzungen der Lebensmittelrationen, zunehmende Korruption in der Administration und ansteigende Interventionen der Gestapo machten das Tiso-Tuka-Regime und seine deutschen Protektoren immer unbeliebter.¹⁷⁸⁸

Andererseits nahm Tiso, um das Verhältnis zu Hitler zu stärken, sogar eine Reise ins Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ nach Ostpreußen in Kauf. Der Chefdolmetscher Schmidt, der bei der Begegnung mit Hitler natürlich nicht dolmetschen musste, beobachtete den Empfang des slowakischen Staatspräsidenten:

„Es war ein eigenartiges Bild, diesen katholischen Geistlichen von Hitler freundlich begrüßt zu sehen. Klein und rundlich stand der geistliche Herr vor dem Manne, den man nicht gerade als einen Freund der katholischen Kirche bezeichnen konnte. Aber wenn Tiso etwas für seine Slowakei erreichen wollte, wäre er wohl selbst zum Teufel persönlich gegangen. ‚Wenn ich mich aufgeregt habe‘, erzählte er uns [dem Übersetzungsdienst des Auswärtigen Amtes, Anm. Suppan] einmal, ‚esse ich ein halbes Pfund Schinken, das beruhigt meine Nerven wieder‘.“¹⁷⁸⁹

Trotz der zunehmenden deutschen Einflussnahme wurde diese aber von der Mehrheit der slowakischen Bevölkerung nur bedingt als Fremdherrschaft wahrgenommen, denn das Land war als verbündeter Staat nicht besetzt und verfügte in der Innenpolitik über beträchtliche Spielräume. Diese nützte vor allem Präsident Tiso, der zunehmend die Legislative und Exekutive entmachtete und ab 1943 de facto eine Präsidialdiktatur errichtete. Immerhin war die Eigenstaatlichkeit mit einem hohen Grad an Beschäftigung – vor allem in der Rüstungsindustrie – verbunden, womit ein relativer Wohlstand erwirtschaftet werden konnte. Hitler und Tiso konstatierten daher im April 1943 im Salzburger Schloss Klessheim einvernehmlich, dass es zwischen Berlin und Pressburg keine Probleme gebe.¹⁷⁹⁰ Als freilich am 16. Juni 1944 amerikanische Bomber Pressburg bombardierten und die Apollo-Raffinerie in Brand schossen, wurde auch der slowakischen Zivilbevölkerung schlagartig die Feindlage klar, die in weiterer Folge durch das Heranrücken der Roten Armee an die Karpaten verschärft wurde.¹⁷⁹¹

¹⁷⁸⁸ Report from Slovakia, 2nd, 11th and 12th August 1941, AÚTGM, EB II, V 60.

¹⁷⁸⁹ SCHMIDT, Statist, 541.

¹⁷⁹⁰ Aufzeichnung Ges. Schmidt über die Unterredung zwischen Hitler und Tiso, 22. April 1943, ADAP, E, Bd. V, Dok. 338, S. 682.

¹⁷⁹¹ Tatjana TÖNSMEYER, Slowakei. Der Zweite Weltkrieg: Erfahrung und Erinnerung, in: Monika Flacke (Hg.), Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerung (Berlin 2005), Bd. II, 799-

Der ehemalige Zar Ferdinand von Bulgarien verbrachte zur Zeit des slowakischen Staates – vor allem aus gesundheitlichen Gründen – viele Monate in slowakischen Bädern und auf seinen Besitzungen, die zum Teil von der slowakischen Regierung hochrangigen NS-Politikern vor allem zu Jagdzwecken überlassen worden waren. So okkupierte Reichsaußenminister Ribbentrop das neue Herrenhaus in Pusté Pole und Reichsmarschall Göring das dortige alte Herrenhaus sowie den Besitz Muránska Planina. Ferdinand war freilich schon 1937 Jagdgast in der Schorfheide und 1938 Geburtstagsgast in Berlin gewesen. Der „schlaue alte Fuchs“, wie Ferdinand von Himmler genannt wurde, versuchte aber insgesamt, sowohl zum NS-Regime als auch zur slowakischen politischen Führung Distanz zu halten. Näheren Kontakt pflegte er zum späteren Deutschen General in Agram, Edmund Glaise-Horstenau, den er aus der Zeit des Ersten Weltkrieges gut kannte und der ihn etwa im Jänner 1941 in Coburg besuchte. Bald aber sollte Ferdinand den neuen *Poglavnik* in Zagreb, Ante Pavelić, als gewöhnlichen Kriminellen betrachten.¹⁷⁹² Besonders gute Beziehungen unterhielt Ferdinand zu Bischof Michal Buzalka, der aus Svätý Anton stammte und zwischen 1940 und 1945 die Funktion eines Generalfeldvikars der Slowakischen Armee wahrnahm. Am 25. Februar 1941 überraschten die slowakische Regierung und die Armee den gerade im Direktionshaus seiner Forstverwaltung in Neusohl (Banská Bystrica) wohnenden, achtzig Jahre alt gewordenen Ferdinand mit einer großen Geburtstagsfeier. Ein Sonderzug brachte eine Ehrengarde, Minister, Generäle und Bischöfe aus Pressburg heran; es gab ein großes Bankett und Galavorstellungen.¹⁷⁹³

Ende Mai 1941 – nach der Aufteilung Jugoslawiens und Griechenlands – erhielt Ferdinand auf Schloss Muráň Besuch von seinen beiden Söhnen, Zar Boris III. und Prinz Cyril. Gleichzeitig fuhren Präsident Tiso und Ministerpräsident Tuka vor. Der Besuch der „beiden Brüder“ und der „beiden Präsidenten“ – wie sich Ferdinand ausdrückte – dauerte drei Tage. Die Zeitungen schrieben über die bulgarisch-slowakische Freundschaft und die gemeinsame Tradition von Kyrill und Method; Intellektuelle in Pressburg witzelten, dass Tiso vielleicht Prinz Cyril als König der Slowakei inthronisieren wolle, eine Idee, die auch der Zipser Bischof vertrat. Aber der deutsche Gesandte, SA-Obergruppenführer Hanns Elard Ludin, widersprach vehement, und Tuka leugnete jede monarchistische Überlegung. Zar Boris dürfte im Juli 1941 in Berlin eine noch deutlichere Gegenmeinung gehört haben. – Nach seinem letzten Besuch bei Hitler im August 1943 muss Boris zur Überzeugung

816; Dušan KOVÁČ, Bratislava 1939-1945. Mier a vojna v meste (Bratislava 2006) 182-187. Auf Grund des Bombenangriffs starben 176 Personen.

¹⁷⁹² Zar Ferdinand und General Glaise-Horstenau trafen sich auch Mitte Jänner 1943 im Wiener Hotel Meißl und Schadn. Der Zar erzählte von seinem letzten Besuch in der Slowakei und dass die Deutschen früher „geliebt und angesehen“ gewesen wären, jetzt aber „gehasst“ würden. Außerordentlich schlecht war Ferdinand auf das Regime in Kroatien und Pavelić zu sprechen: „Schauen Sie sich [...] diese Physiognomie an, es ist die eines Verbrechers!“ – BROUCEK, Glaise-Horstenau, 182f.

¹⁷⁹³ HOLEC, Czar Ferdinand, 82-91.

gelangt sein, dass das Bündnis mit dem Deutschen Reich Bulgarien in eine Katastrophe führen werde. Physisch und psychisch schwer angeschlagen, verstarb der Monarch noch gegen Ende des Monats in Sofia. Sein Vater Ferdinand, den er noch auf seiner Reise nach Deutschland besucht hatte, war in Boris' letzten Tagen über die bulgarische Gesandtschaft in Pressburg am Laufenden gehalten worden. Am Begräbnis in Sofia konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Anfang September 1944 hörte Ferdinand dann vom Einmarsch der Roten Armee in Bulgarien, während in seiner slowakischen Umgebung der Nationalaufstand ausbrach. Durch seine Beliebtheit in der slowakischen Bevölkerung geschützt, wurde der Ex-Zar auf Befehl des SS-Generals Hermann Höfle erst Mitte Oktober 1944 nach Wien und weiter ins Schloss Ebenthal in Niederösterreich eskortiert. Ferdinand sollte nie mehr in die Slowakei zurückkehren.¹⁷⁹⁴

Die Deportation der Juden aus dem Slowakischen Staat

Die verheerendste „Kooperation“ der slowakischen Regierung mit dem NS-Regime war die bereits im Frühjahr 1942 Berlin zugestandene und mit Kopfgeld bezahlte Auslieferung von beinahe 58.000 slowakischen Juden (angeblich zur Zwangsarbeit im Generalgouvernement), die überwiegend in Auschwitz ermordet wurden. Im Herbst und Winter 1944/45 wurden weitere 13.500 Juden deportiert, von denen 10.000 ums Leben kamen.¹⁷⁹⁵

Unter deutschem Einfluss hatte das autoritär-klerikale Regime Tisos seit 1939 antisemitische Gesetze beschlossen, „Arisierungen“ durchgeführt und die Einrichtung von Ghettos vorbereitet. Bereits am 18. April 1939 definierte eine slowakische Verordnung als Juden vor allem jene Personen, die Glaubensjuden waren, sowie Halbjuden, die keiner Glaubensgemeinschaft angehörten, und erst „jüngst“ (nach dem 30. Oktober 1918!) zum Christentum Bekehrte. Dies entsprach natürlich nicht den Nürnberger Rassegesetzen, blieb aber bis September 1941 in Kraft. Nach dem Treffen mit Hitler in Salzburg erreichte Ministerpräsident und Außenminister Tuka im Parlament die Annahme eines auf ein Jahr begrenzten Ermächtigungsgesetzes, das der Regierung die Vollmacht gab, ohne Parlament Maßnahmen zur Ausschließung der Juden vom Wirtschaftsleben zu ergreifen. Aber erst der am 9. September 1941 publizierte „Judenkodex“, der weder vom Parlament beraten noch vom Staatspräsidenten unterzeichnet worden war, passte die slowakische Definition im Wesentlichen an die nationalsozialistische an: Als „Jude“ galt nun,

¹⁷⁹⁴ HOLEC, Czar Ferdinand, 91-103.

¹⁷⁹⁵ Vgl. Ladislav LIPSCHER, Die Juden im Slowakischen Staat 1939-1945 (München – Wien 1980); Milan S. ĎURICA (Hg.), Katolícka cirkev na Slovensku 1938-1945 v hodnotení nemeckých diplomatov a tajných agentov (Trnava 2001); Eduard NIŽŇANSKÝ (Hg.), Holokaust na Slovensku 4. Dokumenty nemeckej proveniencie 1939-1945 (Bratislava 2003); BRANDMÜLLER, Holocaust (2003); Katarína HRADSKÁ (Hg.), Holokaust na Slovensku 8. Ustredňa Židov (1940-1944). Dokumenty (Bratislava – Zvolen 2008).

wer zumindest drei jüdische Großeltern hatte oder auch nur zwei jüdische Großeltern und am 20. April 1939 oder danach einer jüdischen Gemeinde angehört bzw. einen Juden geheiratet hatte oder Abkömmling einer unverheirateten jüdischen Mutter bzw. eines nachgewiesenen jüdischen Vaters war, sowie schließlich eine Person mit nur einem jüdischen Großelternanteil, die am 20. April 1939 der jüdischen Religion angehört hatte oder ihr zu einem späteren Zeitpunkt beigetreten war. Das Zentrale Wirtschaftsamt befasste sich sowohl mit den Enteignungen der Juden als auch mit den Arbeitsgenehmigungen für Juden; Innenminister Mach, der Befehlshaber der Hlinka-Garde, war für die Zwangsarbeitslager sowie für die Konzentration und Deportation der Juden zuständig. Auf Anforderung des SA-Führers und Gesandten Killinger traf am 1. September 1940 SS-Hauptsturmführer Dieter Wisliceny vom Reichssicherheitshauptamt in Pressburg ein, um als „Berater für die Judenfrage“ zu dienen.¹⁷⁹⁶

Nach der Volkszählung vom 15. Dezember 1940 hatte der Slowakische Staat 2,650.000 Einwohner, davon – nach der Emigration von etwa 7000 Personen nach dem März 1939 und der Konversion von einigen Tausend zum Christentum – 88.951 Juden, von denen etwa 15.000 in Pressburg lebten. Bis ins Frühjahr 1941 versuchten sie österreichischen Juden und slowakischen Juden in den an Ungarn abgetretenen Gebieten zu helfen, dann begann auch ihre Gefährdung. Die Hälfte der slowakischen Juden gehörte zur Mittelschicht: Ungefähr 12.300 waren selbständige Ladenbesitzer, weitere 22.000 Privatangestellte und ein paar Tausend Staatsangestellte und Freiberufler. Die Enteignungsmaßnahmen begannen wie im Deutschen Reich mit Entlassungen von jüdischen Beamten aus Regierungsdiensten und aus der Armee, sowie mit Quotenregelungen in Höhe von 4 % für die Freiberufler, vor allem für die Rechtsanwälte, Verleger und Apotheker. Unter den Ärzten war dies schwieriger durchzusetzen, da zum Stichtag 31. Mai 1939 von 1414 Ärzten in der Slowakei 621 Juden gewesen waren, sodass auch noch 1942 einige Hundert jüdische Ärzte praktizieren durften – besser gesagt: mussten. Die jüdischen „Unternehmer“ aber, überwiegend Ladenbesitzer, sollten zur Gänze ausgeschaltet werden. Tatsächlich „liquidierte“ das Zentrale Wirtschaftsamt bis Jänner 1942 bereits 9950 Firmen und „arisierete“ weitere 2100, d. h. sie wurden größeren slowakischen Firmen oder slowakischen Kleinunternehmern übergeben. Dahinter steckte auch eine Abwehrstrategie gegen eine deutsche Einflussnahme und gegen Firmen im Protektorat. Daher gab es auch „Arisierungsfälle“, in denen sich die jüdischen Eigentümer und die geschäftsuntüchtigen slowakischen „Arisierer“ so handelseinig wurden, dass die Juden als nominelle Partner oder Angestellte der Slowaken weiter tätig blieben. Der im Eigentum von Juden befindliche Grund

¹⁷⁹⁶ HILBERG, Vernichtung 2, 767-771; vgl. Katarina HRADSKÁ, Pripad Wisliceny. Nacisticki poradcovia a židovská otázka na Slovensku (Bratislava 1999); Peter SOKOLOVIČ, Hlinkova garda 1938-1945 (Bratislava 2009). Auch der Autor des amtlichen Kommentars zu den „Nürnberger Gesetzen“, Ministerialrat Hans Globke, hielt sich zwischen dem 2. und 8. September in Pressburg auf. – BRANDMÜLLER, Holocaust, 22, 29.

und Boden aber wurde vom Staat beschlagnahmt, parzelliert und versteigert oder verkauft, manchmal an frühere jüdische Eigentümer zurückverpachtet. Nach der Konskription von Land- und Waldbesitz wurden 44.329 Hektar „arisiert“, d. h. mehr als 40 % des jüdischen Besitzes an land- und forstwirtschaftlichen Flächen. Freilich verliefen die Verkaufsaktionen sehr zäh, da es bei den Slowaken offensichtlich psychologische Barrieren gab, beschlagnahmtes unbewegliches Eigentum zu erwerben, das im Falle einer Rückkehr der früheren jüdischen Eigentümer nicht verborgen werden konnte.¹⁷⁹⁷

Zweifellos wollte die slowakische Regierung die mittelständischen und kleinbürgerlichen Schichten der slowakischen Bevölkerung durch günstige Überantwortung von jüdischen Betrieben und jüdischem Grundbesitz stärken und an sich binden. Dabei stützte sich die Regierung auf eine Grundstimmung in weiten Kreisen der slowakischen Bevölkerung, dass man dem jüdischen Bevölkerungsteil vorwarf, im Wirtschaftsleben der Slowakei eine weitaus größere Rolle zu spielen, als ihm nach der Bevölkerungszahl zustehen sollte. Der slowakische Chefideologe Štefan Polákovič erklärte auch 1941:

„Ziel der Arisierung ist die Schaffung einer starken slowakischen Mittelstandsschicht, die Kapital besitzt und darum auch für das nationale Leben von Bedeutung ist. Es ist ein gesamtslowakisches Interesse, dass viele wirtschaftlich unternehmungsfreudige Menschen reich werden.“¹⁷⁹⁸

Nach deutschem Vorbild mussten die Juden im September 1941 ihr Vermögen anmelden, wenn es den Betrag von 5000 slowakischen Kronen überstieg, was 430 Reichsmark entsprach. Immerhin 52.400 slowakische Juden gaben ein Vermögen von mehr als 5000 Kronen an, und der angemeldete Gesamtbetrag machte nach Abzug der Schulden 3,164 Milliarden Kronen oder 272 Millionen Reichsmark aus. Die slowakische Regierung unterwarf dieses Gesamtvermögen einer Vermögenssteuer von 20 %, sodass den jüdischen Gemeindeorganisationen Steuern von 600 bis 700 Millionen Kronen (50 bis 60 Millionen Reichsmark) vorgeschrieben wurden. Um die Not der in der Sowjetunion eingesetzten slowakischen Truppen zu lindern, veranstaltete die Hlinka-Garde im Jänner 1942 eine „Pelzaktion“, die zu umfangreichen Requirierungen bei den Juden führte. Der slowakische Generalkonsul in Prag ließ die Beschlagnahme von Pelzen auch auf die im Protektorat

¹⁷⁹⁷ HILBERG, Vernichtung 2, 769f.; BRANDMÜLLER, Holocaust, 53; Tatjana TÖNSMEYER, Der Raub des jüdischen Eigentums in Ungarn, Rumänien und der Slowakei, in: Constantin Goshler und Philipp Ther (Hgg.), Raub und Restitution. „Arisierung“ und Rückerstattung des jüdischen Eigentums in Europa (Frankfurt/Main 2003) 73-91, hier 74-76. Als freilich Reichsmarschall Göring versuchte, die im westslowakischen Malacky an der March gelegenen Waldungen des Ausziger Juden Weinmann über das Reichssicherheitshauptamt beschlagnahmen zu lassen, erklärte die slowakische Regierung diese Güter zum „Erholungsgebiet für den slowakischen Staatspräsidenten“.

¹⁷⁹⁸ LIPSCHER, Juden, 40; TÖNSMEYER, Raub, 76f.; BRANDMÜLLER, Holocaust, 25. Als sich freilich die karpatendeutsche Minderheit bei der Verteilung des geraubten Gutes nicht ausreichend berücksichtigt sah, musste SS-Hauptsturmführer Wisliceny vermitteln.

ansässigen slowakischen Juden ausdehnen; das Auswärtige Amt in Berlin bestand aber darauf, dass die in der Slowakei ansässigen „Reichsjuden“ unbehelligt bleiben sollten.¹⁷⁹⁹

Das Zentrale Wirtschaftsamt überprüfte auch alle 22.000 jüdischen Privatangestellten, eliminierte schrittweise die entbehrlichen Arbeitskräfte und drückte die Zahl der Juden mit Arbeiterlaubnis bis Oktober 1941 auf etwa 3500, die einen monatlichen Höchstlohn von 1500 Kronen (129 Reichsmark) verdienen durften. Immerhin blieben sie insofern „privilegiert“, als sie für längere Zeit der Zwangsarbeit in Lagern oder gar der Deportation entgingen. Denn im Herbst 1941 wurden vom slowakischen Innenministerium Zwangsarbeitslager eingeführt, von denen es bald drei Hauptlager in Sereď, Nováky und Vyhne und acht Nebenlager für Schwerstarbeiter gab. Daneben unterhielt das slowakische Verteidigungsministerium noch ein eigenes Arbeitssystem, in dem anders als in den Hauptlagern des Innenministeriums – in denen ganze Familien untergebracht waren – ausschließlich junge Männer eingesetzt waren. Das Zwangsarbeitssystem wurde auch mit Beginn der Deportationen noch nicht aufgelöst, so dass sich 1943 noch etwa 3500 Juden in den Lagern befanden, nach Überstellung der Arbeitskräfte des Verteidigungsministeriums kurzfristig sogar noch mehr.¹⁸⁰⁰

Für die Durchführung der Konzentrations- und Ghettoisierungsmaßnahmen ließ die slowakische Regierung eine „Judenzentrale“ (*Ústredňa Židov*) einrichten, der alle Juden unterstanden. Sie hatte die Vermögenssteuer einzutreiben und bei der Verwaltung der Arbeitslager mitzuhelfen, musste aber für ihren eigenen Unterhalt sowie die Fürsorge für Bedürftige auch eine eigene 20-prozentige Einkommensteuer einheben. Bereits im Sommer 1941 begann im Osten der Slowakei die Kennzeichnung der Juden, ab dem 9. März 1942 mussten alle slowakischen Juden einen 10 cm großen „Judenstern“ tragen, nun auch die verbliebenen Angestellten und Beamten. Der „Judenkodex“ 1941 verlangte sogar die Kennzeichnung der Briefe, verbot das Fahren von Autos und ermächtigte das Zentrale Wirtschaftsamt, Juden einen neuen Wohnsitz zuzuweisen. Bereits im Oktober 1941 wurde mit der „Evakuierung“ von 238 Juden aus Pressburg begonnen, innerhalb von drei Monaten wurde etwa die Hälfte der 15.000 überwiegend deutsch- und ungarischsprachigen Pressburger Juden zwangsweise aus der Stadt entfernt und auf Provinzorte sowie Arbeitslager verteilt. Ausgenommen blieben noch Inhaber von Arbeiterlaubnissen, Regierungsangestellte, Unternehmer und Freiberufler mit ihren Familien.¹⁸⁰¹

Auch die Buchhändlerfamilie Steiner gehörte zu den Verfolgten. Bereits 1847 hatten Sigmund Steiner und seine Frau Josephine im jüdischen Viertel von Pressburg die erste Leihbücherei eröffnet. Aus der intellektuellenfamilie gingen mehrere Rabbiner hervor, Siegfried Steiner wurde ein bekannter tschechoslowakischer

¹⁷⁹⁹ HILBERG, Vernichtung 2, 771-773.

¹⁸⁰⁰ HILBERG, Vernichtung 2, 773f.

¹⁸⁰¹ HILBERG, Vernichtung 2, 774f.

Zionist und wohnte mit seiner Familie in einer Villa auf dem Slavín-Hügel. Seine Tochter Selma, geboren 1925, wuchs dreisprachig auf, sprach fließend Deutsch, Ungarisch und Slowakisch, spielte Klavier, tanzte Ballett und war Mitglied im jüdischen Sportverein. Auch Selma musste den „Judenstern“ tragen, konnte sich aber vor der ersten Deportation mit Hilfe der Pressburger Deutschen Maria Dund und mit einem gefälschten Trauschein in Sicherheit bringen und in die Illegalität abtauchen. Selmas Eltern und ihre beiden Brüder wurden hingegen in Auschwitz und Mauthausen ermordet, ihr Onkel Gustav in Dachau, ihre Cousine Relina in Auschwitz-Birkenau; eine andere Cousine namens Selma wurde als Widerstandskämpferin in den slowakischen Bergen gefoltert und anschließend erschossen. Ein paar Monate vor Kriegsende wurde Selma Steiner der Gestapo verraten, zuerst ins südslowakische KZ Sered', dann nach Theresienstadt deportiert, wo sie trotz einer Typhuserkrankung als Einzige ihrer Familie überlebte. Bereits 1941 hatte Ludo Ondrejov, ein Jugendbuchautor und Übersetzer, die „arisierte“ Buchhandlung Steiner übernommen. „Ich bin Intellektueller, kein Antisemit“, soll er zur Familie gesagt haben und beschäftigte noch kurze Zeit Selmas Vater und seine drei Brüder als Hilfskräfte im Laden. Doch im Frühjahr 1942 schrieb Ondrejov an die zuständige Behörde: „Hiemit bestätige ich, dass ich in meiner Buchhandlung folgende Juden nicht brauche: Max Steiner, Jozef Steiner, Siegfried Steiner und Viliam Steiner. Verhaftung und Abtransport dieser Juden würden keinen wirtschaftlichen Verlust für mein Geschäft oder die Slowakische Republik bedeuten.“ – Das entsprach faktisch einem Todesurteil für die Familie Steiner. Ondrejov aber überlebte den Krieg als Widerstandskämpfer und wurde unter kommunistischer Herrschaft Autor zeitloser Abenteuerromane, die von den Jungpionieren begeistert gelesen wurden. Selma Steiner kehrte zwar nach Pressburg zurück, erhielt aber für die „arisierte“ Buchhandlung keine Entschädigung, sondern musste im Staatsbetrieb „Das Buch“ arbeiten. Erst 1990 konnte sie das alte Familiengeschäft in der Ventúrska-Gasse wiedereröffnen, 2001 gelang es ihr, die Ehrung Ondrejovs mit einer Gedenkmünze der Nationalbank zu verhindern.¹⁸⁰²

Nachdem der vatikanische Geschäftsträger, Msgr. Giuseppe Burzio¹⁸⁰³, mehrfach darauf gedrängt hatte, versammelten sich am 7. Oktober 1941 alle sieben slowakischen Bischöfe unter dem Vorsitz des Bischofs Karol Kmet'ko von Nitra und beschlossen ein Memorandum an den Ministerpräsidenten Tuka. Darin intervenierten sie nicht nur für die jüdischen Familien, die zum Katholizismus übergetreten waren, sondern verurteilten auch allgemein „die Ideologie des sogenannten Rassismus“. Dieser widerspreche der Lehre der katholischen Kirche

¹⁸⁰² Michal HVORECKÝ, „Dass ich folgende Juden nicht brauche“, in: Die Presse, 31. Dezember 2011, Spectrum IV.

¹⁸⁰³ Da Msgr. Burzio Nuntiatursekretär in der Tschechoslowakischen Republik gewesen war und im März 1939 direkt von Prag nach Pressburg übersiedelte, wollte ihn die neue slowakische Regierung nicht als Nuntius im Slowakischen Staat akzeptieren. Der Heilige Stuhl beharrte aber auf seiner Ernennung und beließ Burzio als Chargé d'affaires in Pressburg.

„über die gemeinsame Herkunft aller Menschen von einem Schöpfer“ und über die „wesenhafte Gleichheit aller Menschen vor Gott“. Eine durchaus zwiespältige Stellungnahme in Form eines Hirtenbriefs verabschiedete dieselbe Bischofskonferenz jedoch am 26. April 1942, als bereits eine erste Welle von Deportationen stattgefunden hatte. Einerseits erinnerten die Bischöfe daran, „dass auch die Juden Menschen sind und mit ihnen daher menschlich umgegangen werden soll“. Andererseits kritisierten sie in deutlich antisemitischen Sätzen den schädlichen Einfluss des Judentums in der Slowakei:

„Innerhalb kurzer Zeit bemächtigten sie sich beinahe unseres gesamten wirtschaftlichen und finanziellen Lebens zum Schaden unseres Volkes. Nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell und moralisch übten sie einen schädlichen Einfluss auf das Volk aus. Die Kirche kann daher nichts dagegen haben, wenn die Staatsmacht gesetzliche Maßnahmen ergreift, durch die dieser schädliche Einfluss der Juden unmöglich gemacht wird.“¹⁸⁰⁴

Den Anstoß zu einer Massendeportation der slowakischen Juden dürfte eine Aussprache zwischen Hitler und Tiso im Oktober 1941 gegeben haben. Nach Anfrage des Reichssicherheitshauptamtes beim Auswärtigen Amt und Rückfrage bei der slowakischen Regierung stimmte diese am 2. Dezember 1941 einer Abschiebung der im Reich lebenden slowakischen Juden zu, behielt sich aber das Recht vor, das Vermögen der Opfer zu beschlagnahmen. Aber Himmler stellte keinen direkten Deportationsantrag für diese verhältnismäßig kleine Gruppe, sondern ließ die slowakische Regierung ersuchen, „20.000 junge, kräftige Juden aus der Slowakei“ als Arbeitskräfte in den besetzten Ostgebieten bereitzustellen. Als die Pressburger Regierung ihre „freudige Zustimmung“ erteilte, machte Himmler gleich den Vorschlag, „auch den Rest der slowakischen Juden nach dem Osten abzuschicken und die Slowakei so judenfrei zu machen“; und erneut stimmte die slowakische Regierung zu. Im Deportationsabkommen bedingte sich Pressburg lediglich aus, dass keinesfalls die Kirchen herausgefordert werden dürfen, und das Reich präsentierte eine fiktive Rechnung für „Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Umschulung“ der slowakischen Juden von 500 Reichsmark pro Kopf. Über ein offizielles Warenkonto flossen mehr als 17 Millionen Reichsmark an die Reichsbank. Später kamen die Slowaken darauf, dass sie durch die Befreiung getaufter Juden von der Deportation Geld sparen konnten. Bereits am 26. März 1942 ging ein erster Transport von Tausenden jungen Frauen und Mädchen von Poprad ab und landete in Auschwitz.¹⁸⁰⁵

¹⁸⁰⁴ BRANDMÜLLER, Holocaust, 29f., 33-36, 137-163; Katolícke noviny, Bratislava, 26. April 1942.

¹⁸⁰⁵ HILBERG, Vernichtung 2, 776f.; Eduard NIŽNANSKÝ, Rokovania nacistického Nemecka o deportáciách Židov v roku 1942 – Príklad Slovenska, Rumunska a Maďarska, in: Historický časopis 58/3 (2010) 471-495, hier 476; Hana KLAMKOVÁ, The Universality of Anti-Semitism and the Uniqueness of the Holocaust: Slovakia as a Case Study, in: Historický časopis 58 (2010) Supplement, 83-107, hier 106. Einem Gerücht zufolge sollten die jüdischen Frauen und Mädchen der Prostituti-on für deutsche Truppen an der Ostfront preisgegeben werden. Dies wurde jedoch vom Gesandten Sidor bestritten und sollte sich auch nicht bewahrheiten. – BRANDMÜLLER, Holocaust, 77, 82.

Schon einige Wochen bevor der erste Zug slowakisches Territorium verlassen hatte, hatte die slowakischen Juden eine dunkle Vorahnung überkommen, dass die Vorbereitungsmaßnahmen und die Erklärungen des Innenministers Mach nicht für einen Arbeitseinsatz gemeint sein könnten. Der päpstliche Nuntius in Budapest, Monsignore Angelo Rotta, erhielt eine unsignierte und undatierte jüdische Nachricht aus Pressburg: „Wir sind zur Vernichtung verurteilt. Mit Sicherheit wissen wir, dass wir nach Polen (Lublin) deportiert werden.“ Der Nuntius informierte umgehend den Vatikan, der bereits am nächsten Tag, dem 14. März 1942, eine energische Verbalnote an den slowakischen Gesandten Karol Sidor übergeben ließ, in der Staatssekretär Lugi Kardinal Maglione die Besorgnis über die unmittelbar bevorstehende Vertreibung von 80.000 Juden nach Galizien und Lublin ohne Rücksicht auf Religion, Alter oder Geschlecht ausdrückte. Sowohl der Geschäftsträger des Heiligen Stuhls in Pressburg, Msgr. Burzio, als auch die katholischen, lutherischen und griechisch-katholischen Bischöfe schrieben Protestbriefe an den Präsidenten Tiso. Der Präsident ließ jedoch den Innenminister Mach, der nach wie vor von der Arbeitspflicht der Juden sprach, in seinen Vorbereitungen fortfahren. Die Razzien wurden größtenteils von Männern der Hlinka-Garde, der slowakischen Gendarmerie und der deutschen Freiwilligen Schutzstaffel durchgeführt. Als SS-Hauptsturmführer Wisliceny der „Judenzentrale“ die bevorstehenden Deportationen ankündigte, erklärte ihr Vorsitzender Arpad Sebestyén lediglich, alle Aufgaben und Pflichten entsprechend den Möglichkeiten der Zentrale auszuführen. Der Verhaftung und Deportation konnten sich die Juden nur durch Flucht in die Wälder oder nach Ungarn entziehen, wohin etwa 7000 entkamen. Einige Tausend konnten sich der Deportation durch Konversion entziehen.¹⁸⁰⁶

Die Mehrzahl der Juden konvertierte zu den Lutheranern, den Calvinisten und zur griechisch-katholischen Kirche, da die römisch-katholische Kirche auf religiöser Unterweisung, Vorbereitung und Einkehr bestand, wofür den Juden keine Zeit blieb. Entgegen den NS-Intentionen wurde zwar am 15. Mai 1942 vom slowakischen Parlament ein Deportationsgesetz beschlossen, dem zufolge nur derjenige als Jude galt, der der jüdischen Religion angehörte oder nach dem 14. März 1939 konvertiert war. Diese Ausnahmeregelungen sollten auch für Ehepartner, Kinder und Eltern gelten. Zum zweiten nahm das Gesetz Freiberufler, Inhaber von Arbeitserlaubnissen und noch verbliebene Unternehmer von der Deportation aus, und schließlich befreite das Gesetz alle Juden in Mischehen. Freilich waren bereits 30.000 Juden deportiert, allerdings befanden sich noch 60.000 Juden im Lande. Der Vatikan kritisierte mit Recht die slowakischen Priester, die im Parlament für das Gesetz gestimmt hatten. Als die Deportationen Ende Juni 1942 endlich ins Stocken gerieten, waren bereits 52.000 slowakische Juden deportiert,

¹⁸⁰⁶ HILBERG, Vernichtung 2, 778-781; BRANDMÜLLER, Holocaust, 74f. Eine Arbeitsgruppe der „Judenzentrale“ um Rabbi Michael Dov Weissmandel und Gisi Fleischmann versuchte durch Bestechung von Wisliceny mit 40.000-50.000 US-Dollar, die Deportation zu stoppen. – Encyclopedia of the Holocaust, 412.

35.000 hatten – laut Wisliceny – „Sonderlegitimierungen“ erhalten. Aber Ministerpräsident Tuka war durchaus für eine Fortsetzung der Deportationen und ersuchte den deutschen Gesandten Ludin um „scharfen diplomatischen Druck“, was den Satellitenstatus der Slowakei deutlich unterstrich. Aber die Zahl der Deportierten ließ sich nicht mehr wesentlich erhöhen, mehr als 25.000 slowakische Juden blieben im Lande. Von den insgesamt 57.628 bis 20. Oktober 1942 nach Auschwitz, Sobibor und Majdanek deportierten slowakischen Juden überlebten nur einige Hundert.¹⁸⁰⁷

Es ist nach wie vor unklar, wann die slowakische Regierung von den wahren Absichten der deutschen Führung Kenntnis erlangte. Ministerpräsident Tuka hatte am 18. April 1942 den deutschen Gesandten Ludin um Abschluss eines Vertrages ersucht, in dem sich Deutschland verpflichten sollte, die deportierten Juden nicht zurückzuschicken und alle Ansprüche auf jüdische Vermögenswerte in der Slowakei aufzugeben. Der deutsche Gesandte war lediglich bereit, Tuka die gewünschten Garantien in Form einer Verbalnote zu geben. Tuka erhielt auch vom Vatikan zwei diplomatische Noten, in denen ihm unmissverständlich mitgeteilt wurde, dass die Juden nicht ins Generalgouvernement gebracht würden, um dort zum Arbeitseinsatz herangezogen, sondern um dort vernichtet zu werden. Doch von deutscher Seite wurden Falschmeldungen über die slowakischen Juden ausgestreut: Sie hätten ihre eigenen Rabbiner, Ärzte und Beamten; es gebe in den Ghettos warmes Wasser, eine Kinderküche, Fleisch, Milch und Gemüse, sogar ein jüdisches Kaffeehaus. Aber die Zweifel blieben, und Geschäftsträger Burzio sprach Anfang April 1943 in einer Unterredung mit Tuka neuerlich die „traurigen Berichte“ über die jüdischen Deportierten an. Burzio reagierte offensichtlich auf einen weiteren Hirtenbrief der slowakischen Bischöfe vom 8. März 1943, in dem sie immerhin die Einhaltung der Verfassung forderten („Alle Einwohner ohne Unterschied der Herkunft, Nationalität, Religion und des Berufes genießen den Schutz des Lebens, der Freiheit und des Eigentums“) und ihre warnende Stimme gegen Maßnahmen erhoben, „die massenhaft, ohne entsprechende Ermittlung der Schuld jedes Einzelnen, gegen unsere Mitgläubigen und andere unsere Mitbürger gegen deren persönliche, familiäre und Eigentumsfreiheit gerichtet werden“.¹⁸⁰⁸

Tuka blieb hingegen unbelehrbar und sprach von jüdischer Propaganda, vor der nicht einmal der Vatikan gefeit sei. Als ihm jedoch ein slowakischer Bischof Berichte von Massenerschießungen an Juden in der Ukraine übergab, verlangte der slowakische Ministerpräsident die Entsendung einer slowakischen Kommission in eines der Lager im Generalgouvernement. Doch SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann, der im Reichssicherheitshauptamt zuständige Referatsleiter für Judendeportationen, antwortete kaltschnäuzig: Eine solche Besichtigung habe unlängst unter Beteiligung des Hauptschriftleiters der karpatendeutschen Zeitschrift

¹⁸⁰⁷ HILBERG, Vernichtung 2, 781-785; Eubomír LIPTÁK, Slovakia in the 20th Century, in: Mannová, History, 263-265; BRANDMÜLLER, Holocaust, 36-38.

¹⁸⁰⁸ BRANDMÜLLER, Holocaust, 169-174; TÖNSMEYER, Raub, 91.

Der Grenzbote stattgefunden, der eine ausführliche Artikelserie mit zahlreichen Bildreportagen in seiner Zeitschrift wie auch in slowakischen und ungarischen Zeitschriften veröffentlicht habe. Im Übrigen könne auf den Postverkehr dieser Juden in die Slowakei verwiesen werden, der zentral über SS-Hauptsturmführer Wisliceny geleitet werde und vor Weiterleitung an die Empfänger eingesehen werden könnte.¹⁸⁰⁹

Im Verlauf des Frühjahrs 1942 waren im Vatikan verschiedene Hilfesuche jüdischer Organisationen eingelangt, die um Intervention des Heiligen Stuhls in Pressburg ersuchten. Dem persönlichen Vertreter des Präsidenten Roosevelt bei Pius XII., Myron Charles Taylor, konnte ebenso wie dem Chief Rabbi Hertz in London nur mitgeteilt werden, dass man längst über die Vorgänge in der Slowakei unterrichtet sei und bereits mehrfach bei Tiso und Tuka interveniert habe. Auch Msgr. Burzio sandte laufend ausführliche Berichte nach Rom. Als sich im Frühjahr 1943 neuerlich Gerüchte über eine weitere Verfolgungswelle verdichteten, sprach Msgr. Burzio wieder einmal beim Ministerpräsidenten Tuka vor. Dieser reagierte jedoch verärgert, abweisend und brutal drohend:

„Monsignore, ich begreife nicht, was der Vatikan mit den Juden in der Slowakei zu tun habe. [...] Ich begreife nicht, wieso man mich hindern will, meine Sendung zu erfüllen, und die Slowakei von dieser Pest, dieser Bande von Verbrechern und Gangstern zu befreien.“¹⁸¹⁰

Als diese unerfreuliche Begegnung bekannt wurde, ließ Tiso den Chargé d'affaires zu sich rufen und ihm sein Bedauern über die Haltung Tukas ausdrücken. Der Ministerrat beschloss daraufhin, die schon vorbereitete Deportation von 4000 Juden nicht durchzuführen. Außerdem sollten getaufte Juden ohne Rücksicht auf den Tauftermin nicht mehr deportiert werden. Im Verlauf der immer schärferen Judenverfolgungen hatte es bereits eine ganze Reihe von Interventionen und Aktionen katholischer Persönlichkeiten zugunsten von jüdischen Männern, Frauen und Kindern gegeben. Unter den Bischöfen traten Karol Kmeťko, der Bischof (ab 1944 Erzbischof ad personam) von Nitra, Andrej Škrábik, der Bischof-Koadjutor von Banská Bystrica, Pavol Jantusch, der Apostolische Administrator von Trnava, und Weihbischof Michal Buzalka, der Militärvikar, hervor, die sowohl Juden versteckten als auch Kontakte zu illegal wirkenden jüdischen Selbsthilfeorganisationen hielten. Zwei Priester versuchten als Mitglieder des Staatsrates vergeblich, die zwangsweise Aussiedlung der Juden aus der Slowakei zu verurteilen. Die „Vereinigung der Hl. Kyrill und Method“ (*Jednota sv. Cyrila a Metoda*) in Micha-

¹⁸⁰⁹ HILBERG, Vernichtung 2, 786-789. Es ist umstritten, ob Präsident Tiso in einer Rede in Holič am 16. August 1942 tatsächlich gefordert haben soll: „Slowake, geh, entledige dich deines Schädigers!“ – Slovák, 18. August 1942: „Von dem, was uns gehört, geben wir niemandem etwas ab.“ – TÖNSMEYER, Raub, 81, 89. Sowohl Tiso als auch Erzbischof Kmeťko bestritten 1947 vor dem Volksgericht diese Formulierung. – BRANDMÜLLER, Holocaust, 38f.

¹⁸¹⁰ Bericht GT Burzio an Kard. Maglione, Bratislava, 10. April 1943, in: BRANDMÜLLER, Holocaust, 88f., 175-188. Tuka fragte Burzio auch, warum der Hl. Stuhl nicht protestiert habe, „als der Bevölkerungsaustausch [sic!] in Tirol stattfand“.

lovce in der östlichen Slowakei rettete alle ihre jüdischen Angestellten samt Familien, insgesamt 18 Personen. Ein Pfarrer bei Nitra versteckte zwischen 1942 und 1945 etwa 35 Juden, zu deren Unterhalt auch der vatikanische Vertreter Burzio monatlich mehrere tausend Kronen beisteuerte. Der Oberrabbiner der Slowakei, Armin Frieder, wurde beim Guardian der Franziskaner in Beckov versteckt und gerettet. Viele Juden fanden in katholischen Klöstern und Ordensspitälern Unterschlupf. Viele jüdische Kinder wurden von den Franziskaner-Schulschwestern und den Vinzentinerinnen in Žilina aufgenommen. Schwester Imberta Šinská von der Kongregation der Schulschwestern Unserer Lieben Frau versteckte und rettete als Oberin des Klosters in Trenčín zahlreiche jüdische Kinder und erhielt am 20. Juni 2000 von Israel den Titel „Gerechte unter den Völkern“ zuerkannt.¹⁸¹¹ – Daher ist das Pauschalurteil Daniel Goldhagens nicht aufrechtzuerhalten, die katholischen Bischöfe, Priester und Gläubigen der Slowakei hätten die Deportationen der Juden nicht nur nicht bekämpft, sondern sogar gutgeheißen und zu deren Rettung nichts unternommen.¹⁸¹²

Als Ministerpräsident Tuka zu Sommerbeginn 1943 einen neuerlichen Versuch startete, die Deportationen wieder aufzunehmen, informierte der Abgeordnete Pavol Čarnogurský Bischof Kmet'ko, der sich sofort an Tiso wandte. Dieser ließ die Vorbereitungen neuer Transporte durch ein Schreiben des Innenministeriums leugnen. Nun musste Ribbentrop feststellen, dass weiterer „offizieller“ Druck auf Tiso nicht mehr das gewünschte Resultat erbrachte, nämlich die beschleunigte „Bereinigung“ der Judenfrage. Daher verzichtete er auf weitere Noten und entsandte SS-Oberführer Edmund Veessenmayer als Spezialemissär mit einem „Führerauftrag“ nach Pressburg. Nach einer Unterredung im Dezember 1943 erklärte sich der slowakische Präsident bereit, die verbliebenen 16.000-18.000 „unbekehrten“ Juden in Konzentrationslager einliefern zu lassen. Bei dieser Aktion, die bis zum 1. April 1944 abgeschlossen sein sollte, werde man keinerlei Ausnahmen machen. Über die getauften Juden verhandelte Veessenmayer unmittelbar danach mit dem Ministerpräsidenten Tuka, der zustimmte, die getauften Juden in einem gesonderten Lager zu internieren. Im Jänner 1944 wurden alle Pressburger Juden aufgefordert, sich polizeilich zu melden, was sofort eine neuerliche Fluchtwelle nach Ungarn auslöste. Die slowakische Verwaltung ließ sich mit weiteren Maßnahmen Zeit, sodass bis zum 1. April 1944 noch keine weitere Deportation in Konzentrationslager stattfand. Als im Mai 1944 in der Ostslowakei Partisanen tätig zu werden begannen, wurden dort lebende Juden und Tschechen evakuiert und im mittleren und westlichen Teil des Landes angesiedelt. Bei einem Besuch Tisos

¹⁸¹¹ BRANDMÜLLER, Holocaust, 48-52, 90f. Im Übrigen argumentierte und stimmte der ungarische Abgeordnete János Graf Esterházy am 15. Mai 1942 gegen das Deportationsgesetz und veranlasste – trotz heftiger Angriffe in der Tuka hörigen Presse – die ungarische Regierung, aus der Slowakei flüchtende Juden ohne Pass und Visum nach Ungarn einreisen zu lassen. – BRANDMÜLLER, Holocaust, 50.

¹⁸¹² Vgl. Daniel J. GOLDHAGEN, Die katholische Kirche und der Holocaust. Eine Untersuchung über Schuld und Sühne (Berlin 2002).

im Führerhauptquartier im selben Monat soll Hitler persönlich gedrängt haben, „man müsse jetzt etwas mit den Juden unternehmen“.¹⁸¹³

Als im Juni 1944 die Deportationen der Juden aus Ungarn anliefen, gab es zwar eine gewisse Gnadenfrist für die slowakischen Juden, das Schicksal der aus der Slowakei nach Ungarn geflohenen Juden war aber besiegelt. Nach Beginn des slowakischen Nationalaufstandes Ende August 1944 übernahmen NS-Funktionäre auch die unbeschränkte Macht in der Slowakei. SS-Obergruppenführer Gottlob Berger wurde Wehrmachtbefehlshaber und überließ SS-Obersturmbannführer Witiska als Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in der Slowakei und Chef der Einsatzgruppe H die Ergreifung aller verbliebenen Juden. An Witiskas Seite agierte SS-Hauptsturmführer Alois Brunner, gebürtig aus der „Ostmark“, ein „Spezialist“ für Judendeportationen. Die Häupter der Pressburger Judengemeinde versuchten der SS Devisen anzubieten, obwohl die Schweizer Juden kein konkretes Geldangebot zustande brachten. Aber Himmler und Berger wollten die Juden auch für ihre Beteiligung am Aufstand bestrafen, und die Einsatzgruppe H – bestehend aus karpatendeutscher Miliz, Kompanien der Hlinka-Garde, sowie einem Jahrgang der Sicherheitspolizeischule Fürstenberg und Einheiten der Waffen-SS – „säuberte“ zuerst das Gebiet von Neutra (Nitra), Ende September 1944 bereits die slowakische Hauptstadt. „Halb Pressburg“ war auf den Beinen, als die Razzien nun auch die Oberschicht der slowakischen Juden betrafen. Der neue slowakische Ministerpräsident Štefan Tiso – ein Verwandter des Präsidenten – versuchte dem deutschen Gesandten Ludin die Konzentration der Juden auf slowakischem Gebiet nahezubringen, da er diplomatische Proteste des Vatikans und der Schweiz befürchtete; aber Ludin pochte auf eine radikale Lösung. Vorsprachen Burzios bei Tiso und Tuka verliefen ergebnislos. Auch Hunderte Appelle von slowakischen Behörden und Privatpersonen blieben ungehört. Ungefähr 13.000-14.000 Juden fielen Witiskas Sonderkommandos in die Hände, von denen 7936 ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, 4370 in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Theresienstadt deportiert wurden; einige Tausend Juden konnten sich verstecken. Von den zwischen September 1944 und März 1945 Deportierten verstarben etwa 10.000.¹⁸¹⁴

In einem in lateinischer Sprache abgefassten Brief an Papst Pius XII. vom 8. November 1944 versuchte sich Präsident Tiso als einfacher Priester gegen Gerüchte zu verteidigen, die slowakische Staatsregierung habe grausame Vergehen gegen Menschen wegen ihrer Nationalität und Rasse begangen; dabei verfälschte er allerdings die Judenverfolgung:

„[...] Dass die Regierung die in der Slowakei überflüssigen Tschechen nach Hause schickte und die Juden zur Arbeit in Deutschland freistellte [sic!], was auch mit vielen Slowaken geschah, kann der Regierung nicht zur Last gelegt werden.

¹⁸¹³ HILBERG, Vernichtung 2, 789f.; BRANDMÜLLER, Holocaust, 93.

¹⁸¹⁴ HILBERG, Vernichtung 2, 791-793; BRANDMÜLLER, Holocaust, 99f.

Die inkriminierten Maßnahmen der slowakischen Regierung gegen Tschechen und Juden erfolgten nicht wegen deren Nationalität und Rasse, sondern wegen der pflichtgemäßen Verteidigung der Nation gegen seit Jahrhunderten in ihrer Mitte zerstörerisch wirkende Feinde, doch so, dass auch nach diesen Maßnahmen der Regierung Juden und Tschechen in nicht geringer Zahl in der Slowakei in guten, ja besten Verhältnissen lebten. [...]

Dennoch ist wohl zu bemerken, dass Tschechen und Juden, obwohl sie in den fünf Jahren des Bestehens der Slowakischen Republik hier in guten Verhältnissen lebten, Ende August dieses Jahres sich offen auf die Seite feindlicher Fallschirmtruppen geschlagen und einen offenen Aufstand gegen den Slowakischen Staat entfesselt haben. Die kleine und unerwartetermaßen ungerecht angegriffene Slowakei hat, unfähig, sich selbst zu verteidigen, seine Schutzmacht Deutschland zu Hilfe gerufen. Aus diesem Grunde handelt es sich von da ab um kriegerische, militärische Vorgänge, die außerhalb des Einflusses und der Verantwortung der slowakischen Regierung liegen. [...]

Unsere Schuld besteht in unserer Dankbarkeit und Treue gegenüber den Deutschen, die unserem Volk die Existenz, das natürliche Recht auf Unabhängigkeit und nationale Freiheit nicht nur zugestehen und anerkennen, sondern uns auch Hilfe gegen Tschechen und Juden, die Feinde unseres Volkes, leisten. Dass diese ‚Schuld‘ in katholischen Augen uns zur höchsten Ehre gereicht, dessen sind wir gänzlich gewiss. [...]¹⁸¹⁵

Es besteht jedoch kein Zweifel: Die Entrechtung der jüdischen Bevölkerung, der Raub ihres Eigentums und die Deportation ins Generalgouvernement war auch in der Slowakei „intentionales Regierungshandeln“, hinter dem eine antisemitische „Gerechtigkeitsvorstellung“ stand, die von einer deutlichen Bevölkerungsmehrheit mitgetragen wurde. Noch in seinem Prozess 1946 bestand Tiso darauf, dass eine Konsolidierung der Verhältnisse im Slowakischen Staat unter Umgehung des „Judenproblems“ nicht möglich gewesen sei. Insgesamt hatte er nur 1100 konvertierte und reichere Juden von den Deportationen ausnehmen lassen. Freilich sollte nicht übersehen werden, dass Tiso, Tuka und Mach immer wieder auch von deutscher Seite zum Handeln in der „Judenfrage“ angestoßen wurden: von Hitler, Himmler, Ribbentrop sowie den deutschen Gesandten und SS-Führern.¹⁸¹⁶

Slowakischer Nationalaufstand und Kriegsende in der Slowakei 1944/45

In seinen Verhandlungen mit Außenminister Molotov in Moskau widmete sich Präsident Beneš in einer zweiten Verhandlungsrunde am 16. Dezember 1943 auch der slowakischen Frage:

„Beneš: [...] I wish that your government could put pressure to bear on ours demanding the punishment of all those people in Slovakia who have been responsible for the war against the

¹⁸¹⁵ Brief Tiso an Pius XII., Bratislava, 8. November 1944, in: BRANDMÜLLER, Holocaust, 197-203.

¹⁸¹⁶ Aussage Tiso, 16. Dezember 1946, in: Pred súdom národa, proces s Dr. J. Tisom, Dr. F. Durčanský, A. Machom v dňoch 2.12.1946 – 15.4.1947, 5 Bde. (Bratislava 1947), Bd. 1, 158; zitiert nach: TÖNSMEYER, Raub, 60, 89; Encyclopedia of the Holocaust, 438.

Soviet Union. I wish that you could urge us in a friendly fashion to punish very severely those responsible for the declaration of war and those who are implicated by collaboration with the Germans at the front and by making concessions to them.

Molotov smiles and nods with understanding; then he remarks: But in all fairness, we cannot very easily throw the Slovaks into the same bag as the Germans and the Hungarians.

Beneš: No, you can't; I want this question settled between the two of us. [...] What they have done is totally unacceptable for us; also from the Slav point of view, we must judge them as having worked for the Germans against the Slavs.

Molotov: I understand. What you need is the support of the Soviet Union against the Slovaks. Which ones do you want to punish?

Beneš: Tuka, Šaňo Mach, Tiso, also Gašpar, Medrický, Čatloš; he must hang, and others, too. It's difficult to catch the guilty ones among the Slovaks. The whole of Slovakia is one clan and they have taken good care of themselves; one brother is in London, the other in Slovakia.¹⁸¹⁷

Bereits seit Ende 1943 hatten bürgerliche (Agrarpartei), sozialdemokratische und kommunistische Oppositionsgruppen einen Nationalrat (*Slovenská Národná Rada*) gebildet, der in Verbindung mit der Emigration in London und Moskau und schließlich auch mit Teilen der slowakischen Heimatarmee auf einen slowakischen „Nationalaufstand“ gegen das von NS-Deutschland abhängige Tiso-Regime hinarbeitete. Wesentliche Unterstützung erhielt der Nationalrat vom Kommando der Heimatarmee in Neusohl (Banská Bystrica), in dem der Stabschef Oberstleutnant Ján Golian¹⁸¹⁸ mit einem Netz von Mitverschworenen eine Militärzentrale einrichtete und die Vorbereitung des Aufstandes übernahm. Parallel zu diesen Vorbereitungen ging ab Juli 1944 vom slowakischen Minister für nationale Verteidigung, General Ferdinand Čatloš, eine Initiative für einen Absprung der slowakischen Armee aus dem Bündnis mit dem Deutschen Reich aus. Nach der Landung der Alliierten in der Normandie und den vernichtenden Angriffen mehrerer sowjetischer Heeresfronten gegen die Heeresgruppe Mitte in Weißrussland stärkte auch die allgemeine militärische Lage die slowakischen Ambitionen. Nach der Niederlage bei Stalingrad und dem Übergang eines slowakischen Regiments mit Waffen auf die sowjetische Seite am 30. Oktober 1943 war das slowakische Heer in der ersten Hälfte des Jahre 1944 überwiegend in der Slowakei bzw. weit hinter den Fronten konzentriert: die 1. und 2. Infanteriedivision mit rund 24.000 Mann in der Ostslowakei; Ausbildungs- und Ersatzeinheiten von etwa 14.000 Mann (Ende August 1944: 18.000 Mann) in der Mittelslowakei; einige tausend Mann in der

¹⁸¹⁷ Minute by Smutný of a conversation between Beneš und Molotov, Moscow, 16 December 1943, in: MASTNY, *The Beneš-Stalin-Molotov Conversations*, 390f.

¹⁸¹⁸ Ján Golian, geb. 1906, Militärakademie in Mährisch-Weißkirchen (Hranice), Kriegsschule in Prag, Stationierungen in Leitmeritz und Pardubitz, 1940 Major im Generalstab der slowakischen Armee, ab 1941 im Stab der „Schnellen Division“ an der Ostfront, 1943 Rückkehr in die Heimat und Beförderung zum Oberstleutnant; ab 1. Jänner 1944 Chef des Stabes beim Kommando der Heimatarmee. – PLASCHKA, *Avantgarde*, 1. Bd., 522; Vilém PREČAN (Hg.), *Slovenské národné povstanie. Nemci a Slovensko 1944. Dokumenty* (Bratislava 1965) 1141f.

Westslowakei, vor allem in der Garnison von Pressburg; rund 10.000 Mann bei Fliegerkräften (darunter eine Jagdfliegerstaffel), der Flakartillerie (die Slowakei war von Süditalien her für alliierte Luftangriffe erreichbar!) und der Nachrichtentruppe; rund 8000 Mann standen im Arbeitskorps, außerdem eine Baubrigade in Italien. Besonders die Stabsoffiziersränge, die aus der tschechoslowakischen Armee kamen, hatten sich vom Bündnis mit dem Deutschen Reich entfernt. Der oft gut informierte Staatsminister und SS-Obergruppenführer Frank wies in einem Schreiben vom 27. August 1944 Reichsführer SS Himmler auf die mangelnde Verlässlichkeit der slowakischen Streitkräfte hin.¹⁸¹⁹

Der Befehlshaber der Heimatarmee, General Jozef Turanec, war – wie er sich 1947 vor dem Volksgerichtshof erinnerte – gewarnt worden: Golian sei „Tschechoslowake“, er habe auch eine Tschechin zur Frau, die als „Chauvinistin“ gelte. Aber der General, einst Kommandeur der „Schnellen Division“ und Ritterkreuzträger, vertraute seinem Stabschef, der zweifellos im Einvernehmen mit General Sergej Ingr in London stand, dem Minister für nationale Verteidigung der Exilregierung. Andererseits galt Verteidigungsminister Čatloš als Mann der Stabilität an der Seite des Präsidenten Tiso, konnte aber doch seine Vergangenheit als Legionär und seine Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche nicht gänzlich vergessen machen. Angesichts der Lageentwicklung an den Fronten und des Heranrückens der Roten Armee an die Grenzen der Slowakei begann eine Reihe von slowakischen Offizieren ein Hinüberwechseln zu einer neuen tschechoslowakischen Armee zu überlegen. Immerhin war auf sowjetischer Seite bereits das I. Tschechoslowakische Armeekorps mit etwa 16.000 Mann eingesetzt. Golian hatte Ende Mai 1944 einen Aufstandsplan entworfen und nach London mitgeteilt:

- die Feldarmee öffnet in der Ostslowakei der Roten Armee die Karpatenübergänge;
- die in der Mittelslowakei konzentrierte Heimatarmee stützt den politischen Umsturz, führt eine Mobilisierung herbei und führt einen Partisanenkrieg (gegen die Deutschen);
- die Heimatarmee führt gemeinsam mit der Feldarmee und mit Unterstützung der Roten Armee die Niederlage der Deutschen in der Slowakei herbei.¹⁸²⁰

Bereits Ende Juni 1944 waren Nachrichtenoffiziere der tschechoslowakischen Militärmission in Moskau über der Slowakei abgesprungen. Mit Wissen des Gouverneurs der Slowakischen Nationalbank wurden drei Milliarden slowakische Kronen in die Nationalbankfiliale von Neusohl transferiert. Aber an der Wende von Juli zu August 1944 wurden die beiden slowakischen Divisionen in der Ost-

¹⁸¹⁹ VENOHR, *Aufstand*, 45-50, 61f., 109f.; 170f.; PREČAN, *povstanie*, 170f.; PLASCHKA, *Avantgarde*, 1. Bd., 521f.

¹⁸²⁰ PREČAN, *povstanie*, 217f., 1141f.; VENOHR, *Aufstand*, 37f., 61, 81, 87f., 111f., 119; JABLONICKÝ, *Povstanie*, 11, 13, 22; PLASCHKA, *Avantgarde*, 1. Bd. 522-525. Funkverbindung nach London gab es über drei Apparate, über zwei im Heereskommando und einen über den Londoner Verbindungsoffizier in der Slowakei.

slowakei der deutschen Heeresgruppe Nord-Ukraine unterstellt und erhielten den Befehl der Befestigung des Lupkov- und des Dukla-Passes. Der kommandierende General der beiden Divisionen, General Augustin Malár, ebenfalls ehemaliger Kommandeur der „Schnellen Division“ und Ritterkreuzträger, wurde vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe in die Gesamtlage eingewiesen; die Ostslowakei wurde von der slowakischen Regierung zum Operationsgebiet und damit zur Zone mit Standrecht erklärt. Zwar hatte auch Malár Kontakte zu Widerstandskreisen des Heeres wie auch zu Repräsentanten des politischen Widerstands, in die Widerstandspläne eingeweiht war er jedoch nicht. Der Londoner Exilregierung galt er als „germanophil“, zudem wusste man, dass seine Frau eine Deutsche sei. Verteidigungsminister Čatloš, der sich der Schlüsselposition der beiden Divisionen in der Ostslowakei bewusst war, entsandte Ende Juli den Obersten Talský als Malárs Stellvertreter nach Prešov.¹⁸²¹

Ab Ende Juli 1944 begann die Rote Armee Fallschirmgruppen als Partisanenstäbe in der Slowakei abzusetzen, unter ihnen auch ehemalige Überläufer aus den slowakischen Feldtruppen an der Ostfront. Diese Gruppen nahmen Verbindung mit örtlichen Widerstandskräften auf und verübten erste Überfälle. Slowakisches Militär und slowakische Gendarmerie zeigten bei Gegenaktionen wenig Energie. Die beunruhigte Pressburger Regierung verhängte schon am 12. August für die gesamte Slowakei das Standrecht. Die Partisanen nahmen slowakischen Wachen Waffen ab, griffen Vorratslager an, überfielen deutsche Soldaten und Kraftwagen auf der Durchfahrt und sprengten Straßen- und Eisenbahnbrücken sowie Tunnels. Der Einsatz von Assistenzeinheiten der slowakischen Heimatarmee wurde von widerstandsnahen Offizieren sabotiert, Partisanen sogar mit Waffen aus Militärvorräten versorgt. Am 25. August erschienen Partisanengruppen sogar am Hauptplatz von Sankt Martin (Turčiansky Svätý Martin), am 26. August in Rosenberg (Ružomberok) und befreiten die Gefängnisinsassen. Die SS setzte eine kleinere Einheit ein, die aufgerieben wurde: 47 Tote, 22 Gefangene. Die gefangen genommenen Soldaten wurden ebenso wie Zivilisten den Partisanen übergeben, die zwischen 100 und 200 Personen exekutierten.¹⁸²²

In den Abendstunden des 27. August 1944 wurde auf dem Bahnhof in Martin in der Nordwestslowakei der internationale Schnellzug angehalten, da angeblich die Strecke durch eine Partisanenaktion beschädigt worden sei. Im Zug befand sich die deutsche Militärmission aus Rumänien, die sich nach dem Regierungsumsturz in Bukarest auf der Heimreise nach Deutschland befand. Der bereits vom nahen Sklabina aus agierende sowjetische Oberleutnant Petr A. Veličko verlangte

¹⁸²¹ JABLONICKÝ, Povstanie, 12, 16-25, 32-36, 115f., 142; PLASCHKA, Avantgarde, 525f.

¹⁸²² JABLONICKÝ, Povstanie, 55-160; PREČAN, povstanie, 164, 262-264; VENOHR, Aufstand, 352-355; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd., 527f. Am 1. September wurden in Rosenberg nochmals 48 deutsche Bürger erschossen. Jablonický, 173f., stellte klar: „Es ist nicht möglich, dies mit antideutschen Stimmungen zu rechtfertigen und auch nicht damit, dass der Großteil der Hingerichteten deutscher Nationalität war.“

vom slowakischen Garnisonskommandanten von Martin, Oberst Perko, die „Liquidierung“ aller Deutschen. Und Veličko scheute sich nicht, dem slowakischen Oberleutnant Kuchta, der bereits mit dem sowjetischen Partisanenkommandanten kollaborierte, dies als ersten „Kampfauftrag“ zu geben. Perko war der Auftrag wohl ob der Heimtücke unangenehm, aber auch, weil er eine deutsche Okkupation der Slowakei fürchtete. Dennoch wurden die deutschen Offiziere über Nacht in der Kaserne untergebracht, am Morgen auf den Kasernenhof hinausgeleitet und von einem Exekutionskommando unter Führung von Oberleutnant Kuchta überfallsartig zusammengeschossen: 24 Personen, darunter drei Frauen, fielen dieser Mordaktion zum Opfer, die ganz eindeutig ein Kriegsverbrechen darstellte.¹⁸²³

Bereits am 28. August nachmittags sprachen der deutsche Gesandte Ludin und der Deutsche Bevollmächtigte General in der Slowakei, General Ritter von Hubicky, ein ehemaliger Österreicher, bei Präsident Tiso vor und unterbreiteten ihm den Vorschlag, deutsche Truppen zur Partisanenbekämpfung einzusetzen. Unter dem Eindruck der jüngsten Mordtaten stimmte Tiso zu. Oberstleutnant Golian gab aber in Neusohl geheimen Hinweis, dass die Besetzung der Slowakei durch die Deutschen unmittelbar bevorstehe, und ordnete seinen Garnisonen Kampfbereitschaft an: Deutsche Militärtransporte wären in die Luft zu jagen. General Ingr funkte aus London: „Kampfmäßiges Auftreten ist bedingungslos notwendig.“ Und Präsident Beneš setzte die Militärzentrale unter politischen Druck: Es sei der „letzte Augenblick, dass ihr all das abwäscht, was die Quisling-Regierung und die sogenannte selbständige Slowakei“ den Alliierten angetan haben. Und kategorisch: „Lasst euch um keinen Preis ohne Kampf besetzen.“¹⁸²⁴

Noch am Abend des 28. August ernannte Tiso General Turanec zum Oberbefehlshaber der slowakischen Armee. Aber Oberstleutnant Golian ließ am Morgen des 29. seinen eigenen Befehlshaber auf dem Flugplatz Drei Eichen (Tri Duby) in der Mittelslowakei festnehmen. Verteidigungsminister General Čatloš wurde in der Regierungssitzung dazu angehalten, noch am selben Tag eine Erklärung über Rundfunk abzugeben, wagte noch nicht die Trennung von Tiso und verurteilte die Widerstandsaktionen:

„Die Partisanen sind die größten Feinde der freien und ruhigen Slowakei. Wer es mit ihnen halten würde, ist ein Verräter seines Stammes und seines Vaterlandes. [...] Mit Hilfe der deutschen Armee möge jeder tapfere Slowake heldenhaft gegen sie ziehen.“¹⁸²⁵

¹⁸²³ Nach Zeugenaussage soll Oblt. Kuchta ohne Aufforderung zum Ergeben den Feuerbefehl gegeben haben, nach eigener Aussage habe er den herausgetretenen deutschen Offizieren zuerst „Hände hoch!“ entgegengeschrien, worauf einige zur Pistole griffen, schossen, einen slowakischen Schützen verwundeten, dann aber von den Feuergarben der Exekutionseinheit zerfetzt wurden. – Wolfgang VENOHR, *Aufstand in der Tatra (Königstein/Taunus 1979)* 169-172; Jozef JABLONICKÝ, *Povstanie bez legiend (Bratislava 1990)* 170-172; PLASCHKA, *Avantgarde*, 1. Bd., 518f.

¹⁸²⁴ PREČAN, *povstanie*, 354f., 1123f.; JABLONICKÝ, *Povstanie*, 176-179; PLASCHKA, *Avantgarde*, 1. Bd., 529f.

¹⁸²⁵ PREČAN, *povstanie*, 1141-1147; JABLONICKÝ, *Povstanie*, 184-187, 190-196; PLASCHKA, *Avantgarde*, 1. Bd., 530.

Noch am Abend des 29. August, geltend ab 20 Uhr, wurde vom Kommando der Heimatarmee in Neusohl das Codewort für den Aufstand ausgegeben: „Beginnt mit der Aussiedlung!“ (*Začnite s vystahovaním*). Das Kommandogebäude wurde stark bewacht, in den Straßen patrouillierten Aufständische. Aber das Verteidigungsministerium in Pressburg gab um 22 Uhr Befehl an das Kommando des Landheeres, das Armeekommando in Prešov, das Kommando der Luftwaffe etc.: „Heute nacht oder morgen kommen deutsche Einheiten auf das Gebiet der Slowakei mit der Aufgabe, die Partisanen zu liquidieren.“ Und: „Belehren Sie ordentlich Offiziere und Mannschaften, dass sie nirgends auch nur den geringsten Widerstand leisten.“ Die Exilregierung in London ließ jedoch am 30. morgens über BBC eine Solidaritätsadresse an die Aufständischen senden: „Die Regierung erklärt hiemit alle Kämpfenden als Teil der tschechoslowakischen bewaffneten Macht.“ Oberst Golian verkündete auf einer Offiziersversammlung in Neusohl, „dass wir uns seit gestern im Krieg gegen die Deutschen befinden“.¹⁸²⁶

Im Armeekommando in Prešov herrschte Verwirrung, vor allem nach der Rundfunkrede von General Čatloš am 29. abends. Oberbefehlshaber General Augustin Malár, der ehemalige Militärattaché in Berlin, flog am Morgen des 30. weisungsgemäß nach Pressburg ab, mit der Absicht, am Abend zurückzukehren. Sein Stellvertreter, Oberst Talský, hielt eine Besprechung mit den konspirierenden Offizieren und sah den Beginn der Aufstandsaktion bei der Feldarmee für die Nacht auf den 2. September vor. Die beiden Divisionen sollten – nach Fühlungnahme mit der Roten Armee – angriffsweise in Richtung Dukla und Rymanów (Rymań) vorgehen und alle deutschen Einheiten im Armeebereich gefangen nehmen. Aber am Abend des 30. August erfolgte eine Rundfunckerklärung Präsident Tisos und General Malárs. Dieser stellte die überraschende Frage:

„Wer hat Interesse daran, dass sich die fast friedensmäßigen Verhältnisse in der Slowakei in eine Kriegshölle verwandeln?“ Und Malár schloss: „Euch, meine Soldaten, Kameraden, denen ich unmittelbar befehle [...], sende ich meinen Kommandantengruß, damit verbunden, dass ihr mir hundertprozentig vertraut und euch nur an meine Befehle haltet. Es wird nur zum Vorteil von euch allen und unseres Vaterlandes, der teuren Slowakischen Republik, sein, die, so vertraue ich, ihr alle gern habt! *Na stráž!* [Auf Wache]“.¹⁸²⁷

Die Schlussformel des Grußes der Hlinka-Garde und die deutlich geäußerte Treue zur Slowakischen Republik brachten weitere Verwirrung ins Armeekommando. Malárs Stellvertreter, Oberst Talský, musste sich entscheiden: Ohne den Armeestab verlässlich zu verständigen, flog er am Morgen des 31. August mit einer Gruppe von 27 Flugzeugen auf die sowjetische Seite ab und wurde von Marschall Konev empfangen. Diese plötzliche Führungslosigkeit der slowakischen Armee nützte die deutsche Heeresgruppe. Bereits am selben Morgen des 31. standen SS-Einheiten vor der Käsmarker Kaserne, und schon zu Mittag desselben

¹⁸²⁶ PREČAN, povstanie, 359-361; VENOHR, Aufstand, 64f., 182f; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd., 532; UMBREIT, Herrschaft, 86.

¹⁸²⁷ JABLONICKÝ, Povstanie, 210, 276, 281; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd., 533.

Tages wurde das Armeekommando in Prešov besetzt – ohne auf Widerstand zu stoßen. Die beiden Divisionen wurden entwaffnet und interniert, ein Teil floh. Am Abend des 31. wurde der aus Pressburg zurückgekehrte General Malár noch am Flugplatz festgenommen. Bereits am Nachmittag war auch der Dukla-Pass besetzt worden. – Weder das Kommando des Aufstandes in Neusohl noch Marschall Konev erfuhren umgehend vom deutschen Zugriff und planten noch Angriffsaktionen.¹⁸²⁸

Auch in Pressburg gab es keine entschlossene Widerstandsaktion. Verteidigungsminister Čatloš hatte noch gemeinsam mit General Malár den deutschen General von Hubicky und Präsident Tiso zur Verlegung der beiden slowakischen Divisionen aus der Ostslowakei in die Aufstandsregion zu überreden versucht. Aber Čatloš wurde im Präsidentenpalais interniert, und Himmler entsandte SS-Obergruppenführer Gottlob Berger nach Pressburg. Noch in der Nacht zum 1. September traf die „Kampfgruppe Schill“ – knapp über 2000 Mann, Waffen-SS und Wehrmacht – in Pressburg ein, im Verlauf des 1. September auch deutsche Polizeikräfte. Berger verlangte von Tiso die Entwaffnung der Garnison, rund 8000 Mann, Tiso gab nach: „um überflüssiges Blutvergießen zu vermeiden“. Die Entwaffnung geschah ohne Gegenwehr, rund 1200 Offiziere und Mannschaften flohen, zum Teil ins Aufstandsgebiet; knapp vor seiner Verhaftung fuhr auch General Čatloš nach Neusohl. Von nun an stand Pressburg unter deutschem Kommando.¹⁸²⁹

In Tyrnau (Tnava) schloss sich das slowakische Militär dem Aufstand an, internierte sämtliche Deutschen in der Kaserne und verließ die Stadt in Richtung Aufstandsgebiet. Zuvor hatte die Gendarmerie das Arbeitslager für Juden geöffnet. Eine deutsche Abteilung befreite wenig später die deutschen Zivilisten. In Neutra (Nitra) lehnte der Garnisonskommandant, Major Ján Šmigovský, jede Beteiligung am Aufstand ab, behielt Stadt und Garnison unter seiner Kontrolle und verbot auch die Öffnung der Strafanstalt, in der viele Kommunisten einsaßen. – Der Major wurde im September 1945 vom Volksgerichtshof in Pressburg als erster Angeklagter wegen Verrats am Aufstand zum Tode verurteilt und durch ein Peloton erschossen.¹⁸³⁰

Von seinem Hauptquartier in Banská Bystrica aus hatte der von der Exilregierung zum Brigadegeneral beförderte Generalstabschef Golian zum Aufstandsbeginn etwa 18.000 Mann sammeln können, dazu 2000 Mann, die von den mittlerweile entwaffneten Divisionen in der Ostslowakei geflohen waren. Gleichzeitig

¹⁸²⁸ PREČAN, povstanie, 371-373; JABLONICKÝ, Povstanie, 281-305; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd., 533-535. General Malár wurde in „Ehrenhaft“ genommen und auf Burg Königstein im Taunus interniert. Als seine konspirative Tätigkeit bekannt wurde, wurde er nach Berlin überstellt und verstarb unter ungeklärten Umständen im Gefängnis.

¹⁸²⁹ JABLONICKÝ, Povstanie, 239-254, 306; VENOHR, Aufstand, 191f., 379; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd., 535f., 542.

¹⁸³⁰ JABLONICKÝ, Povstanie, 255-270, 331-336; PREČAN, povstanie, 223-226; VENOHR, Aufstand, 192-184; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd. 536f.

war in den ersten Wochen des Aufstandes die Zahl der Partisanen von ursprünglich 2000 auf 7000 Mann angewachsen und sollte schließlich bis zu 25.000 Mann erreichen. Freilich herrschte Mangel an schweren Waffen, lediglich 40 tschechische Panzer und 50 Flugzeuge standen zur Verfügung. Die deutschen Kräfte waren anfänglich deutlich geringer und beschränkten sich auf drei Kampfgruppen, die vom Nordosten, Nordwesten und Süden her auf das große Aufstandsgebiet in der Mittelslowakei angesetzt wurden. Allerdings gelang den Deutschen von Beginn an die Trennung des Aufstandsgebietes von der deutsch-sowjetischen Front im südöstlichen Polen und vom Protektorat im Westen. Als am 8. September starke sowjetische Kräfte einschließlich des „I. Tschechoslowakischen Armeekorps in der Sowjetunion“ in Richtung Dukla-Pass angriffen, erlitten sie schwere Verluste und drangen nicht zu den Aufständischen durch.¹⁸³¹

Zu Beginn des Aufstandes hatte Himmler SS-Obergruppenführer Berger sowohl zum Höheren SS- und Polizeiführer Slowakei als auch zum „Deutschen Befehlshaber in der Slowakei“ mit Amtssitz in Pressburg ernannt. Mit Kräften der SS und der Wehrmacht sollte er die slowakische Armee entwaffnen und die Verbindungswege zur Ostfront freikämpfen. Zwar gelang es SS-Einheiten bereits am 31. August, das führungslose I. Slowakische Armeekorps in der Ostslowakei zu entwaffnen, und Berger erhielt in kurzer Zeit das EK I und das Ritterkreuz des Slowakischen Kriegs-Siegeskreuzes; aber Himmler dürfte mit Bergers Tätigkeit dennoch unzufrieden gewesen sein, denn schon am 1. Oktober 1944 wurde er als Generalinspekteur für das Kriegsgefangenenwesen im OKW auf eine mittlerweile eher unwichtig gewordene Position abgeschoben. Zu seinem Nachfolger wurde der SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Hermann Höfle bestellt, der mit dem Titel „Deutscher Befehlshaber Slowakei“ erstmals die gesamte deutsche Führung in einer Hand vereinigt erhielt. Im Verlauf des Monats September verstärkten die Deutschen ihre Kräfte: 12.000 frontverwendungsfähige Soldaten, 10.000 Landwehr- und Landesschützeinheiten, 28 Panzer IV, zwei „Tiger“-Panzer, 16 Sturmgeschütze. Besonders die Heranziehung von Einheiten der 18. SS-Panzer Grenadier-Division „Horst Wessel“ und der bereits berüchtigten, teilweise aus Zuchthäuslern und Wilderern bestehenden SS-Brigade Dirlewanger, der schon seit ihrem Einsatz gegen Partisanen in Weißrussland und gegen den Warschauer Aufstand ein mörderischer Ruf vorauselte, führte zu einer Überlegenheit der deutschen Kräfte. Immerhin hatte der Chef des Stabes, Oberstleutnant von Uechtritz, Befehl gegeben, die slowakischen Soldaten bei Gefangennahme nicht als „Banditen“, sondern als reguläre Kriegsgefangene zu behandeln. Weder

¹⁸³¹ PREČAN, povstanie, 649; VENOHR, Aufstand, 210-261; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd., 538f. Ende September 1944 hatte sich auch eine jüdische Partisanengruppe gesammelt, die über der Mittelslowakei abgesprungen war. Die etwa 40 Männer und Frauen – unter ihnen Haviva Reik – zogen sich in die Berge zurück, wurden jedoch von ukrainischen SS-Soldaten gefangen genommen. Am 20. November 1944 ließ das deutsche Kommando die gefangenen jüdischen Widerstandskämpfer hinrichten. – Encyclopedia of the Holocaust, 378.

die Brigade Dirlewanger, die gegenüber Juden und Kommunisten wütete, noch die Partisanen, die gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung Terrorhandlungen setzten, hielten sich an irgendein Kriegsrecht.¹⁸³²

Bereits vor Beginn des Aufstandes hatten slowakische und tschechische Partisanengruppen, die in der Sowjetunion ausgebildet und auf dem Luftweg in die Slowakei eingeschleust worden waren, Ausschreitungen gegen Karpatendeutsche verübt. Sie fanden rasch Unterstützung bei slowakischen und tschechischen Kommunisten sowie anderen politischen Gegnern des Tiso-Regimes. Die Karpatendeutschen standen a priori unter dem Verdacht, Handlanger und Sympathisanten des bekämpften slowakischen Systems und der deutschen Schutzmacht zu sein. So wurden unmittelbar vor Beginn des Aufstandes unter den Karpatendeutschen Rekrutierungen der Waffen-SS durchgeführt. Während des Aufstandes kam es zu Massensoldaten der Partisanen an der deutschen Zivilbevölkerung in den Gemeinden Glaserhau/Sklené (181 Männer), Rosenberg/Ružomberok (146 Personen), Schemnitz/Banská Štiavnica (83 Männer) und Magurka (69 Männer). Bereits im September 1944 hatten tschechoslowakische Partisanen das über 3000 deutsche Einwohner zählende Dorf Glaserhau in der Mittelslowakei besetzt. Nach wenigen Tagen zeigten einheimische Slowaken den Partisanen, in welchen Häusern deutsche Männer zu Hause seien. Diese wurden in der Bürgerschule gesammelt, dann in Viehwaggons verladen und etwa 1,5 km aus dem Ort hinausgefahren. Dort hielt der Zug, bestehend aus sechs Waggons mit etwa 300 Männern im Alter von 14 bis über 60 Jahren. Fünfzig starke Männer und Burschen mussten etwa 200 Meter vom Zug entfernt eine Grube ausheben, die als Massengrab gedacht war. Denn bald darauf hörten die Zugsinsassen das Rattern von Maschinengewehren. Aus der nächsten Gruppe der zur Exekution Geführten konnten bereits 26 Personen entkommen, aus der letzten Gruppe etwa 60, da sie ein slowakischer Eisenbahner (Bremsler) im Tumult in einen leeren Waggon einsteigen ließ. Diese Gruppen fuhr nun zum Bahnhof Oberstuben und weiter nach Windisch Liptsch (Slovenská Lupča), wo sie am 22. September ankamen und wo schon Tausende deutscher und anderer Männer gefangen gehalten wurden. Schließlich wurden sie in Hronec vom 23. September bis zum 28. Oktober 1944 zu schwerer Arbeit bei schlechter Verpflegung eingeteilt, bis sie von der deutschen Wehrmacht befreit wurden. Nach den vorliegenden Totenlisten hatten die Partisanen 181 Männer aus Glaserhau erschossen, darunter auch fünf Fünfzehnjährige.¹⁸³³

Auch wegen dieser vielen Morde der Aufständischen an Karpatendeutschen im Hauerland ergriffen SS-Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der Einsatzgruppe H unter dem Befehl von SS-Obersturmbannführer Josef Witiska drakonische Vergeltungsmaßnahmen, die sich vornehmlich gegen Kommunisten und Juden richteten. So wurde der Ort Telgárt niedergebrannt, der

¹⁸³² VENOHR, Aufstand, 236; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd. 539f.

¹⁸³³ Maschinenschriftlicher Bericht des Landwirts Johann Perlak aus Glaserhau, Kreis Kremnitz, 9. März 1952, in: Vertreibung und Vertreibungsverbrechen, 292-294.

nach dem Krieg zu Ehren des Partisanenführers Ján Šverma in Švermovo umbenannt wurde. Trotz einer Reihe von Abwehrerfolgen übergab Brigadegeneral Golian am 7. Oktober die Führung der mittlerweile auf 40.000 Mann angewachsenen Aufstandsarmee an den eingeflogenen Divisionsgeneral Rudolf Viest. Golian hatte bei aller Härte der Auseinandersetzung auf korrekte Kampfführung geachtet. Freilich waren die politischen Ziele der am Aufstand beteiligten Gruppierungen keineswegs homogen und reichten von der Erfüllung der politischen Vorgaben des Londoner Exils um Beneš über Vorstellungen einer Rückkehr zum Oktober 1938 – also einer Autonomie der Slowakei innerhalb der Tschecho-Slowakei – bis hin zum Plan der Schaffung einer „Slowakischen Sowjetrepublik“. Als gemeinsames politisches Ziel, das auch große Zustimmung in der Bevölkerung fand, galt immerhin die Beendigung der Bindung an das Deutsche Reich und der Kriegsbeteiligung der Slowakei. Die zeitlich gut gewählte Parallelität des Aufstandes mit dem Einmarsch der Roten Armee in Rumänien und Bulgarien und mit dem Warschauer Aufstand zwang die deutsche Seite zu umfassenden Truppenverlegungen und zu achtwöchigen schweren Kämpfen der Wehrmacht und SS.¹⁸³⁴

Erst am 18. Oktober begann der deutsche Generalangriff durch die SS-Division „Horst Wessel“, die SS-Brigade Dirlwanger, die Division „Tatra“ und das Regiment „Schill“, insgesamt 24.000 Mann. Mit der Eroberung von Bries (Brezno) wurde die slowakische Kernstellung aufgebrochen, am 27. Oktober wurde Neusohl, die Hauptstadt des Aufstandes, eingenommen. Am 30. Oktober zelebrierte Präsident Tiso im Dom der Stadt in Anwesenheit von slowakischen Ministern und SS-General Höfle einen Dankgottesdienst; dann sprach Tiso auf dem Platz zur Menschenmenge und gab seiner Hoffnung Ausdruck, „dass der Herrgott die slowakische Nation und den slowakischen Staat segnen [...] und dass unsere Slowakei wieder eine ruhige Oase Europas werden möge“. Schließlich dekorierte Tiso gemeinsam mit Höfle deutsche Offiziere und Soldaten und nahm eine Parade der siegreichen deutschen Truppen mit gepanzerten Einheiten ab. Dass Tiso auch SS-Soldaten auszeichnete, stellte für viele Slowaken einen „Verrat“ dar.¹⁸³⁵

Von den insgesamt etwa 60.000 slowakischen Aufständischen fielen etwa 5000, 15.000 gerieten in Kriegsgefangenschaft, 10.000 schlugen sich heimwärts durch, 7000 folgten den Partisanen in die Berge. Verteidigungsminister Čatloš konnte sich der von Hitler angeordneten Gefangennahme entziehen, stellte sich der Roten Armee und wurde in der Sowjetunion interniert; die beiden kommandierenden slowakischen Generäle, Ján Golian und Rudolf Viest, wurden in der Nacht vom 2. auf den 3. November 1944 im Dorf Bukovec gefangen genommen. Beim Verhör durch den SS-General Höfle in Pressburg – immerhin bei Tee und Kaffee – unterstrich Viest seine Überzeugung von der Richtigkeit der tschechoslowakischen Idee und erläuterte seine Hoffnungen, die er in den militärischen Aufstand gesetzt

¹⁸³⁴ Dokumentation der Vertreibung IV/1, 158-165; LIPTÁK, Slovakia, 268-270; UMBREIT, Herrschaft, 86-88; PÖSS, Karpatendeutsche, 15.

¹⁸³⁵ LONGERICH, Himmler, 358f.; PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd., 540f.

hatte. Höfle bestätigte die Behandlung der gefangen genommenen Aufständischen – auch der Partisanen – als Kriegsgefangene. Viest und Golian wurden von der Abwehr im Reichssicherheitshauptamt in Berlin angefordert, sollten dann im Jänner 1945 in ein Offiziersgefangenenlager eingewiesen werden. Vermutlich kamen sie aber Anfang 1945 bei einer Bombardierung Berlins ums Leben. General Höfle wurde nach dem Krieg vom Volksgerichtshof in Pressburg zum Tode verurteilt und gehängt.¹⁸³⁶

Die Übergriffe gegen die deutsche und slowakische Zivilbevölkerung während des Slowakischen Nationalaufstandes beendeten das bisher relativ konfliktfreie Zusammenleben von Deutschen und Slowaken. Die Deutschen verzichteten zwar auf die Einrichtung eines Besatzungsregimes wie in Ungarn, verstärkten aber die Kontrolle über das Land und versuchten, Vorräte an Waren und Rohstoffen ins Reich zu verlagern. Der „Schutzstaat“ wurde nun zunehmend nicht mehr vom deutschen Gesandten, sondern vom Höheren SS- und Polizeiführer kontrolliert. Obwohl SS-General Höfle noch weitere „Säuberungsaktionen“ gegen Partisanen durchführen ließ – etwa Ende November/Anfang Dezember 1944 im Raum von Trentschin (Trenčín) durch die SS-Sturmbrigade unter Oskar Dirlewanger –, war Himmler dennoch unzufrieden und schrieb Höfle Mitte Jänner 1945:

„Lieber Höfle! Ich hatte am 30. 12. 1944 bereits einen Brief diktiert gehabt, der in absoluter Schärfe die Dinge sagt, so wie ich sie als RFSS sehe. Meiner Gewohnheit entsprechend habe ich diesen Brief viele Tage liegen lassen und mich entschlossen, Dir noch einen persönlichen Brief zu schreiben. Ich muss es Dir wiederholen: Ich habe den Eindruck, dass Du absolutes Wachs in den Händen Deines Stabes bist und dass Du dadurch entgegen Deinen sonstigen Gewohnheiten mir gegenüber ungehorsam bist; erklären kann ich mir diese Erscheinungen nur in einer Weichheit, die ich an Dir nicht gekannt habe, und in einer Hörigkeit und Unselbständigkeit Deinen Mitarbeitern und Deinem Stab gegenüber, die ich geradezu für bedenklich halte. Ich kann Dich nur bitten, werde endlich hart, begreife endlich, dass Du Kommandeur bist und nicht Dein Chef des Stabes. Deine Mitarbeiter sind nicht das Gehirn, das für Dich zu denken hat. Erkenne den Grundbegriff, nach dem wir beide doch erzogen wurden, zu absolutem Gehorsam. Hätte ich nur geahnt, wie sehr dieses Kommando, das ich Dir anvertraut habe und an das Du schon so zögernd gegangen bist, Deine seelischen Kräfte überbeanspruchen, hätte ich Dich nie dorthin versetzt, um Dir und mir diesen Kummer zu ersparen. Ich spreche nun zum letzten Mal die Hoffnung aus, dass es jetzt anders wird und dass Du im Jahre 1945 die Fehler des Jahres 1944 vermeidest und nicht mehr begehst. Heil Hitler, Dein Himmler.“¹⁸³⁷

Auf Grund der negativen Erfahrungen während des Nationalaufstandes und der Angst vor der über die Karpaten vorrückenden Roten Armee wurden zwischen Oktober und Dezember 1944 über 80 % der Karpatendeutschen evakuiert und entgingen so „wildem“ Vertreibungsaktionen. Dabei hatten sich viele Kar-

¹⁸³⁶ Vertreibung und Vertreibungsverbrechen, 42f.; UMBREIT, Herrschaft, 87. An einem der Verhöre hatte über sein Ersuchen auch Staatsminister Karl Hermann Frank teilgenommen, um zu erfahren, inwieweit Viests Pläne auch Böhmen und Mähren betroffen hatten. – PLASCHKA, Avantgarde, 1. Bd., 542; The Encyclopaedia of Slovakia and the Slovaks, 116.

¹⁸³⁷ SCHULZ – WEGMANN, Generale der Waffen-SS, Bd. 1, 295-300, Bd. 2, 574.

patendeutsche anfänglich gegen die Evakuierung gewehrt. Aber Himmler hatte Karmasin am 27. Oktober 1944 diktatorische Befugnisse zur Durchführung der Evakuierung aus der Zips gegeben, und die meisten Zipser wurden nach einem genauen Plan ins Sudetenland abtransportiert. Nach dem Durchbruch der Roten Armee über den Dukla-Pass in die Ost-Slowakei¹⁸³⁸ – bei dem die sogenannte „Svoboda-Armee“ schwere Verluste erlitten hatte – wurde im Jänner 1945 von Karmasin auch der Befehl zur Evakuierung aus der Mittelslowakei erteilt. Am 20. Jänner nahm die Rote Armee Prešov ein, erst am 26. März Neusohl. Bereits im Februar 1945 verließ die Mehrheit der Deutschen aus Pressburg und Umgebung die Slowakei und fand vorwiegend in Österreich Zuflucht. Vor dem Eintreffen der Roten Armee hatten somit 120.000 Karpatendeutsche ihre Heimat verlassen. Daher endete die deutsche Besatzungszeit in der Slowakei ohne größere Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Slowaken. Freilich mussten die evakuierten Karpatendeutschen einen beträchtlichen Teil ihres mobilen und das ganze immobile Eigentum zurücklassen, das in der Zeit des Machtvakuum häufigem Diebstahl und Raub zum Opfer fiel.¹⁸³⁹

Die gesamte Opferbilanz in der Tschechoslowakei 1938-1947

The Oxford Companion to the Second World War veröffentlichte noch 1995 für die Tschechoslowakei eine Zahl von 340.000 *approximate war-related deaths*, von denen 250.000 *military losses* und 90.000 *civilian losses* gewesen seien.¹⁸⁴⁰ Vor allem die Zahlen zu den militärischen und zivilen Verlusten dürften genau umgekehrt gewesen sein. Vor dem näheren Eingehen auf die Verlustzahlen sind aber die Personengruppen zu klären, die in die tschechoslowakische Opferbilanz aufzunehmen sind. Da bei den „großen“ Kriegsgegnern – Deutschland, Japan, Italien versus Großbritannien, Frankreich, Sowjetunion, USA, China – in den meisten internationalen Statistiken von der Vorkriegsbevölkerung ausgegangen wird, der die Nachkriegsbevölkerung gegenübergestellt wird, muss dieses Prinzip auch im Falle der Tschechoslowakei zur Anwendung gelangen. Das bedeutet, dass

¹⁸³⁸ Bereits am 6. Oktober 1944 hatte eine Sonderausgabe des Blattes des I. Tschechoslowakischen Korps in der UdSSR, *Za svobodné Československo* [Für eine freie Tschechoslowakei], das Betreten tschechoslowakischen Bodens verkündet und Marschall Stalin sowie den Brüdern der Roten Armee gedankt. Gleichzeitig wurde angedroht: „Und jetzt beginnt die große Säuberung der Tschechoslowakischen Republik von Deutschen, Magyaren und Verrätern!“ – Odsun 2, 484.

¹⁸³⁹ Dušan Kováč, Die Evakuierung und Vertreibung der Deutschen aus der Slowakei, in: Nationale Frage und Vertreibung in der Tschechoslowakei und Ungarn 1938-1948, hg. von Richard G. Plaschka, Horst Haselsteiner, Arnold Suppan und Anna M. Drabek (Wien 1997) 111-116; Pöss, Karpatendeutsche, 15. Zwischen Oktober 1944 und April 1945 eroberte die Rote Armee – unterstützt von rumänischen und tschechoslowakischen Truppen – die Slowakei und verlor hierbei über 60.000 Mann.

¹⁸⁴⁰ The Oxford Companion to the Second World War, 290.

entgegen allen bisher erstellten Opferbilanzen die Totenverluste aller vor dem 1. Oktober 1938 in der Tschechoslowakei anwesenden Personen – unabhängig von ihrer Nationalität oder Konfession – zu berücksichtigen sind. Somit steht bei dieser Statistik nicht der politisch-rechtlich-moralische Aspekt der Todesursache im Vordergrund, sondern der demographische Aspekt. Das bedeutet, dass nicht nur die Totenverluste der tschechoslowakischen Staatsnation, also der Tschechen und Slowaken, zu zählen sind, sondern auch die aller anderen nationalen und konfessionellen Minderheiten, also auch die Totenverluste der Deutschen, Juden, Magyaren, Rusini, Polen und Roma. Hierbei sind auch die Ausbürgerungen durch die Beneš-Dekrete irrelevant. Eine solche Gesamtrechnung erhöht natürlich auch die Gesamtzahl der Totenverluste der Tschechoslowakei von 340.000 auf nahezu das Doppelte – auf 610.000!

Pavel Škorpil berechnete die Gesamtzahl der tschechoslowakischen Opfer während der NS-Herrschaft auf ca. 340.000, wobei er 265.000 Menschen als Opfer der *Shoah* bezeichnete. Die weiteren 75.000 Todesopfer setzten sich aus folgenden Opfergruppen zusammen: 20.000 KZ- und Gefängnistote, 15.000 bis 19.000 Tote während und nach dem Slowakischen Nationalaufstand, 8500 Hingerichtete, 8000 Tote von bewaffneten Zusammenstößen mit der Besatzungsmacht, 6800 gefallene Soldaten der Auslandsarmee, 4000 Opfer von (alliierten) Luftangriffen, 3000 tote Zwangsarbeiter, 7000 Roma-Angehörige.¹⁸⁴¹

Tabelle 16: Die Einwohnerzahlen der Tschechoslowakei 1930-1939-1946/47-1950

Einwohnerzahl nach der VZ vom 1. Dezember 1930	14,729.536
Einwohnerzahl nach der VZ vom 17. Mai 1939:	
Protektorat Böhmen und Mähren	7,678.000
Reichsgau Sudetenland (Reichsangehörige)	2,919.648
Nördlicher Böhmerwald (Reichsangehörige)	89.971
Südböhmen (Reichsangehörige)	123.444
Südmähren (Reichsangehörige)	179.413
Hultschiner Ländchen (Reichsangehörige)	52.865
Slowakischer Staat	2,655.053
an Ungarn abgetretene Gebiete	869.299
an Polen abgetretene Gebiete	140.000
geschätzte Einwohnerzahl 1940 (in den Grenzen von 1947)	14,692.000
Einwohnerzahl der Slowakei, 4. Oktober 1946	3,327.803
Einwohnerzahl der Böhmischen Länder, 22. Mai 1947	8,762.361
Einwohnerzahl der ČSR nach der VZ vom 1. März 1950	12,338.450

Quellen: Statistická ročenka 1976, 82; Dokumentation der Vertreibung der Deutschen IV/1, 7-14; Tschechoslowakei. Länderberichte Osteuropa III, hg. vom Collegium Carolinum (München – Wien 1977) 49-51; Československé dějiny v datech, 645-649.

¹⁸⁴¹ Pavel ŠKORPIL, Probleme bei der Berechnung der tschechoslowakischen Todesopfer des nationalsozialistischen Deutschlands, in: BRANDES – KURAL, Weg in die Katastrophe, 161-164.

Tabelle 17: Die Kriegsverluste der Bevölkerung der Tschechoslowakei 1938-1947

	VZ 1930	Militärische Verluste	Zivile Verluste	Gesamtverluste
Tschechen	7,470.039	10.000	35.000	45.000
Slowaken	2,286.565	15.000	15.000	30.000
Deutsche	3,318.445	190.000	30.000	220.000
Magyaren	719.569	15.000	5.000	20.000
Rusini	568.941	5.000	5.000	10.000
Juden*	356.830	-	270.000	270.000
Polen	100.322	5.000	3.000	8.000
Roma	32.857	-	7.000	7.000
Gesamtbevölkerung	14,729.536	240.000	370.000	610.000

Quellen: Dokumentation der Vertreibung der Deutschen IV/1, 7; Vertreibung und Vertreibungsverbrechen, 46f.

*Juden nach der Konfession

